

Wissenschaft und Organisation

Petersohn, Sabrina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Bibliographie / bibliography

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Petersohn, S. (2013). *Wissenschaft und Organisation*. (Recherche Spezial, 2/2013). Köln: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-371665>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Wissenschaft und Organisation

Sabrina Petersohn

Wissenschaft und Organisation

Sabrina Petersohn

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften 2013

ISSN: 1866-5810 (Print)
1866-5829 (Online)
Herausgeber: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung Fachinformation für Sozialwissenschaften (FIS)
bearbeitet von:
Programmierung: Siegfried Schomisch
Druck u. Vertrieb: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Unter Sachsenhausen 6-8, 50667 Köln, Tel.: +49(0221)47694-0
Printed in Germany

Die Mittel für diese Veröffentlichung wurden im Rahmen der institutionellen Förderung von GESIS durch den Bund und die Länder gemeinsam bereitgestellt.

© 2013 GESIS. Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere ist die Überführung in maschinenlesbare Form sowie das Speichern in Informationssystemen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Einwilligung des Herausgebers gestattet.

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Sachgebiete

1	Wissenschafts- und organisationssoziologische Theorieansätze.....	9
2	Typen von Wissenschaftsorganisationen.....	28
3	Institutioneller und organisationaler Wandel des Wissenschaftssystems.....	49
4	Governance und Steuerung von Wissenschaftsorganisationen.....	75
5	Organisationen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Politik.....	101
6	Organisationen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft.....	110
7	Gender und Wissenschaftsorganisationen.....	129
8	Management von Wissenschaftsorganisationen.....	146
9	Historische Analysen von Wissenschaftsorganisationen.....	163

Personenregister.....	173
-----------------------	-----

Sachregister.....	179
-------------------	-----

Anhang

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur.....	193
Zur Benutzung der Forschungsnachweise.....	193
Dienstleistungsangebot der GESIS-Abteilung „Fachinformation für Sozialwissenschaften“	195

Vorwort

Der Anspruch, originelle Forschung zu betreiben, ruft das Bild des „einsamen Genies“ in seiner Gelehrtenkammer hervor. Tatsächlich aber ist Wissenschaft von jeher ein kollektives Unterfangen. Der Organisationsgrad solcher wissenschaftlicher Kollektive variiert dabei von informellen, netzwerkartigen Kommunikationsgemeinschaften einzelner Spezialgebiete bis hin zu formalen Wissenschaftsorganisationen. Zu letzteren gehören nicht nur Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, sondern auch Wissenschaftsverlage, Wissenschaftsvereine oder die Forschungs- und Entwicklungseinheiten von Unternehmen.

Die Organisationssoziologie und die Wissenschaftssoziologie teilen einen gemeinsamen Gegenstand: die Wissenschaftsorganisation. Die Organisationssoziologie hat vor allem Universitäten als besondere Form der Organisation („lose gekoppelte Expertenorganisation“, „organisierte Anarchie“ etc.) in den Blick genommen, dabei aber kaum systematisch Erkenntnisse der Wissenschaftssoziologie zur sozialen und kognitiven Ordnung wissenschaftlicher Gemeinschaften, zu den Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit und den Logiken wissenschaftlicher Kommunikation einbezogen.

Die Wissenschaftssoziologie wiederum findet in ihren beiden Hauptströmungen, der institutionalistischen Schule nach Robert K. Merton und der konstruktivistisch geprägten Soziologie wissenschaftlichen Wissens, keinen rechten Platz für die Betrachtung der Rolle formaler Organisationen in der Wissenschaft. Hier liegt der Analyseschwerpunkt einerseits auf der Herstellung sozialer Ordnung in wissenschaftlichen Gemeinschaften oder andererseits auf den konkreten Produktionsbedingungen wissenschaftlichen Wissens. Das Verhältnis von Forschungsorganisationen und Wissenschaftsgemeinschaft gerät dabei fast aus dem Blick. In den frühen 1950er und 1960er Jahren gab es Ansätze, welche die Autonomie der Wissenschaft durch deren Einbettung in bürokratische, hierarchische Organisationen in der Industrieforschung gefährdet sahen. Dabei ist die Wissenschaftsgemeinschaft als primärer Ort der Herstellung wissenschaftlichen Wissens auf formale Organisationen angewiesen. Diese stellen Arbeitsplätze, Ausrüstung und finanzielle Ressourcen für Wissenschaftler bereit und wirken als Schnittstellen zwischen der Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Teilbereichen. Die Bereitstellung von Forschungsmitteln, die Möglichkeit Forschung als Beruf zu betreiben und die Sozialisation und Rekrutierung von Nachwuchs sind wesentlich an die Existenz formaler Organisationen gebunden.

Sowohl die Organisations- als auch die Wissenschaftssoziologie untersuchen also den gemeinsamen Forschungsgegenstand der Organisationen der Wissenschaft mit einem ihnen jeweils eigenen Zugang. Gegenseitige Bezüge werden kaum vorgenommen. Eine Ausnahme macht Richard Whitleys (1984) Beitrag „The Intellectual and Social Organization of the Sciences“; Whitley ordnet wissenschaftlichen Disziplinen und Spezialgebieten anhand ihrer kognitiven und sozialen Merkmale sowie ihrer Arbeitsweisen und Strukturen typische Organisationsformen zu. Sein Beitrag wurde zwar weit rezipiert, aber empirische Studien hierzu gab es kaum.

Im Zuge des institutionellen Wandels des deutschen Wissenschaftssystems seit den 1990er Jahren rücken Forschungsorganisationen als primäre Adressaten für die Steuerungsbemühungen der Wissenschaftspolitik in den Fokus: Wenn sich Forschung schon nicht direkt steuern lässt, dann zumindest die Rahmenbedingungen, unter denen sie stattfindet. Die knappen Forschungsmittel sollen effizient eingesetzt und der Nutzen der Mittelverwendung öffentlich nachgewiesen werden. Mit dieser Transformation setzt auch das wissenschaftliche Interesse an dem Gebiet der Organisationen in der Wissenschaft wieder ein.

Die vorliegende Servicepublikation aus der Reihe „Recherche Spezial“ unternimmt den Versuch, den aktuellen Bestand organisations- und wissenschaftssoziologischer Beiträge zum Thema Wissenschaftsorganisationen zu erfassen und aus mehreren Perspektiven darzustellen.

Anliegen der Publikation ist es, den Forschungsstand im Bereich des Feldes Organisationen und Wissenschaft in seiner Bandbreite abzubilden um dadurch bestehende Schwerpunktsetzungen, aber vielleicht auch (Forschungs-)Lücken deutlich zu machen. Ein Anspruch auf Vollständigkeit besteht nicht.

Im ersten Kapitel werden theoretische Herangehensweisen präsentiert, die einen unterschiedlichen Grad an Integration der Wissenschafts- und Organisationssoziologie aufweisen. Das zweite Kapitel stellt Literaturnachweise zu verschiedenen Typen der Wissenschaftsorganisation, deren Aufbau, Funktionsweise und Handlungslogiken zusammen. Zu den „erfolgreichsten“ dieser Organisationsformen zählt die Universität, welche seit mehreren Jahrhunderten existiert und demgemäß schwerpunktmäßig in der Literatur und in Forschungsprojekten behandelt wird. Aber auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Ressortforschungseinrichtungen, Forschungsförderorganisationen wie die DFG und Wissenschaftsverlage wer-

den von den Autoren untersucht. Im dritten Kapitel werden Beiträge vorgestellt, welche die Wandlungsprozesse analysieren, die das Wissenschaftssystem und seine Organisationen derzeit durchlaufen. Im Anschluss daran stellt das vierte Kapitel Ansätze zur Steuerung und Governance von Wissenschaftsorganisationen vor. Um die Schnittstellenfunktion zwischen gesellschaftlichen Teilbereichen zu verdeutlichen, stellen die Kapitel fünf und sechs Studien und Beiträge vor, in denen Organisationen zwischen Wissenschaft und Politik oder Wirtschaft vermitteln. Hierbei muss es sich nicht ausschließlich um Wissenschaftsorganisationen handeln. Schließlich ist eine hohe Anzahl an Beiträgen im Gefolge der neuen Governance der Wissenschaft mit speziellem Bezug zu Geschlechtergerechtigkeit und Gender Mainstreaming an Hochschulen und dem Management von Hochschulen entstanden. Diese werden in Kapitel sieben und acht erfasst. Den Abschluss bilden historische Analysen zu Wissenschaftsorganisationen.

Quellen der nachfolgenden Informationen sind die GESIS-Datenbanken SOLIS und SOFIS und die sechs englischsprachigen sozialwissenschaftlichen Datenbanken des Herstellers Cambridge Scientific Abstracts (CSA), die über die Nationallizenzen in www.gesis.org/sowiport eingebunden sind. Die Datenbank SOLIS stützt sich vorwiegend auf deutschsprachige Veröffentlichungen, d.h. Zeitschriftenaufsätze, Monographien, Beiträge in Sammelwerken in den zentralen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Wesentliche Quelle zur Informationsgewinnung für SOFIS sind Erhebungen in den deutschsprachigen Ländern bei Institutionen, die sozialwissenschaftliche Forschung betreiben.

Die CSA-Datenbanken bieten Nachweise zu Forschungsergebnissen mit Schwerpunkt auf Soziologie und Politikwissenschaft einschließlich benachbarter Gebiete aus den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften; sie beziehen sich überwiegend auf internationale Zeitschriften, aber auch auf Bücher, Buchkapitel sowie z. T. auf Rezensionen.

Die Nachweise sind alphabetisch nach Autoren sortiert. Nachweise aus der Literaturliteraturdatenbank SOLIS sind durch ein "-L" nach der laufenden Nummer gekennzeichnet, Nachweise aus der Forschungsprojektdatenbank SOFIS mit einem "-F". Nachweise aus den CSA-Datenbanken sind entsprechend durch "-CSA" kenntlich gemacht. Die Nachweise und Abstracts aus den CSA Datenbanken Applied Social Sciences Index and Abstracts (ASSIA), Physical Education Index (PEI), Worldwide Political Science Abstracts (WPSA), Sociological Abstracts (SA), Pais International und Social Services Abstracts (SSA) werden mit der Erlaubnis von ProQuest LLC zur Verfügung gestellt. Weiterverbreitung und Nachdruck der Nachweise ist ohne Lizenz nicht erlaubt.

Alle Zahlenangaben in den Registern beziehen sich auf die laufenden Nummern der Eintragungen, nicht auf Seitenzahlen.

Hinweise zu den Registern

Alle Zahlenangaben in den Registern beziehen sich auf die **laufenden Nummern** der Eintragungen. Die Einträge des **Sachregisters** werden auf Basis der Erschließung in den Datenbanken erstellt, das heißt sie beruhen auf kontrolliertem Vokabular. Für SOLIS und SOFIS ist das der von GESIS erstellte und gepflegte Thesaurus Sozialwissenschaften (TheSoz). Im **Personenregister** sind bei Literaturnachweisen alle aktiv an einer Publikation beteiligten Personen aufgeführt, bei Forschungsnachweisen alle als Leiter, Betreuer oder Mitarbeiter eines Projekts angegebenen Personen.

1 Wissenschafts- und organisationssoziologische Theorieansätze

[1-L] Baecker, Dirk:

Kleines Einmaleins einer Systemtheorie der Universität, in: Soziale Systeme : Zeitschrift für soziologische Theorie, Jg. 16/2010, H. 2, S. 356-367

INHALT: "Universitäten kombinieren Lehre mit Forschung und Verwaltung. Der Aufsatz greift auf die analytischen Werkzeuge der Theorie sozialer Systeme zurück, um die einfache (operative) und doppelte (regulative) Reproduktion der Universität innerhalb eines Netzwerks der Büros von Forschern, Lehrern und Verwaltern zu beschreiben. Universitäten reproduzieren sich demnach, indem Zugriffe dieser Büros aufeinander sowohl blockiert als auch genutzt werden. Daraus entsteht eine Komplexität loser Kopplungen, die von außen undurchschaubar ist, von innen jedoch zur Ausgestaltung einer robusten Organisation in der Auseinandersetzung mit den Anforderungen von Erziehung, Wissenschaft und Gesellschaft genutzt werden kann." (Autorenreferat)

[2-L] Baier, Christian; Münch, Richard:

Universitäten im akademischen Feld: eine explorative Studie zur Chemie an deutschen Hochschulen, in: Transnationale Vergesellschaftungen : Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010 ; Bd. 1 u. 2, Hans-Georg Soeffner ; Kathy Kursawe (Herausgeber)
Berlin: Springer VS, 2013, 3 S.

INHALT: "In den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten haben sich akademische Felder weltweit tiefgreifend verändert. Eine viel beachtete Folge dieses Wandels ist der symbolische und objektive Umbau von Universitäten, die heute als eigenständige Akteure zu betrachten sind, die um Sichtbarkeit und Anerkennung konkurrieren. Der Beitrag nimmt die Entwicklung der Universität zum Akteur ernst und nähert sich diesem Phänomen im Rahmen der Bourdieuschen Sozialtheorie. Bourdieus Untersuchungen zum akademischen Feld setzen bis heute Maßstäbe für die Wissenschaftsforschung. Jedoch fokussiert Bourdieu darin primär einzelne Wissenschaftler mit ihren Distinktionsstrategien sowie die Gesamtdynamik des akademischen Feldes. Hochschulen und Fakultäten geraten lediglich als Sammelkategorien für Habitus Typen in den Blick. Der Beitrag erweitert diese Perspektive, indem er gerade Hochschulen und Fachgruppen als eigenständige Akteure betrachtet. Klassifikationskämpfe im akademischen Feld spielen sich heute nicht mehr nur zwischen Forschern ab, sondern verlagern sich zusehends auf die Ebene der Hochschulen und ihrer Fachbereiche. Moderne Universitäten verfolgen aktiv eigene Machtinteressen und wenden dabei eigene Distinktionsstrategien an. Im Rahmen dieser Kämpfe ist ein Repertoire spezifischer Distinktionsmerkmale und Machtressourcen entstanden, die nur auf der Ebene der Universitäten Sinn ergeben. Symbolisches Kapital ist mit öffentlichen Evaluationen und Rankings verknüpft, während soziales und ökonomisches Kapital in Form von Vernetzung, Finanzmitteln und Personal auftritt. Der Beitrag untersucht aktuelle Distinktionskämpfe im deutschen akademischen Feld im Rückgriff auf Daten aus dem Forschungsrating des Wissenschaftsrates, dem DFG-Förderranking und dem CHE-Forschungsranking sowie weiteren Quellen. Die explorative Untersuchung soll klären, inwiefern sich Bourdieus Perspektive auf den sich herausbildenden interuniversitären Machtkampf anwenden lässt. Mit Korrespondenz- und Netzwerkanalyse kommen Methoden zum Einsatz, die Bourdieus relationaler Methodologie Rechnung tragen." (Autorenreferat)

[3-L] Baier, Christian:

Wissenschaft regieren: eine diskursanalytische Studie zum Forschungsrating des Wissenschaftsrates, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 62/2011, H. 4, S. 371-390 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der Beitrag präsentiert Ergebnisse einer diskursanalytischen Studie zum Forschungsrating des Wissenschaftsrates, bei der die vom Wissenschaftsrat veröffentlichten einschlägigen Texte analysiert wurden. Das Forschungsrating wird als Praxis des Regierens von Wissenschaft interpretiert, die

auf eine systematische Restrukturierung der Selbstwahrnehmung von Wissenschaftlern und akademischen Institutionen zielt und damit auf eine Neujustierung wissenschaftlicher Selbststeuerung hinausläuft. Dabei werden neue Gütekriterien wie Effizienz, Differenzierung, Internationalität und standardisierte Erfassbarkeit in die Wissenschaft eingebracht. Die neue Regierungspraxis setzt sowohl die Technik des Panopticon als auch Verfahren der Normalisierung ein. In Anknüpfung an aktuelle Diagnosen, die auf den 'akademischen Kapitalismus' und die 'unternehmerische Universität' abstellen, werden hier zwei komplementäre Prozesse herausgearbeitet: Erst Normalisierung macht Forschung kalkulierbar, bilanzierbar und damit ökonomisierbar; erst die Ausstattung mit Akteursqualitäten ermöglicht es der Universität, unternehmerisch zu handeln." (Autorenreferat)

[5-L] Baumeler, Carmen:

Entkopplung von Wissenschaft und Anwendung: eine neo-institutionalistische Analyse der unternehmerischen Universität, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 38/2009, H. 1, S. 68-84
(www.zfs-online.org/index.php/zfs/article/view/1294)

INHALT: "Gegenwärtig wird zunehmend das Leitbild der unternehmerischen Universität propagiert. Neben den traditionellen Zielen der Lehre und Forschung sollen Hochschulen verstärkt als ökonomische Akteure auftreten. Im universitären Kontext wird Unternehmertum u. a. als die Einnahme einer Perspektive im Forschungsalltag definiert, die wissenschaftliche Resultate in Bezug auf ihr kommerzielles Potenzial beurteilt. Der Beitrag stellt sich die Frage, wie Wissenschafts- und Technikentwicklung in der unternehmerischen Universität erfolgt und welchen Einfluss die organisationale Umwelt dabei ausübt. Dazu präsentiert er die Ethnografie eines interdisziplinären 'Wearable Computing'-Projekts, im Rahmen derer beispielhaft das Alltagshandeln in der unternehmerischen Universität erforscht wurde. Es werden zum einen die Konflikte aufgezeigt, die aus der gleichzeitigen - legitimatorisch motivierten - Orientierung an Anwendungsbezug und Wissenschaftlichkeit resultieren. Zum anderen wird gezeigt, dass diese Konflikte durch die lediglich symbolische Integration beider Perspektiven bei einer de facto stattfindenden Entkopplung 'gelöst' werden. Das Fallbeispiel wird unter Bezug auf die Theorie des soziologischen Neo-Institutionalismus, insbesondere auf die Konzepte der organisationalen Legitimität und des Rationalitätsmythos diskutiert." (Autorenreferat)

[6-L] Besio, Cristina:

Forschungsorganisationen, in: Maja Apelt (Hrsg.) ; Veronika Tacke (Hrsg.): Handbuch Organisationstypen, Berlin: Springer VS, 2012, S. 253-273, ISBN: 978-3-531-16766-4

INHALT: In diesem Beitrag wird zunächst verdeutlicht, warum die Organisation als vernachlässigte Dimension der Wissenschaftssoziologie gelten kann, um dann den Vorschlag von Richard Whitley zur Erklärung des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Organisation zu diskutieren. Ausgehend von den Grenzen dieses Modells und aufbauend auf organisationssoziologischen Begriffen werden sodann einige typische Eigenschaften von Forschungsorganisationen bestimmt. Ins Zentrum rückt dabei das Problem der Forschungsorganisation. Diese Systematisierung ermöglicht es, die verfügbaren Befunde zur Organisation der Forschung aufzunehmen und die strukturellen Merkmale verschiedener Forschungsorganisationen gesondert zu behandeln. Fruchtbar wird die Analyse von Forschungsorganisationen jedoch erst in einem theoretischen Rahmen, der imstande ist zu erklären, wie Forschungsorganisationen durch die Selektion spezifischer Forschungsvorhaben die Komplexität der Wissenschaft respezifizieren und wie sie zur Gestaltung von Beziehungen zwischen Wissenschaft und anderen Instanzen beitragen. Diesbezüglich wird skizziert, wie die Systemtheorie von Niklas Luhmann als Rahmen fungieren könnte. Schließlich werden Forschungsdesiderate rund um die Frage der Organisation der Forschung benannt. (ICE2)

[7-L] Besio, Cristina:

Forschungsprojekte: zum Organisationswandel in der Wissenschaft, (Science Studies), Bielefeld: transcript Verl. 2009, 448 S., ISBN: 978-3-8376-1097-0

INHALT: Mit der Systemtheorie betrachtet die Dissertation Organisationen als autopoietische Systeme, die aus Entscheidungen bestehen und Strukturen kondensieren. In diesem Rahmen wird die Annahme in Frage gestellt, dass Projekte die Forschung zugleich kontrollierbarer und flexibler machen. Demgegenüber identifiziert die Autorin weitere Funktionen und Risiken von Projekten in Organisationen, die als eine Form der "struktureller Kopplung" begriffen werden. Die identifizierten Funktionen und Risiken von Projekten dienen als Gesichtspunkte für einen Vergleich zwischen dem Projekt und anderen Formen der Organisation der Forschung oder dienen der Suche neuer Organisationsformen, die als funktionale Äquivalente von Projekten in Frage kommen. Dies ermöglicht die Forschung kontrollierbarer und zugleich flexibler zu machen und Formen zu entwickeln, die Varietät zulassen, ohne auf Orientierungskriterien zu verzichten. Die Studie zeigt insgesamt, dass die Wissensproduktion, also wissenschaftliche Kommunikation, der Form "Projekt" gegenüber nicht indifferent bleibt. Als organisatorische Struktur kann das Projekt die Entwicklung des autonomen Funktionssystems Wissenschaft zwar nicht bestimmen, aber es kann in der wissenschaftlichen Kommunikation "Irritationen" auslösen: "Anders gesagt: Im Rahmen des durch die Wissenschaft eröffneten Überschusses an Forschungsmöglichkeiten machen Projekte einige von ihnen wahrscheinlicher." (ICA2)

[8-L] Dimbath, Oliver:

Das organisationale Vergessen der Forschung, in: Thomas Heinze (Hrsg.) ; Georg Krücken (Hrsg.): Institutionelle Erneuerungsfähigkeit der Forschung, Berlin: Springer VS, 2012, S. 39-64, ISBN: 978-3-531-18469-2

INHALT: Der Verfasser diskutiert die Erneuerungsfähigkeit der Forschung hinsichtlich der Frage, in wie weit Gedächtnis und Vergessen soziale Mechanismen des intellektuellen Wandels sind. Seine Analyse zeigt, dass das Gedächtnis der Wissenschaft zwar auf das Ideal vollständiger Erinnerung ausgerichtet ist, dass aber dieses Ideal durch verschiedene wissenschaftsimmanente Formen praktischer Selektivität unterlaufen wird. Forscher vergessen Ideen dann besonders schnell, wenn diese nicht in den Denkstil ihrer Zeit passen. Die praktische Selektivität der wissenschaftlichen Praxis wird durch organisationale Entscheidungsprogramme verstärkt. Die zunehmende Organisationsförmigkeit der Forschung, wie sie in Evaluationsverfahren und Exzellenzbewerben zum Ausdruck kommt, schafft aber keine Gegenkraft zu den fest etablierten Gedächtnis- und Vergessensmustern in der Forschung, sondern vertieft diese in der Regel. (ICE2)

[9-L] Dingwall, Robert:

Scientific misconduct as organisational deviance, in: Zeitschrift für Rechtssoziologie, Bd. 22/2001, H. 2, S. 245-258

INHALT: Der Beitrag erörtert den Tod von Jesse Gelsinger, der während eines klinischen Versuchs an der Universität Pennsylvania 1999 verstarb. Der Fall wird in einem von D. Vaughan entwickelten analytischen Rahmen untersucht und bewertet, in dem organisatorisches Fehlverhalten und White-Collar-Kriminalität aufeinander bezogen werden. Zunächst werden die verschiedenen Versionen (Universitätsangehörige, Ärzte, Wissenschaftler, Verwaltungsbeamte) über den Vorfall rekapituliert. Dann wird die These Vaughans von der Wissenschaft als eines quasi-ökonomischen Unternehmens auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu kapitalistischen Firmen hin diskutiert. In diesem Kontext wird auch auf die "constraints" und Folgen der gesetzgeberischen, regulatorischen Eingriffe in die Innovationen von Forschungseinrichtungen eingegangen. Die Ausführungen zeigen, dass der adäquate organisatorische "response" auf einen solchen Fall (siehe oben) weder durch allzu rigide Regelungen noch durch das "outsourcing" der Risiken zu bewältigen ist. (ICAÜbers)

[10-L] Febbrajo, Alberto:

The university institution as an autopoietic system, in: Graf-Peter Calliess (Hrsg.) ; Andreas Fischer-Lescano (Hrsg.) ; Dan Wielsch (Hrsg.) ; Peer Zumbansen (Hrsg.): Soziologische Jurisprudenz : Festschrift für Gunther Teubner zum 65. Geburtstag, Berlin: de Gruyter Recht, 2009, S. 481-491, ISBN: 978-3-89949-501-0

INHALT: In der modernen Systemtheorie werden Institutionen als Konstrukte verstanden, die unterschiedliche Strategien zur Anpassung an ihre Umgebung mit Hilfe spezifischer Filter verfolgen. Diese Filter ermöglichen es ihnen, auf interne und externe Herausforderungen zu reagieren, um ihr Überleben zu gewährleisten. Einer der wesentlichsten von diesen Filtern sichert der Institution die Kontrolle über ihr Gedächtnis. Das Gedächtnis ist nicht nur eine Instanz, die Wechselwirkungen zwischen Institution und Umgebung vermitteln, sondern stiftet auch ihre Identität, die mithilfe der Anpassung aufrechterhalten werden soll. In der Studie werden die Merkmale des universitären Systems als einer kulturellen Institution dargestellt, bei der die Pflege der Tradition maßgebend für ihre Identität ist. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen die Probleme der Anpassung der Universität, die aus dem Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Innovation heraus resultieren. (ICF)

[11-F] Franke, Karola, Dipl.-Soz.Wiss.; Wald, Andreas, Dr. (Bearbeitung); Jansen, Dorothea, Prof.Dr. (Leitung):

Netzwerkstrategie und Netzwerkfähigkeit von Forschungsgruppen in Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Teilprojekt P2 der Forschergruppe "Governance der Forschung")

INHALT: Die Netzwerkfähigkeit und Netzwerkstrategien von Forschungsgruppen werden von interner und externer Governance von Universitäten und Forschungseinrichtungen und ihrer Veränderung durch die Reformprozesse geprägt. Das Projekt wird die konkreten Mechanismen dieser Prägung und die Konsequenzen unterschiedlicher Netzwerkstrategien und -strukturen für die langfristige Forschungsperformanz auf der Mikroebene der Forschungsgruppe untersuchen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Analyse der Governance von und durch Netzwerke. Im Einzelnen werden folgende Fragen bzw. Hypothesen untersucht: 1. Wie werden die Forschungskooperationsnetzwerke der dezentralen Arbeitseinheiten, also der Forschungsgruppen, durch die Muster der internen und externen Governance von Universitäten und Forschungsinstituten und ihre aktuellen Veränderungen beeinflusst? 2. Wie gehen Forschungsgruppen mit der Entscheidung zwischen Spezialisten- vs. Generalistenstrategie um, angesichts gleichzeitig hoher wissenschaftlich-technologischer Volatilität und zunehmender Ressourcenfokussierung durch Förderprogramme und zunehmender Orientierung der Universitäten und Forschungseinrichtungen auf Profilbildung? 3. Können Netzwerke das critical-mass-Problem vieler Forschungsgruppen lösen, oder führt die Netzwerk- und Schwerpunktbildung zu lock-in-Effekten, die mittelfristig innovative Forschung eher verhindern als fördern? 4. Wie lässt sich das Verhältnis von Kooperation und Wettbewerb so organisieren, dass gleichzeitig die Interessen der einzelnen Forschungsgruppe, ihrer Organisation, des Netzwerks und das "Gemeinwohl" (optimaler Research Spill-over bei ausreichenden Anreizen für Forschung) gewahrt werden? *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Theoretischer Ansatz: 1. Theorien Sozialen Kapitals als Netzwerktheorie - Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der strukturellen Einbettung von Forschungsgruppen und deren Performanz; 2. Theorien der Governance auf der Ebene Organisation, Organisations- und Politikfelder sowie staatlicher Kontextregulierung im Sinne des Akteurszentrierten Institutionalismus - untersucht die Auswirkungen aktueller Reformen auf die Netzwerkstrategie und Netzwerkfähigkeit von Forschungsgruppen. Methodischer Ansatz: 1. quantitative Netzwerkanalyse - egozentrierte Netzwerke; 2. qualitative Inhaltsanalyse. Untersuchungsdesign: Panel; Querschnitt *DATENGewinnung:* Inhaltsanalyse, offen; Qualitatives Interview; Standardisierte Befragung, face to face; Standardisierte Befragung, telefonisch; Sekundäranalyse von Individualdaten; Sekundäranalyse von Aggregatdaten. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Jansen, D.: Innovation durch Organisationen, Märkte oder Netzwerke? in: Reith, Rinhold; Pichler, Rupert; Dirninger, Christian (Hrsg.): Innovationskultur in historischer und ökonomischer Perspektive: Modelle - Indikatoren - und regionale Entwicklungslinien. Innsbruck: Studien-Verl. 2006.+++Wald, Andreas; Franke, Karola: Reforms and scientific production - evidence from German astrophysics. in: Jansen, Dorothea (Hrsg.): New forms of governance in research organizations - disciplinary approaches, interfaces and integration (im Erscheinen).+++Franke, Karola; Wald, Andreas: Möglichkeiten der Triangulation quantitativer und qualitativer Methoden in der Netzwerkanalyse. in: Hollstein, Betina; Straus, Florian (Hrsg.): Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden. 2005, 300 S. ISBN 3-531-14394-8.+++Franke, Karola; Wald, Andreas; Bartl, Katinka, Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer (Hrsg.):

Die Wirkung von Reformen im deutschen Forschungssystem. Eine Studie in den Feldern Astrophysik, Nanotechnologie und Mikroökonomie. Speyerer Forschungsbericht, Nr. 245. Speyer: 2006.++
 +Jansen, Dorothea: Researchnetworks - Origins and consequences: preliminary evidence from a study of astrophysics, nanotechnology and micro-economics in Germany. Albert, Max; Schmidtchen, Dieter; Voigt, Stefan: Conferences an new political economy. Tübingen 2006 (im Erscheinen).++
 +Jansen, D. (Hrsg): New forms of governance in research organizations - disciplinary approaches, interfaces and integration. Springer, New York u.a. (im Erscheinen)

ART: gefördert *BEGINN:* 2003-11 *ENDE:* 2006-10 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (Postfach 1409, 67324 Speyer)

KONTAKT: Wald, Andreas (Dr. Tel. 06232-654-429, e-mail: wald@foev-speyer.de)

[12-CSA] Fujimoto, Masayo:

Anomie of Professionals in the Changing Institution, in: International Sociological Association, Gothenburg, Sweden, 2010

INHALT: This study examines the adaptation of professionals to a changing institution. The transformation examined is the shift of the National Research Institute of Science & Technology from being a state-run to an independent administrative agency. The conventional theory of professionals is that professionals do not depend on organizations as they have a strong commitment to their occupations; however, in dynamic reforms of organizational systems, we found a different tendency. It was found through the interviews that researchers felt uneasiness & dissatisfaction as clerks did. When we analyzed their uneasiness with the type of work they performed & their position in the organization, the full-time researchers felt the greatest amount of uneasiness regarding this organizational shift, while temporary clerks worried about their job termination. This paper explains the above phenomenon by using concepts such as 'relative deprivation,' 'the conflict caused by the old institution & the new institution', & 'the dismantling of the researcher's community'. The self-subsistence of a person depends on the social norms of the society. Therefore, we conclude that increased uneasiness is the result of the weakening of their superiority. In addition, because each professional commits to a specific field, it was difficult for the researchers to combine against the control of the managers & directors. This paper concludes this phenomenon is a professional's anomie on dynamic organization.

[13-L] Gläser, Jochen; Lange, Stefan:

Wissenschaft, in: Arthur Benz (Hrsg.) ; Susanne Lütz (Hrsg.) ; Uwe Schimank (Hrsg.) ; Georg Simonis (Hrsg.): Handbuch Governance : theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2007, S. 437-451, ISBN: 978-3-531-14748-2

INHALT: Es wird die These vertreten, dass Richtung und Tempo des wissenschaftlichen Fortschritts von außen nur in gewissen Grenzen beeinflusst werden können. Dieser Befund wird in fünf Schritten näher erläutert: (1) Die Governance der Wissenschaft muss der eigentümlichen sozialen Ordnung der Fachgemeinschaften Rechnung tragen, die durch ein endogenes Governance-Defizit charakterisiert ist. (2) Dadurch entsteht ein systematisches "Gemeinschaftsversagen" der Wissenschaft bei der Erfüllung externer Leistungserwartungen. (3) Formale Organisationen und Förderprogramme kompensieren dieses Leistungsversagen. (4) Sie sind jedoch auf die Partizipation der Wissenschaft in ihrer eigenen Governance angewiesen und deshalb in ihrer Wirksamkeit begrenzt. (5) Neue Entwicklungen in der sozialen Ordnung und der Governance der Wissenschaft verringern die Autonomie des einzelnen Wissenschaftlers, können aber die inhärenten Begrenzungen einer Governance der Wissenschaft nicht grundsätzlich überwinden. (GB)

[14-L] Halfmann, Jost; Schützenmeister, Falk (Hrsg.):

Organisationen der Forschung: der Fall der Atmosphärenwissenschaft, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2009, 274 S., ISBN: 978-3-531-15789-4

INHALT: "Der Band analysiert die Organisationen der Forschung. Dabei spielt Organisation in zwei Hinsichten eine Rolle. Einerseits konditionieren Organisationen Forschung, die Bewährungschancen für neues Wissen generiert, als Entscheidungsprozess. Zum anderen vermitteln Organisationen den Leistungstransfer zwischen Wissenschaft und Politik oder Wirtschaft. Dieser Band versammelt Beiträge zu beiden Themen mit besonderem Blick auf Klimaforschung und Klimapolitik." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Jost Halfmann, Falk Schützenmeister: Die Organisation wissenschaftlicher Entwicklung. Forschungspolitik und (inter-)disziplinäre Dynamik (8-29); Gabriele Gramelsberger: Simulation - Analyse der organisationellen Etablierungsbestrebungen der epistemischen Kultur des Simulierens am Beispiel der Klimamodellierung (30-52); Daniela Jacob: Organisation in Verbundprojekten: Konzeptionelle Darstellung anhand der Projekte ENIGMA und BALTIMOS aus dem Bereich der Klimaforschung (53-63); Jobst Conrad: Zur Wechselwirkung von Klimatheorie und Forschungsorganisation (64-91); Stefan Böschen: Kontexte der Forschung - Validierung von Wissen (92-119); Silke Beck: Von der Beratung zur Verhandlung - Der Fall IPCC (120-145); Petra Hiller: "Grenzorganisationen" und funktionale Differenzierung (146-170); Falk Schützenmeister: Offene Großforschung in der atmosphärischen Chemie? Befunde einer empirischen Studie (171-208); Dagmar Simon: Exzellente? Organisiert? Interdisziplinär? Zur Organisation interdisziplinärer Klimaforschung in außeruniversitären Forschungseinrichtungen (209-225); Beverly Crawford: Wann ist konsensuelle Wissenschaft "Politische Wissenschaft"? Drei Paradoxien autoritativen Assessments (226-249); Verena Poloni: Das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) als boundary organization (250-271).

[15-L] Halfmann, Jost; Schützenmeister, Falk:

Die Organisation wissenschaftlicher Entwicklung: Forschungspolitik und (inter-)disziplinäre Dynamik, in: Jost Halfmann (Hrsg.) ; Falk Schützenmeister (Hrsg.): Organisationen der Forschung : der Fall der Atmosphärenwissenschaft, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2009, S. 8-27, ISBN: 978-3-531-15789-4

INHALT: Die im Sammelband "Organisationen der Forschung" - zu dem der vorliegende Aufsatz die Einleitung bildet - zusammengefassten Beiträge betrachten die Frage nach dem Organisieren von Forschung aus vier verschiedenen Perspektiven. (1) Aus einer empirischen Perspektive wird die Komplexität von Kollaborationen dargestellt, die auf Ressourcen angewiesen sind, die über sehr verschiedene Organisationen verteilt sind. (2) Es wird nach der Bedeutung des Organisationskonzepts für die Wissenschaftssoziologie gefragt, um (3) daran organisationssoziologische Fragestellungen anzuschließen. (4) Schließlich wird nach der Rolle von "boundary organizations" an der Grenze von Wissenschaft und Politik gefragt und gezeigt, dass "boundary work" oft selbst als ein politischer Prozess verstanden werden kann, der ohne Zweifel Rückwirkungen auf die Forschung hat. Ein Überblick über die entsprechenden Einzelbeiträge des Sammelbands schließt sich an. (ICE2)

[16-L] Heinze, Thomas; Krücken, Georg (Hrsg.):

Institutionelle Erneuerungsfähigkeit der Forschung, (VS research : Organization & Public Management), Wiesbaden: Springer VS 2012, 262 S., ISBN: 978-3-531-18469-2

INHALT: "Forschungsorganisationen stehen fortwährend vor zwei Herausforderungen. Erstens wird von ihnen erwartet, in Reaktion auf intellektuellen Wandel neue Forschungsgebiete zügig aufzugreifen und zu unterstützen. Zweitens sollen sie im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen zu Trägern des institutionellen Wandels der Forschung werden. Die Beiträge dieses Bandes diskutieren, inwiefern Forschungsorganisationen diese beiden Herausforderungen bewältigen können. Unter dem Stichwort der 'institutionellen Erneuerungsfähigkeit' werden konzeptuelle Antworten und empirische Befunde der organisationssoziologisch und neo-institutionalistisch orientierten Wissenschaftsforschung erörtert. Prozesse der institutionellen Erneuerung werden am Beispiel aktueller und relevanter Themen mit besonderem Bezug auf den deutschsprachigen Raum untersucht." (Verlagsangabe). Inhaltsverzeichnis: Thomas Heinze und Georg Krücken: Institutionelle Erneuerungsfähigkeit der Forschung: Einleitung (7-14); Thomas Heinze und Richard Münch: Intellektuelle Erneuerung der Forschung durch institutionellen Wandel (15-38); Oliver Dimbath: Das organisationale Vergessen der Forschung (39-64); Dietmar Braun: Die Förderung wissenschaftlicher Innovation an Schweizer Univer-

sitäten (65-100); Arne Pilniok: Institutionelle Erneuerungsfähigkeit der universitären Forschung aus rechtswissenschaftlicher Perspektive (101-126); Otto Hüther: Wandelbarkeit von Forschungsstrukturen in deutschen Universitäten. Eine Analyse der Landeshochschulgesetze (127-156); Insa Pruiskens: Institutionelle Erneuerungen durch Fusion? Vergleich von Hochschulfusionen in Deutschland und Großbritannien (157-186); Anita Engels, Tina Ruschenburg und Stephanie Zuber: Chancengleichheit in der Spitzenforschung: Institutionelle Erneuerung der Forschung in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder (187-218); Georg Krücken, Albrecht Blümel und Katharina Klope: Wissen schafft Management? Konturen der Managerialisierung im Hochschulbereich (219-256).

[17-L] Heinze, Thomas; Münch, Richard:

Intellektuelle Erneuerung der Forschung durch institutionellen Wandel, in: Thomas Heinze (Hrsg.) ; Georg Krücken (Hrsg.): Institutionelle Erneuerungsfähigkeit der Forschung, Berlin: Springer VS, 2012, S. 15-38, ISBN: 978-3-531-18469-2

INHALT: Die Verfasser argumentieren in einem ersten Schritt, dass die Konzepte der segmentären Differenzierung und der disziplinären Spezialisierung nicht ausreichen, um zu verstehen, wie der Konflikt zwischen Innovatoren und Establishment bewältigt wird. Daher entwickeln sie in einem zweiten Schritt eine Systematik von vier Kategorien institutioneller Erneuerung. Sie unterscheiden die Aufschichtung neuer Einheiten und bestehender Strukturen, die Verdrängung vorhandener durch neue Forschungskapazitäten, die Umwandlung institutioneller Strukturen sowie ihre ersatzlose Auflösung. Zur Veranschaulichung dieser vier Kategorien analysieren die Verfasser wissenschaftshistorische Beispiele zur Transformation von Disziplinen und Forschungsorganisationen. Aus dem Vergleich der Beispiele können schließlich für die Erneuerungsfähigkeit der Forschung allgemein relevante Variablen identifiziert werden. Hierzu zählen verschiedene Typen intellektuellen Wandels, der Ressourcenkontext und die Vetomacht des Establishments. Abschließend verweisen die Verfasser auf weitere Forschungsdesiderata. (ICE2)

[18-L] Hilkermeier, Lena:

Zwischen Konformität und Widerstand: welche Möglichkeiten haben Organisationen im Umgang mit neuen (Umwelt-)Anforderungen? ; empirische Beobachtungen und theoretisch-konzeptionelle Überlegungen am Beispiel von Universitäten, Darmstadt 2002, V, 234 S. (Graue Literatur; elib.tu-darmstadt.de/diss/000517/hilkermeier.pdf)

INHALT: "Anliegen der Dissertation ist es, die Universitäten im Kontext der hochschulpolitischen Reformdiskussionen der 1990er Jahre aus einer organisationssoziologischen Perspektive zu untersuchen und dabei zu fragen, wie sie im Spannungsfeld von extern an sie herangetragenen Erwartungen und organisationsinterner Eigenlogik mit neuen Anforderungen umgehen. In diesem Sinne wird aus organisationssoziologischer Perspektive aufgezeigt, inwieweit hochschulpolitische Anforderungen in Universitäten eine Wirkung zeigen. Zum einen werden hier die hochschulpolitischen Anforderungen (und hier insbesondere die Einführung von Global-/ Programmhaushalten), die in Form institutionalisierter Erwartungen an die Hochschulen herangetragen werden, näher betrachtet. Zum anderen wird auf die Universitäten abgestellt, die sich diesen Erwartungen in irgendeiner Art und Weise stellen müssen, um weiterhin Ressourcen und Legitimation zu bekommen. Eine solche Betrachtungsweise geht davon aus, dass Organisationen - und somit auch Universitäten - ihre Umwelten gestalten und aktiv mit neuen Anforderungen umgehen. Sie können nicht als passive Gebilde betrachtet werden, die widerstandslos neue Anforderungen aus ihren Umwelten aufnehmen und entsprechend umsetzen. Ausgangspunkt dieses Interesses an (möglicherweise) extern induzierten organisationalen Wandlungsprozessen bildet die vor allem in neo-institutionalistischen Ansätzen thematisierte Frage danach, wie und warum Organisationen in Bezug auf veränderte Umweltanforderungen agierend und reagierend neue formale Strukturen und Prozesse einführen - und zwar z.T. unabhängig davon, welche Wirkungen diese auf die organisationalen Handlungen und Ergebnisse haben. Vor diesem Hintergrund steht die Frage danach im Mittelpunkt, inwiefern institutionalisierte Erwartungen durch die Universitäten aktiv be- und verarbeitet werden und unter welchen Prämissen über den Umgang mit diesen neuen Anforderungen/ Vorgaben entschieden wird. Die Arbeit sucht die dabei zu beobachtenden Entscheidungsalternativen im Spannungsfeld zwischen institutionalisierten hochschul- und fi-

nanzpolitischen Anforderungen auf der einen und der organisationseigenen Dynamik von Universitäten auf der anderen Seite unter Rückgriff auf neo-institutionalistische und systemtheoretische Konzepte zu erfassen. Rekuriert wird in diesem Zusammenhang vor allem auf die in organisationstheoretischen/ -soziologischen Ansätzen (wie bspw. Neo-Institutionalismus, Ressourcen-Abhängigkeits-Ansatz, Evolutionstheorie) und die in der Systemtheorie thematisierte Frage nach den Beziehungen zwischen Organisationen und ihren Umwelten, die sich nicht zuletzt durch extern formulierte Reformanforderungen an Organisationen äußern und analysiert die daraus resultierenden organisationalen Entscheidungsalternativen der Universitäten. Diese Entscheidungsalternativen werden anhand einer qualitativen Analyse (explorative Interviews) der Reform des Haushalts- und Rechnungswesens am Beispiel von drei hessischen Universitäten illustriert." (Autorenreferat)

[19-L] Hollingsworth, J. Rogers:

Research organizations and major discoveries in twentieth-century science: a case study of excellence in biomedical research, (Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 02-003), Berlin 2002, 99 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20030106655; Graue Literatur; nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssolar-112976); Forschungsbericht/Nummer: WZBP02-003

INHALT: Der Autor berichtet von Teilergebnissen einer größeren historischen und internationalen Forschungsstudie, in deren Mittelpunkt insbesondere zwei Fragen stehen: Inwieweit ist das institutionelle Umfeld, in welches wissenschaftliche Akteure eingebettet sind, für ihr Verhalten zwingend? In welcher Weise erleichtern oder behindern die Struktur und Kultur von Organisationen ihre Innovationsfähigkeit und die Entstehung neuen Wissens? Der Autor beschäftigt sich im vorliegenden Arbeitspapier speziell mit der Frage, warum Forschungseinrichtungen ihre Fähigkeit veränderten, größere Durchbrüche in der Biomedizin im 20. Jahrhundert zu erreichen. Er untersucht dies anhand einer Fallstudie der relativ kleinen Rockefeller Universität in New York, die jedoch in der Biomedizin größere Durchbrüche erzielte als jede andere Universität. Im Anhang befindet sich ein umfangreiches Namensregister der einschlägigen Wissenschaftler. (ICI)

[20-L] Jonas, Michael:

Konturen einer Wissenspraxis: zur Kooperationsweise in einem kombitechnologisch orientierten Projektcluster, in: Jörg Strübing (Hrsg.) ; Ingo Schulz-Schaeffer (Hrsg.) ; Martin Meister (Hrsg.) ; Jochen Gläser (Hrsg.): Kooperation im Niemandsland : neue Perspektiven auf Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik, Leverkusen: Leske u. Budrich, 2004, S. 162-186, ISBN: 3-8100-3835-0 (Standort: UB Bonn(5)-2004/686)

INHALT: Anhand der Untersuchung eines Projekt-Clusters zeigt der Verfasser, dass eine heterogene Kooperation weit über das reine Verstehen und Erlernen fremder Fachsprachen hinausgeht. Die Chancen einer disziplin- und organisationsübergreifenden Kooperation treten dann zutage, wenn heterogene Wissensbestände in der Weise aufeinander treffen, dass sich Arbeitsergebnisse aus einer Disziplin direkt oder indirekt auf die Arbeitsprozesse und -verfahren anderer beteiligter Disziplinen und Organisationen auswirken. Vor dem Hintergrund des anvisierten Nutzungskontextes wird im Verlauf der einzelnen Projekte von den beteiligten Akteuren ausgehandelt, welche Wissensformen und Erfahrungen am geeignetsten sind, um die Anwendungsanforderungen zu erfüllen und welche Zugeständnisse hierzu - in Abweichung von den jeweils disziplinär und institutionell etablierten Handlungsweisen - gemacht werden müssen. Solche Aushandlungsprozesse zielen auf die genutzten Entwurfsweisen und Fertigungsverfahren und reichen bei einer intensiven Zusammenarbeit bis auf die Ebene von Materialpräferenzen. Entscheidend für eine intensive disziplinübergreifende Zusammenarbeit ist deshalb, ob und wie derartige Wissensbestände, die aus bestimmten organisatorischen und disziplinären Kontexten stammen, den anderen Akteuren offen gelegt und verständlich gemacht werden. Erst wenn dies gelingt, können Abstimmungen über vorhandene Grenzen hinweg ausgehandelt werden, die sich auf die Herkunftskontexte der einzelnen Akteure auswirken, indem etwa getroffene Materialentscheidungen in Frage gestellt, etablierte Verfahren modifiziert oder bewährte Entwurfsweisen verändert werden. Die erfolgreiche Lösung derartiger Konflikte basiert wesentlich darauf, über welchen Zeitraum den Akteuren die Möglichkeit eröffnet wird, neuartige Problemlösungen in der heterogenen Kooperation zu entwickeln, in denen auch die bislang dominierende Akteursgrup-

pe aus dem Entwurf auf der Basis kritischer Anfragen ihre Entwurfsweise problematisiert und mehr oder minder radikal ändert. (ICF2)

[21-L] Kehm, Barbara M.:

Hochschulen als besondere und unvollständige Organisationen?: neue Theorien zur 'Organisation Hochschule', in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 17-26, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Universitäten weisen in der Regel sowohl Merkmale von Institutionen als auch Merkmale von Organisationen auf. Neuere Versuche der Theoriebildung über Universitäten liegen in fünf Varianten vor. Sie sehen Hochschulen als (1) besondere Organisationen, (2) unvollständige Organisationen, (3) gemanagte Organisationen, (4) Akteure und (5) durchdrungene Hierarchien. Zwei Versuche zur Theoriebildung über die Organisationswerdung von Hochschulen sind in jüngster Zeit bemerkenswert, der Versuch des Europäischen Projektverbundes zur Transformation der Universitäten im europäischen Vergleich und die Reform des öffentlichen Sektors als "New Public Management"- "Netzwerk-Governance"- und "Neo-Weberianische" Erzählung. (ICE2)

[22-L] Kieser, Alfred:

Organisationen regeln: wer aber steuert Organisationen?, in: Stephan Duschek (Hrsg.) ; Michael Gaitanides (Hrsg.) ; Wenzel Matiaske (Hrsg.) ; Günther Ortmann (Hrsg.): Organisationen regeln : die Wirkmacht korporativer Akteure, Berlin: Springer VS, 2012, S. 227-252, ISBN: 978-3-531-18039-7

INHALT: Der Verfasser arbeitet den Gegensatz zwischen den institutionellen Logiken von Krankenhäusern bzw. Gynäkologen einerseits und der Profession der Hebammen andererseits als ein Beispiel für die Dominanz des Eigensinns und der Eigendynamik der Organisationen heraus. Er analysiert ferner die Geschichte der Betriebswirtschaftslehre als eine Abfolge unterschiedlicher institutioneller Logiken - Logik des Wissenschaftsbetriebs versus Praxisbezug - und nicht intendierter Effekte mit dem Resultat des Scheiterns des Projekts der Professionalisierung des Managements. Auch Leistungsmessung und leistungsabhängige Anreize gehorchen einer Organisationslogik, bewirken aber eher eine Verringerung als eine Steigerung der Qualität der Forschung. Reformen zur Beseitigung nicht intendierter Effekte aber haben immer neue unintendierte Effekte. (ICE2)

[23-L] Krücken, Georg:

Soziologische Zugänge zur Hochschulforschung, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 20/2011, H. 2, S. 102-116 (www.hof.uni-halle.de/journal/texte/11_2/Kruecken.pdf)

INHALT: Für die soziologische Beschäftigung mit Hochschulen sind unterschiedliche disziplinäre Theorien und Methoden konstitutiv, mit denen verschiedene empirische Gegenstandsbereiche erfasst werden. Der vorliegende Beitrag befasst sich in drei Themenblöcken mit dieser Frage, in denen wesentliche Forschungslinien und ihre Verbindungen untereinander knapp dargestellt werden. Im ersten Themenblock werden zunächst makrosoziologische Zugänge zum Thema "Hochschule und Gesellschaft" skizziert. Hieran schließen weitere Fragen an, die aufgrund ihrer grundlegenden Bedeutung ebenfalls im ersten Teil behandelt werden. Dabei geht es um weitere makrosoziologische Aspekte sowie um die Frage nach den zugrunde liegenden Theorien und Methoden. Um an einem aktuellen Themenkomplex den Ertrag der soziologischen Perspektive aufzuzeigen, werden im zweiten Themenblock zentrale Annahmen und Ergebnisse zu Fragen von Governance und Organisation im Hochschulbereich dargestellt. Im dritten Themenblock werden über den gegenwärtigen Stand hinausführende Perspektiven benannt, die sich einerseits auf die Verbindung der soziologischen Hochschulforschung zur soziologischen Theorie und anderen soziologischen Gegenstandsbereichen bezieht, andererseits eine stark reflexive Dimension aufweisen, die der soziologischen Konstruktion ihres Gegenstandes geschuldet ist. Dabei zeigt sich, dass die soziologische Perspektive einen überaus erfolgreichen Institutionalisierungsprozess durchlaufen hat und den gegenwärtigen Diskurs in Wissenschaft und Praxis auf vielfältige Weise prägt. Die sich aus der hier vorgenommenen Darstellung ergebenden Perspektiven der interdisziplinären Zusammenarbeit werden abschließend benannt. (ICD)

[24-L] Krücken, Georg:

Hochschulen im Wettbewerb: eine organisationstheoretische Perspektive, in: Wolfgang Böttcher (Hrsg.) ; Ewald Terhart (Hrsg.): *Organisationstheorie in pädagogischen Feldern : Analyse und Gestaltung*, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 286-301, ISBN: 3-531-14334-4

INHALT: Unter Verwendung von Kategorien und Modellen des Neoinstitutionalismus untersucht der Verfasser die Situation der deutschen Hochschulen angesichts der drängender werdenden Forderungen nach mehr Wettbewerb. Sein konkretes Beispiel ist der aktuelle Prozess der Umstellung der Studienstrukturen auf konsekutive Modelle (Bachelor, Master). Der Verfasser zeigt, dass proklamierte Zwecke und Verfahren der Einführung den faktischen Gegebenheiten deutlich widersprechen und im übrigen zu einer wechselseitigen mimetischen Anpassung führen. Unterhalb der Ebene der Formeln und Beziehungen kann de facto häufig ein Fortbestehen des Alten beobachtet werden. Abschließend werden Schlussfolgerungen zum Thema organisationale Innovationen im Hochschulsektor gezogen. (ICE2)

[25-L] Lenhardt, Gero; Reisz, Robert D.; Stock, Manfred:

Überlebenschancen privater und öffentlicher Hochschulen im Ländervergleich, in: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 34/2012, H. 2, S. 30-48 (www.ihf.bayern.de/?Publikationen:Beitr%E4ge_zur_Hochschulforschung:Archiv)

INHALT: "Der Beitrag untersucht die Überlebenschancen von Hochschulen in Deutschland, den USA und Chile auf der Basis der soziologischen Organisationsökologie. Er analysiert, auf welche Weise verschiedene Organisationsmerkmale das Überleben von Hochschulen beeinflussen. Dabei ist der Vergleich von Überlebenswahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit von der Trägerschaft, also im Vergleich von öffentlichen und privaten Hochschulen, von besonderem Interesse. In allen drei Ländern, so zeigt sich, ist die Überlebenswahrscheinlichkeit der privaten Hochschulen mit erwerbswirtschaftlichem Charakter am geringsten. Etwas größer ist die der privaten gemeinnützigen und am größten die der öffentlichen Hochschulen. Diese Befunde werden vor dem Hintergrund von neoliberalen Erwartungen diskutiert, die das Überleben von Hochschulen mit Wirtschaftlichkeitskriterien in Zusammenhang bringen." (Autorenreferat)

[26-CSA] Marcovich, Anne; Shinn, Terry:

Cognitive/Organizational Blocks: Promethean, Territorial and Porous Regimes, in: *Social Science Information/Information sur les Sciences Sociales*, vol. 48, no. 1, pp. 97-121, 2009, ISSN: 0539-0184

INHALT: The present article seeks to deploy a classical taxonomy for description of the features & dynamics of the organizational frameworks that accompany the research endeavors which have arisen in some very spectacular, expensive or intellectually promising science research fields in recent decades, such as high-energy physics, nanoscience & nanotechnology (NST), & cryogenic-driven exploration of dark matter & associated events. Such a taxonomy will associate or combine classical concepts & vocabularies in a way that effectively & fairly precisely captures the novel forms of learning & organizational structures contained in these cognitively & organizationally innovative domains. References. [Reprinted by permission of Sage Publications Ltd., copyright.]

[27-L] Meier, Frank; Schimank, Uwe:

Organisationsforschung, in: Dagmar Simon (Hrsg.) ; Andreas Knie (Hrsg.) ; Stefan Hornbostel (Hrsg.): *Handbuch Wissenschaftspolitik*, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2010, S. 106-117, ISBN: 978-3-531-15742-9

INHALT: Zu den charakteristischen Merkmalen der modernen Gegenwartsgesellschaft gehört die strategische Bedeutung formaler Organisationen (Stichwort: Organisationsgesellschaft). Alle gesellschaftlichen Teilsysteme sind mit Organisationen durchsetzt und werden in vielfältiger Weise durch diese geprägt. Auch die Wissenschaft ist organisiert: WissenschaftlerInnen sind in aller Regel durch Beschäftigungsverhältnisse an Organisationen gebunden, ihre Karrieren und dabei insbesondere die ein-

schneidenden Statuspassagen werden durch organisationale Entscheidungen (akademische Prüfungen, Berufungen) bestimmt. Dennoch wird der Einfluss der Organisationen auf die eigentliche wissenschaftliche Wissensproduktion gemeinhin als relativ gering eingeschätzt. WissenschaftlerInnen erscheinen als relativ freie Akteure, für deren Tätigkeit und Erfolg die organisatorische Mitgliedschaft oft nur eine geringe Bedeutung hat. In jüngster Zeit jedoch ist das Interesse an Wissenschaftsorganisationen sowohl in der wissenschaftlichen Forschung als auch in der Wissenschaftspolitik erwacht. Letztere verspricht sich viel von der organisationalen Selbststeuerung zunehmend autonomer Wissenschaftseinrichtungen; und diese praktische Aufwertung zieht ein gesteigertes theoretisches und empirisches Interesse nach sich. Der vorliegende Beitrag versucht vor diesem Hintergrund eine Bestandsaufnahme der Produktion und Reproduktion wissenschaftlichen Wissens in unterschiedlich gearteten Organisationen. Diese werden anhand einer Typologie nach ihren primären Organisationszielen unterschieden und beschrieben. (ICA2)

[28-L] Meier, Frank:

Die Universität als Akteur: zum institutionellen Wandel der Hochschulorganisation, (VS research : Organization & Public Management), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2009, 284 S., ISBN: 978-3-531-16513-4

INHALT: Universitäten entwickeln sich gegenwärtig zu handlungsfähigen Akteuren. Dabei wird ein gesellschaftliches Modell der "normalen" Organisation auch zum einflussreichen Leitbild der Universität, das als ein Akteurmodell rekonstruiert werden kann. Auf diese These bringt die Dissertation den Transformationsprozess, der hinter vielen Reformen nicht nur im deutschen Hochschulsystem steht. Dies verweist zum einen auf den institutionellen Wandel der Hochschulorganisation mit all seinen praktischen Implikationen, zum anderen auf ein Grundlagenproblem der allgemeinen Soziologie: Inwieweit können Organisationen überhaupt instruktiv als Akteure, also als verantwortliche Handlungsträger verstanden und konzipiert werden? Analysiert wird die engere Anbindung an ökonomische Umwelten sowie eine verstärkte eigene ökonomische Orientierung der Hochschulen und Prozesse der Internationalisierung oder Globalisierung im Hochschulbereich. Die Akteurkonzeption, die der Autor vorschlägt und für seine Untersuchung nutzt, eröffnet insgesamt neue Perspektiven für die theoriegeleitete Analyse der Hochschule, aber auch anderer Typen von Organisationen. (ICA2)

[29-L] Nickel, Sigrun:

Engere Kopplung von Wissenschaft und Verwaltung und ihre Folgen für die Ausübung professioneller Rollen in Hochschulen, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 279-291, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: In diesem Beitrag werden die Organisationsentwicklungsprozesse im Rahmen der laufenden Hochschulreform auf ihre Wirkungen hin untersucht. Basis ist eine Analyse, welche Hochschulen als soziale Systeme begreift, zu deren Besonderheiten eine Unterteilung in die Subsysteme Forschung, Lehre und Verwaltung gehört. Es wird herausgearbeitet, dass die drei Organisationsbereiche individuellen Forschungslogiken folgen, welche zu Spannungen beim Zusammenwirken führen. Um die daraus folgenden Koordinationsprobleme kompensieren zu können, haben Hochschulen als Organisationsprinzip eine lose strukturelle Kopplung herausgebildet. In den zurückliegenden Jahren haben - so die These - die Schnittstellen zwischen den beiden Organisationsbereichen zugenommen. Als ein wesentlicher Indikator hierfür werden die beobachtbare Veränderung professioneller Rollen und die Entstehung neuer Jobprofile im Bereich des Wissenschaftsmanagements gesehen. (ICE2)

[30-L] Oevermann, Ulrich:

Wissenschaft als Beruf: die Professionalisierung wissenschaftlichen Handelns und die gegenwärtige Universitätsentwicklung, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 14/2005, H. 1, S. 15-51 (www.hof.uni-halle.de/journal/texte/05_1/Oevermann_Wissenschaft_als_Beruf.pdf)

INHALT: Max Webers Vortrag von 1918 'Wissenschaft als Beruf' wird in seinen Gedankengängen in verschiedener Hinsicht weiter entwickelt. Dabei wird zusammengetragen, worin Weber die heutigen

Möglichkeiten einer professionalisierungstheoretischen Analyse von wissenschaftlichem Handeln vorbereitet hat und worin er sie verfehlt. Es wird ein Ansatz vorgestellt, der den spezifischen Habitus wissenschaftlichen Handelns in der Einheit von Forschung und Lehre zum Ausdruck bringt und nachweist, dass die Professionalisierungsbedürftigkeit einer eigenen Strukturlogik und -dynamik folgt. Die Grundlagen des wissenschaftlichen Forschens werden in der ästhetischen Erfahrung entsprechend der kindlichen Neugierde ausgemacht. Drei Funktionsbereiche der Professionalisierungsbedürftigkeit und drei entsprechende Krisentypen werden unterschieden. Es wird gezeigt, wie der professionalisierte Forschungshabitus an seine institutionellen Konsequenzen stößt. Vor diesem Hintergrund werden die Entwicklung von der Humboldtschen Universität von 1810 bis zur Universität der Gegenwart nachgezeichnet und die neuen Standardisierungs- und Steuerungsbemühungen, z.B. durch Evaluierung der Lehre, Modularisierung, Berufungspraxis von Hochschullehrern und Juniorprofessur, kritisch begutachtet. (IAB)

[31-CSA] Oliver, Amalya L.; Montgomery, Kathleen:

Shifts in Guidelines for Ethical Scientific Conduct: How Public and Private Organizations Create and Change Norms of Research Integrity, in: *Social Studies of Science*, vol. 39, no. 1, pp. 137-155, 2009, ISSN: 0306-3127

INHALT: We analyze the activities and actors involved in articulating and diffusing guidelines for ethical scientific conduct from 1975 to the present. We use a theoretical framework of institutional change at the organizational-field level to examine the co-evolution of the structure of the organizational field of 'scientific research' and its institutional logic. Public agencies have long provided funding to US universities to support faculty research, expecting that implicit norms of scientific conduct would guide behavior. Growing publicity about research fraud in the late 1960s and early 1970s triggered a shift from implicit norms to explicit behavioral proscriptions, with strong administrative oversight. As private sources of research funding exert new pressures on research behavior, public-private partnerships are emerging to articulate explicit, yet voluntary prescriptive norms of research integrity. The analysis demonstrates the co-evolution and co-dependence of changes in the identity and strength of influential actors in the field of scientific research and changes in the norms of scientific conduct. We examine how the normative guidelines have been constructed over time, illustrating the persistence of earlier norms as the foundation for current guidelines. We conclude with implications for future research conduct. [Reprinted by permission of Sage Publications Ltd., copyright.]

[32-CSA] Owen-Smith, Jason; Powell, Walter W.; Koput, Kenneth W.; White, Douglas R.:

Network Dynamics and Field Evolution: The Growth of Interorganizational Collaboration in the Life Sciences, in: *American Journal of Sociology*, vol. 110, no. 4, pp. 1132-1205, 2005, ISSN: 0002-9602

INHALT: A recursive analysis of network & institutional evolution is offered to account for the decentralized structure of the commercial field of the life sciences. Four alternative logics of attachment -- accumulative advantage, homophily, follow-the-trend, & multiconnectivity -- are tested to explain the structure & dynamics of interorganizational collaboration in biotechnology. Using multiple novel methods, the authors demonstrate how different rules for affiliation shape network evolution. Commercialization strategies pursued by early corporate entrants are supplanted by universities, research institutes, venture capital, & small firms. As organizations increase their collaborative activities & diversify their ties to others, cohesive subnetworks form, characterized by multiple, independent pathways. These structural components, in turn, condition the choices & opportunities available to members of a field, thereby reinforcing an attachment logic based on differential connections to diverse partners. 7 Tables, 9 Figures, 2 Appendixes, 95 References. Adapted from the source document.

[33-L] Paris, Rainer:

Machtfreiheit als negative Utopie: die Hochschule als Idee und Betrieb, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft, 2001, H. 20, S. 194-222 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; USB Köln(38)-M Einzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor problematisiert die Machtverhältnisse an den Hochschulen sowohl als typische organisatorische Beziehungskonstellationen als auch im Zusammenhang mit den universitätsspezifischen Aufgaben von Forschung und Lehre. Um Konflikte diesen Typs aufzuklären, benötigt man seiner Ansicht nach geeignete Werkzeuge, die die Überkomplexität der Prozesse reduzieren und es erlauben, die strukturellen und figurativen Zusammenhänge in klare, überschaubare Problemstellungen zu zerlegen. Hierzu werden aus der Perspektive der allgemeinen soziologischen Theorie, insbesondere der Macht- und Organisationsforschung, einige begrifflich-konzeptionelle Vorschläge gemacht. Die Organisationstypik von Hochschulen wird anhand von vier zentralen Charakteristika und Strukturmerkmalen erläutert, die die universitären Interaktionen und Beziehungsdefinitionen nachhaltig prägen und die Anwendbarkeit der machtheoretischen Konzepte untermauern: die Serialität, die Normativität/Werthaltigkeit, die Objektivität und die Personalität. Festgestellt wird ein schrittweises Abkoppeln vom Referenzsystem und den Selbstregulierungen der Wissenschaft, deren Organisationen durch die "Utopie der Machtfreiheit" offenbar über wenige Mittel und Methoden verfügen, um solchen Entwicklungen gegenzusteuern. Dies führt zu der Ausgangsfrage zurück, warum sich die propagierte Macht der Vernunft in der Wirklichkeit der Hochschulen häufig als ohnmächtig erweist. (ICI2)

[34-L] Röbbken, Heinke:

Inside the Knowledge Factory: organizational change in business schools in Germany, Sweden and the USA, (DUV : Wirtschaftswissenschaft), Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. 2004, XVI, 271 S., ISBN: 3-8244-0805-8 (Standort: Dortmund, UB(290)-51155777)

INHALT: "For the last centuries higher education institutions have been very enduring organizations. Nevertheless, they are now forced to rethink their strategies because of changes in their institutional environment. Heinke Röbbken analyses how American, German and Swedish universities - and particularly business schools - deal with the various expectations they are confronted with. She shows, how higher management education institutions change and how they translate demands from their institutional environment (e.g. from business recruiters, academia or government) into their internal organizational structures. On the basis of neo-institutional theory the author argues that a form of "institutional schizophrenia" can help institutions to comply with external demands without compromising the pursuit of academic reputation which is essential for their inner stability."(author's abstract)

[35-L] Schimank, Uwe:

Ökonomisierung der Hochschulen: eine Makro-Meso-Mikro-Perspektive, in: Karl-Siegbert Rehberg (Hrsg.) ; Dana Giesecke (Mitarb.) ; Thomas Dumke (Mitarb.): Die Natur der Gesellschaft : Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2008, S. 622-635, ISBN: 978-3-593-38440-5

INHALT: "Auch die Hochschulen sind unter Ökonomisierungsdruck geraten - in Deutschland später als in Großbritannien oder den Niederlanden, aber dennoch letzten Endes ohne Chance, sich dem zu entziehen. Ökonomisierung heißt dabei in differenzierungstheoretischer Perspektive, dass Organisationen eines gesellschaftlichen Teilsystems in eine Situation geraten, in der die bisherige Vorherrschaft ihres eigenen binären Codes bzw. 'nomos' (Bourdieu) dadurch gefährdet wird, dass der Code bzw. das Ethos der Wirtschaft Einzug hält - mindestens in dem Sinne, dass wirtschaftliche Verluste vermieden werden, teilweise aber auch weitergehend so verstanden, dass Gewinnerzielung zur neuen Maxime wird (siehe z.B. das Schlagwort des 'academic capitalism'). Um derartige Vorgänge angemessen zu verstehen, ist es wichtig, eine Mehrebenenbetrachtung vorzunehmen, die systematisch die Makroebene gesellschaftlicher Teilsysteme, die Mesoebene von Organisationen und die Mikroebene der Leistungsproduktion von Individuen und Arbeitsgruppen unterscheidet und aufeinander bezieht. In international vergleichenden (Deutschland, Österreich, Niederlande, Großbritannien, Australien)

Forschungsprojekten zu Hochschulreformen im Sinne von 'new public management' geht es dem Verfasser darum, gesellschaftliche Dynamiken des Verhältnisses von Wissenschaft und anderen Teilsystemen (u.a. 'massification of higher education', 'mode 2 of knowledge production', 'science in a steady state') mit Veränderungen von inter- und intraorganisatorischen Governance-Regimes der nationalen Hochschulsysteme zu verknüpfen und dies wiederum daraufhin zu befragen, welche Auswirkungen es auf die wissenschaftliche Leistungsproduktion (Qualität, Themen, Forschungstypus, Balance von mainstream und unorthodoxen Perspektiven) hat. Die empirisch für den Hochschulsektor feststellbaren Ergebnisse lassen sich auf andere gesellschaftliche Teilsysteme (Bildungssystem, Kunst, Massenmedien, Gesundheitssystem) übertragen. Bourdieus Konzept der 'Intrusion' lässt sich in eine an Luhmann orientierte, aber akteurtheoretisch fundierte differenzierungstheoretische Perspektive einbauen." (Autorenreferat)

[36-L] Schneijderberg, Christian; Kloke, Katharina; Braun, Edith:

Disziplinäre Zugänge zur Hochschulforschung, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 20/2011, H. 2, S. 7-24

(www.hof.uni-halle.de/journal/texte/11_2/SchneijderbergKlokeBraun.pdf)

INHALT: Die Forschung über Hochschulen, kurz Hochschulforschung, ist in Deutschland in den vergangenen Jahren rasant gewachsen. Bei der Erforschung des Gegenstands Hochschule oder eines bestimmten Ausschnitts von Hochschule, z. B. Forschung, Lehre, Studierende und Studienverhalten, Hochschulplanung und -steuerung oder akademische Profession, wird ein multi-/interdisziplinäres Forschungsfeld betreten, welches sich durch die Verbindung von Methoden, Theorien, Erkenntnissen und Wissen aus verschiedenen Disziplinen speist und von der Ergänzung und Verbindung der disziplinären Zugänge lebt. In diesem Zusammenhang ergeben sich drei Fragestellungen: Erstens, welchen Beitrag leisten die Disziplinen zur Erforschung des Gegenstands Hochschule? Zweitens, welchen Beitrag kann die Verbindung von verschiedenen disziplinären Zugängen zur Erforschung des Gegenstands Hochschule leisten? Und, drittens, was sind multi-/interdisziplinäre Zugänge zur Erforschung des Gegenstands Hochschule? In dem vorliegenden Themenheft, zu dem dieser Beitrag die Einleitung darstellt, wird die erste Frage nach den disziplinären Zugängen der Erziehungs-, Geschichts-, Rechts-, Politik- und Wirtschaftswissenschaft sowie der Psychologie und Soziologie zur Hochschulforschung angegangen. Damit wird für die genannten Disziplinen, zumindest ansatzweise, auch die zweite Frage nach dem verbindenden Beitrag der verschiedenen Disziplinen zur Erforschung des Gegenstands Hochschule ermöglicht. Der Autor gibt einen umfassenden Überblick über den Bereich der Hochschulforschung, deren Motivation und Genese. (ICD)

[37-CSA] Schofer, Evan:

Cross-National Differences in the Expansion of Science, 1970-1990, in: Social Forces, vol. 83, no. 1, pp. 215-248, 2004, ISSN: 0037-7732

INHALT: Why has science expanded more in some nations rather than others? The few studies addressing this issue have attributed variation in science to differences in economic development & religion. This article discusses additional explanations, including the impact of domestic political structure, colonialism, & world-system dependency. Also, developing a neo-institutional line of research, I argue that scientific institutions spread to non-Western nations via international organizations (eg, the United Nations Educational, Scientific, & Cultural Organization), which encouraged the widespread adoption of taken-for-granted governmental policies. Cross-sectional & panel regression models of national science infrastructure in the contemporary period are used to evaluate theories. Results show that domestic economic development is associated with the expansion of science, consistent with previous research. Results also find that science expands faster in nations linked to international organizations of the 'world polity,' consistent with neo-institutional theory. Finally, Protestantism & a history of British & French colonialism appear to have had an impact in the past but do not explain growth of science from 1970 to 1990. Other factors have little effect on the expansion of science. 5 Tables, 3 Appendixes, 88 References. Adapted from the source document.

[38-CSA] Schott, Thomas:

Global Webs of Knowledge: Education, Science, and Technology, in: American Behavioral Scientist, vol. 44, no. 10, pp. 1740-1751, 2001, ISSN: 0002-7642

INHALT: Knowledge is globally institutionalized as three differentiated & interpenetrating social institutions: education as a social institution for transmitting humankind's existing knowledge, science as a social institution for creating new knowledge that becomes a global public good, & technology as a social institution for creating new knowledge that becomes privately appropriated. These three social institutions are governed by a global regime that is anchored in a web of organizations that, through an epistemic community of analysts of knowledge, formulates & promulgates policies for knowledge. In education, the regime promotes transmission of existing knowledge to youth through schooling & also through the movement of students around the world. In science, the regime supports creation & diffusion of new knowledge around the world through open publication. In technology, the regime promotes private appropriation of new knowledge through property rights in the form of patenting, which is increasingly global. 5 Tables, 18 References. Adapted from the source document.

[39-L] Schröer, Andreas:

Institutionalisierungsprozesse an US-amerikanischen Hochschulen am Beispiel von Liberal Arts Colleges und Community Colleges, in: Sascha Koch (Hrsg.) ; Michael Schemmann (Hrsg.): Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft : grundlegende Texte und empirische Studien, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2009, S. 190-212, ISBN: 978-3-531-16290-4

INHALT: Ausgehend von der von Brint und Karabel (1991) vorgelegten Analyse des Wandels von Community Colleges von Einrichtungen der "liberal arts education" zu Institutionen der berufsvorbereitenden Bildung vergleicht der vorliegende Beitrag Community Colleges und Liberal Arts Colleges in den USA im Hinblick auf ihre organisationale Umsetzung der Leitideen der "liberal arts education" und der "vocational education". Im Mittelpunkt der neo-institutionalistisch orientierten Untersuchung stehen organisationale Mikroprozesse. Die Rationalitäts- und Legitimationsstrategien sowie nicht hinterfragte handlungsleitende Grundannahmen in Organisationen werden daraufhin untersucht, wie sie ausgeführt, interpretiert, übersetzt und mit Sinn belegt werden. Dabei geraten Organisationsmitglieder mit ihrer Möglichkeit in den Blick, makroinstitutionelle Effekte zu verstärken, abzapfeln oder neu zu interpretieren. Der Beitrag konzentriert sich auf das Verständnis von institutionalisierten Leitideen, deren Wirkungen auf die Selbstbeschreibung der Organisationen in ihren "mission statements", auf die Selbstbeschreibungen des Handelns von Lehrenden und Verwaltungsführungskräften und auf institutionalisierte Formen der Bildungsprozessunterstützung in den Hochschulen. (ICE2)

[40-F] Schützenmeister, Falk, M.A. (Bearbeitung); Halfmann, Jost, Prof.Dr.; Crawford, Beverly, Prof.Ph.D. (Leitung):

Forschungsmanager: eine vergleichende Studie zur Wissenschaftsorganisation in Deutschland und den USA

INHALT: The comparative study focuses on the role of formal organizations in climate research and microbiology by studying the role of research managers in Germany and the U.S. The necessity to organize research evolved from the need to coordinate the increasing societal demands that confront science. With the appearance of large-scale research, a new managerial role evolved, which differs significantly from the classical role of scientists working at the laboratory bench. The research project is meant to identify the challenges to the system of higher education in preparing scientists for their role as research managers. Different from the common assessment that formal organization and freedom of research contradict each other, the main hypothesis guiding the project is that research managers do boundary work by supplying science with the necessary resources from other realms of society. The leading assumption of the project is that different types of research management - compared in terms of goals, hierarchy, degree of formalization, and cooperation - are formed mainly by five factors: 1. the societal environment shaped by different research policies and R&D systems; 2. the different cultures of scientific disciplines, which include certain cognitive, methodological, and

ethical rules of doing good science; 3. the demand for cooperation between disciplines and research organizations; 4. the size of the projects being managed; and 5. the specific professional roles of scientists within different institutional settings such as university, or publicly funded large-scale research. This hypothesis will be tested via 20 to 30 in-depths interviews with leading research managers in Germany, California and Washington, DC. The project has two main goals: First, the results will be presented in a comprehensive research article; and second, the identification of the main issues of a comparative in-depth research proposal on science organization. | *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland, USA

ART: Auftragsforschung **BEGINN:** 2007-10 **ENDE:** 2009-12 **AUFTRAGGEBER:** Stiftung Deutsch-Amerikanische Wissenschaftsbeziehungen **FINANZIERER:** Auftraggeber

INSTITUTION: Technische Universität Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie Professur für Techniksoziologie (01062 Dresden)

KONTAKT: Leiter (e-mail: jost.halfmann@tu-dresden.de)

[41-CSA] Shrum, Wesley; Genuth, Joel; Chompalov, Ivan:

How Experiments Begin: The Formation of Scientific Collaborations, in: *Minerva*, vol. 38, no. 3, pp. 311-348, 2000, ISSN: 0026-4695

INHALT: Multi-organizational collaborations are increasingly important in contemporary science, but their formative processes have been neglected by scholars in the social studies of science. Based on an examination of 53 collaborations in physics & related disciplines, we have found five types of formations. Collaborations that encountered greater difficulties in forming became more formal in their organization & management. 4 Tables, 1 Appendix. Adapted from the source document.

[42-CSA] Shrum, Wesley:

Science and Story Development: The Emergence of Non-Governmental Organizations in Agricultural Research, in: *Social Studies of Science*, vol. 30, no. 1, pp. 95-124, 2000, ISSN: 0306-3127

INHALT: Given the importance of social location to research practice, a particularly compelling problem for social studies of science is how research activities emerge in a new sector. Nongovernmental organizations (NGOs) in less-developed countries are initiating research, often in a style of alternative agriculture. Here, this development is accounted for using concepts from semiotic & structural network approaches. While many studies stress linkages as the key to technoscientific organization, delinking is especially important to the emergence of a new research sector in the Third World. Stories of participation, indigenous knowledge, & greening allow NGOs to capitalize on local relationships & tap external resources by offering the technological alternative of 'organics.' However, such institutions are also buffeted by the opportunities & constraints of resources imported from outside. This development is illustrated by the case of the Shamba Agricultural Center in Kenya; this NGO's research involvements illustrate the promise & pitfalls of both locality & linkages. Adapted from the source document.

[43-L] Stehr, Nico:

Globale Wissenswelten oder grenzenlose Erkenntnisse, in: *Rechtstheorie : Zeitschrift für Logik und Juristische Methodenlehre, Rechtsinformatik, Kommunikationsforschung, Normen- und Handlungstheorie, Soziologie und Philosophie des Rechts*, Bd. 39/2009, H. 2/3, S. 301-327 ([dx.doi.org/10.3790/rth.39.2-3.301](https://doi.org/10.3790/rth.39.2-3.301))

INHALT: Der Beitrag versucht folgende Frage soziologisch zu präzisieren und zu beantworten: Ist das, was man "grenzenloses Wissen" nennt, eine Funktion der wachsenden Standardisierung von Organisationsformen weltweit (Staaten, Firmen oder der scientific community) und gibt es somit Wissensformen (und deren Träger), die Lokalität/Kontextualität von Wissen zunehmend transzendieren und damit ihrerseits die Konvergenz sozialer Kontexte rund um die Welt befördern? Die Überlegungen zum Thema "Globale Wissenswelten" oder "globalisierende Wissenswelten" werden in folgenden Gedankenschritten entwickelt: Begonnen wird mit einem Verweis auf angeblich schon existierende

weltweite Wissenswelten und gezeigt, wo man sie findet. Es folgt ein kurzer Verweis auf die begriffliche Auffassung des Autors von Wissen. Im Zentrum der Ausführungen stehen die gesellschaftlichen Prozesse und (embedded) Eigenschaften von Erkenntnissen, die es als eher zweifelhaft erscheinen lassen, dass eine Realisation globaler Wissenswelten bevorsteht. (ICA2)

[44-L] Stichweh, Rudolf:

Die Universität in der Wissensgesellschaft: Wissensbegriffe und Umweltbeziehungen der modernen Universität, in: Soziale Systeme : Zeitschrift für soziologische Theorie, Jg. 12/2006, H. 1, S. 33-53

INHALT: "Der Aufsatz rekonstruiert historisch und systematisch die Beziehungen der Universität zu verschiedenen Formen gesellschaftlich bedeutsamen Wissens. Das europäische Mittelalter konzentriert erstmals die wichtigsten Wissensformen und die Ausbildung der zugehörigen Praktiker in der Universität als einem Instrument einer in Wissen fundierten sozialen Kontrolle. Während die Aufklärung eine Ausweitung des Wissensanspruchs auf neue Gegenstände und neue soziale Gruppen mit sich bringt, radikalisiert die neue Universitätsidee des frühen 19. Jahrhunderts gegenläufig die Erwartungen an die Wissenschaftlichkeit und die Forschungsabhängigkeit eines jeden universitären Wissens. Erst nach diesem universitäts- und wissenschaftsgeschichtlichen Umbruch kehrt u.a. in der amerikanischen Universität die Idee der Inklusion der Wissensformen und die sozialen Gruppen in die universitäre Tradition zurück. Dies führt auf die Wissensgesellschaft der Gegenwart hin - als eine gesellschaftliche Formation, die durch die Produktion avancierten Wissens in vielen gesellschaftlichen Institutionen, durch die funktionale Differenzierung des Wissens und die Einbeziehung immer neuer sozialer Adressen bestimmt ist. Damit vervielfältigen sich die Beziehungen der Universität zu ihren sozialen Umwelten, die der Aufsatz abschließend unter vier Leitbegriffen systematisiert: Technologie und Humankapital als das in Verfahren oder in Personen inkorporierte Wissen; Professionalität und Rationalität als Verknüpfungen der Universität mit der Welt der Berufe und der Organisationen, als Werte und institutionalisierte Normen und schließlich als Orientierungsweisen, die das Weltverhältnis von Personen prägen." (Autorenreferat)

[45-CSA] Stichweh, Rudolf:

Genese des globalen Wissenschaftssystems, in: Soziale Systeme, vol. 9, no. 1, pp. 3-26, 2003, ISSN: 0948-423X

INHALT: The essay analyzes emergent properties, core institutions, processes, & mechanisms in the genesis of world science. First of all the essay examines the universality, globality, & social inclusiveness of science. Universality means the self-generated expectation that science has to be unlimited in temporal, spatial, & social terms & in its inclusion of objects of scientific interest. Globality is the structural realization of spatial ubiquity & the singularity of the modern system of science. Social inclusion is understood as the process of progressive expansion as regards the addressees of scientific communications. The university & the 'res publica literaria' (republic of letters) are analyzed as institutional inventions of central importance in the history of the globalization of science. In looking at the differentiation of modern science as an autonomous social domain, the 'paradox of nationalization' prominent in other functions systems too -- proves to be of especial relevance. It points to the paradoxical contraction of a communicative space in the moment of the establishment of modern forms of science. Two more processes significant in the genesis of world science are analyzed: the 18th- & 19th-century exclusion of applied interests from science & its re-inclusion as an autonomous domain consisting of technical knowledge systems; & the genesis of a world public sphere of science. Finally the paper looks at disciplinary & subdisciplinary differentiation as the most important mechanism of the structural realization of world science. 56 References. Adapted from the source document.

[46-F] Stock, Manfred, Priv.Do. Dr. (Bearbeitung):

Hochschule und Professionen

INHALT: Das längerfristig angelegte Projekt bearbeitet verschiedene Themen der Hochschulforschung unter den übergreifenden theoretischen Gesichtspunkten der Professionssoziologie. Dabei geht es zu-

nächst erstens in einer eher grundlagentheoretischen Perspektive um die Aufarbeitung der verschiedenen professionssoziologischen Konzepte und Argumentationen, von den soziologischen Klassikern bis hin zu systemtheoretischen Untersuchungen. Zweitens wendet sich das Projekt der von Talcott Parsons aufgeworfenen Frage zu, ob die Hochschulen im Zuge ihrer anhaltenden Expansion zum Ausgangspunkt einer umfassenden Professionalisierung der Arbeit werden. Um diese Frage zu beantworten, sollen vorliegende empirische Untersuchungen zur Beschäftigung von Hochschulabsolventen, zum Wandel der Arbeit, zum Wandel von Unternehmensorganisationen etc. ausgewertet werden. Drittens fragt das Projekt nach den Effekten, die sich mit den derzeitigen Bemühungen zur Einführung des 'New Public Management' an Hochschulen im Hinblick auf die Profession der Wissenschaftler verbindet.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Stock, Manfred: Zwischen Profession und Organisation: das neue Modell der Hochschulsteuerung in soziologischer Perspektive. in: Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 15, 2006, H. 2, S. 67-79.

ART: keine Angabe **BEGINN:** 2004-01 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung Wittenberg e.V. an der Universität Halle-Wittenberg (Collegienstr. 62, 06886 Wittenberg)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 03491-466212, e-mail: manfred.stock@hof.uni-halle.de)

[47-CSA] Taylor, Patricia A.:

The Organizational Formation of Atmospheric Science, in: The Social Science Journal, vol. 42, no. 4, pp. 639-648, 2005, ISSN: 0362-3319

INHALT: In this paper, the history of atmospheric science is traced, from the earliest discussions from meteorologists, & the first meetings to describe this new research area. The development of atmospheric science proceeded in three phases with each phase being marked by the attempt to organize resources, & bring into the atmospheric science network, scientists from other fields. I argue here that this construction of a science provides evidence of the social nature of science as well as the importance of organizations to the creation of a science. References. [Copyright 2005 Elsevier Inc.]

[48-L] Torka, Marc:

Die Projektförmigkeit der Forschung, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 15/2006, H. 1, S. 63-83 (www.hof.uni-halle.de/journal/texte/06_1/dhs2006_1.pdf)

INHALT: "Der Autor zeigt, dass sich die Projektform zum Normalmodell der Forschung generalisiert hat und dadurch Transformationen anstößt, die bis zu den Bewertungskriterien 'guter' und 'erfolgreicher' Forschung durchgreifen können. Im Hinblick auf die Organisation von Forschung findet dabei eine drastische Verengung des Möglichkeitsspielraums statt, deren Folgen für die Wissensproduktion unabsehbar sind. Dies gilt insbesondere für grundlegende theoretische Forschungen sowie Forschungen in verschiedenen Bereichen der Geistes- und Sozialwissenschaften, die sich nur mit Mühe in das Korsett der Projektforschung, seiner zeitlichen Taktung, kooperativen Struktur und Ergebnisorientierung, pressen lassen. Gliederung: 1. Die Projektform als generatives Deutungsmuster; 2. Die Karriere der Projektform - von der spezifischen "Projektforschung" zur projektförmigen Struktur der Forschung; 3. Das Projekt als Bearbeitungsform des Strukturproblems der Offenheit der Forschung; 4. Die Paradoxie der Projektform; 5. Effekte in der Forschungspraxis; 6. Fazit und Ausblick - die Projektform in der Forschungspolitik." (Textauszug)

[49-L] Wissel, Carsten von:

Hochschule als Organisationsproblem: neue Modi universitärer Selbstbeschreibung in Deutschland, (Science Studies), Bielefeld: transcript Verl. 2007, 353 S., ISBN: 978-3-89942-650-9

INHALT: "In einer Gesellschaft, die sich selbst als Wissensgesellschaft sieht, kommt die herkömmliche Rolle von Universitäten als zentrale wissensproduzierende und -verarbeitende Organisationen auf den Prüfstand. Dies hat tief greifende Selbstbeschreibungsprobleme der Universität zur Folge. Die

Studie untersucht aus neoinstitutionalistisch-diskursanalytischer Perspektive, welcher gesellschaftliche Ort den Universitäten in neueren Theorien der Wissenschaftsforschung zugewiesen wird und wie die Semantik des Redens über Universitäten, organisationale Praxen und alltägliche Politiken an diese Selbstbeschreibungsprobleme anschließt. Als Ergebnis wird deutlich, wie Hochschulpolitik die Universität mehr und mehr als ein Organisationsproblem thematisiert - und welches umfassende Politisierungs- und Demokratiedefizit daraus resultiert." (Autorenreferat)

[50-L] Würmseer, Grit:

Auf dem Weg zu neuen Hochschultypen: eine organisationssoziologische Analyse vor dem Hintergrund hochschulpolitischer Reformen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2010, 361 S., ISBN: 978-3-531-17771-7

INHALT: "Das deutsche Hochschulsystem befindet sich unter massivem Veränderungsdruck - Universitäten und Fachhochschulen sehen sich mit zahlreichen staatlichen Reformen konfrontiert. Wie reagieren Hochschulen als Organisationen auf gegenwärtige gesellschaftliche und politische Herausforderungen? Bilden Universitäten und Fachhochschulen neue Hochschultypen aus? Diesen Fragen geht die Autorin ihrer qualitativ angelegten empirischen Untersuchung nach, indem sie die Identitäten von Fachhochschulen und Universitäten rekonstruiert. Vor dem Hintergrund der externen institutionellen Vorstellungen über Hochschule, die mittels der politischen Reformen transportiert werden, wird nicht nur nach strukturellen Anpassungen, sondern darüber hinaus nach Veränderungen der organisationalen Identität gefragt, wobei der Blick auf das Entstehen neuer Differenzierungslinien auf der Ebene des Hochschulsystems gerichtet ist." (Autorenreferat)

2 Typen von Wissenschaftsorganisationen

[51-L] Barlösius, Eva:

"Forschen mit Gespür für politische Umsetzung": Position, interne Strukturierung und Nomos der Ressortforschung, in: Der moderne Staat : Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management, Jg. 2/2009, H. 2, S. 347-366

INHALT: "Die Ressortforschungseinrichtungen zählen zu einer Gruppe von wissenschaftlichen Instituten, die zu zwei sozialen Felder gehört: Sie sind sowohl Teil des wissenschaftlichen wie auch des politisch-administrativen Feldes. Obwohl es sich bei ihnen zumeist um sehr große und machtvollen Institute handelt - einige von ihnen haben hoheitliche Aufgaben zu erfüllen -, gibt es nur sehr wenige wissenschaftssoziologische Studien über sie. Der Aufsatz beginnt mit einer strukturellen Analyse der Position und der internen Strukturierung der Ressortforschungseinrichtungen. Ihre Position wird wesentlich durch zwei formal garantierte Zugriffssicherungen bestimmt: rechtliche Regelungen und durch das Verfahren, nach dem die Forschungsagenda aufgestellt wird. Die interne Strukturierung informiert darüber, ob und inwieweit die Ressortforschungseinrichtungen für sich das Recht beanspruchen können, die Instanzen der internen Kontrolle und der Selbstausrichtung selbst zu bestimmen. An die strukturelle Analyse schließt sich eine relationale Analyse von drei Sichtweisen (ministerielle Sicht, die Sicht der Ressortforschung und die Sicht des wissenschaftlichen Feldes) darüber an, was 'gute Leistungen' der Ressortforschung sind. Diese Analyse ermöglicht es, zu untersuchen, ob die Ressortforschung einen eigenen Nomos ausgebildet hat, von dem sich ihre Eigenarten herleiten." (Autorenreferat)

[52-L] Barlösius, Eva:

Der Wandel der Ressortforschungseinrichtungen während des Evaluationsprozesses, in: Stefan Hornbostel (Hrsg.) ; Anna Schelling (Hrsg.): Evaluation: New balance of power?, 2011, S. 57-68 (Graue Literatur; nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssolar-336267)

INHALT: Die Autorin setzt sich mit dem Evaluationsprozess kritisch auseinander, der im Jahr 2002 begonnen hatte, als der Wissenschaftsrat (WR) die Arbeitsgruppe "Rahmenbedingungen der Forschung in Ressortforschungseinrichtungen" einsetzte. Sie zeigt, dass die Evaluation unterschiedliche Ebenen im Blick hatte, und differenziert dabei drei Ebenen, die sich an den Feldanalysen von Pierre Bourdieu orientieren: (1) Position der Ressortforschungseinrichtungen im wissenschaftlichen und/oder staatlichen Feld; (2) interne Strukturierung der Ressortforschungseinrichtungen im Hinblick auf institutionelle Möglichkeiten zur Selbstkontrolle und -ausrichtung; (3) wissenschaftlicher Nomos, der ein eigenes "Grundgesetz" konstituiert und eine spezifische Logik eines Feldes begründet. - Die Autorin stellt auf dieser Grundlage die Hypothese auf, dass Evaluationen wissenschaftsintern in zwei Richtungen wirken: Zum einen stärken sie den wissenschaftlichen Habitus und die darin enthaltene "maîtrise pratique". Zum anderen verhelfen Evaluationen zu einer einheitlicheren Auffassung und Beschreibung des wissenschaftlichen Feldes. Auf diese Weise tragen sie dazu bei, Übereinstimmungen und Differenzen innerhalb des wissenschaftlichen Feldes und gegenüber anderen Feldern deutlicher und strikter zu markieren. (ICI2)

[53-L] Böhning, Anna:

Think Tanks in den USA: die Rolle und ihre Funktionen im politischen System, Düsseldorf: VDM Verl. Dr. Müller 2007, III, 105 S., ISBN: 978-3-8364-1076-2 (Standort: SUB Hamburg(18)-A2007/10924)

INHALT: "Think Tanks haben in der politikwissenschaftlichen Amerikaforschung, nicht zuletzt durch die prominente Rolle der Think Tanks auf der rechten Seite des politischen Spektrums in den 80er Jahren, an Popularität gewonnen. Wie genau es zu diesem Bedeutungszuwachs der Think Tanks in den USA kam, weshalb sie sich dort so zahlreich entwickeln konnten und welche Funktionen sie innerhalb des politischen Systems der USA ausüben, sind die grundlegenden Fragestellungen der vorliegenden Arbeit. Dafür analysiert die Autorin die historischen Rahmenbedingungen, die zur Heraus-

bildung dreier unterschiedlicher Think Tank Generationen bzw. Typen führten, wobei der Leser einen weiterführenden Einblick in die Geschichte des politischen Denkens in den USA erhält. Im Anschluss an die historische Dimension wird die politische 'Opportunity Structure' der USA erläutert. Abschließend werden die verschiedenen Funktionen der Think Tanks herausgearbeitet und der Erfolg ihres Einflusses anhand verschiedener theoretischer Modelle diskutiert. Das Buch richtet sich an Studenten und Wissenschaftler, die an politischer Theorie, Ideengeschichte und Wissenschaftsgeschichte in den USA interessiert sind und einen weiterführenden Einblick in die Think Tank Forschung erhalten wollen sowie an Mitarbeiter heimischer Think Tanks, die ihr Verständnis der us-amerikanischen Think Tanks ausbauen möchten." (Autorenreferat)

[54-L] Emrich, Eike; Fröhlich, Michael:

Universität in Deutschland zwischen Institution und Organisation: Reflexionen zur Idee der Universität und ihrer betrieblichen Ausgestaltung, in: sozialer sinn : Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung, Jg. 11/2010, H. 1, S. 125-144

INHALT: "Die Universität wird aktuell als reformbedürftig etikettiert. Hierbei werden die wissenschaftliche Autonomie und ihre Funktion als Bildungseinrichtung thematisiert. Die Universität im Sinne Humboldts war eine Institution, die einen funktionalen Rahmen für die Organisierbarkeit des Nicht-Organisierbaren lieferte, in der Werte die vertrauensbasierte Grundlage für das Wirken der sich dem Ethos der Wissenschaft verpflichtet fühlenden Forscher darstellten, sozusagen die in der Universität organisierte Wissenschaft als eine Art Kirche der Vernunft und als 'Werthaltung und Lebensform' (Mittelstraß 1982) zugleich. Die heutige Massenuniversität ist im Gegensatz dazu auf mehreren Ebenen durch außengesteuerte organisatorische Paradoxien und Dilemmata sowie durch Anomie im Sinne unklarer Ziel-Mittel-Relationen gekennzeichnet. Auf individueller Ebene wird der Forscher in ein drittmittel- und impactgesteuertes Rattenrennen um Reputation und Ressourcen geschickt, während auf institutioneller Ebene die Freiheit von Forschung und Lehre durch die Ressourcenabhängigkeit des universitären Betriebs eingeengt und bürokratisch gesteuert wird. Die Studierenden werden partiell in die Rolle eines Dienstleistungsempfängers gedrängt, welche für individuelle Prozesse der Ermächtigung hinderlich ist." (Autorenreferat)

[55-L] Engels, Maria:

Eine Annäherung an die Universität aus organisationstheoretischer Sicht, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 13/2004, H. 1, S. 12-29
(www.hof.uni-halle.de/journal/texte/04_1/dhs2004_1.pdf)

INHALT: "Der Beitrag basiert auf der Dissertation der Autorin über 'die Steuerung von Universitäten in staatlicher Trägerschaft' (2001). Sie beschreibt die Universität aus verschiedenen Perspektiven: der organisations-typologischen, der entscheidungs-logischen, der institutionalistischen und der gestaltungsorientierten Perspektive. Aus organisationstheoretischer Sicht wird die Universität als 'Professional Bureaucracy', 'Organized Anarchy' und 'Institutionalized Organization' gekennzeichnet, was jeweils näher erläutert wird. Mit dem Ziel der Systematisierung der strukturellen Steuerungsmuster der Universitäten beschreibt die Autorin zwei Dimensionen: 1. die Intensität der Steuerung (direktive und Kontextsteuerung) und 2. die Verankerung der Steuerungskompetenz (Wer ist Träger der Steuerungsentscheidungen und welche Modi finden bei der Entscheidungsfindung Anwendung?) Betrachtet man die Vielzahl der Reformvorschläge, lassen sich nach Meinung der Autorin zwei Entwicklungslinien der Steuerung staatlicher Universitäten ausmachen: 1. die Rücknahme der inputorientierten Ex-ante-Steuerung zugunsten einer verstärkten outputorientierten Ex-post-Steuerung sowie 2. eine Senkung des lateralen Zentralisationsgrades bei gleichzeitiger Steigerung des vertikalen Zentralisationsgrades. Dieser zweigleisige Prozess ist also gekennzeichnet durch Verminderung der staatlichen Planung auf der einen und Wachsen der korporativen Autonomie der Universitäten auf der anderen Seite." (Textauszug)

[56-L] Eppler, Wolfgang; Böttcher, Annette (Hrsg.):

Demokratische Wissenschaftseinrichtung: KIT.21 als Modell für Baden-Württemberg?:

Tagungsband einer Fachtagung der Hans-Böckler-Stiftung im Karlsruher Institut für Technologie (KIT) im Juni 2011, Karlsruhe: KIT Scientific Publ. 2011, 180 S., ISBN: 978-3-86644-745-5

INHALT: "Eine demokratische Wissenschaftseinrichtung orientiert sich eher am 'Leitbild Demokratische und Soziale Hochschule', das derzeit von der Hans-Böckler-Stiftung, den Gewerkschaften und den Betriebs- und Personalräten diskutiert wird, als am Leitbild der 'unternehmerischen Hochschule', das die Hochschulentwicklung in den letzten zehn Jahre stark geprägt hat. Die seit April 2011 amtierende grün-rote Landesregierung von Baden-Württemberg propagiert eine Abkehr von der 'unternehmerischen Hochschule'. Im Koalitionsvertrag wird die Erweiterung der Autonomie des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), die noch 2011 mit einem Landesgesetz eingeführt werden soll, mit der Stärkung der inneren Demokratie gekoppelt. Die zu diesem Thema durchgeführte Tagung der Hans-Böckler-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Personalrat des KIT setzte sich das Ziel, die Zusammenhänge zwischen Autonomie, staatlicher Verantwortung, Demokratie und Arbeitsbedingungen einer Wissenschaftseinrichtung, insbesondere am Beispiel KIT, herauszuarbeiten. Mit dem vorliegenden Tagungsbericht hoffen die Veranstalter dem Ziel einer demokratischen und sozialen Wissenschaftseinrichtung einen Schritt näher gekommen zu sein." (Verlagsangabe). Inhaltsverzeichnis: 1. Demokratische Wissenschaftseinrichtung: KIT.21 als Modell für Baden-Württemberg: Wolfgang Eppler: Einleitung (7-16); Joachim Ruth: Leitbild Demokratische und Soziale Hochschule (17-18); 2. Unternehmerische Wissenschaftseinrichtung vs. Staatliche Einrichtung: Daniel Krausnick: Akademische Selbstverwaltung und Hochschulgesetzgebung - Harmonie oder Disharmonie? (19-32); Wolfgang Lieb: Das Paradigma der unternehmerischen Hochschule (33-46); Gerd Köhler: Ein Beitrag zur "Entdämonisierung der Hochschulräte" (47-54); Reiner Koch: Aufsichtsrat contra Verwaltungsrat oder doch nur Hochschulbeirat? (55-58); 3. Demokratische Wissenschaftseinrichtung: Andreas Keller: Autonomie ohne Autokratie - Demokratie in einer Wissenschaftseinrichtung (59-68); Andres Friedrichsmeier: Wege zu ausreichender Partizipation (69-114); Wolfgang Eppler: Mitbestimmung, Selbstverwaltung, Partizipation (115-126); Thomas Reddmann: Demokratie in einer Wissenschaftseinrichtung: Beobachtungen im KIT (127-132); Johannes Stober: Bemerkungen zu einer Demokratischen Wissenschaftseinrichtung (133-134); Tobias Bolz: Demokratische Selbstverwaltung der Studierendenschaft (135-136); 4. Arbeitsbedingungen in einer Wissenschaftseinrichtung: Georg Jongmanns: Befristungspraxis in der Wissenschaft (137-154); Matthias Neis: Innovation braucht Partizipation - das KIT kann nicht als Topdown-Modell erfolgreich sein (155-158); Detlev Meier: Befristungspraxis am KIT (159-172); Christa Stumpf: Befristungspraxis an den Hochschulen im nicht-wissenschaftlichen Bereich (173-178).

[57-L] Fangmann, Helmut:

Gelehrtenrepublik und staatliche Anstalt: verfassungsrechtliche Grundlagen und systemischer

Kontext der Organisation Hochschule, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.):

Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 61-68, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Der Aufsatz soll dazu beitragen, die irreführende Vorstellung einer Systemeinheit von Wissenschaft und Wissenschaftsorganisation zu entkräften. Zunächst werden die verfassungsrechtlichen Grundlagen und der multisystemische Kontext der Organisation Hochschule beleuchtet. Dabei wird die zentrale Argumentationsfigur der Verfassungsrechtsprechung kritisch geprüft. Anschließend werden die veränderten organisationalen Anforderungen der voranschreitenden Akteurswerdung der Hochschulen beschrieben, für die die traditionelle akademische Selbstverwaltung keinen angemessenen Rahmen mehr bildet. Die Organisations- und Leitungsstruktur öffentlich-rechtlich verfasster Hochschulen verweist direkt auf die ordnungs- und steuerungspolitischen Rahmenbedingungen in der Verantwortung des Staates. Ob und wie er diese gestaltet, wird abschließend hinterfragt. (ICE2)

[58-L] Fernández Darraz, Enrique; Lenhardt, Gero; Reisz, Robert D.; Stock, Manfred:

Hochschulprivatisierung und akademische Freiheit: jenseits von Markt und Staat: Hochschulen in der Weltgesellschaft, (Science Studies), Bielefeld: transcript Verl. 2010, 197 S., ISBN: 978-3-8376-1612-5

INHALT: "Den Rückzug des Staates aus dem Hochschulwesen hatte bereits Wilhelm von Humboldt in seinen hochschulpolitischen Plänen für ein demokratisches Preußen gefordert. Er zielte auf die Bildung von Bürgern, die ihre Lebensverhältnisse, die Arbeitswelt eingeschlossen, mit Bewusstsein von sich selbst und ihrer Sache autonom gestalten. Seine Absichten sind damals zusammen mit der Demokratie an den konservativen Mächten gescheitert. Zu fragen ist, ob sie mit der demokratischen Entwicklung heute nicht wieder an Aktualität gewonnen haben. Mit diesen Überlegungen, die in der Einleitung (Teil I) vorgestellt werden, ist die Perspektive der folgenden empirischen Untersuchung bezeichnet. In Teil II wird die Entwicklung privater Hochschulen in Deutschland, in den USA, in Rumänien und in Chile untersucht. Dabei geht es um die Bedeutung der Hochschulträgerschaft, also zum einen um Ähnlichkeiten und Differenzen zwischen privaten und öffentlichen Hochschulen. Zugleich wird die Frage untersucht, ob sich in den Hochschulen marktwirtschaftliche oder professionskulturelle Verhältnisse durchsetzen. In dieser Perspektive werden zunächst Umfang und Struktur der privaten Hochschulbereiche in den Blick genommen, danach die Anforderungen an ihre Lehre und an die institutionellen Vorkehrungen, denen sie in den Akkreditierungs- und Anerkennungsverfahren genügen müssen. Untersucht wird sodann, ob die privaten Hochschulen leistungsfähiger sind als die öffentlichen und ob sie als Eliteeinrichtungen anzusehen sind. Überlebensanalysen, die der Organisationsökologie (organizational ecology) folgen, werfen ein Licht auf verbreitete Thesen über die Funktionsweise privater Hochschulen. In Teil III und IV wird die Rolle des Staates in den öffentlichen Hochschulen der BRD und der USA untersucht. Die Bildungssysteme beider Länder sind im Hinblick auf die Rolle des Staates konträre Fälle. In der deutschen Hochschulentwicklung spielte der Staat zunächst eine dominierende Rolle, in der amerikanischen dagegen eine marginale. Wie sich die Rolle des Staates in den deutschen Hochschulen verändert, wird geprüft mit Blick auf die jüngsten Hochschulreformen, also Bachelor- und Masterstudiengänge, Akkreditierung und Modularisierung, Hochschulräte nebst Zielvereinbarungen und leistungsabhängiger Mittelzuweisung sowie die Exzellenzinitiative. Gefragt wird dabei auch, ob sich marktwirtschaftliche oder professionskulturelle Kooperationsformen durchsetzen. Für die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Hochschulstruktur, Staat und den Bildungsinteressen der Bürger ist das amerikanische Hochschulwesen besonders instruktiv, denn die USA sind seit je das Land des Kapitalismus und der Demokratie. Ob in den amerikanischen Hochschulen marktwirtschaftliche oder professionskulturelle Regelungen dominieren wird untersucht an den Formen ihres Hochschulmanagements, an der Stellung der Lehrenden und an der der Lernenden. Besonderes Interesse verdient schließlich der Beitrag der öffentlichen Hochschulen zur Bildungsmodernisierung, insbesondere ihr Beitrag zur Verwissenschaftlichung und Verallgemeinerung der Hochschulbildung." (Textauszug)

[59-CSA] Flynn, Patrice:

The Changing Structure of the Social Science Research Industry and Some Implications for Practice, in: American Behavioral Scientist, vol. 43, no. 10, pp. 1578-1601, 2000, ISSN: 0002-7642

INHALT: From the perspective of an economist in a private basic & applied research firm, this article examines the evolving structure of social science research firms that contribute to the social science theoretical & empirical literature on measuring the nation's well-being. A distinction is made between the terms consultant & research firm in the context of historical & contemporary research practices. Visible examples & possible implications of new structural arrangements within the research industry are provided, including ethical standards. It is argued that social science research -- no longer conducted in the monastic tradition -- is dynamic & competitive, yielding significant contributions to our knowledge about basic & applied research techniques. 2 Tables, 18 References. Adapted from the source document.

[60-L] Frackmann, Edgar:

Warum sind die amerikanischen Spitzenuniversitäten so erfolgreich?, in: HIS-Kurzinformationen A : Hochschul-Informations-System, 2005, H. 7, S. 1-52 (www.his.de/pdf/pub_kia/kia200507.pdf)

INHALT: Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die grundlegenden Funktionsmechanismen für die Tatsache zu identifizieren, dass die amerikanischen Forschungsuniversitäten so erfolgreich und als "centres of world science" ein Magnet für Forscher und Studierende aus aller Welt sind. Der Beitrag gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung vorgestellt, die sich auf Experteninterviews an den Spitzenforschungsuniversitäten Harvard, Stanford, MIT, Berkeley und San Diego stützen. Bei diesen Interviews ging es um die Identifikation gemeinsamer Merkmale, Strukturen, Mechanismen und Selbstwahrnehmungen im Hinblick auf die Frage: Wie kommen die amerikanischen Spitzenforschungsuniversitäten dazu, Spitzenpositionen einzunehmen und zu halten? Im zweiten Teil wird das grundlegende Organisationsmodell herausgearbeitet, mit dem die Spitzenforschungsuniversitäten so erfolgreich wurden und ihren Erfolg zu halten in der Lage sind. Ferner wird ein Vergleich zwischen deutschen und amerikanischen Forschungsuniversitäten vorgenommen, indem die Tradition der deutschen Forschungsuniversität in ihrem Selbstverständnis und ihrer Außenwahrnehmung sowie die amerikanischen "Kopien" von Harvard und Stanford in Deutschland beschrieben werden. Was im ersten Teil aus der empirischen Analyse als gemeinsame Erfolgsbedingungen identifiziert worden ist, wird im zweiten Teil in den systematischen Zusammenhang der Organisation der Universität als Ganzes eingeordnet. (ICI2)

[61-L] Fröhlich, Gerhard:

verein.wissenschaft: Entstehung und Funktionen wissenschaftlicher Gesellschaften, in: Ulrike Kammerhofer-Aggermann (Hrsg.): Ehrenamt und Leidenschaft : Vereine als gesellschaftliche Faktoren, 2002, S. 255-278, ISBN: 3-901681-04-3 (Standort: UuStB Köln(38)-20020108052; Graue Literatur)

INHALT: Die Vorstellung von einsamen Gelehrten, von einsamen Genies in Laboratorien in finsternen Kellern hat eine lange Tradition. Auch heute noch stellen naturwissenschaftliche Lehrbücher die Geschichte ihrer Disziplin als kontinuierliche Abfolge von Ideen dar, somit als Ahnenreihe einsamer Heroen. Die Bindung der Ideen, Theorien, Modelle an Personen erfolgt wohl auch aus didaktischen Gründen. Den NovizInnen sollen makellose, alle Normalsterbliche überragende Helden als nachzueifernde Vorbilder präsentiert werden. Heute, unter den kapitalintensiven Bedingungen von "Big Science", d.h. eines immens gewachsenen Aufwands an Gerätschaften und Personals, sind diese Vorstellungen vom einsam-asketischen Genie vollends obsolet. Sie werden aber von mächtigen symbolischen Traditionen und Mechanismen weiter genährt. Der Beitrag rekonstruiert im Lichte der neueren normativen Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung das gegenwärtige Bild: Die wissenschaftlichen Methoden haben einen primär sozialen, öffentlichen und institutionellen Charakter. Wissenschaftliche Vereine erfüllen dabei viele wichtige kognitive, kulturelle, soziale, ökonomische Funktionen, allerdings nicht nur als Verfechter neuer Paradigmen, sondern oft auch als Verteidiger des Etablierten. (ICA2)

[62-L] Fuller, Steve:

The university as a creative destroyer of social capital, in: Technikfolgenabschätzung : Theorie und Praxis, Jg. 13/2004, Nr. 3, S. 21-31 (www.itas.fzk.de/tatup/043/full04a.pdf)

INHALT: "Der Autor analysiert das Problem der Wissenspolitik von einer anderen, der institutionellen Seite. Am Beispiel der Universität als 'an institution of knowledge governance' zeigt er den widersprüchlichen Zyklus der Produktion und Nutzung des Wissens auf. Sich beziehend auf Schumpeter und Sombart betrachtet er diesen Prozess als ein laufendes Ineinandergreifen von Produktion und Zerstörung von 'sozialem Kapital'. Die Universität, institutionalisiert durch zwei unterschiedliche Rollensets, die des Forschers und die des Lehrenden, erzeugt einen endlosen Kreislauf: Als Forschungseinrichtung produziert die Universität Wissen, innovatives Wissen, das sie aber als öffentliches Gut (social capital) anbieten muss, indem es publiziert, gelehrt oder auf sonstige Weise der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird. Damit verliert es aber seine Exklusivität und seinen Wert. Meist wird auch noch die Position des Innovators untergraben." (Autorenreferat)

[63-L] Groß, Thomas; Karaalp, Remzi N.; Wilden, Anke:

Regelungsstrukturen der Forschungsförderung: staatliche Projektfinanzierung mittels Peer-Review in Deutschland, Frankreich und der EU, (Interdisziplinäre Schriften zur Wissenschaftsforschung, Bd. 10), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2010, 198 S., ISBN: 978-3-8329-5513-7

INHALT: "Das Werk bietet einen Vergleich der Governance-Strukturen der Forschungsförderung in Deutschland, Frankreich und der EU im Bereich der Grundlagenforschung. Hintergrund ist der generelle Trend im internationalen Vergleich, wonach die Bedeutung von intermediären Einrichtungen im Wissenschaftssystem zunimmt. Nach einer ausführlichen Analyse der Regelungen über die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die französische Nationale Forschungs-agentur und den Europäischen Forschungsrat beschäftigt sich das Werk vergleichend mit den wichtigsten Governance-Elementen der Forschungsförderung. Dabei werden die einzelnen Regelungen zur Stellung der Forschungsförderungsorganisation, zu den Förderprogrammen, zur Organisation, zum Auswahlverfahren, zu den materiellen Auswahlkriterien sowie die Kontrollmechanismen einander gegenübergestellt. Anhand der beiden zentralen Aspekte der institutionellen Ausgestaltung, nämlich Organisation und Verfahren, arbeitet das Werk heraus, dass sich das integrierte Selbstverwaltungsmodell der DFG und das duale Expertenmodell des ERC gegenüberstehen, während die ANR eine Mischform darstellt." (Verlagsangabe)

[64-CSA] Gruss, Peter:

Forschung an den Grenzen des Wissens. Beitrag der Max-Planck-Gesellschaft zur Exzellenzsicherung, in: Politische Studien, vol. 55, no. 398, pp. 25-32, 2004, ISSN: 0032-3462

INHALT: According to this article, science & research have become very important in guaranteeing the current standard of living in Germany. The author asks how Germany is prepared to use human knowledge & know-how to create new products & services. Because most German universities are overfilled with students & lack funding, non-university research organizations such as the Max Planck Society have become important contributors in science & research. The author describes different research projects of the Society, including a space mission & animal research. The author also discusses the Society's funding, research schools, & how research in Germany could be further improved. A. Kallioinen

[65-CSA] Gunnell, John G.:

The Founding of the American Political Science Association: Discipline, Profession, Political Theory, and Politics, in: American Political Science Review, vol. 100, no. 4, pp. 479-486, 2006, ISSN: 0003-0554

INHALT: In the evolution of the social sciences, disciplines (forms of research, training, and instruction) preceded professions (distinct occupational identities). Although professionalism has often been viewed as a conservative force, what was arguably the most prominent transformation in the history of political science was the result of a professional challenge to the discipline. The founding of the American Political Science Association represented not only an ideological break with some of the principal voices in the discipline but a reformulation of the reigning vision of the relationship between political science and politics. Despite the markedly different circumstances, the dissenting claims emanating from the subfield of political theory during the behavioral era reflected, in many respects, a similar form of confrontation. Adapted from the source document.

[66-L] Hamann, Frauke; Nullmeier, Frank:

"Geber produktiver Irritationen und Beschleuniger des Wandels": über Stiftungen und Wissensförderung, in: Gegenworte : Hefte für den Disput über Wissen, 2011, H. 26, S. 34-38

INHALT: Anspruch, Aktivitäten und Einfluss einzelner Stiftungen stehen in der öffentlichen Diskussion - von kritischen Fragen bezüglich der Förderpraxis bis zu Verschwörungstheorien. Der Kartell-Verdacht gegen den Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration unterstellt "die Allmacht dieser Institution". Er insinuiert einen fließenden "Strom von Stiftungsgeldern" und lässt Stiftungen gleichsam als Spielball von Wissenschaft und Politik erscheinen. Sicherlich gibt es Netzwerke und Selektivitäten. Stiftungen fördern nicht gleichmäßig alle Disziplinen, wie die fachliche Verteilung der 660 Stiftungslehrstühle in Deutschland beispielhaft zeigt. Sie folgen auch nicht den Förderquoten der DFG, schließlich existiert keine ideelle Gesamtsteuerung des gemeinnützigen Sektors. Stiftungen sind weder die Opfer von Wissenschaftszirkeln noch die geheimen Steuermänner der deutschen Wissenschaft. Dazu ist schon ihr Anteil an der Wissenschaftsförderung zu gering. (ICF2)

[67-L] Huber, Michael:

Die Organisation Universität, in: Maja Apelt (Hrsg.) ; Veronika Tacke (Hrsg.): Handbuch Organisationstypen, Berlin: Springer VS, 2012, S. 239-252, ISBN: 978-3-531-16766-4

INHALT: Der Beitrag verfolgt mit der Darstellung der Abfolge einzelner Reformschritte das Ziel, den Kern der Universität herauszupräparieren. Zwei übergeordnete Fragen werden gestellt. Die erste betrifft die Darstellung des Organisationstyps Universität, die zweite die Vielzahl und Vielfältigkeit der als "Universität" bezeichneten Organisationen. In einem ersten Abschnitt wird die Herausbildung der Universität als besondere Organisation behandelt. Im zweiten Abschnitt werden die aktuellen Reformen skizziert. Hier stehen die Thesen von der "Organisationswerdung der Universität" und der neuen Form der "unternehmerischen Universität" im Mittelpunkt. Abschließend wird diese Organisationsentwicklung in der Perspektive der Hochschulsysteme reflektiert. (ICE2)

[68-L] Hüther, Otto; Krücken, Georg:

Wissenschaftliche Karriere und Beschäftigungsbedingungen: organisationssoziologische Überlegungen zu den Grenzen neuer Steuerungsmodelle an deutschen Hochschulen, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 62/2011, H. 3, S. 305-325 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Die Karriere- und Beschäftigungsbedingungen an Universitäten sind ein für die Soziologie wichtiger Forschungsgegenstand mit darüber hinausgehenden hochschulpolitischen Implikationen. In der Diskussion fehlt jedoch ein organisationssoziologischer Zugang, der die Besonderheiten der Universitätsorganisation in den Vordergrund rückt. Anknüpfend an Luhmanns Unterscheidung zwischen Organisations- und Personalmacht wird deutlich, dass deutschen Universitäten die klassischen, in anderen Organisationen vorhandenen Machtressourcen in zentralen Fällen gar nicht zur Verfügung stehen: Weder kann die Organisation über die Mitgliedschaft so disponieren, wie dies in Unternehmen der Fall ist ('Organisationsmacht'), noch stehen der Organisation die in der öffentlichen Verwaltung vorhandenen Aufstiegs- und Karriereanreize zur Verfügung ('Personalmacht'). Die Autoren sehen hierin eine in der soziologischen und hochschulpolitischen Diskussion häufig übersehene Grenze der Einsatzes neuer Steuerungsmodelle im Hochschulbereich. Diese für deutsche Universitäten spezifische Grenze wird in dem Beitrag sowohl mit Bezug auf die Organisationssoziologie und 'New Public Management'-Forschungen als auch im Vergleich mit anderen Ländern herausgearbeitet." (Autorenreferat)

[69-L] Hüther, Otto; Krücken, Georg:

Hierarchie ohne Macht?: Karriere- und Beschäftigungsbedingungen als 'vergessene' Grenzen der organisatorischen Umgestaltung der deutschen Universitäten, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 27-40, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Trotz einer weit reichenden Angleichung der Organisation "Universität" an Organisationen anderer gesellschaftlicher Bereiche bilden die Karrieremuster und Beschäftigungsbedingungen an deut-

schen Universitäten eine fundamentale Barriere für die Angleichung der Organisation "Universität" an andere Organisationstypen. Sie führen nämlich dazu, dass die Organisationsführung kaum Macht- und Sanktionspotenziale gegenüber den wissenschaftlichen Mitgliedern besitzt. Die neu geschaffenen Anreizmechanismen in Deutschland umfassen nicht den gesamten wissenschaftlichen Kern der Universität, treffen nicht alle Professoren in gleicher Weise und setzen einseitig auf Geld als Steuerungsmedium. Sie können daher - anders als Organisations- und Personalmacht - nicht als basale und umfassende Machtpotenziale der Organisation angesehen werden. (ICE2)

[70-L] Jäger, Wieland; Schützeichel, Rainer (Hrsg.):

Universität und Lebenswelt: Festschrift für Heinz Abels, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2008, 251 S., ISBN: 978-3-531-15713-9

INHALT: "Universitäten und Hochschulen sind gegenwärtig einem Sog von Reformen ausgesetzt. Sie sehen sich national und international einem enormen Wettbewerb ausgesetzt, sie betrachten sich als von alten, verkrusteten Strukturen beherrscht, in ihren Kapazitäten erschöpft, von der Politik in eine fragwürdige Autonomie entlassen, vom schulischen Bildungssystem mit einem ungenügenden Ausgangsniveau ihrer Studentinnen und Studenten belastet, mit vereinheitlichenden Studienprogrammen und Studiengängen und mit neuen Governanceformen konfrontiert. Sie müssen sich Vergleichsprozessen und Rankings auf der Basis fragwürdiger Parameter gefallen lassen und setzen sich, um Ungewissheiten zu reduzieren, Evaluationen aus, die neue Ungewissheiten produzieren. Sie sind vielfachen und teils unverträglichen Anforderungen und Herausforderungen seitens anderer Organisationen und anderer, außerwissenschaftlicher Teilsysteme ausgesetzt, und sie sind unentschieden, inwieweit sie sich diesen externen Forderungen öffnen sollen oder sich diesen verweigern können. Sie sind, um das geflügelte Wort von der 'Multiversität' aufzunehmen, starken internen Heterogenisierungstendenzen, aber auch globalen Homogenisierungstendenzen ausgesetzt. Und Universitäten sind - last but not least - als Organisationstyp enorm erfolgreich. Dieser Typus diffundiert weltweit und seine Zahl nimmt immer noch exponentiell zu. Universitäten sind Katalysator und Ankerpunkt der Transformationen hin zu einer 'Wissengesellschaft' und haben eine maßgebliche Allokationsfunktion bei der Verteilung von sozialen Positionen. Und erstaunlich ist, dass immer noch oder wieder in Universitäten zahlreiche Expertengruppen und Professionen ausgebildet werden, obwohl diese im Grunde genommen ihr Geschäft erst nach ihrem universitären Abschluss on-the-job erlernen. All diese Prozesse werden gegenwärtig vielfach erforscht. In diesem Band wird nun ein spezifischer Zusammenhang in den Mittelpunkt gerückt - das polyvalente Verhältnis von Universität und Lebenswelt, d.h. der Universität als Lebenswelt wie auch der Lebenswelt als lebensweltlicher Umwelt der Universität." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Kurt Röttgers: Wandern und Wohnen in labyrinthischen Kontexturen (9-28); Wieland Jäger, Thomas Matys: Lebenswelt und Gesellschaftskonstitution (29-45); Rainer Schützeichel: Universitäten, Wissen, Expertise - Soziologische Überlegungen zu epistemischen Konstellationen und Regimen (46-83); Walter Georg: Studium und Beruf - Zum Wandel des Verhältnisses von Hochschule und Berufsausbildung (84-117); Leo Kißler: Flüchtige Liebe - was bindet Studierende an die Hochschule? (118-133); Hans Georg Tegethoff: Non universitati, sed vitae discimus! - Employability als Herausforderung für Lehre und Studium (134-153); Uwe Schimank: Double Talk von Hochschulleitungen (154-172); Helmut E. Lück: Autobiographien von Wissenschaftlern: Das Beispiel der Psychologie (172-193); Hans-Werner Klusemann: Vorbereitende Überlegungen zu einer mikrosoziologischen Theorie des Lernens (194-217); Ingrid Josefs: Zur Identität von Identität aus methodischer Sicht (218-228); Werner Fuchs-Heinritz: Zum Gesellschaftsbild der Soziologie: Durkheims Rezeption von Comte (229-239); Thomas Heinze: Kritische Theorie und Kulturmanagement (240-250).

[71-L] Kieserling, André:

Bildung durch Wissenschaftskritik: soziologische Deutungen der Universitätsidee in den sechziger Jahren, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft, 2001, H. 20, S. 81-117 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; USB Köln(38)-M Einzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Anspruch, eine Selbstbeschreibung zu haben, die mit Wissenschaft kompatibel ist, hat die Universität mit einem hohen Maß an Sensibilität gegenüber der Wissenschaft ausgestattet. Die Aus-

differenzierung der Soziologie vor etwa einhundert Jahren ist dafür ein gutes Beispiel. So hat das Postulat der Werturteilsfreiheit, mit dem die Soziologie ihre wissenschaftliche Autonomie zu reflektieren versuchte, die Vorstellung einer Bildung durch Wissenschaft nachhaltig erschüttert. Der Autor untersucht in seinem Beitrag Stellungnahmen prominenter Soziologen, z.B. von Helmut Schelsky, Jürgen Habermas und Friedrich Tenbruck, die das soziologische Denken auf die Universität anwendeten, um auf diese Weise zu einer Ernüchterung oder zu einer Erneuerung ihrer Idee beizutragen. Dabei identifiziert er zwei Trends, die teilweise gegenläufig strukturiert sind: Zum einen gibt es eine gewisse Kontinuität in der soziologischen Distanzierung von der Universitätsidee, die sich von ihrer frontalen Kritik durch Max Scheler bis zu ihrer ironischen Kommentierung durch Niklas Luhmann erstreckt. Diese Tradition der soziologischen Distanzierung wurde zum anderen jedoch in den sechziger Jahren unterbrochen, da sich in dieser Zeit gerade die Soziologen für eine Erneuerung der Universitätsidee einsetzten. Der Autor reflektiert zuvor die im Universitätsbegriff postulierte Einheit von Forschung und Lehre und skizziert die Entwicklung bis zu dem Punkt, als die Soziologie die Bühne betrat. (ICI2)

[72-F] Kraetsch, Clemens, M.A.; Röbbcke, Martina, Dr.; Simon, Dagmar, Dr. (Bearbeitung):

Erfolgsbedingungen der organisierten Forschung, Kooperationsstrukturen außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und ihre Steuerung

INHALT: Die außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden derzeit mit einer Fülle von Anforderungen aus ihrer Umwelt konfrontiert. Diese Studie wird sich auf zwei Aspekte konzentrieren: Erstens richten sich hohe Erwartungen an die Bereitschaft der Forschungsinstitute, bei der Wahl und Bearbeitung ihrer Forschungsfragen mit externen Einrichtungen - insbesondere mit den Hochschulen - zu kooperieren. Zweitens wird von den Einrichtungen häufig gefordert, die zu bearbeitenden Forschungsprobleme in interdisziplinärer Zusammenarbeit zu lösen. Im Rahmen dieses wissenschafts- und organisationssoziologisch angelegten Projektes soll exemplarisch ermittelt werden, in welcher Weise sich die Forschungseinrichtungen mit den genannten Anforderungen auseinandersetzen. Es soll untersucht werden, welche Bedeutung die Kooperation mit externen Akteuren und eine interdisziplinäre Arbeitsweise für die Institute haben, welche intraorganisatorischen Schwierigkeiten und Konflikte dabei entstehen und welche Steuerungs- und Managementstrategien einer Bewältigung der festgestellten Problemlagen dienlich sein können. Mit der Analyse soll also die Diskussion von Handlungsoptionen verbunden und insofern ein Beitrag zur Organisationsentwicklung von Forschungsinstituten geleistet werden.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE*: Eine detaillierte Projektbeschreibung kann bei den Bearbeiter/innen angefordert werden.

ART: Eigenprojekt *ENDE*: 2003-12 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: keine Angabe

INSTITUTION: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (Reichpietschufer 50, 10785 Berlin)

KONTAKT: Kraetsch, Clemens (Tel. 030-25491-536,

e-mail: kraetsch@wz-berlin.de); Röbbcke, Martina (Dr. Tel. 030-25491-534, e-mail:

roebbecke@wz-berlin.de); Simon, Dagmar (Dr. Tel. 030-25491-588, e-mail: dsimon@wz-berlin.de)

[73-L] Krücken, Georg; Kosmützky, Anna; Torka, Marc (Hrsg.):

Towards a multiversity?: universities between global trends and national traditions, (Science Studies), Bielefeld: transcript Verl. 2007, 264 S., ISBN: 3-89942-468-9

INHALT: Contents: Georg Krücken / Anna Kosmützky / Marc Torka: Towards a Multiversity? Universities between Global Trends and National Traditions (7-16); David John Frank / John W. Meyer: Worldwide Expansion and Change in the University (19-44); John W. Meyer / Evan Schofer: The University in Europe and the World: Twentieth Century Expansion (45-62); Christine Musselin: Are Universities Specific Organisations? (63-84); Henno C. Theisens / Jürgen Enders: State Models, Policy Networks, and Higher Education Policy. Policy Change and Stability in Dutch and English Higher Education (87-107); Pepka Boyadjieva: Diversity Matters: A Lesson from a Post-Communist Country (108-131); Barbara M. Kehm: Doctoral Education in Europe: New Structures and Models (132-153); Tina Hedmo / Kerstin Sahlin - Andersson / Linda Wedlin: Is a Global Organizational

Field of Higher Education Emerging? Management Education as an Early Example (154-175); Kenneth Bertrams: From Managerial to Entrepreneurial: Universities and the Appropriation of Corporate-Based Paradigms. An Historical Perspective from Europe and the United States (179-200); Frank Meier / Andre Müller: Rationalization and the Utilization of Scientific Knowledge in German and U.S.-American Discourses (201-216); Rachel Levy: The Cifre PhDs: A Tool for Mediation between Laboratories and Firms in the Humanities and Social Sciences (217-234); Elaine Coburn: Commodification or Rationalization? Yes, please! Technology Transfer Talk in the Canadian Context (235-259).|

[74-L] Krücken, Georg; Wild, Elke:

Adaptive Prozesse in der Hochschulentwicklung: organisationssoziologische und handlungstheoretische Perspektiven am Beispiel der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, in: Michael Craanen (Hrsg.) ; Ludwig Huber (Hrsg.): Notwendige Verbindungen : zur Verankerung von Hochschuldidaktik in Hochschulforschung, 2005, S. 83-95, ISBN: 3-937026-39-8

INHALT: Ziel des Beitrags ist es, das Potenzial von zwei disziplinär unterschiedlichen Perspektiven in der Hochschulforschung aufzuzeigen. Dabei geht es einerseits um Ansätze der Organisationssoziologie, mit denen sich Universitäten als organisierte Akteure in den Blick nehmen lassen, und andererseits um psychologische Ansätze, die sich auf das Verhalten von Lehrenden und Lernenden als individuelle Akteure beziehen. Am Beispiel von Bachelor- und Masterstudiengängen wird aufgezeigt, in wie fern eine theoriegeleitete und empirisch fundierte Hochschulforschung nicht nur von hoher praktischer Relevanz ist, sondern auch zu einem besseren Verständnis adaptiver Prozesse beitragen kann, die auf der Ebene von Organisationen und ihren Mitgliedern ablaufen. Im Mittelpunkt steht hier das Zusammenspiel von Veränderungen auf Organisations- und auf individueller Akteurebene. (ICE2)

[75-L] Krücken, Georg:

Hinab in den Maelström: drei Szenarien der Hochschulentwicklung, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 11/2002, H. 1, S. 16-28
(www.hof.uni-halle.de/journal/texte/02_1/dhs2002_1.pdf)

INHALT: "Der Autor entwickelt drei Szenarien zur Hochschulentwicklung. Im ersten Szenario werden Universitäten als gegenüber externen Einflüssen ohnmächtige Einrichtungen verstanden, die sich widerspruchsfrei an ihre gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anpassen. Genau entgegengesetzt erscheinen Universitäten im zweiten Szenario. Hier werden so starke Trägheiten und Widerstände angenommen, dass gesellschaftliche Wandlungserwartungen weitgehend folgenlos verpuffen müssen. Im dritten Szenario werden beide Vereinseitigungen vermieden. Universitäten gelten als intern fragmentierte Handlungssysteme, die über materielle Ressourcen und legitimatorische Unterstützung mit ihren gesellschaftlichen Umwelten verbunden sind." (Textauszug)

[76-L] Langer, Roman:

Hinter den Spiegeln universitärer Governance: Dynamiken informeller Selbstregulierung an der Universität, (Wirtschaft - Arbeit - Technik : Perspektiven gesellschaftlichen Wandels, Bd. 4), Münster: Lit Verl. 2005, 167 S., ISBN: 3-8258-8853-3 (Standort: UB Wuppertal(468)-47QER391)

INHALT: "Wie die Universität im Inneren 'funktioniert', ist bislang nahezu unbekannt. Ihre eigendynamische Selbstorganisation wirkt transintentional, informell, verborgen hinter den blinkenden Spiegeln formaler Governance-Strukturen. Zählbig verurteilt sie aktuelle, auf Management-Konzepten basierenden Hochschulreformen zur Spiegelfechtere. Wer die Probleme der Universität nachhaltig bearbeiten will, muss die Selbstorganisationsmechanismen universitärer Wissenschaftsproduktion kennen und zu nutzen lernen. Dieses Buch liefert dafür Material: Es stellt die institutionellen Mechanismen und Dynamiken universitärer Selbstorganisation empirisch und theoretisch fundiert dar." (Autorenreferat)

[77-F] Lenhardt, Gero, Dr.; Reisz, Robert, Dr.; Stock, Manfred, PD Dr.; Darraz, Enrique Fernández, Prof.; Levy, Daniel, Prof.; Meyer, John W., Prof. (Bearbeitung):

Private Hochschulen im internationalen und historischen Vergleich (1950-2004)

INHALT: Das Projekt untersucht die Entwicklung privater Hochschulen anhand einer international vergleichenden Panelstudie (1950-2004). Hintergrund ist die weltweite Expansion des Bereichs privater Hochschulen und deren Instabilität. Gefragt wird nach den Voraussetzungen, unter denen private Hochschulen ihre Existenz behaupten können bzw. scheitern. Daran schließt eine weitere Frage an: Lassen sich bestimmte strukturelle Muster identifizieren, die sich in den erfolgreichen Organisationen Ausdruck verschaffen, und welche Leitvorstellungen repräsentieren diese? Das Projekt soll zwei grundlegende Hypothesen prüfen: Zum einen eine Divergenzhypothese, wonach sich jene privaten Hochschulen durchsetzen, die sich spezialisieren und im Hinblick auf Lehre und Forschung partikuläre Orientierungen vertreten. Zum anderen eine Konvergenzhypothese, wonach sich jene privaten Hochschulen durchsetzen, die sich den öffentlichen Hochschulen annähern und jene universalistischen Normen im Hinblick auf Lehre und Forschung übernehmen, die der Universität entsprechen. Es sollen die Mechanismen untersucht werden, über die sich der strukturelle Wandel vollzieht, wobei zwischen Selektion und Anpassung unterschieden wird. Das Projekt arbeitet auf der Grundlage von Zeitreihendaten. Neben anderen Methoden und mathematischen Modellen werden insbesondere solche der "population ecology" und "organizational ecology" eingesetzt. Das Projekt erschließt diese für die empirische Bildungsforschung und entwickelt sie weiter. *ZEITRAUM:* 1950-2004

METHODE: Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe; Panel; Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Sekundäranalyse von Aggregatdaten.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Stock, Manfred; Reisz, Robert D. (Hrsg.): Private Hochschulen - Private Higher Education. in: Die Hochschule, 2, 2008, 162 S.+++Lenhardt, Gero; Reisz, Robert D.; Stock, Manfred: Amerikanische "Elitehochschulen" - selective colleges and major research universities. in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 2008, 4, S. 1-18.+++Fernandez Darra, Enrique; Lenhardt, Gero; Reisz, Robert D.; Stock, Manfred: Organizational survival in private higher education in Chile, Germany, Romania and the United States. in: Bargoanu, Alina; Procopie, Remus (eds.): Education, research and innovation. Policies and strategies in the age of globalization. National School of Political Studies and Public Administration. Bukarest 2008, pp. 99-106.

ART: gefördert *BEGINN:* 2006-01 *ENDE:* 2008-05 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung Wittenberg e.V. an der Universität Halle-Wittenberg (Collegienstr. 62, 06886 Wittenberg)

KONTAKT: Reisz, Robert (Tel. 03491-466149, e-mail: reisz@info.uvt.ro)

[78-L] Mantl, Wolfgang:

Phänomenologie des europäischen Wissenschaftssystems, (Schriftenreihe der Europäischen Akademie Bozen, Bereich Minderheiten und Autonomien, Bd. 18), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2010, 339 S., ISBN: 978-3-8329-4719-4

INHALT: "Das Werk greift die 1000 Jahre alte Tradition des europäischen Universitätssystems auf und gliedert die Beiträge in vier Kapitel: Grundlagen, Genese, Typologie und Perspektiven. Die Beiträge berücksichtigen den neuesten Stand der grundlagentheoretischen, historischen, rechts- und sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse über die europäische Universität und verwandte Einrichtungen." (Verlagsangabe). Inhaltsverzeichnis: I. Grundlagen: Gerd Roellecke: Gesellschaft - Staat - Universität (11-26); Walter Berka: Wissenschafts- und Kunstfreiheit als "Prozessmotor" der Innovation (27-44); II. Genese: Michael Mitterauer: Die Anfänge der Universität im Mittelalter. Räume und Zentren der Wissenschaftsentwicklung (45-88); Peter Claus Hartmann: Die Universität der frühen Neuzeit im Heiligen Römischen Reich (89-104); Jürgen Mittelstraß: Leibniz, Kant, Humboldt - die Universität in der Aufklärungswelt (105-120); Walter Rüegg: Die Universität in der "Moderne" des 19. und 20. Jahrhunderts (121-144); William M. Johnston: How Higher Education in the United States Challenges Universities in Europe and the United Kingdom (145-172); III. Typologie: Hedwig Unger: Die Akademien der Wissenschaften in Europa (173-188); Hellmut Fischmeister: Die Max-Planck-Institute als Beispiel außeruniversitärer Forschungseinrichtungen (189-202); Sigurd Höllinger: Die österrei-

chische Reform der Universitäten in europäischer Perspektive (203-216); Heribert Wulz: Die rechtlichen Aspekte der Universitätsorganisation. Österreich als Paradigma am Beginn des 21. Jahrhunderts (217-230); Klaus Poier: Idee und Entwicklung der österreichischen "Fachhochschulen" im europäischen Kontext (231-262); Werner Hauser: Lehrerausbildung Neu: Pädagogische Hochschulen (263-276); Helmut Konrad: Idee und Genese der österreichischen Privatuniversitäten im internationalen Vergleich (277-286); IV. Perspektiven: Franz Strehl: Universitätsmanagement - Ansätze, Probleme (287-302); Georg Winckler, Martin Fieder: Kooperation zwischen Universitäten und wissenschaftlichen Fächern (303-312); Wolfgang Mantl: Die soziokulturelle Situation der europäischen Universität (313-330).

[79-L] Müller, Thomas:

Redundanz und Reformpoesie: die Universität als Institution und Organisation, in: Berliner Debatte Initial : Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal, Jg. 15/2004, H. 2, S. 105-116

INHALT: Der Beitrag rekonstruiert zwei unterschiedliche theoretische Sichtweisen auf die Universität:

(1) Ein philosophisch-normativen Ansatz wird anhand der institutionentheoretischen und universitätspolitischen Schriften des Soziologen Helmut Schelsky dargestellt. Hier geht es um ein insbesondere für deutsche Hochschuldiskussionen charakteristisches Verständnis der Universität als Institution mit übergeordneten Ideen. (2) Anschließend wird eine soziologisch-deskriptive Sichtweise auf Universitäten rekonstruiert, im Rückgriff auf die Systemtheorie Niklas Luhmanns. Mit Luhmann lassen sich Universitäten als Organisationen beschreiben, d.h. als emergente Formen sozialer Ordnung, die sich nicht auf andere Typen sozialer Systeme zurückführen lassen. Nach dieser Lesart stehen Universitäten vor der Aufgabe, "Irritationen" aus der Umwelt (wie z.B. externe Reformvorgaben) in systeminterne Entscheidungen zu übersetzen. Nach der Diskussion beider Ansätze wird auf den Zusammenhang von Reformprogrammatik und strukturellem Wandel eingegangen und es werden am Beispiel der Leitbilddiskussion und der Einführung neuer Bachelor- und Master-Studiengänge Defizite illustriert, die sich aus einer einseitig am normativ-institutionellen Modell orientierten Reform ergeben. Abschließend wird auf das grundsätzliche Problem aufmerksam gemacht, dass Reformeifer nicht unbedingt mit tatsächlichem Wandel einhergehen muss. (ICA2)

[80-L] Musselin, Christine:

Are universities specific organisations?, in: Georg Krücken (Hrsg.) ; Anna Kosmützky (Hrsg.) ; Marc Torka (Hrsg.): Towards a multiversity? : universities between global trends and national traditions, Bielefeld: transcript Verl., 2007, S. 63-84, ISBN: 3-89942-468-9

INHALT: Die Autorin zeigt in ihrem Beitrag, dass die Hochschulen nicht nur Institutionen sind, welche ihre Legitimität und Ressourcen von ihrem sozialen Umfeld aus beziehen. Universitäten sind auch Organisationen, die sich durch ihre historisch gewachsenen Strukturen und Prozesse in deutlicher Weise von anderen Institutionen unterscheiden. Während die Organisationsforschung zum Beispiel die Bürokratie und die Wirtschaftsunternehmen als integrierte und miteinander verwobene Systeme beschreibt, werden Universitäten typischerweise als lose miteinander verbundene Systeme betrachtet. Diese Sichtweise gerät jedoch zunehmend unter Druck, da die Hochschulen oftmals als "normale Organisationen" angesehen werden, auf welche sich allgemeine Lösungswege und Konzepte für Organisationen, wie z.B. das "New Public Management" anwenden lassen. Obwohl dies in bestimmten Fällen zutreffend sein kann, sind die Hochschulen dennoch aufgrund ihrer primären Tätigkeitsfelder - Forschen und Unterrichten - spezifische Organisationen, die sich nicht problemlos standardisieren lassen. Während sich die Aufgaben in anderen Organisationen in Richtung einer weniger voraussagbaren und festumrissenen Struktur entwickeln, können die Universitäten hingegen als Modell für andere organisatorische Konzepte dienen. (ICI)

[81-L] Pasternack, Peer; Wissel, Carsten von:

Programmatische Konzepte der Hochschulentwicklung in Deutschland seit 1945, in: Expertisen für die Hochschule der Zukunft : demokratische und soziale Hochschule, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2012, S. 21-72, ISBN: 978-3-7815-1840-7

INHALT: Die Verfasser präsentieren in ihrem Beitrag elf programmatische Konzepte der Hochschulentwicklung in Deutschland. Dargestellt wird die Humboldtsche Universitätskonzeption, die Gruppenkonzeption, die inklusionsorientierte Hochschule, die Kritische Universität, die als Infrastruktur und regionaler Innovationsmotor, die sozialistische Hochschule in der DDR, die geschlechtergerechte Hochschule, die Hochschule im Wettbewerb, die Bologna-Hochschule und die Mode-2-Hochschule. Die Darstellung informiert jeweils über die Konzeptionalisierung der Hochschule, die Hauptvertreter der jeweiligen Hochschulpolitik und die Wirkungsgeschichte. Abschließend werden vier Konzeptionen genannt, die wahrscheinlich in Zukunft eine wichtige Rolle spielen werden: familiengerechte Hochschule, Exzellenzuniversität, nachhaltige Hochschule virtuelle Hochschule. Alle Konzepte werden anhand von sechs Kriterien verglichen. (ICE2)

[82-L] Pasternack, Peer:

Dazwischen und mittendrin: der Platz der deutschen Hochschulen in einer wissenschaftsgesellschaftlichen Systemarchitektur, in: Michael Craanen (Hrsg.) ; Ludwig Huber (Hrsg.): Notwendige Verbindungen : zur Verankerung von Hochschuldidaktik in Hochschulforschung, 2005, S. 9-16, ISBN: 3-937026-39-8

INHALT: Der Verfasser fragt aus systemtheoretischer Perspektive nach dem Platz der deutschen Hochschule in der modernen Gesellschaft. Er lokalisiert ihn - die Perspektive von Beschäftigungs- und Innovationssystem berücksichtigend - im "Dazwischen", als Adapter zwischen Bildungs- und Wissenschaftssystem. Der Verfasser zeigt, wie die Dynamik der Wissensgesellschaft und der Entwicklung Europas die deutsche Hochschule herausfordert, das Verhältnis von Forschung und Lehre neu zu bestimmen und die Nachhaltigkeit der Kopplung von kultureller und ökonomischer Reproduktion zu unterstützen. (ICE2)

[83-L] Pasternack, Peer:

Wozu Hochschulen?: die Funktion von Hochschule und Hochschulpolitik als Regionalstrukturpolitik, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 11/2002, H. 2, S. 107-124 (www.hof.uni-halle.de/journal/texte/02_2/dhs2002_2.pdf)

INHALT: Die Diskussion einer "Idee der Universität" hat vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen Verteilungskämpfe etwas Abgehobenes. Für den Autor ist es sinnvoller, zunächst die funktionalen Reproduktionsmechanismen der Hochschule in den Blick zu nehmen, um sodann zu einer Präzisierung der Funktionsbestimmungen und Aufgaben der Hochschule gelangen zu können. Funktional leben Hochschulen nicht aus einer "Idee" - eine solche mag individuell bedeutsam und handlungsleitend sein -, sondern aus inneren Spannungen, die im Alltag zu bewältigen und auf diese Weise zu reproduzieren sind. Diese Spannungen, die die Hochschule konstituieren, treten in immer anderen Formen auf. Zur Zeit manifestieren sie sich vor allem in den Spannungsverhältnissen von Theorie und Praxis, Forschung und Lehre, Autonomie und staatlicher Aufsicht, Subjektivität und Objektivität, Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften, Grundlagen- und Anwendungsforschung, Spezialistentum und Generalistentum, Bildung und Ausbildung, Tradition und Innovation, Disziplinarität und Interdisziplinarität, wie sie der Beitrag in einem Modell veranschaulicht. Deshalb gehen Reformversuche fehl, die, statt diese Spannungen zu pflegen, darauf zielen, einzelnen Polen Dominanz zu verschaffen - etwa anwendungsorientierter Forschung, Praxisorientierung, Spezialistentum oder Ausbildungsorientierung. (ICA2)

[84-F] Philipps, Axel, Dr. (Bearbeitung); Philipps, Axel, Dr. (Leitung):

Forschung in außeruniversitären Einrichtungen

INHALT: Die heutige wissenschaftliche Forschung findet nicht mehr in den Dach- oder Kellerwerkstätten einsam Forschender statt ("Little Science"), sondern Gruppen von Forschenden arbeiten institutionell organisiert in Forschungsprojekten zusammen ("Big Science"). Dabei basiert die Forschung nicht nur auf mehr Manpower sowie größeren und teureren Forschungsinfrastrukturen. Sie ist auch in verschiedenen Organisationsformen angesiedelt. Diese reichen von Universitäten über außeruniversitären Forschungseinrichtungen bis zu Industrieunternehmen. Somit können nicht nur die Forschenden und die eingesetzten Forschungsinfrastrukturen die wissenschaftliche Forschung prägen, sondern auch nichtwissenschaftliche Aspekte wie die institutionellen Rahmenbedingungen einer Organisation. Beispielsweise beeinflusst die Doppelverpflichtung von Forschung und Lehre in den Universitäten ebenso die Organisation wissenschaftlicher Forschung wie die Unternehmensziele in der Industrie. Weitgehend offen bleibt: Ob und wie sich die Organisationsformen der außeruniversitären Forschungseinrichtungen auf die Forschungsprozesse auswirken? Die Einflüsse auf die wissenschaftlichen Forschungsprozesse werden anhand von Fallanalysen untersucht. In die engere Auswahl kommen naturwissenschaftliche außeruniversitäre Einrichtungen, die sich hinsichtlich ihrer Forschungsorientierung (Grundlagen- bzw. Anwendungsforschung) unterscheiden. Das Forschungsdesign ist so angelegt, dass die Anzahl der Fälle von der theoretischen Sättigung und der empirischen Aussagekraft der Fallanalysen abhängt.

ART: keine Angabe **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie Fach Soziologie Lehrstuhl Prof.Dr. Gabbert (Im Moore 21, 30167 Hannover)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0511-762-5780, e-mail: a.philipps@ish.uni-hannover.de)

[85-L] Pogorel'skaja, Svetlana:

Gleichschaltung oder Modernisierung?: Russlands Akademie der Wissenschaften, in: Osteuropa : interdisziplinäre Monatszeitschrift zur Analyse von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Zeitgeschichte in Osteuropa, Ostmitteleuropa und Südosteuropa, Jg. 58/2008, H. 1, S. 35-47 (Standort: USB Köln(38)-M-AP04813; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Russland erbte von der UdSSR das Forschungs- und Bildungssystem, darunter auch die Akademie der Wissenschaften. In den 1990er Jahren litten die akademischen Einrichtungen unter ökonomischen und organisatorischen Schwierigkeiten sowie Brain Drain. 2004 legte das Ministerium für Bildung und Forschung ein Reformkonzept für die Akademie der Wissenschaften vor, das heftige Debatten entfachte. Für die einen ist die Akademie der Inbegriff überalterter und ineffizienter Wissenschaftsstrukturen. Für die anderen ist sie Garant einer unabhängigen Wissenschaft und ein nationales Symbol. In dem Streit zwischen Politik und Wissenschaft kommen die Inhalte von Forschung und Bildung zu kurz." (Autorenreferat)

[86-L] Prisching, Manfred:

Die Zukunft der Universität - Verwertbarkeit, Multioptionalität und Multimedialisierung, in:

Gerhard Schnedl (Hrsg.) ; Silvia Ulrich (Hrsg.) ; Christian Brünner (Adressat): Hochschulrecht - Hochschulmanagement - Hochschulpolitik : Symposium aus Anlass des 60. Geburtstages von Christian Brünner: Böhlau, 2003, S. 163-176, ISBN: 3-205-99468-X

INHALT: Der Autor moniert zunächst den Tatbestand, dass in Österreich die Universität als Organisation, als soziales System kaum zum Gegenstand wissenschaftlicher Analysen gemacht wird und es kaum Einrichtungen der Hochschulforschung und für das Hochschulmanagement gibt. Die Glaubwürdigkeit der Universität leidet darunter, wenn sie ihr analytisches Instrumentarium nur bei den anderen einsetzt und die Anwendung auf die Universität als unmöglich erklärt wird. Die "elektronische Aufrüstung" erfolgt ebenso mühsam wie die Einrichtung von Management verfahren; und es gibt auch eine Reihe unbedachter Nebenfolgen von Reformen, die erst langsam wahrgenommen werden. Für den Autor ist daher ein "Paradigmenwechsel in den Köpfen" vonnöten: Die Institution muss in einer neuen Perspektive gesehen werden: nicht als Ansammlung von Individuen, die vor sich hin for-

schen, sondern als organisches Gebilde von Forschungseinheiten, nicht als Haufen von Instituten, die es ohnehin gibt, sondern als Portefeuille von Forschungsprojekten auf der Grundlage eines schmalen institutionellen Gerüsts; nicht als "Anstalt", sondern als "Akteur". Aus den Diskussionen über die Gestaltung universitärer Zukunftsfähigkeit werden drei Aspekte genauer erörtert: die verwertbarkeitsorientierte Universität, die multioptionale Universität und die multimedialisierte Universität. (ICA2)

[87-L] Schimank, Uwe:

Double Talk von Hochschulleitungen, in: Wieland Jäger (Hrsg.) ; Rainer Schützeichel (Hrsg.) ; Heinz Abels (Adressat): Universität und Lebenswelt : Festschrift für Heinz Abels, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 154-172, ISBN: 978-3-531-15713-9

INHALT: Der Autor analysiert das prekäre Rollenhandeln von Hochschulleitungen mit ihren unterschiedlichen kommunikativen Anforderungen und Erwartungen aus systemtheoretischer Perspektive. Er zeigt anhand von Beispielen, dass sich Hochschulleitungen oftmals im Spannungsfeld zwischen der eigenen Organisation auf der einen Seite und den jeweiligen Umweltakteuren auf der anderen bewegen. So sind sie z.B. zum einen Vertreter der Interessen ihrer Hochschule gegenüber dem Ministerium, das ein politischer Counterpart staatlich getragener Hochschulen ist; zum anderen erwartet jedoch das Ministerium, dass die Hochschulleitungen umgekehrt dessen bildungspolitische Absichten in der jeweiligen Hochschule vorantreiben. Hochschulleitungen nehmen aus Sicht der soziologischen Rollentheorie eine besondere Zwischenposition ein und sind als organisatorische "Grenzstellen" (Luhmann) tätig. Der Autor zeigt in seinem Beitrag, dass die Kompetenz und Leistung von Hochschulleitungen unter den heutigen Bedingungen darin besteht, eine bestimmte Art von "Double Talk" zu praktizieren, und dass ihre eigentliche Machtquelle darin liegt, wie ein Makler Tauschgeschäfte zwischen Partnern zu vermitteln, die sonst nicht konstruktiv zusammenkommen würden. Er verdeutlicht dies anhand des Übergangs vom "bargaining" zum "arguing" sowie der Art und Weise, wie funktionale Antagonismen durch den "Double Talk" vermittelt werden. (ICI2)

[88-L] Schimank, Uwe:

Hochschule als Institution: Gussform, Arena und Akteur, in: Karin Zimmermann (Hrsg.) ; Marion Kamphans (Hrsg.) ; Sigrid Metz-Göckel (Hrsg.): Perspektiven der Hochschulforschung, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 157-163, ISBN: 978-3-531-14955-4

INHALT: In einer organisationstheoretischen Analyse werden Probleme einer Gleichstellungsbeauftragten in der Hochschule diskutiert. Der Autor analysiert die Hochschule als Gussform und Arena auf der Basis eines institutionalistischen Akteursverständnisses. Es wird gezeigt, dass Hochschulen aufgrund ihres Strukturkonservatismus mehrere "ärgerliche Tatsachen" produzieren. Der Autor bescheinigt den Hochschulen eine geringe kollektive Handlungsfähigkeit vor allem hinsichtlich der eigenen Umgestaltungsfähigkeit, da Rhetorik und Oberflächenkosmetik überwiegen. (GB)

[89-L] Schimank, Uwe:

Festgefahrene Gemischtwarenläden: die deutschen Hochschulen als erfolgreich scheiternde Organisationen, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft, 2001, H. 20, S. 223-242 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; USB Köln(38)-M Einzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor beleuchtet die Entwicklung an deutschen Hochschulen und ihr Verhältnis zur staatlichen Hochschulpolitik aus einer organisationssoziologischen und machttheoretischen Perspektive, um die problematische Mischung von "Zielwirrwarr" und Entscheidungsblockaden aufzuzeigen. Diese Faktoren bestimmen seiner Meinung nach den fortgesetzten Streit über Leistungsschwäche bzw. -stärke der Hochschulen und lassen diese als "erfolgreich scheiternde Organisationen" erkennbar werden. Eine mögliche Erklärung des Entscheidungsnotstands könnte sein, dass es an den deutschen Hochschulen zu wenig Macht gibt, die konsequente Umgestaltungswirkungen zeigt. Aber genau das Gegenteil ist der Fall: Es gibt zu viel Macht, die nicht asymmetrisch genug verteilt ist. Dies sorgt in Kombination mit Interessendivergenzen zwischen den Entscheidungsbeteiligten dafür, dass die

Macht kaum gestaltend, sondern größtenteils nur gestaltungsverhindernd eingesetzt werden kann. Der Autor diskutiert einige Ursachen dieser festgefahrenen Interessen- und Machtkonstellationen der hochschulischen Selbstverwaltung, die z.B. mit der hohen formellen Autonomie jedes einzelnen Professors und den faktischen Nichtangriffspakten zwischen den Professoren zusammenhängen. Diese beiden Arten von Blockademacht sind traditionell in die Entscheidungsstrukturen der deutschen Hochschulen eingelassen. Im Hinblick auf die Frage, wie die Hochschulen zu leistungsfähigeren Organisationen reformiert werden können, skizziert der Autor notwendige staatliche Maßnahmen der Diversifizierung und Hierarchisierung des Hochschulsystems. (ICI2)

[90-L] Schreiterer, Ulrich:

Traumfabrik Harvard: warum amerikanische Hochschulen so anders sind, Frankfurt am Main: Campus Verl. 2008, 266 S., ISBN: 978-3-593-38508-2

INHALT: Die bunt schillernde, hoch differenzierte und widersprüchliche US-Hochschulwelt bietet dem Autor zufolge viel Stoff für Anmutungen und Enttäuschungen. Was sie im internationalen Vergleich so attraktiv und einzigartig macht, ist ein Ergebnis kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Faktoren, die sich nicht einfach in andere Länder übertragen lassen. Kennzahlenvergleiche besagen nichts über die "hidden agenda" amerikanischer Hochschulen, ohne die man aber weder ihre Eigentümlichkeiten verstehen noch ihre Stärken und Schwächen angemessen beurteilen kann. Der Autor möchte in seinem Buch ein analytisches Panorama aufspannen zu der Frage: Warum sind amerikanische Hochschulen so anders - und haben sie den deutschen etwas voraus? Das Buch versteht sich nicht als ein Ratgeber für das Studium oder eine wissenschaftliche Karriere an einer amerikanischen Exzellenz-Universität, sondern als eine informierte Annäherung an die nicht-trivialen, gleichermaßen faszinierenden wie anstößigen Besonderheiten der US-Hochschulen - geschrieben von einem "fremden Experten", der nach 25 Berufsjahren in der deutschen Hochschulwelt seit 2003 an der Yale University in den USA arbeitet, der alternativen Traumfabrik zu Harvard. Die Reise umfasst sechs Stationen: (1) "E pluribus unum"? Auf der Suche nach dem Geheimnis amerikanischer Hochschulen; (2) Vom "Colonial College" zur Spitzenforschung: Gestaltwandel der Hochschulbildung und Hochschulen in Amerika; (3) Flaggschiffe, Linienschiffe und Yachten: Eine kleine Flottenkunde amerikanischer Hochschulen und ihrer Schlachtordnung; (4) Das "Undergraduate College" - Herzstück und Ikone der amerikanischen Hochschule; (5) Vom Reichtum der Hochschulen in Amerika: Einnahmequellen, Finanzstrategien und die Rolle von "Trustees"; (6) Zu guter Letzt: Was macht den Unterschied? (ICI2)

[91-L] Schütte, H. Gerd:

Der Wissenschaftsbasar: Überlegungen zur organisatorischen Konstanz von Universitäten, in: Karl-Heinz Hillmann (Hrsg.) ; Georg W. Oesterdiekhoff (Hrsg.): Die Verbesserung des menschlichen Zusammenlebens : eine Herausforderung für die Soziologie, Leverkusen: Leske u. Budrich, 2003, S. 289-311, ISBN: 3-8100-3621-8

INHALT: "Hans Gerd Schütte analysiert in seinem Aufsatz die Eigenart der Institution Universität auf der Folie einer historischen und ökonomischen Betrachtung. Er kennzeichnet Universitäten als archaische Institutionen, deren strukturelle Merkmale schwer zu durchschauen sind. Eine ökonomische Strukturanalyse stößt auf Schwierigkeiten, da Universitäten keine am Markt operierende Unternehmen sind, die Gewinne erwirtschaften. Die Produktion von Wissen ist nur bedingt in ökonomischen Kategorien greifbar. Der Karriereerfolg des Wissenschaftlers hängt vor allem an dem Wert seiner Publikationen, einem Wert, der nur schwer zu messen ist. Diese Eigentümlichkeit der Wissensproduktion ist verknüpft mit der durch die Jahrhunderte gegebenen organisatorischen Stabilität der Universität, die sich mehr durch archaische Konstanz denn durch Wandel auszeichnet." (Autorenreferat)

[92-L] Speth, Rudolf:

Stiftungen und Think-Tanks, in: Dagmar Simon (Hrsg.) ; Andreas Knie (Hrsg.) ; Stefan Hornbostel (Hrsg.): Handbuch Wissenschaftspolitik, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2010, S. 390-405, ISBN: 978-3-531-15742-9

INHALT: Zahlreiche Stiftungen und Think-Tanks in Deutschland sind als Nonprofit-Organisationen zu wichtigen wissenschaftspolitischen Akteuren avanciert. Ihre Wirkungsmöglichkeiten liegen nicht so sehr in der Finanzierung von Wissenschaftsorganisationen, wenngleich dies für ausgewählte Hochschulen und Institute, vor allem für private Universitäten, von wachsender Bedeutung ist. Der stärkere Wettbewerb im wissenschaftspolitischen Feld, die zunehmende Differenzierung bei den Universitäten, die Internationalisierung sowie die wachsende Relevanz von Methoden des Public Managements für Wissenschaftsorganisationen eröffnen für die privaten Akteure der Wissenschaftspolitik ein sich erweiterndes Tätigkeitsfeld. Sie sind als Ideengeber, Berater und als Multiplikator gefragt. Der vorliegende Beitrag zeigt, dass ihre Rolle als Innovatoren künftig wachsen wird. Allerdings werden Stiftungen und andere Organisationen des Dritten Sektors bzw. der Zivilgesellschaft auch in Zukunft im Vergleich zum Staat wenig zur Finanzierung von Wissenschaft und Forschung beitragen. Vielmehr wird im Zuge des großen Trends der Diversifizierung und Privatisierung ihre Funktion als Komplementäre staatlichen Handelns und als Innovatoren an Bedeutung gewinnen. (ICA2)

[93-L] Stichweh, Rudolf:

Die moderne Universität in einer globalen Gesellschaft, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft, 2001, H. 20, S. 346-358 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; USB Köln(38)-M Einzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor geht in seinem Beitrag folgender Frage nach: Wenn es sich bei der Universität um eine Institution handelt, die zugleich modern und traditionell ist, wie kann sie sich dann in der Weltgesellschaft der Gegenwart behaupten? Er diskutiert hierzu einige Aspekte des strukturellen Wandels der Universität in den letzten einhundert Jahren, z.B. die Bedeutung der Universität als lokale, nationale und globale Institution sowie das Verhältnis von Universitäten und multinationalen Unternehmen. Durch die Unterscheidung von angewandten Projekten einerseits und Fragen der Grundlagenforschung andererseits weisen die zunehmenden Vernetzungen zwischen Industrie und Hochschule immer noch eine bipolare Struktur auf. Ein interessantes Beispiel für die erneute Rekonsolidierung der Grenzen zwischen Industrie und akademischer Wissenschaft ist der Unterschied von wissenschaftlichen Publikationen und Patenten. Wenn die Organisationsgrenzen von Universität und Wirtschaftsorganisation und die kommunikativen Grenzen der beiden zentralen Veröffentlichungssysteme zunehmend weniger übereinstimmen, bedeutet dies, dass die Universität eine weniger exklusive wissenschaftliche Institution ist, ohne dass dies die Autonomie der Wissenschaft in irgendeiner Weise gefährden würde. Der Autor beschreibt ferner die Inklusion ausländischer Studierender als eine Form, in der sich die Globalität in der Studentenpopulation einer Universität darstellt, und skizziert die Perspektiven von Wissenschaftspolitik und Universitätspolitik. (ICI2)

[94-L] Stölting, Erhard; Schimank, Uwe (Hrsg.):

Die Krise der Universitäten, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft, 2001, Sh. 20, 360 S. (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; USB Köln(38)-M Einzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Inhaltsverzeichnis: Uwe Schimank, Erhard Stölting: Einleitung; Erhard Stölting: Permanenz und Veränderung von Strukturkrisen. Institutionelle Darstellungsprobleme; Barbara M. Kehm: Universitätskrisen im Spiegel von Hochschulromanen; Clemens Albrecht: Universität als repräsentative Kultur; Andre Kieserling: Bildung durch Wissenschaftskritik. Soziologische Deutungen der Universitätsidee in den sechziger Jahren; Andreas Stucke: Mythos USA - die Bedeutung des Arguments "Amerika" im hochschulpolitischen Diskurs der Bundesrepublik; Stefan Hornbostel, Stefan: Die Hochschulen auf dem Weg in die Audit Society. Über Forschung, Drittmittel, Wettbewerb und Transparenz; Jürgen Enders, Uwe Schimank: Faule Professoren und vergreiste Nachwuchswissenschaftler? Einschätzungen und Wirklichkeit; Petra Dobner: "Fasse wacker meinen Zipfel! Hier ist so

ein Mittelgipfel..."; Rainer Paris: Machtfreiheit als negative Utopie. Die Hochschule als Idee und Betrieb; Uwe Schimank: Festgefahrene Gemischtwarenläden - die deutschen Hochschulen als erfolgreich scheiternde Organisationen; Dietmar Braun: Regulierungsmodelle und Machtstrukturen an Universitäten; Thomas Köhler, Jörg Gapski, Martin Lähnemann: Von der alternativen zur konformistischen Revolution? Zum Strukturwandel von "Lebenschancen" und "Lebensführung" im westdeutschen Studierendenmilieu; Uwe Schimank, Markus Winnes: Jenseits von Humboldt? Muster und Entwicklungspfade des Verhältnisses von Forschung und Lehre in verschiedenen europäischen Hochschulsystemen; Georg Krücken: Wissenschaft im Wandel? Gegenwart und Zukunft der Forschung an deutschen Hochschulen; Rudolf Stichweh: Die moderne Universität in einer globalen Gesellschaft.

[95-CSA] Tonge, Jon:

Challenges for National Political Science Associations: The Political Studies Association of the UK, in: European Political Science, vol. 7, no. 2, pp. 230-236, 2008, ISSN: 1680-4333

INHALT: National political science associations in Europe face several important challenges. The growth of politics as a discipline means that they have become expanding organisations, attempting to cope with ever-larger memberships and remits. This article examines the particular challenges confronting the Political Studies Association of the UK, as it attempts to represent its members' interests. The particular challenges for the Association identified in this article are protection of research, amid concentration of funding, curriculum convergence via the Bologna process and the creation of horizontal links across Europe with other political science associations. Adapted from the source document.

[96-F] Volkmann, Ute, Dr.; Rost, Markus, Dipl.-Soz.; Zehetmaier, Natascha, M.A. (Bearbeitung); Schimank, Uwe, Prof.Dr. (Leitung):

Verlegerisches Entscheidungshandeln zwischen wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Logik: die Wissenschaftsverlage der deutschen Soziologie und Chemie

INHALT: Das Untersuchungsziel besteht darin, Publikationsentscheidungen von Verlegern und Lektoren in dem für Wissenschaftsverlage konstitutiven Dualismus von wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Logik zu analysieren. Angesichts von konstatierten oder antizipierten vier Kontextveränderungen (Wandel der Corporate Governance der Verlage, stagnierende oder sinkende Bibliotheksetats, veränderte Publikationspraxen der Wissenschaftler, weiter voranschreitende Digitalisierung der Informations- und Kommunikationstechnologien) sollen die in der verlegerischen Entscheidungspraxis tatsächlich vorkommenden Muster der Vermittlung dieser beiden Logiken identifiziert werden. Empirische Untersuchungsgegenstände stellen wissenschaftliche Buch- und Zeitschriftenverlage dar, in denen die deutschen Scientific Communities der Soziologen und Chemiker publizieren. Der Blick auf die Verlage wird durch Untersuchungen der Publikationspraxen von Wissenschaftlern beider Communities sowie der Anschaffungspolitik wissenschaftlicher Bibliotheken ergänzt.++++++
++++++ Stichworte: Wissenschaftsverlage, Entscheidungshandeln, wirtschaftliche und wissenschaftliche Logik Finanzierer: Deutsche Forschungsgemeinschaft (Bonn) Forschungseinrichtung: Universität Bremen, FB 08 Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie

METHODE: Theorie: Wirtschafts-, Organisations- und Entscheidungssoziologie, Theorie gesellschaftlicher Differenzierung, Wissenschaftssoziologie. Methoden: Experteninterviews, Dokumentenanalyse, fokussierte Beobachtung. Untersuchungsdesign: , Fallanalysen **DATENGEWINNUNG:** Dokumentenanalyse, offen. Beobachtung, teilnehmend. Qualitatives Interview.. Die Feldarbeit erfolgte durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Schimank, Uwe; Volkmann, Ute: Hochschulen und Wissenschaftsverlage unter Ökonomisierungsdruck: je für sich und miteinander. in: Soeffner, Hans-Georg(Hrsg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformation. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008. CD-ROM. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2010.+++Schimank, Uwe; Volkmann, Ute: Die Ware Wissenschaft: Die fremdreferentiell finalisierte wirtschaftliche Rationalität von Wissenschaftsverlagen. in: Engels, Anita; Knoll, Lisa (Hrsg.): Wirtschaftliche Rationalität - Soziologische Perspektiven. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2011.

ART: gefördert *BEGINN:* 2010-03 *ENDE:* 2014-08 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Bremen, FB 08 Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie Lehrstuhl Soziologische Theorie (Postfach 330440, 28334 Bremen)

KONTAKT: Volkmann, Ute (Tel. 0421-218-67371, e-mail: ute.volkmann@uni-bremen.de)

[97-L] Walkenhaus, Ralf:

Idee der Universität in der Wissenschafts- und Hochschulpolitik, in: Andrea Gawrich (Hrsg.) ; Hans J. Lietzmann (Hrsg.) ; Wilhelm Bleek (Adressat): Politik und Geschichte : "Gute Politik" und ihre Zeit ; Wilhelm Bleek zum 65. Geburtstag, Münster: Verl. Westfäl. Dampfboot, 2005, S. 125-144, ISBN: 3-89691-623-8 (Standort: Bibl. des Ruhrgebiets Bochum-D700/380)

INHALT: Vor dem Hintergrund der Europäisierung der Hochschulpolitik im Rahmen des Bologna-Prozesse zur Schaffung eines europäischen Hochschulraumes befasst sich der Beitrag mit der Frage nach der Funktion der Universität als Organisation in Deutschland. Dabei werden folgende Aspekte erörtert: (1) Annäherungen an die klassische Universitätsidee, (2) die Wissenschafts- und Hochschulpolitik als Steuerungsfeld, (3) die Idee der Universität im Spannungsfeld von Organisation und Steuerung sowie (4) die neue deutsche Hochschulpolitik. In einer Schlussbetrachtung weist der Autor darauf hin, dass die Idee der Universität keineswegs 'tot' ist. Als Theorie der Universität, bezogen auf ihre Organisation und Steuerung, wird sie heute in der Management-Debatte der Hochschulforschung als Leitbild-Debatte fortgesetzt. Die Übertragung von Management-Modellen auf die Universität führt zu dem Steuerungsdilemma, wie es gelingen soll, eine staatlich regulierte entstaatlichte Deregulierung zu bewerkstelligen. Zur Umsetzung der Hochschulreform mit zukünftig autonomen Universitäten in Deutschland bedarf es aber noch des Abbaus von Entscheidungsblockaden in der Wissenschafts- und Hochschulpolitik. (ICG2)

[98-L] Wiegand, Niklas M.:

Beobachtungen organisationalen Wandels: die "Deutsche Forschungsgemeinschaft" (DFG) im Gegensatz von Selbst- und Fremdbeschreibung, Heidelberg: Verl. für Systemische Forschung im Carl-Auer-Systeme-Verl. 2011, 102 S., ISBN: 978-3-89670-946-2

INHALT: "Vom Kindergarten über das Krankenhaus bis hin zum Wirtschaftsunternehmen sind wir von Organisationen umgeben, so dass bereits die Rede von der 'Organisationsgesellschaft' ist. Aber während sich die genannten Organisationen relativ einfach gesellschaftlichen Funktionen, wie 'Erziehung', 'Gesundheit' oder 'Wirtschaft', zuordnen lassen, gibt es Organisationen, bei denen dies nicht ohne weiteres möglich ist. Die 'Deutsche Forschungsgemeinschaft' (DFG) ist eine solche Ausnahme, denn sie wird sowohl der Politik als auch der Wissenschaft zugeordnet. Damit ist die DFG für die Organisationsforschung von außerordentlichem Interesse. Umso mehr, da Reformen in den letzten Jahren für Außenstehende Anlass waren, der DFG einen Organisationswandel hin zu einer primär politischen Organisation zu attestieren. Damit wird nicht weniger als die Autonomie der bedeutendsten Forschungsförderungsorganisation Deutschlands in Frage gestellt. Die DFG selbst sieht dagegen einen solchen Wandel nicht und beschreibt sich weiterhin als 'zentrale Selbstverwaltungsorganisation der Wissenschaft in Deutschland'. Vor dem Hintergrund eines globalisierten Wissenschaftssystems, dessen nationalstaatliche Förderung zunehmend im globalen Wettbewerb steht, versucht das Buch zu erklären, wie es zu derart verschiedenen Beschreibungen der DFG kommen konnte, und welche als sicher geglaubten Gewissheiten deshalb hinterfragt werden sollten." (Autorenreferat)

[99-L] Wilkesmann, Uwe; Schmid, Christian J. (Hrsg.):

Hochschule als Organisation, (Organisationssoziologie), Wiesbaden: Springer VS 2012, 385 S., ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: "Hochschulen sind im Wandel und befinden sich seit einigen Jahren auf dem Weg zu korporativen Akteuren. Ursprünglich war der Modus ihrer Entscheidungsstrukturen zwischen Interessensorganisationen und Arbeitsorganisationen angesiedelt. Mittlerweile verschiebt sich dieser Modus im-

mer mehr in Richtung Arbeitsorganisation. Einige Universitäten werben sogar damit, eine unternehmerische Hochschule zu sein. Dieser Wandel beeinflusst sowohl ihre Organisationsidentität, ihre internen Steuerungsoptionen und -mechanismen, als auch die Produktionsebene von Forschung und Lehre sowie externe Netzwerke. Es gab und gibt in der jüngsten Zeit einige empirische Forschungsprojekte, die den Wandel der Universitäten in Richtung Organisation in den Blick genommen haben. Die Ergebnisse werden in diesem Sammelband dokumentiert." (Verlagsangabe). Inhaltsverzeichnis: Uwe Wilkesmann und Christian J Schmid: Vorwort (7-14); Konzeptualisierungen der Hochschule als Organisation: Barbara M. Kehm: Hochschulen als besondere und unvollständige Organisationen? Neue Theorien zur 'Organisation Hochschule' (17-26); Otto Hüther und Georg Krücken: Hierarchie ohne Macht? Karriere- und Beschäftigungsbedingungen als vergessene? Grenzen der organisatorischen Umgestaltung der deutschen Universitäten (27-40); Lothar Zechlin: Zwischen Interessenorganisation und Arbeitsorganisation? Wissenschaftsfreiheit, Hierarchie und Partizipation in der 'unternehmerischen Hochschule' (41-60); Helmut Fangmann: Gelehrtenrepublik und staatliche Anstalt - Verfassungsrechtliche Grundlagen und systemischer Kontext der Organisation Hochschule (61-68); Anna Kosmützky und Michael Borggräfe: Zeitgenössische Hochschulreform und unternehmerischer Aktivitätsmodus (69-86); Hochschulleitungsorgane: Werner Nienhäuser: Academic Capitalism? Wirtschaftsvertreter in Hochschulräten deutscher Universitäten. Eine organisationstheoretisch fundierte empirische Analyse (89-115); Peter M. Kretek und Zarco Dragsic: Hochschulräte in der Universitäts-Governance - Was bestimmt ihre Rolle und Wirkmächtigkeit? (113-130); Enno Aljets und Eric Lettkemann: Hochschulleitung und Forscher: Von wechselseitiger Nichtbeachtung zu wechselseitiger Abhängigkeit (131-154); Nadja Bielezki: 'Möglichst keine Konflikte in der Universität' - Qualitative Studien zu Reformprojekten aus der Sicht von Universitätspräsidenten (155-164); Andres Friedrichsmeier: Varianten der Messung von Organisationsführung - Das Beispiel des Effekts von Anreizsteuerung auf den Formalitätenaufwand der Hochschullehrer (165-190); Fred G. Becker, Wögen Tadsen, Elke Wild und Ralph Stegmüller: Zur Professionalität von Hochschulleitungen im Hochschulmanagement: Organisationstheoretische Erklärungsversuche zu einer Interviewserie (191-206); Governance der Forschung: Margit Osterloh: 'New Public Management' versus Gelehrtenrepublik' - Rankings als Instrument der Qualitätsbeurteilung in der Wissenschaft? (209-222); Thimo von Stuckrad und Jochen Gläser: Es ist höchstens eine Kollegenschelte möglich, aber die bringt nichts.' Kontingente und strukturelle Handlungsbeschränkungen der intrauniversitären Forschungsgovernance (223-244); René Krempkow, Uta Landrock und Patricia Schulz: Steuerung durch LOM? Eine Analyse zur leistungsorientierten Mittelvergabe an Medizin-Fakultäten in Deutschland (245-260); Nicolas Winterhager: Mechanismen der Forschungssteuerung an deutschen und österreichischen Universitäten (261-278); Sigrun Nickel: Engere Kopplung von Wissenschaft und Verwaltung und ihre Folgen für die Ausübung professioneller Rollen in Hochschulen (279-292); Silke Gülker: Wissenschaft im Wettbewerb? Institutsinterne Interpretation von Wettbewerbslogiken in Evaluationsverfahren (293-308); Governance der Lehre: Katharina Kloeke und Georg Krücken: "Der Ball muss dezentral gefangen werden." Organisationssoziologische Überlegungen zu den Möglichkeiten und Grenzen hochschulinterner Steuerungsprozesse am Beispiel der Qualitätssicherung in der Lehre (311-324); Stefan Kühl: Zur Einführung einer neuen 'Kunstwährung' an den Hochschulen. Die Vergleichs- und Tauschfunktion von ECTS-Punkten (325-344); Jutta Zastrow: Die institutionelle Neuausrichtung der wissenschaftlichen Managementweiterbildung - Ein Beitrag zur Entwicklung des organisationalen Feldes der wissenschaftlichen Weiterbildung in Deutschland (345-362); Uwe Wilkesmann: Auf dem Weg vom Gelehrten zum abhängig Beschäftigten? Zwei deutschlandweite Surveys zur Lehrmotivati-on von Professoren (363-382).

[100-L] Zechlin, Lothar:

Zwischen Interessenorganisation und Arbeitsorganisation?: Wissenschaftsfreiheit, Hierarchie und Partizipation in der 'unternehmerischen Hochschule', in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 41-60, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Der Verfasser rekonstruiert einleitend den organisationssoziologischen Referenzrahmen - die Unterscheidung von Arbeits- und Interessenorganisation und ihre Bedeutung für das Verständnis von Hochschulen. Anschließend wird die organisationsrechtliche Frage behandelt, welche Bedeutung der verfassungsrechtlich garantierten Wissenschaftsfreiheit für die Einordnung der Hochschule in dieser

Unterscheidung zukommt. Schließlich wird mit Blick auf das Organisationsmanagement die Frage behandelt, wie hoch die Chancen der unternehmerischen Hochschule sind, in der Balance zwischen externen Anforderungen und interner Eigenlogik selbstbestimmt zu agieren, also gerade nicht zur bloßen Erfüllungsgehilfin externer Zwänge zu degenerieren. Dies geht nur durch die aktive Einbeziehung der Mitglieder in die Entscheidungsbildung, und dazu bedarf es der Regelung durch Hierarchie. Die Möglichkeiten für eine in diesem Sinne selbstbestimmte Hochschule wären dann sogar höher als in den früheren Zeiten der Gremienuniversität. (ICE2)

3 Institutioneller und organisationaler Wandel des Wissenschaftssystems

[101-L] Adam, Christian; Müller, Jan; Thun, Rene; Warnecke, Wilhelm (Hrsg.):

Die bedingte Universität: die Institution der Wissenschaft zwischen 'Sachzwang' und 'Bildungsauftrag', Stuttgart: Schmetterling Verl. 2010, 199 S., ISBN: 978-3-89657-473-2

INHALT: Aufgrund des Bologna-Prozesses und anderer Reformen hat sich die Hochschullandschaft in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Diesen Strukturwandel an deutschsprachigen Hochschulen nehmen die Autoren des Bandes, der das Ergebnis einer Ringvorlesung im Sommersemester 2007 am Institut für Philosophie der Philipps-Universität in Marburg darstellt, ebenso unter die Lupe wie die Einflüsse der Evaluierung auf die Forschung. In diesen Texten werden 'im Geist humanistischer Tradition kulturkritische Einwände' (7) formuliert, heißt es in der Einleitung der Herausgeber. (ZPol, NOMOS). Inhaltsverzeichnis: Christian Adam, Jan Müller, René Thun und Willem Warnecke: Einleitung: Die bedingte Universität. Die Institution der Wissenschaft in der Identitätskrise zwischen "Sachzwang" und "Bildungsauftrag" (6-19); Michael Hartmann: Die Exzellenzinitiative - ein Paradigmenwechsel in der deutschen Hochschulpolitik (20-42); Christoph Hubig: Kommerzialisierung von Forschung und Wissenschaft (43-62); Tilman Reitz: Bologna kommt 100 Jahre zu spät. Taylorismus und Verwaltungsrationalität in der Hochschulreform (63-78); Michael Weingarten: Destruktion mit verteilten Rollen: Wie Neoliberalismus, Neokonservatismus und Neue Rechte gemeinsam den Geist aus der Universität vertreiben - und wie eine Alternative aussehen könnte (79-92); Armin Grunwald: Evaluierung als Dauerzustand: Fragen nach Metrik, Macht und Maß (93-111); Rainer Lange: Kann man wissenschaftliche Leistung messen? (112-126); Matthias Schroeter: Die bedingten Neurowissenschaften (127-143); Konrad P. Liessmann: Die Universität und ihre Feinde. Über Idee und Wirklichkeit akademischen Forschens und Lehrens (144-156); Martin Vialon: Reflexionen zur Bildungskrise - philosophische Philologie als Mittel historischer Erkenntnis (157-196).

[102-F] Albrecht, Kathrin, M.A. (Bearbeitung); Baecker, Dirk, Prof.Dr.rer.soc. (Leitung):

Universität im Wandel: der Bologna-Prozess aus organisationstheoretischer Perspektive

INHALT: Die Universität wandelt sich. Daran besteht kein Zweifel. Und im Sinne der viel zitierten Rede von der Krise der Universität, wird einiges erwartet von der Reform dieser Organisation. Vergessen wird dabei oft, dass sich (organisatorische) Wandlungsprozesse zwar durch Reformen beschleunigen, initiieren oder auch in bestimmte Richtungen lenken, nicht aber determinieren lassen. Diese Studie wird daher Wandel und Reformabsichten unterscheiden, als auch als zwei Seiten einer Unterscheidung untersuchen. In Frage steht, wie es der Universität unter dem gegenwärtigen Reformdruck - dem Bologna-Prozess - gelingt, ihre Aufgaben in Forschung und Lehre (neu) zu bestimmen und damit auch ihre gesellschaftliche Rolle zu definieren. Und die Beantwortung dieser Frage erfordert einen Blick auf die Variation von Organisationsstrukturen, wie dem Curriculum, ebenso wie die Berücksichtigung der veränderten Rolle des Studenten. Auch die Einführung von Managementpraktiken, wie sie gegenwärtig vorangetrieben wird, hat, so die Vermutung der Forscher, Auswirkungen auf die gesellschaftliche Rolle der Universität.

ART: keine Angabe **BEGINN:** 2007-09 **ENDE:** 2011-09 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Zeppelin University Hochschule zwischen Wirtschaft, Kultur und Politik, Department communication & cultural management, Lehrstuhl für Kulturtheorie und -analyse (Am Seemooser Horn 20, 88045 Friedrichshafen)

KONTAKT: Institution -Sekretariat- (Tel. 07541-6009-1300, Fax: 07541-6009-1399, e-mail: anja.lesche@zeppelin-university.de)

[103-L] Baker, David P.:

Privatization, mass higher education, and the super research university: symbiotic or zero-sum trends?, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 17/2009, H. 2, S. 36-52
(www.hof.uni-halle.de/journal/texte/08_2/dhs_2008_2.pdf)

INHALT: "Privatisierung, Hochschulexpansion und die Entstehung von Super Research Universities verändern das Hochschulwesen grundlegend. Häufig wird angenommen, dass zwischen den genannten Tendenzen Konflikte bestünden. Der vorliegende Beitrag zeigt hingegen, dass in den USA die Beziehungen zwischen ihnen eher symbiotischen Charakters sind und sich wechselseitig voraussetzen. Die Zunahme des Hochschulbesuchs zeigt an, dass das Hochschulwesen eine immer größere Wertschätzung erfährt, die ihrerseits die beispiellose Entwicklung der amerikanischen Forschungsuniversitäten begünstigt. Vor diesem Hintergrund werden zwei Zukunftsszenarien zur Privatisierung des Hochschulbereiches und zur weltweiten Verbreitung von Super Research Universities diskutiert: Zukunftsszenario 1: Research University als nationalstaatlich rationalisierte Strategie. Hier wird es zum Ziel der staatlichen Hochschulpolitik, die Super Research University hervorzubringen. Dabei werden Privathochschulen als potentiell Problem für den öffentlichen Sektor wahrgenommen, da die privaten auf Kosten der öffentlichen Hochschulen öffentliche Finanzmittel beziehen und sie so in einer Art Nullsummenspiel schwächen. Unter dieser Voraussetzung werden die Staaten daher an der Idee des nationalen, öffentlichen Hochschulbildungssystems festhalten. Zukunftsszenario 2: Research University als transnationale Idee. Bei diesem Szenario genießt das Modell der Super Research University ein hohes Maß an Legitimität in der Gesellschaft insgesamt. Sie erscheint als am besten geeignet, Forschung und Lehre an Hochschulen mit der Idee des gesellschaftlichen Fortschritts zu verknüpfen. Deswegen werden auch private Mittel in großem Umfang zur Förderung dieser Universitäten mobilisiert. Unter diesen Voraussetzungen beziehen sie sich eher auf einen transnationalen Kontext. Nach diesem Szenario wird es viel mehr Hochschulen geben, die sich selbst als Super Research Universities zu organisieren versuchen." (Autorenreferat)

[104-L] Blättel-Mink, Birgit:

Und sie verändert sich doch!: Universitäten jenseits von Organisation und Vertrag, in: Ralf Wetzel (Hrsg.) ; Jens Aderhold (Hrsg.) ; Jana Rückert-John (Hrsg.): Die Organisation in unruhigen Zeiten : über die Folgen von Strukturwandel, Veränderungsdruck und Funktionsverschiebung, Heidelberg: Verl. für Systemische Forschung im Carl-Auer-Systeme-Verl., 2009, S. 149-166, ISBN: 978-3-89670-910-3

INHALT: Es ist nach Meinung der Autorin davon auszugehen, dass sich die Universitäten den Wandlungszumutungen der Bologna-Reformen und der Lissabon-Strategie, die eine Veränderung der Steuerung der Universitäten in Richtung eines "New Public Management" mit sich bringen, weitgehend verschließen. Um den mannigfaltigen Paradoxien zu entgehen, z. B. der Unvereinbarkeit von globalen Wissensflüssen einerseits und regionalen Standortwettbewerben andererseits, oder der sozialen Konstruktion von Exzellenz einerseits und der standardisierten Evaluation von Lehre und Forschung andererseits, greifen nach der These der Autorin die Universitäten je nach Situation auf unterschiedliche Koordinationsformen und damit auch auf unterschiedliche Funktionslogiken und Deutungsmuster zurück. Am Beispiel der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, die jüngst ihre Rechtsform in eine Stiftungsuniversität geändert hat, zeichnet sie diese unterschiedlichen Koordinationsformen nach. Sie skizziert zunächst die aktuellen Herausforderungen bzw. Irritationen, denen sich Universitäten heute ausgesetzt sehen. Sie stellt anschließend den systemtheoretischen Netzwerkansatz von Gunter Teubner vor, durch welchen die Polyvalenz der Ansprüche an die Hochschulorganisation sichtbar wird. Sie beleuchtet auf dieser Grundlage den Wandlungsprozess an der Goethe-Universität Frankfurt am Main anhand ausgewählter Beispiele. (ICI2)

[105-F] Blümel, Albrecht, Dipl.-Pol.; Kloke, Katharina, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Krücken, Georg, Univ.-Prof.Dr. (Leitung); Krücken, Georg, Univ.-Prof.Dr. (Betreuung):

Professionalisierung im deutschen Hochschulsystem

INHALT: Veränderungen im Personalmanagement und Personalzusammensetzung an deutschen Hochschulen; Veränderungen des Berufsbildes im Bereich der Hochschulverwaltung; Veränderungen des

Verhältnisses von Wissenschaft und Verwaltung durch Professionalisierungsprozesse. *ZEITRAUM*: 1990-2008 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Professionssoziologie und Organisationsforschung; Managementforschung. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe *DATENGEWINNUNG*: Inhaltsanalyse, standardisiert; Aktenanalyse, offen; Qualitatives Interview; Standardisierte Befragung, schriftlich; Standardisierte Befragung, online; Sekundäranalyse von Aggregatdaten. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Krücken, Georg: Lässt sich Wissenschaft managen? in: Wissenschaftsrecht, Bd. 41, 2008, H. 4, S.345-358.+++Krücken, Georg; Meier, Frank: Turning the university into an organizational actor. in: Drori, Gili; Meyer, John; Hwang, Hokyu (eds.): Globalization and organization. Oxford: Oxford Univ. Pr. 2006, pp. 241-257.

ART: Dissertation; Eigenprojekt *BEGINN*: 2007-04 *ENDE*: 2009-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Stiftungslehrstuhl für Wissenschaftsorganisation, Hochschul- und Wissenschaftsmanagement (Freiherr-vom-Stein-Str. 2, 67346 Speyer)

KONTAKT: Leiter (Tel. 06232-654-453, Fax: 06232-654-132, e-mail: kruecken@dhv-speyer.de); Blümel, Albrecht (Tel. 06232-654-439, e-mail: bluemel@foev-speyer.de); Kloke, Katharina (Tel. 06232-654-155, e-mail: kloke@foev-speyer.de)

[106-L] Braun, Dietmar:

Staatliche Förderung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen am Beispiel der Niederlande und Deutschlands: kritische Begutachtung eines Förderinstruments, (CEST, 2001/10), Bern 2001, XXII, 80 S., ISBN: 3-908194-00-8 (Graue Literatur; www.swtr.ch/Publikationen/2001/CEST_2001_10.pdf)

INHALT: "Der Autor vergleicht die Grundzüge der 'neuen Wissenschafts-(Forschungs-)Politik' in den Niederlanden und in Deutschland. Er kommt zum Schluss, dass sich beide Regierungen für eine Globalsteuerung mittels Anreizen für eine relevante, abnehmerorientierte Forschung entschieden haben. Diese soll von Instituten durchgeführt werden, die nach dem Modell des 'fraktalen Unternehmens' strukturiert sind. Außeruniversitäre Institutionen der Forschung sind unverzichtbare Elemente dieser neuen Politik, da sie sich besonders für kontinuierliche, spezialisierte Arbeit eignen, sich mehr an Problemstellungen ausrichten als an einer einzelnen Disziplin und einen intermediären Typ von Forschung praktizieren. Beide Regierungen haben diese Institutionen für die Bedürfnisse ihrer Politik umgesteuert, indem sie die Basisfinanzierung zu Gunsten einer im Wettbewerb projektweise finanzierten, vermehrt auf Drittmittel gestützten Forschung abgebaut und die Einbindung in Netzwerke gefördert haben, die die Institute mit Universitäten und Unternehmen der privaten Wirtschaft verbinden. Diese Maßnahmen gelten als nötig zur Überwindung der inhärenten Tendenzen zur Abschottung und Selbstreferentialität". (Autorenreferat)

[107-L] Clarke, John:

So viele Strategien, so wenig Zeit: zur Modernisierung des Hochschulwesens, in: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau : SLR ; Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Sozialpolitik und Gesellschaftspolitik, Jg. 33/2010, H. 2 = H. 61, S. 101-115

INHALT: "This article examines the modernisation of universities in the U.K., arguing that heterogeneous policy objectives and strategies have become condensed in the construction of higher education as a governable system and the university as a corporate enterprise. It argues that managerialism has displaced and subordinated professional and administrative logics for the coordination of universities, articulating them into supporting roles. Finally, it examines some of the cultural psychological states associated with the contradictory and uncomfortable assemblage that is the modernised university - identifying fantasy, dissociation and professional melancholia. It concludes with an argument that nostalgia for a lost academic community cannot be a foundation for political challenges to the present model." (author's abstract)

[108-L] Dörre, Klaus; Neis, Matthias:

Das Dilemma der unternehmerischen Universität: Hochschulen zwischen Wissensproduktion und Marktzwang, (Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, 116), Berlin: Ed. Sigma 2010, 117 S., ISBN: 978-3-8360-8716-2

INHALT: "In einer Phase beschleunigter Veränderungen ist die unternehmerische Universität zu einem zentralen Leitbild hochschulpolitischer Reformen avanciert. Die Steigerung der Innovationsfähigkeit gilt als fragloses Ziel neuer Steuerungskonzepte. Doch wird das Effizienzversprechen marktorientierter Steuerungsmodelle tatsächlich eingelöst? Die Autoren dieser Studie gelangen zu einem Befund, der skeptisch stimmt. Am Beispiel akademischer Ausgründungen zeigen sie, dass der Übergang zu einem 'akademischen Kapitalismus' genau jene Freiräume einschränkt, die für kreative Arbeit und damit auch für die Generierung ökonomischer Innovationen unabdingbar sind. Die an die Hochschulen herangetragene Anforderung, wirtschaftlich effektive und für die Region relevante Innovationsprozesse anzustoßen, verlangt funktionierende Netzwerke von 'sichtbaren Forschern' und 'unsichtbaren Entrepreneurs' - Netzwerke, die per se nicht administrativ geplant und gelenkt werden können. Aus diesem Grund plädieren Dörre und Neis für einen Prioritätenwechsel bei den Steuerungskriterien: Innovationen lassen sich am besten fördern, indem die Bedingungen für kreative Arbeitsprozesse an den Universitäten verbessert werden." (Autorenreferat)

[109-L] Engels, Anita:

Globalisierung der universitären Forschung: Beispiele aus Deutschland und USA, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 15/2006, H. 1, S. 115-133
(www.hof.uni-halle.de/journal/texte/06_1/dhs2006_1.pdf)

INHALT: "Die Autorin zeigt im Vergleich zwischen universitären und außeruniversitären sowie deutschen und amerikanischen Forschungseinrichtungen, dass vor allem deutsche Universitäten ein vergleichsweise geringes Maß an transnationalen Kooperationen aufweisen, die zudem hochgradig personalisiert sind. Das Ausscheiden von Einzelpersonen kann somit gerade an deutschen Hochschulen leicht zum Abreißen von Forschungskontakten führen. Es wird deutlich, dass das allgemein konsenterte Ziel verstärkter weltweiter Kooperationen im organisationalen Rahmen der an einzelnen Lehrstühlen orientierten universitären Forschung nur begrenzt zu erreichen ist und eine stärkere organisationale Strukturierung erfordert. Die besondere Bedeutung, die außeruniversitäre Einrichtungen in dem von der Autorin untersuchten Bereich spielen, liegt ihrer Analyse zufolge nicht nur an organisationalen Rahmenbedingungen, die ein höheres Maß an gemeinsamer Zielfestlegung und hierarchischer Strukturierung aufweisen. Gliederung: 1. Globalisierung der Forschung - Theorien und allgemeine Befunde; 2. Globalisierung der universitären Forschung: wissenschaftliche Publikationen als Ergebnis grenzüberschreitender Kooperationen; 3. Qualitative Untersuchung zur Globalisierung der universitären Forschung; 4. Globalisierung der universitären Forschung als Fall für die Hochschulentwicklung." (Textauszug)

[110-CSA] Frickel, Scott; Moore, Kelly; Kleinman, Daniel Lee; Hess, David:

Science and neoliberal globalization: a political sociological approach, in: Theory and Society, vol. 40, no. 5, pp. 505-532, 2011, ISSN: 0304-2421

INHALT: The political ideology of neoliberalism is widely recognized as having influenced the organization of national and global economies and public policies since the 1970s. In this article, we examine the relationship between the neoliberal variant of globalization and science. To do so, we develop a framework for sociology of science that emphasizes closer ties among political sociology, the sociology of social movements, and economic and organizational sociology and that draws attention to patterns of increasing and uneven industrial influence amid several countervailing processes. Specifically, we explore three fundamental changes since the 1970s: the advent of the knowledge economy and the increasing interchange between academic and industrial research and development signified by academic capitalism and asymmetric convergence; the increasing prominence of science-based regulation of technology in global trade liberalization, marked by the heightened role of international organizations and the convergence of scientism and neoliberalism; and the epistemic modernization

of the relationship between scientists and publics, represented by the proliferation of new institutions of deliberation, participation, activism, enterprise, and social movement mobilization. Adapted from the source document.

[111-F] Gerlof, Karsten (Bearbeitung):

Forschungsmanagement und Forschungskulturen (Assoziiertes Projekt der Forschergruppe "Governance der Forschung")

INHALT: Für Reorganisationsprojekte in Hochschulen und Forschungseinrichtungen werden derzeit vielfach Managementinstrumente aus dem New Public Management, also aus dem Bereich der Verwaltungsreform, entlehnt und adaptiert. Davon erhofft man sich vor allem eine gesteigerte Effizienz und Effektivität, mehr Wettbewerb, eine leistungsbezogenere Finanzierung, eine wirksame Qualitätssicherung und ein stringenteres Management durch die Leitungen. Diese Überlegungen beziehen sich auf das gesamte Aufgabenspektrum der Hochschulen, zu dem u.a. die Forschung gehört. Die Frage, in wie weit die Entwicklungen im Bereich der Hochschulsteuerung bisher das Forschungsgeschehen dort verändert haben, ist jedoch offen. Dessen Veränderung, so räumen auch Anhänger des New Public Management ein, ist nicht leicht steuerbar, u.a. weil Hochschulen und Forschungseinrichtungen Expertenorganisationen sind, die nicht allein durch Entscheidungen des Managements zu beeinflussen sind. In Expertenorganisationen sind nicht nur die Tätigkeiten und Arbeitsprozesse in den Unter-einheiten auf Grund ihrer Komplexität nur schwierig zu kontrollieren oder zu sanktionieren: Diese Freiräume der Experten sind letztlich sogar notwendig, damit die Organisation ihren Auftrag erfüllen kann. Die Umsetzung von Reformen in Organisationen wie Hochschulen oder auch Forschungseinrichtungen hängt daher entscheidend davon ab, ob bei den Betroffenen Akzeptanz dafür vorhanden ist. Fachbereiche oder die einzelnen Forscher sind sich dessen bewusst und können sich gegen Veränderungen sperren, insbesondere dann, wenn die Vorhaben der Politik oder des Managements von ihnen als Verschlechterungen ihrer Arbeitsbedingungen angesehen werden. Doch auch ohne eine bewusste Abwehr ist es denkbar, dass Reformversuche nicht greifen, weil sie in der Hochschule oder Forschungseinrichtung etablierte Kulturen, Wertvorstellungen und eingeübte Abläufe nicht berücksichtigen. Bezüglich der Forschung kommt ein besonderer kultureller Aspekt hinzu: Forscherinnen und Forscher sind nicht nur in die Hochschule oder Forschungseinrichtung eingebunden, sie sind auch Mitglieder einer wissenschaftlichen Gemeinschaft. Die Tätigkeit einzelner Forscherinnen und Forscher werden sehr stark durch die inhaltliche Entwicklung des Faches sowie durch seine Interaktionsstrukturen, Hierarchien und Wertsysteme bestimmt. Dies prägt ihre Haltungen und Handlungsweisen möglicherweise sogar in stärkerem Maße als die Einbindung in die einzelne Hochschule. Dennoch dürfte es nicht ohne Folgen bleiben, dass die Forschung an öffentlich geförderten Einrichtungen immer wieder ein Thema Debatten in Politik und Gesellschaft ist, z.B. wenn es um die Innovationsfähigkeit der Volkswirtschaft geht. Dabei lassen sich Forderungen nach mehr Anwendungsorientierung, einer Stärkung des Transfers, kürzeren Wegen vom Forschungsergebnis zum fertigen Produkt, nach einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen und vor allem mit außerhochschulischen Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft finden. Dies erinnert stark an die Mode 2 - These, die Mitte der 90er Jahre in der Wissenschaftssoziologie großes Aufsehen erregt hat. Im Mode 2 sind Fächergrenzen zunehmend aufgelöst, die gesellschaftliche Nutzung von Forschungsergebnissen ist deutlich intensiver und es kann immer weniger zwischen Grundlagen- und Anwendungsforschung unterschieden werden. Das Zusammenspiel zwischen den drei genannten Faktoren und ihr Einfluss auf die Reform von Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollen in diesem Projekt näher untersucht werden.

ART: keine Angabe **BEGINN:** 2006-01 **ENDE:** 2009-12 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Hochschule Bremerhaven (An der Karlstadt 8, 27568 Bremerhaven)

KONTAKT: Institution (Tel. 0471-4823-136, Fax: 0471-4823-159,
e-mail: kanzler@hs-bremerhaven.de)

[112-L] Gläser, Jochen; Lange, Stefan; Laudel, Grit; Schimank, Uwe:

Evaluationsbasierte Forschungsfinanzierung und ihre Folgen, in: Renate Mayntz (Hrsg.) ; Friedhelm Neidhardt (Hrsg.) ; Peter Weingart (Hrsg.) ; Ulrich Wengenroth (Hrsg.): Wissensproduktion und Wissenstransfer : Wissen im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit, Bielefeld: transcript Verl., 2008, S. 145-170, ISBN: 978-3-89942-834-6

INHALT: Es gibt nach Einschätzung der Autoren bislang keine Erkenntnisse über die langfristigen Folgen der evaluationsbasierten Forschungsfinanzierung für die Wissensproduktion. Die Forschungspolitik bleibt daher bei ihren Entscheidungen auf Plausibilitätsbetrachtungen und die durch "Stakeholder" formulierten Interessen angewiesen. Die Autoren untersuchen in ihrem Beitrag die Frage, ob und inwiefern Governance-Regime der evaluationsbasierten Forschungsfinanzierung die Inhalte der Forschung verändern können. Sie legen dabei eine in der Wissenschaftsforschung selten angewandte Makro-Meso-Mikro-Perspektive zugrunde, die auch die Blickrichtung einer an Steuerung interessierten Wissenschaftspolitik einfängt: von den politischen Maßnahmen (Makro) über die Organisationen (Meso) zum Forschungshandeln (Mikro). Die Autoren skizzieren zunächst die gegenwärtigen Herausforderungen der Wissenschaftspolitikfolgenabschätzung, um anschließend die evaluationsbasierte Forschungsfinanzierung in Deutschland und Australien vergleichend darzustellen. Sie beleuchten ferner die Anpassungen der Universitäten und der Wissenschaftler und diskutieren die strukturellen Effekte, die Veränderungen des Wissens sowie die Variation der Effekte zwischen den Wissenschaftsdisziplinen. (ICI2)

[113-L] Haß, Ulrike; Müller-Schöll, Nikolaus (Hrsg.):

Was ist eine Universität?: Schlaglichter auf eine ruinierte Institution, Bielefeld: transcript Verl. 2009, 153 S., ISBN: 978-3-89942-907-7

INHALT: "Unter dem Vorzeichen der 'Reform' kündigen sich heute fundamentale Veränderungen der Institution Universität an. Die Prinzipien der Hochschulautonomie, der Wissenschaftsfreiheit und einer Bildung, die mehr ist als Ausbildung, werden dabei in nie gekanntem Maße ausgehöhlt. Die Konsequenzen für Universität und Gesellschaft sind noch kaum bedacht und analysiert worden. Was ist aus der modernen Universität geworden, wie sie um 1800 entworfen wurde? Wie behauptet sie ihren Anspruch gegenüber den aktuellen Forderungen nach Effizienz und Exzellenz? Die Beiträge des Bandes widmen sich diesen Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Bernhard Waldenfels: Universität als Grenzort (11-26); Gesine Schwan: Hochschulen für die demokratische Gesellschaft (27-34); Jochen Hörisch: Die ungeliebte Universität (35-44); Marianne Schuller: Die Eine Szene. Wider die Teilung von Forschung und Lehre in den Geisteswissenschaften (45-54); Ursula Link-Heer: Die Universität im Würgegriff von CHE-Consult: Ein Regimewechsel von noch nicht begriffener Gewalt (55-68); Joachim Lege: Der Hochschul-TÜV (69-76); Winfried Menninghaus: "Exzellenz- = Masse: Universitätsfinanzierung als Leistungsbelohnung? (77-80); Barbara Hahn: Paradiese im gelobten Land oder: The University in Ruins? Über amerikanische Universitäten (81-94); Hans-Thies Lehmann: Über eine Universität, die an der Zeit ist (95-106); Ulrike Hass: Gründungen / Generationen (107-124); Nikolaus Müller-Schöll: Die Zukunft der Universität (125-150).

[114-L] Heinze, Thomas; Arnold, Natalie:

Governanceregimes im Wandel: eine Analyse des außeruniversitären, staatlich finanzierten Forschungssektors in Deutschland, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 60/2008, H. 4, S. 686-722

(www.vsjournals.de/index.php;do=show_article/sid=cb94228c609b3d21d76a8db2d60dc83d/site=kzfss/area=soz/id=6978)

INHALT: "Seit Anfang der 1990er Jahre haben sich die Organisations- und Entscheidungsstrukturen im außeruniversitären Forschungssektor verändert. Dieser Wandel der Governanceregimes der Fraunhofer-Gesellschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft und der Leibniz-Gemeinschaft wird mit einer breiten Palette quantitativer und qualitativer Daten analysiert. Die Analyse zeigt, dass die Outputeffizienz der vier Einrichtungen bei Publikationen und Patentanmeldungen

deutlich gestiegen ist. Im Gegensatz zum Hochschulsektor lässt sich aber bislang kein Rückzug der staatlichen Governance feststellen. Auch haben hierarchisches Forschungsmanagement, Ressourcennettbewerb, Netzwerkkoordination und Reputationswettbewerb an Bedeutung gewonnen. Die Vervielfachung der Koordinationsmechanismen deutet auf einen Trend zur Übersteuerung der außeruniversitären Forschung hin." (Autorenreferat)

[115-L] Hemlin, Sven:

Organisational aspects of mode 2/ triple helix knowledge production, in: Gerd Bender (Hrsg.): Neue Formen der Wissenserzeugung, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2001, S. 181-200, ISBN: 3-593-36860-9

INHALT: Von Gibbons et. al. ist 1994 der Begriff "new modes of knowledge production" oder "mode 2" in die wissenschaftssoziologische Diskussion eingebracht worden. Während Modus 1 die Wissenproduktion in disziplinären und akademischen Zusammenhängen bezeichnet, erfolgt Wissensproduktion im Modus 2 in einem Anwendungszusammenhang und ist prinzipiell transdisziplinär organisiert. Der Beitrag zeigt im Kontext dieser Diskussion, dass Wissensproduktion im Modus 2 nicht bedeutet, dass keine Organisationen daran beteiligt sind. Der Autor untersucht dazu eine Anzahl schwedischer Firmen und Einrichtungen, denen der Charakter einer "New Knowledge Producing Organisation" zugeschrieben werden kann, mit dem Ziel, deren aufbau- und ablaufspezifische Besonderheiten zu bestimmen. Im Anschluss an diese empirischen Befunde entwickelt der Autor eine Typologie trans-institutioneller und mono-institutioneller Organisationen der Wissensproduktion. (ICA)

[116-L] Hoffmann, Dietrich; Neumann, Karl (Hrsg.):

Ökonomisierung der Wissenschaft: Forschen, Lehren und Lernen nach den Regeln des "Marktes", (Beltz Wissenschaft), Weinheim: Beltz 2003, 248 S., ISBN: 3-407-32043-4

INHALT: "Die Beiträge des Bandes analysieren die hohen Risiken einer nachhaltigen Umorientierung der Wissenschaftseinrichtungen - einschließlich ihres Personals - zu Wirtschaftsbetrieben nach neoliberalistischen Leitvorstellungen. Der Zwang zu 'Reform' bzw. 'Modernisierung' der Wissenschaftsinstitutionen und -organisationen wird zunehmend weniger politisch als vielmehr ökonomisch, häufig nach neoliberalistischen Leitvorstellungen, begründet. Kostenoptimierung, Einwerbung privater Mittel, Transformation in Richtung marktorientierter Wirtschaftsbetriebe: indem sich die Hochschulen wie die außeruniversitären Forschungsinstitute einer Steuerung durch den 'Markt' unterwerfen, sollen sie selber effizienter werden, ausdrücklich auch zum Motor der wirtschaftlichen Entwicklung. Durch die Einführung von Globalhaushalten und eine Reorganisation der Verwaltung, durch die Stärkung von Hochschul- und Fakultäts- bzw. Fachbereichsleitungen, durch die stetige Evaluation von Forschung und Lehre - mit Rückwirkungen auf Stellenbesetzung und Mittelvergabe - sowie den Einsatz von Marketing-Strategien werden die Hochschulen zu Quasi-Unternehmen umgebaut. Die Autorinnen und Autoren stellen Vor- und Nachteile der Entwicklung einander gegenüber. Sie plädieren dafür, dass eine Übertragung von Führungs- und Managementkonzepten auf Wissenschaftseinrichtungen zu einer anderen Konfiguration von Rahmenregelungen als bei marktorientierten Wirtschaftsbetrieben führen muss. Die Umgestaltung ist noch nicht so weit fortgeschritten, dass es zu spät wäre, sich darüber systematisch und kritisch Gedanken zu machen und die vom Zeitgeist geprägte Neuorganisation dem 'organisierten Zweifel' auszusetzen." (Verlag)

[117-F] Hohn, Hans-Willy, Priv.DoZ. Dr. (Bearbeitung); Jansen, Dorothea, Univ.-Prof.Dr. (Leitung):

Transformationspfade und Leistungsfähigkeit des deutschen Systems der außeruniversitären Forschung

INHALT: Das Projekt geht der Frage nach, wie sich der gegenwärtigen politischen Maßnahmen zur Reform des Systems der außeruniversitären Forschung auf seine Leistungsfähigkeit auswirken. Es wird hauptsächlich von der Max-Planck-Gesellschaft finanziert und steht in enger Kooperation mit dem am Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung (FÖV) neu ausgegründeten Zentrum für Wissenschaftsmanagement e.V. Speyer (ZWM) (www.zwm-speyer.de). Sein Ziel besteht darin, das ZWM

bei seinen Bemühungen, die Professionalisierung des Managements von Wissenschaft und Forschung in Deutschland voranzutreiben, wissenschaftlich zu unterstützen. Seit rund zwei Jahrzehnten unterliegen Wissenschaft und Forschung in wachsendem Maße der Ökonomisierung und Nutzenorientierung. Der zunehmend globale wirtschaftliche Wettbewerb findet mehr und mehr über technologie- und wissensintensive Produkte und Verfahren statt und hat einen neuen Modus, ("Mode 2") der wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung hervorgebracht, durch den das traditionelle lineare Modell des Technologietransfers von einem interaktiven Modell von Innovationsprozessen abgelöst worden ist, das Henry Etzkowitz als eine "Triple Helix" von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik beschreibt. Während Innovationsprozesse im Rahmen des linearen Modells einer seriellen Wertschöpfungskette entsprachen, die von der Grundlagenforschung zur angewandten Forschung und schließlich zur industriellen Entwicklung führte, basieren sie gerade in den neuen Technologien auf zirkulären und rekursiven Interaktionsprozessen zwischen heterogenen Forschungs- und Anwendungsgebieten, in denen häufig zuvor unverbundes und dezentral verteiltes Wissen kombiniert wird. Dies schafft insbesondere in Deutschland neue Anforderungen an die staatliche Forschungspolitik und die Organisation der Forschung. Hierzu zählt auch die Fusion der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) mit der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG). Diese Fusion hat zum Ziel, die informationstechnische Großforschung zu desintegrieren und nach dem Vorbild der FhG von der Governanceform der hierarchischen Koordination auf ein marktorientiertes Regime der horizontalen Selbstkoordination umzustellen. Allerdings ist der Erfolg beider Reformstrategien in hohem Maße ungewiss und hängt entscheidend davon ab, ob und wie effizient es gelingt, auf der intra-organisatorischen Ebene die Voraussetzungen für inter-organisatorische Kooperation und Selbstkoordination zu schaffen. Das hier vorgestellte Projekt geht dieser Frage in einem ersten Schritt für die Fusion von GMD und FhG nach und wird dann in weiteren Schritten die Entwicklung der HGF unter einer entsprechenden Perspektive untersuchen.

ART: Eigenprojekt; gefördert *BEGINN:* 2002-07 *ENDE:* 2004-06 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V.

INSTITUTION: Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Sektion 01 Modernisierung von Staat und Verwaltung (Freiherr-vom-Stein-Str. 2, 67324 Speyer)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 06232-654-364,
e-mail: jansen@dhv-speyer.de); Bearbeiter (Tel. 06232-654-372, e-mail: hohn@dhv-speyer.de)

[118-F] Hohn, Hans-Willy, Priv.Do. Dr.rer.soc. (Bearbeitung):

Transformationspfade des deutschen Systems der außeruniversitären Forschung. Bedingungen erfolgreicher Produktinnovation in der Materialforschung

INHALT: Das Vorhaben ist Teil des Projektverbundes "Wissens- und Technologietransfer in der Materialforschung. Charakteristika und Bedingungen für erfolgreiche Produktinnovation - Inno-Mat", an dem sich neben dem FÖV das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI), das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, Forschungszentrum Karlsruhe (ITAS) sowie die Forschungsstelle Internationales Management und Innovation, Universität Hohenheim beteiligen. Das Projekt untersucht die Auswirkungen und Folgen der gegenwärtigen organisatorischen Reformen im System der außeruniversitären Forschung in Deutschland und das Anpassungspotential dieses Systems an die Erfordernisse der wirtschaftlichen Globalisierung und zunehmenden Ökonomisierung von Wissenschaft und Forschung. In einem ersten Schritt hat es sich mit der Fusion der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) mit der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG) als der bislang größten forschungspolitischen Reform im Bereich der informationstechnischen Forschung in Deutschland befasst. Auf ihm baut nun ein Vorhaben auf, das die Fragestellung zur Entwicklung des deutschen Innovationssystems unter den Bedingungen der globalen wirtschaftlichen und politischen Integration unter dem Aspekt der Leistungsfähigkeit der Governanceformen im Bereich der Materialforschung weiterführen soll. Seit die Innovationsforschung die Annahme der Linearität des Transferprozesses weitgehend verworfen hat, finden sich in der Literatur wie etwa mit dem "zirkulären", dem "rekursiven" und dem "interaktiven" Modell des Wissenstransfers Konzepte, die sehr unterschiedliche Wirkungszusammenhänge in den Blick nehmen. Gemeinsam ist diesen unterschiedlichen Ansätzen nur, dass sie die Bedingungen des Erfolgs von Transferprozessen in der engen Kooperation und Vernetzung der Produzenten und Anwender von neuem Wissen sehen. Welche Mechanismen der Kooperation und Vernetzung zwischen öffentlichen Forschungseinrichtungen und

insbesondere mittelständischen Unternehmen förderlich sind bzw. entgegenstehen, ist bislang jedoch kaum untersucht worden. Die wenigen Arbeiten, die sich dies zum Ziel gesetzt haben, beschränken sich bislang auf eine primär betriebswirtschaftliche Perspektive und lassen governancetheoretische Variablen weitgehend außer Acht. Das Projekt soll vor dem Hintergrund einer Rekonstruktion des institutionellen Status Quo u.a. die Auswirkungen und Folgen dieses Umbruchs insbesondere für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der mittelständischen Industrie in Deutschland und ihre Konkurrenzstrategie der "diversifizierten Qualitätsproduktion" untersuchen. Die Materialforschung stellt ein Gebiet dar, auf dem der öffentlichen Forschungsförderung eine entscheidende Bedeutung für die wirtschaftliche Performanz der mittelständischen Industrie in Deutschland zukommt. Kleine und mittlere Betriebe sind zwar im Prinzip flexibler und leistungsfähiger als vertikal integrierte Großunternehmen, können aber anders als diese die Voraussetzungen für Innovationen in der Regel nicht intern erzeugen. Sie sind dementsprechend auf die Existenz kollektiver Wettbewerbsgüter angewiesen, die von der öffentlichen Forschungsförderung zur Verfügung gestellt werden. Die Governanceformen der staatlichen geförderten Forschung und der Kooperationsnetzwerke in der deutschen Materialforschung sind vielfältig und seit einigen Jahren - wie etwa mit ihrer Umstellung auf die Programmorientierte Forschungsförderung im Rahmen der Helmholtz-Gemeinschaft deutschen Forschungszentren (HGF) - in einem institutionellen Umbruch begriffen. Ergebnisse des ersten Teilprojekts deuten darauf hin, dass die gegenwärtigen Reformen der außeruniversitären Forschung, die auf den Versuch hinauslaufen, die deutsche Industrie zu mehr Produktinnovationen zu befähigen, durchaus auch in der Gefahr stehen, diese traditionelle Stärke des deutschen Innovationssystems zu beeinträchtigen.

GEOGRAPHISCHER RAUM: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Entsprechend zum Stand der Forschung besteht ein dringender Bedarf an Untersuchungen, die der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit unterschiedlicher intra- und interorganisatorischer Governancestrukturen in der außeruniversitären Forschung für die Organisation des Technologietransfers in der Materialforschung nachgehen. Zugleich zeigen die Ergebnisse der ersten Teilprojekts, dass die gegenwärtigen reformpolitischen An- und Umbauten an der institutionellen Architektur der außeruniversitären Forschung in unbeabsichtigter Weise latente Funktionen beeinträchtigen können, und damit möglicherweise Stärken des deutschen Innovationssystems schwächen, ohne seine Schwächen unbedingt zu kompensieren. Forschungsdesign: Experten-Interviews, Leitfaden-Interviews, teilnehmende Beobachtung, Literaturstudien und Dokumentenanalyse, Workshops (mit Experten und Materialforschern aus den begleiteten Projekten). Angesichts der Vielfalt der Governanceformen in der staatlich finanzierten Materialforschung in Deutschland werden unterschiedlich leistungsfähige Transferstrukturen erwartet, die zum Teil großen Spielraum für die Optimierung des jeweiligen institutionelles Designs der Forschungsorganisationen bieten werden. Zugleich ist aber auch zu vermuten, dass die gegenwärtigen forschungspolitischen Reformen unintendierte Effekte haben, die gerade effiziente Arrangements tangieren. Ziel des Projektes ist es, Erfolgsfaktoren für innovative Produktentwicklung am Beispiel von Neuentwicklungen innerhalb der Materialforschung exemplarisch herauszuarbeiten. Der Transfer der Ergebnisse des Projekts an die Praxis des Wissenschaftsmanagements erfolgt unter Beteiligung des Zentrums für Wissenschaftsmanagement (ZWM).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Hohn, Hans-Willy; Lautwein, Jürgen: German Corporatism in industrial R&D. Its national structure and European challenge. in: Edler, J.; Kuhlmann, S.; Behrens, M. (eds.): Changing governance of research and technology policy: the European research area. Cheltenham, Camberley UK, Northampton, MA, USA: E. Elgar 2003.+++Hohn, Hans-Willy: Buchbesprechung: Nico Stehr, Wissenspolitik. Die Überwachung des Wissens. in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS), 2, 2004, 56.+++Hohn, Hans-Willy: Buchbesprechung: Thomas Schröder, Leistungsorientierte Ressourcensteuerung und Anreizstrukturen im deutschen Hochschulsystem - ein nationaler Vergleich. in: Die Öffentliche Verwaltung (DÖV), 58, 2005.+++Hohn, Hans-Willy: Institutionelle Grenzen der Modernisierung des deutschen Forschungssystems. in: Fisch, Rudolf; Koch, Stephan (Hrsg.): Neue Steuerungsmodelle für Bildung und Wissenschaft. Schule - Hochschule - Forschung. Bonn: Lemmens 2005.+++Hohn, Hans-Willy: Der kooperative Kapitalismus und sein Forschungssystem. in: Krenn, Karoline; Schief, Sebastian; Brinkmann, Ulrich (Hrsg.): Endspiel des Kooperativen Kapitalismus? Institutioneller Wandel unter den Bedingungen des marktzentrierten Paradigmas. Wiesbaden: VS-Verl. für Sozialwiss. 2006.

ART: gefördert *BEGINN:* 2005-01 *ENDE:* 2008-02 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V.

INSTITUTION: Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Sektion 01 Modernisierung von Staat und Verwaltung (Freiherr-vom-Stein-Str. 2, 67324 Speyer); Zentrum für Wissenschaftsmanagement e.V. (Postfach 1409, 67324 Speyer)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 06232-654-372, Fax: 06232-654-290, e-mail: hohn@foev-speyer.de)

[119-L] Hohn, Hans-Willy:

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, in: Dagmar Simon (Hrsg.) ; Andreas Knie (Hrsg.) ; Stefan Hornbostel (Hrsg.): Handbuch Wissenschaftspolitik, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2010, S. 457-477, ISBN: 978-3-531-15742-9

INHALT: Das deutsche Forschungssystem weist eine duale Struktur auf. Forschung wird in Deutschland vorwiegend an den Hochschulen und Universitäten betrieben, die im Kompetenzbereich der Länder liegen. Darüber hinaus hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg aber auch ein eigenständiges System von außeruniversitären Forschungseinrichtungen herausgebildet. Diese arbeitsteilige Struktur von spezialisierten Akteuren hat sich über viele Jahrzehnte auf einen stabilen Konsens sowohl in der Forschungspolitik von Bund und Ländern als auch unter den Forschungsorganisationen stützen können und wurde auch nicht durch die deutsche Wiedervereinigung erschüttert. Der vorliegende Beitrag zeigt, dass sich als unintendierte Folge der Exzellenzinitiative des Bundes in den letzten Jahren ein völlig neuer Typus von Forschungsorganisation formiert, der diese Monopolstellungen bedroht. So haben sich im Zuge der Exzellenzinitiative außeruniversitäre Forschungszentren mit Universitäten unter dem expliziten Ziel zu Allianzen zusammengeschlossen, Modelle für die Überwindung der föderalen Grenzen innerhalb der deutschen Forschungslandschaft zu schaffen. Wenn diese Allianzen tatsächlich funktionstüchtige Strukturen hervorbringen sollten, liefe dies - so die These des Autors - "auf eine geradezu revolutionäre Innovation innerhalb des deutschen Forschungssystems hinaus". (ICA2)

[120-L] Hornbostel, Stefan:

Der Ruck, die Reputation und die Resonanzen, in: Stefan Hornbostel (Hrsg.) ; Dagmar Simon (Hrsg.) ; Saskia Heise (Hrsg.): Exzellente Wissenschaft : das Problem, der Diskurs, das Programm und die Folgen, 2008, S. 5-8 (Graue Literatur; www.forschungsinform.de/Publikationen/Download/working_paper_4_2008.pdf)

INHALT: Die Exzellenzinitiative führte nach Meinung der Autoren von vornherein zu einer starken Polarisierung in der Diskussion über die intendierten und nicht intendierten Folgen - nicht nur für die betroffenen Hochschulen, sondern auch für die "Verlierer" und für das Wissenschaftssystem insgesamt. Dass Förderziele, wie neue Organisationsmodelle, Internationalisierung, Interdisziplinarität, Steigerung der Attraktivität des Wissenschaftsstandorts Deutschland, Qualitätssteigerung in der Forschung, Profilbildung von Institutionen und Forschung, Clusterbildung, Kooperationen zwischen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Unternehmen und anderen Praxispartnern, oder strukturierte Nachwuchsausbildung, die kontroversen Diskussionen der vergangenen Jahre fortsetzen würden - insbesondere über die zugrunde liegende Problemdiagnose - war ebenso zu erwarten, wie die Zweifel an der Wirksamkeit des Förderinstrumentariums. Vor diesem Hintergrund setzte sich das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) im Rahmen seiner Jahrestagung im Dezember 2007 mit den Intentionen, Voraussetzungen und Folgen der Exzellenzinitiative kritisch auseinander. Die Autoren geben in ihrer Einleitung einen kurzen Überblick über die einzelnen Beiträge des Tagungsbandes. (IC12)

[121-L] Hornbostel, Stefan:

Exzellenz und Differenzierung, in: Barbara M. Kehm (Hrsg.): Hochschule im Wandel : die Universität als Forschungsgegenstand ; Festschrift für Ulrich Teichler, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2008, S. 253-266, ISBN: 978-3-593-38746-8

INHALT: Der Verfasser diskutiert das Verhältnis von Exzellenz und Differenzierung im deutschen Hochschulwesen und vergleicht den deutschen Prozess der strukturellen Differenzierung und Diversifizierung im Hochschulfeld mit dem in den Niederlanden und in Großbritannien. Nach den 1960er und 1970er Jahren zeigt sich in Deutschland erst wieder in den 1990er Jahren ein erneuter Differenzierungsschub, der aber weniger staatlich gelenkt als von den unterschiedlichsten Akteurenkonstellationen vorwärts getrieben wurde. Der Verfasser erwartet als Folge der Exzellenzinitiative von 2004 und den nachfolgenden Jahren eine institutionelle Binnendifferenzierung, in welcher die Graduiertenschulen und Exzellenzcluster ein Eigenleben entwickeln. Es gibt aber auch Hinweise auf eine institutionelle Entdifferenzierung. (ICE2)

[122-L] Huber, Michael:

Die Zukunft der Universität, in: Soziologie : Forum der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Jg. 37/2008, H. 3, S. 275-291

INHALT: "Statt der hochschulpolitischen Diskussion eine weitere Prognose der Entwicklung der deutschen Universitäten beizusteuern, wird in diesem Beitrag der Frage nachgegangen, wie Zukunftsentwürfe entfaltet werden und wie sie sich in die Organisation der Universitäten einschreiben. Ausgehend von Humboldts Idee der Universität von 1809 wird die traditionelle Wertorientierung der Zukunftsentwürfe diskutiert, um sie dann mit der neuen, durch das New Public Management eingeführten Orientierung an Knappheit zu kontrastieren. Eine hier näher behandelte Folge dieser Umstellung auf Knappheit besteht darin, dass die Zukunft der Universität vorrangig in ihrer organisatorischen Form, als 'Universität der Zukunft', thematisiert wird. Einige dieser organisationsbezogenen Zukunftsentwürfe werden skizziert, um dann die Frage aufzuwerfen, wie die Universität mit den sozialen Folgen der Knappheit umgeht. Am Beispiel englischer Universitätsregulierung wird ein weiterer Entwicklungsschritt skizziert, in dem Lehre, Forschung und andere akademische Aktivitäten als Risiken interpretiert werden. Damit wird langfristige Planung ermöglicht, allerdings hat die Risikoorientierung auch zur Folge, dass interne Konfliktklinien nicht mehr an der Verteilung der Ressourcen ausgerichtet sind, sondern am Verteilungsmuster von Risiko und Gefahr." (Autorenreferat)

[123-L] Huber, Michael:

Universitäre Anomalie und Autonomiebestrebungen: eine organisationssoziologische Untersuchung zur aktuellen Universitätsreform in Deutschland, Leipzig 2005, 240 S. (Standort: UB Göttingen(7)-CD-2006-356; Graue Literatur)

INHALT: Der Verfasser identifiziert die Humboldtsche Idee der Universität als den zentralen Umschlagpunkt in der Geschichte der deutschen Universitätsreformen. Er skizziert die Kritik an der modernen Universität und ihrer Reformierbarkeit seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts sowie zahlreiche Versuche, sich von der Humboldtschen Idee abzusetzen. Aus organisationssoziologischer Perspektive werden dann drei Reformlogiken in den Mittelpunkt gestellt: ein kausales Modell, ein Modell der nicht-trivialen Maschine und ein Modell der "logic of appropriateness". Es werden Schritte diskutiert, wie Schwierigkeiten bei der Durchführung von Reformen überwunden werden können. Zum einen wird ein diskursives Reformmodell skizziert, das den zentralen Reformmechanismus in kollektiver Argumentation und der Kontrolle über Steuerungsmedien wie Geld oder Macht sieht; zum anderen werden die grundlegenden Vorstellungen über Reformierbarkeit auf die teilautonome Universität angewendet. Unter Verweis auf die reformatorischen Debatten der Politik wird gezeigt, welche Erwartungen an die Universität von Seiten der Politik gehegt werden. Wie die im Rahmen des Neuen Steuerungsmodells vorgeschlagenen Reformverfahren und -ziele im Rahmen der Finanzplanung umgesetzt werden, wird am Beispiel der Haushaltsglobalisierung an der Universität Hamburg zwischen 1994 und 1998 gezeigt. Die Reform der Universität, so wird gezeigt, ist dann erfolgreich, wenn sie sich vom Staat emanzipiert und ihre bürokratischen Mittel verstärkt zum Einsatz bringt. (ICE2)

[124-L] Keupp, Heiner:

Unternehmen Universität: vom Elfenbeinturm zum Eventmarketing, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Jg. 52/2007, H. 10, S. 1189-1198 (www.blaetter.de/artikel.php?pr=2669)

INHALT: Der gegenwärtige Umbau der Universitäten und die "Eventisierung" der Hochschullandschaft ist nach der These des Autors Teil einer Mobilisierungsstrategie, die die Universitäten ihrer kritisch-reflexiven Restbestände an Autonomie beraubt und sie in das Getriebe des globalisierten Kapitalismus als unmittelbar nutzbare Ressource widerstandslos einpasst. Es ist eine "Entkernung" der Universitäten zu beobachten, die mit der Humboldtschen Idee fast nichts mehr gemeinsam haben. Durch die verschärfte Wettbewerbssituation büßen die Hochschulen ihre Produktivität und Kreativität in einem hektischen "Mehr vom Gleichen" ein, was dem Autor zufolge zu einer "Zähmung der wissenschaftlichen Neugier" führt. Seine thesenhaften Ausführungen beziehen sich u.a. auf den gegenwärtigen Diskurs über Eliten, auf das "unternehmerische Selbst" als neuer kategorischer Imperativ, auf die Auswirkungen des Bologna-Prozesses sowie auf die feindliche Übernahme der Humboldtschen Hochschule durch die neoliberale Dominanzkultur. (ICI2)

[125-F] Kosmützky, Anna, Dipl.-Soz. (Bearbeitung):

Zur Konstitution der Selbstbeschreibungen von Universitäten: eine empirische Analyse deutscher Hochschulleitbilder (Arbeitstitel)

INHALT: Der Untersuchungsgegenstand des Dissertationsprojektes sind Leitbilder deutscher Hochschulen. Hochschulleitbilder sowie deren Erstellung sind ein noch junges Phänomen der deutschen Hochschulreformgeschichte: Erst seit Anfang der 1990er Jahre sind sie ein Thema hochschul- und wissenschaftspolitischer Diskurse und 1995 begann die erste deutsche Hochschule (die HWP Hamburg) damit sich in einem hochschulinternen Diskursprozess ein Leitbild zu geben und dies auf ihrer Homepage nach Außen zu tragen. Ganz anders ist dies z.B. in den USA, wo man bereits in den 1950 und 60er Jahre die Idee eines Hochschulmanagements verfolgte oder auch in Großbritannien, wo Hochschulen seit den 1980er Jahren verpflichtet sind im Rahmen von Strategieplänen Mission Statements anzufertigen. Doch auch in Deutschland wächst die Prominenz von Hochschulleitbildern rasch: Es finden sich mittlerweile Leitbilder in Zielvereinbarungen. In den Zielvereinbarungen, die z.B. die Landesregierung NRW mit den Hochschulen des Landes geschlossen hat, sind Leitbilder ein Kernelement, deren Funktion gestärkt nach Willen der Landesregierung weiter gestärkt werden soll. Vereinzelt findet man auch schon Fachbereichs- bzw. Fakultätsleitbilder (z.B. Fakultät WiSO FH Osnabrück) und die Akkreditierung privater Hochschulen durch den Wissenschaftsrat erfolgt auf der Basis von deren Leitbildern. Damit greifen Hochschulen ein im Wirtschaftssystem bekanntermaßen etabliertes Tool auf: 90% der deutschen mittelgroßen bis großen Unternehmen haben Leitbilder und in Managementhandbüchern werden Leitbilder standardmäßig als Key-Element von Strategieprozessen behandelt. Wobei der Popularitätshöhepunkt von Unternehmensleitbildern, auf dem sie unterhin-terfragt eingeführt wurden (der in den 1980er Jahren im Rahmen der Unternehmenskulturbewegung lag), als überschritten gilt und ihr Wert für Unternehmensstrategien und Erfolg zunehmend bezweifelt wird, was sich auch in einer verstärkten Leitbilderbeforschung ausdrückt. Nichts desto trotz greift dieser Leitbildtrend zu Beginn der 1990er auf öffentliche Einrichtungen, wie z.B. Verwaltungen und Krankenhäuser über und in jüngster Zeit eben auf Hochschulen. Und da sich seit 1997/1998 rund 40% aller deutschen Hochschulen Leitbilder gegeben haben, kann man von einem regelrechten Leitbildboom sprechen. Aber wie kommt es dazu und wozu geben sich Hochschulen Leitbilder? Ist es so, wie Dieter Lenzen es formuliert, dass die Leitbildeinführung die zum Grundinventar der Universitätstheorie gehörende Rede von der 'Idee der Universität' ablöst? Sind sie Reaktionen auf eine bröckelnde Identität der Universität? Und was sind deren Inhalte? Um diesen Fragen nachzugehen, bilden neben den Inhalten von 99 Leitbildtexten, die staatliche und private Universitäten und Fachhochschulen auf ihren Homepages veröffentlichen, auch die Diskussionsprozesse um die Einführung von Leitbildern an Hochschulen sowie Ausschnitte des hochschul- und wissenschaftspolitischen Diskurses und entsprechende Hochschulmanagementliteratur das Untersuchungsmaterial des Projektes. Ziel der Untersuchung ist es zu analysieren, ob und inwieweit Hochschulen Hochschulleitbilder als kommunikative Reflexion der institutionellen 'Identität' der Gesamtorganisation, also als organisationale Selbstbeschreibung nutzen, welche Selbstthematisierungen sie dabei verwenden und inwie-

weit sich differente Muster der Selbstidentifikation innerhalb der deutschen Hochschullandschaft zeigen. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Im Rahmen der wissenssoziologischen Untersuchung wird die Formation und Konstitution der organisationalen Identität der Universität aus diskursanalytischer Perspektive (mit dieser Methode) (re-)konstruiert. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe *DATENGewinnung*: Inhaltsanalyse, offen (Stichprobe: 100; Hochschulleitbilder). Aktenanalyse, offen (Stichprobe: 300-500; wissenschaftspolitisches Diskursmaterial). Qualitatives Interview (Stichprobe: 5; Hochschul- und Wissenschaftsmanager).

ART: Dissertation; gefördert *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Bielefeld, Graduiertenkolleg 724 "Auf dem Weg in die Wissensgesellschaft: Wissenschaft in Anwendungs- und Beratungskontexten" (Postfach 100131, 33501 Bielefeld)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 0521-106-4662, Fax: 0521-106-6418, e-mail: kosmuetzky@uni-bielefeld.de)

[126-L] Kosmützky, Anna; Borggräfe, Michael:

Zeitgenössische Hochschulreform und unternehmerischer Aktivitätsmodus, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 69-85, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Die Verfasser gehen zunächst auf theoretisch-empirische Analysen zum Wandel der Universität in Richtung einer unternehmerischen Universität und zur Konstruktion der Universität als organisationalem Akteur ein. Im Mittelpunkt stehen dabei Aspekte und Stellen, die einen Raum für die Integration von Elementen der Figur des unternehmerischen Selbst eröffnen. Im nächsten Schritt erläutern sie die wesentlichen Elemente dieser Figur, die für empirische Analysen des institutionellen und organisationalen Wandels der Universität hilfreich sind, und zeigen darauf aufbauend exemplarisch anhand von drei empirischen Beispielen aus Analysen zeitgenössischer Hochschulreformen, dass man damit bislang unterbelichtete Stellen des Wandels hin zum managerialen Regime ausleuchten kann. Abschließend plädieren sie für die Integration dieser Elemente in empirische Untersuchungen des institutionellen und organisatorischen Wandels der Universität in den zeitgenössischen Hochschulreformen. (ICE2)

[127-CSA] Kovalainen, Anne; Poutanen, Seppo:

Epistemic Communities Facing a New Type of Agora? Centres of Science, Technology and Innovation as Defining the New Research Landscape in Finland, in: Sociological Research Online, vol. 15, no. 2, 2010, ISSN: 1360-7804

INHALT: We analyse the question of what role and positions epistemic communities have in the agora, and more specifically in the new mediating organizations that are established at the interface of the state, businesses and universities. These new organizational structures embody the present politics of knowledge that reign in national science policy globally. The new organizational structures, as potentially new agoras, also epitomize several of the changes that have taken place in the science and industry landscape of the past decades all over Europe and the world. We are interested in understanding how epistemic communities are situated vis-a-vis agora in knowledge production. The empirical example comes from Finland, where major new institutional reforms in science policy, the new strategic centres of science, technology and innovations, have been implemented to create possibilities for new knowledge creation and new product and service development. These centres of science, technology and innovations (CSTIs) were originally planned as functioning agoras, open, simultaneous and joint platforms for the state, businesses, researchers and universities. In the article we show how the organizational structure and decision making processes adopted in the CSTIs have changed the original idea of agora, thus changing also the position of epistemic communities involved. In the process, we evaluate Nowotny's interpretation of agora. Adapted from the source document.

[128-L] Krücken, Georg:

Verschärfte Institutionenkonkurrenz und neue organisationale Ungleichheiten durch Bachelor- und Master-Studiengänge?, in: Karl-Siebert Rehberg (Hrsg.) ; Dana Giesecke (Mitarb.) ; Susanne Kappler (Mitarb.) ; Thomas Dumke (Mitarb.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede : Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2006, S. 1545-1553, ISBN: 3-593-37887-6

INHALT: "Zentraler Bestandteil des so genannten Bologna-Prozesses ist die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge. An diesem Beispiel soll dargestellt werden, wie deutsche Hochschulen die hieraus resultierende Verschärfung der Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Anbietern auf dem nachschulischen Bildungsmarkt wahrnehmen, verarbeiten und umsetzen. Zwei empirisch zu überprüfende Vermutungen sind hierbei forschungsleitend: Erstens wird davon ausgegangen, dass sich die Wahrnehmungs- und Reaktionsmuster von Hochschulen nur erfassen lassen, wenn man sie nicht als individuelle Einheiten versteht, sondern als Teil eines umfassenden organisationalen Feldes. Dieses Feld wird durch andere Hochschulen, Akkreditierungsagenturen, staatliche Einrichtungen und Beratungsorganisationen gebildet. Bachelor- und Master-Studiengänge stellen dabei im organisationalen Feld 'Hochschulen' ein institutionalisiertes Symbol für Reformfreudigkeit und Innovativität dar. Zweitens ist zu vermuten, dass Universitäten sich nicht abstrakt 'im Wettbewerb' verorten, sondern vielmehr im Rahmen so genannter 'Wettbewerbs-Sets', die nur einen bestimmten Ausschnitt möglicher Konkurrenten umfassen. In diesen 'Wettbewerbs-Sets' spielen ausländische Hochschulen und der 'europäische Bildungsmarkt' eine geringere Rolle als Fachhochschulen, die mit der Umstellung der deutschen Hochschullandschaft auf Bachelor- und Master-Strukturen nun auf demselben Terrain wie Universitäten konkurrieren und so die Institutionenkonkurrenz verschärfen. Eine für die nationale Ebene bedeutende Folge des eingeschlagenen Weges in den europäischen Bildungs- und Forschungsraum ist, dass damit die in unterschiedlichen Bildungsabschlüssen zum Ausdruck kommenden traditionellen organisationalen Ungleichheiten innerhalb des deutschen Hochschulsystems aufgehoben werden. Es entstehen jedoch neue Ungleichheiten zwischen Hochschuleinrichtungen, die anders als zuvor nicht in der ständischen Ordnung der Gesellschaft begründet sind, sondern das Ergebnis der unterschiedlichen Umsetzung in der Organisationsumwelt als modern und innovativ geltender Strukturen." (Autorenreferat)

[129-L] Krücken, Georg:

Wissenschaft im Wandel?: Gegenwart und Zukunft der Forschung an deutschen Hochschulen, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft, 2001, H. 20, S. 326-345 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; USB Köln(38)-M Einzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In seiner Betrachtung der gegenwärtigen Situation und Zukunft der Forschung an deutschen Hochschulen stellt der Autor anhand von zahlreichen Indikatoren fest, dass die als krisenhaft erfahrenen Veränderungen der wissenschaftlichen Forschung an Hochschulen auf deren institutionellen Wandel hindeuten. Die in dem Buch von Michael Gibbons et al. "The New Production of Knowledge" (1994) getroffene Annahme der Herausbildung eines grundlegend neuartigen Typs der gesellschaftlichen Wissensproduktion kann nach seiner empirischen Bestandsaufnahme allerdings nicht bestätigt werden. Auf der Ebene des hochschulpolitischen Diskurses finden zwar rasche und weitreichende Veränderungen statt, jedoch werden diese auf den Ebenen von Wissenschaftsförderung und -praxis vielfach gebrochen. Um die gegenwärtige Situation an deutschen Hochschulen zu beschreiben, arbeitet der Autor die Besonderheit der Forschungsförderung, die rigiden Grenzziehungen zwischen der akademischen Wissenschaft und ihren Umwelten sowie deren institutionelle Identität und organisatorische Eigenlogik heraus. Obwohl die beschriebenen Faktoren der Herausbildung und Diffusion eines neuartigen Modus der Wissensproduktion entgegenwirken, so werden mit "The New Production of Knowledge" dennoch Trendentwicklungen der akademischen Forschung angezeigt, die in den nächsten Jahren auch unterhalb der hochschulpolitischen Diskursebene an Bedeutung gewinnen werden. Der Autor skizziert vor diesem Hintergrund zukünftige Forschungsperspektiven, insbesondere im Hinblick auf die Frage, welche Rolle die Soziologie als akademische Disziplin insgesamt in Zukunft spielen wird. (ICI2)

[130-F] Kuhlmann, Stefan, Univ.-Prof.Dr.; Heinze, Thomas, Dr. (Bearbeitung):

Governance of the collaboration of heterogeneous actors across national public research systems (sub-project P1 of the research group "Governance of research")

INHALT: In certain areas of scientific research, major cognitive breakthroughs are stimulated at the intersection of established scientific disciplines and across fundamental and applied technological research, and they are often performed in diverse institutional environments. The ongoing research project P1 shows that "heterogeneous research cooperation" across different institutions and organisations in the German research system (mainly universities, Max-Planck-Institutes, Helmholtz Centers, Fraunhofer Institutes) is a constitutive characteristic of emerging fields like nano S&T (the field studied in the present project). P1 has studied so far various aspects of the "meso-level governance" of such heterogeneous research activities within the German research system. We have identified a number of institutional factors of the "meso-level governance" that are conducive to research cooperations in nano S&T, but also several hampering factors. The researchers learned that in dynamic fields like nano S&T heterogeneous cooperation is an issue not only within the German system but increasingly also beyond national borders. Here, research actors are even more confronted with diverse institutional environments and cultures which might have a triggering or retarding impact on effective research. In international collaboration the meso-governance of research becomes a highly complex issue; this holds in particular given the many changes and "reforms" implemented not only in the German but also in various other national research systems. Hence, a central question for the second phase of P1 is how increasing international collaboration in public research, particularly in Europe, can be explained and understood from a meso-level institutional perspective that takes into account recent changes in governance structures. Where two or more institutions are collaborating across national borders, it is important to understand institutional factors and their change over time, such as organisational cultures, funding systems, intellectual property right regulations, career paths, or promotion criteria, in their facilitating or impeding impact on research collaborations. By applying a "governance cube" of three major institutional characteristics as a guiding heuristic (thematic interdependence; organisational dimension; resource endowment) the researchers will empirically investigate a number of hypotheses: A first set of theses addresses the main institutional driving forces behind the increase in international collaboration of German research groups in recent years. A second set of questions deals with the institutional and governance factors facilitating cross-border, international research cooperation of German nano S&T research groups and, vice versa, of groups from abroad with German teams. A third set of questions is related to institutional reasons that hinder or prevent German research groups from cross-border collaboration.]

VERÖFFENTLICHUNGEN: S. unter: [www.foev-speyer.de/governance/inhalte/06_publicationen.asp#P1%20\(Heterogene%20Kooperation\)](http://www.foev-speyer.de/governance/inhalte/06_publicationen.asp#P1%20(Heterogene%20Kooperation)); . **ARBEITSPAPIERE:** S. unter: [www.foev-speyer.de/governance/inhalte/06_publicationen.asp#P1%20\(Heterogene%20Kooperation\)](http://www.foev-speyer.de/governance/inhalte/06_publicationen.asp#P1%20(Heterogene%20Kooperation)); .

ART: gefördert *BEGINN:* 2006-01 *ENDE:* 2009-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Bamberg, Fak. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Soziologie II (Postfach 1549, 96045 Bamberg)

KONTAKT: Heinze, Thomas (Dr. Tel. 0951-863-3139, e-mail: thomas.heinze@uni-bamberg.de); Kuhlmann, Stefan (Prof.Dr. e-mail: s.kuhlmann@utwente.nl)

[131-L] Langer, Roman:

Qualität als 'public service' der Universitäten?: Kommentar zur Diskussion um das Thema 'Universitäten auf dem Weg zu Public Profit Organisationen?', in: Jürgen Lühje (Hrsg.) ; Sigrun Nickel (Hrsg.): *Universitätsentwicklung : Strategien, Erfahrungen, Reflexionen*, Wien: P. Lang, 2003, S. 247-250, ISBN: 3-0391-39607-4 (Standort: UuStB Köln(38)-30A2363)

INHALT: Die vorliegende Zusammenfassung des Diskussionsverlaufs der "Reformwerkstatt Hochschule Hamburg" orientiert sich an folgenden Themen- bzw. Problemkomplexen: (1) Hochschulen als autonome Selbst-Organisationen; (2) Hochschulen als Bildungsunternehmen oder als Expertenorganisation für Qualität; (3) Rahmenbedingungen für Qualitätsuniversitäten. Die Ergebnisse der Diskussion werden knapp interpretiert und in Reformorientierungen für eine Vision zukunftsfähiger Universitäten

ten überführt. In der Diskussion bestand Einigkeit darin, dass Universitäten gerade mit ihrem Kerngeschäft bereits 'public services' leisten. Universitäten sind Public-Profit-Organisationen; sie sind Dienstleister an der Gesellschaft und ihrer Öffentlichkeit. Zur Zeit gelingt es aber nicht, in einem öffentlichen Dialog die Leistungen und Dienstleistungen der Universität zu präsentieren und in diesem Sinne auch besser zu "verkaufen". Dies können Universitäten jedoch ändern, wenn sie im Zuge ihrer Hochschulentwicklungsaktivitäten diskursiv klären, was sie unter Qualität, Leistung und Effizienz wirklich verstehen. (ICA2)

[132-L] Maasen, Sabine; Weingart, Peter:

Unternehmerische Universität und neue Wissenschaftskultur, in: Leviathan : Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft, 2007, H. 24, S. 141-160 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; USB Köln(38)-M Einzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.hof.uni-halle.de/journal/texte/06_1/dhs2006_1.pdf)

INHALT: Der Beitrag belegt folgende These: Während die deutschen Universitäten im Zeichen von "Brain up" und Elite-Universität mit der Durchführung und Bewertung von Ratings und Rankings, Evaluationen und Exzellenzinitiativen beschäftigt sind, drohen wichtige Fragen aus dem Blick zu geraten: Wie ist festzulegen, wohin sich Forschung orientieren und was genau unter qualitätsvoller Bildung verstanden werden sollte? Welche Funktionen haben Rankings und Evaluationen in diesem Zusammenhang? Es wird bezweifelt, dass allein durch manageriale und betriebswirtschaftliche Prozeduren substantielle Wissenspolitik betrieben werden kann. Die Autoren argumentieren dann in drei Schritten: Zunächst werden wesentliche neue Charakteristika der organisationalen Akteurin namens Universität beschrieben. Anschließend wird anhand der Mediendebatte über die Einrichtung von Elite-Universitäten die geäußerte Vorstellung kritisiert, dass eine Elite nur mit unternehmerisch agierenden Universitäten zu haben sei. Abschließend wird auf ein spezifisches Beispiel öffentlicher Rechenschaftslegung eingegangen: auf medial veröffentlichte Hochschulrankings. Insbesondere der rezente Boom der Rankings und die Reaktionen der Universitäten darauf bezeugt, welche Evidenz das "manageriale Regime" unterdessen erlangt hat. (ICA2)

[133-F] Meier, Frank; Müller, Andre (Bearbeitung); Krücken, Georg, Dr. (Leitung):

Abschied vom Elfenbeinturm? Eine organisations- und wissenschaftssoziologische Untersuchung zum universitären Wissens- und Technologietransfer in Deutschland und den USA

INHALT: Ziel des Projektes ist es, durch eine vergleichende Analyse des universitären Wissens- und Technologietransfers in Deutschland und den USA einen Beitrag zum Verständnis des institutionellen und organisationalen Wandels von Universitäten zu leisten. Dabei werden zum einen die wissenschafts- und hochschulpolitischen Diskurse auf nationaler und transnationaler Ebene untersucht. Zum anderen sollen die Transferniveaus der Hochschulen anhand quantitativer Indikatoren erfasst werden. Zudem sollen Fallstudien einen genaueren Einblick in Ursachen, Mechanismen und Folgen des genannten Wandels ermöglichen. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland, USA

ART: gefördert *BEGINN:* 2003-03 *ENDE:* 2005-02 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Bielefeld, Institut für Wissenschafts- und Technikforschung -IWT- (Postfach 100131, 33501 Bielefeld)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0521-106-4659 od. -4655, Fax: 0521-106-6033, e-mail: georg.kruecken@uni-bielefeld.de); Meier, Frank (e-mail: frank.meier1@uni-bielefeld.de); Müller, Andre (e-mail: andre.mueller@uni-bielefeld.de)

[134-L] Meier, Frank:

Vom Betrieb zum Unternehmen: zur gesellschaftlichen Konstruktion der rationalen Organisation, in: Anita Engels (Hrsg.) ; Lisa Knoll (Hrsg.): Wirtschaftliche Rationalität : soziologische Perspektiven, Berlin: Springer VS, 2012, S. 185-200, ISBN: 978-3-531-18003-8

INHALT: Der Beitrag nähert sich dem Thema wirtschaftlicher Rationalität aus einer organisationssoziologischen Perspektive, die dem soziologischen Neoinstitutionalismus verpflichtet ist. Wirtschaftliche Rationalität wird dabei als gesellschaftliche Konstruktion gefasst, die als Element von Organisationsmodellen die Gestaltung von Organisationszusammenhängen orientiert und legitimiert. Es geht also nicht um ein wie immer geartetes Wesen der wirtschaftlichen Rationalität an sich, sondern darum, was in bestimmten sozialen Kontexten als solche gilt. Dies ist historisch wandelbar und zuweilen fundamentalen Transformationsprozessen unterworfen. Ein solcher Prozess wird am Beispiel des deutschen Diskurses zur Organisationsreform der Universität nachgezeichnet, wo er sich mit dem Wandel von einem Betriebsmodell zu einem Akteursmodell des Unternehmens vollzieht. Indem sich der Beitrag insbesondere für die Konstruktion der ökonomischen Rationalität in außerökonomischen Zusammenhängen interessiert, stößt er unweigerlich auf die Frage nach einer etwaigen gesellschaftlichen Ökonomisierung. (ICE2)

[135-L] Mittelstraß, Jürgen:

Wenn sich die Forschung bewegt...: über die Universität und die Notwendigkeit einer Reform unseres Wissenschaftssystems, in: , 2010, 10 S.
(www.leibniz-institut.de/archiv/mittelstrass_08_12_08.pdf)

INHALT: Deutschland verfügt über ein differenziertes Wissenschaftssystem, das von vielen internationalen Nachbarn beneidet wird. Da scheinen für jede wissenschaftliche Aufgabe, auch für solche Aufgaben, die der Wissenschaft von der Gesellschaft gestellt werden, die geeigneten Forschungseinrichtungen vorhanden zu sein. Dieses System reicht von der Universitätsforschung, definiert über die Einheit von Forschung und Lehre, über die Max-Planck-Forschung, definiert über besondere Leistungsprofile in neuen Wissenschaftsentwicklungen, die Großforschung, definiert über große Forschungsgeräte und zeitlich begrenzte Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, die Fraunhofer-Forschung, definiert über wirtschaftsnahe Anwendungsforschung, bis zur Industrieforschung, definiert über eine enge Verbindung von Forschung und Entwicklung. Doch ist dieses System auch in sich innovativ? Entwickelt es sich weiter, und dies in eine Richtung, in die sich die Forschung, unabhängig von ihrer jeweiligen institutionellen Verfasstheit, bewegt? Hier dürfen berechtigte Zweifel geäußert werden, die der Autor in seinem Vortrag näher benennt. Die Stichworte seiner kritischen Bestandsaufnahme lauten: (1) die marginalisierte Universität, (2) transdisziplinäre Perspektiven, (3) wohin mit den Geisteswissenschaften, (4) die Liebe zur Provinz und andere Untugenden, (5) eine institutionelle Medizin für die Universität. (ICI2)

[136-L] Mittelstraß, Jürgen:

Wenn sich die Forschung bewegt ...: über die Universität und die Notwendigkeit einer Reform unseres Wissenschaftssystems, (Oldenburger Universitätsreden : Vorträge, Ansprachen, Aufsätze, Nr. 173), Oldenburg: Bibliotheks- u. Informationssystem d. Univ. Oldenburg 2008, S. 13-29, ISBN: 978-3-8142-1173-2

INHALT: Die Bundesrepublik Deutschland verfügt über ein differenziertes Wissenschaftssystem, das von der Universitätsforschung, definiert über die Einheit von Forschung und Lehre, über die Max-Planck-Forschung, definiert über besondere Leistungsprofile in neuen Wissenschaftsentwicklungen, die Großforschung, definiert über große Forschungsgeräte und zeitlich begrenzte Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, die Fraunhofer-Forschung, definiert über wirtschaftsnahe Anwendungsforschung, bis hin zur Industrieforschung, definiert über eine enge Verbindung von Forschung und Entwicklung, reicht. Doch ist dieses System auch in sich innovativ? Entwickelt es sich weiter, und dies in die Richtung, in welche sich die Forschung, unabhängig von ihrer jeweiligen institutionellen Verfasstheit, bewegt? Der Autor diskutiert in seinem Vortrag die Zukunft der Universität als Forschungseinrichtung und geht u.a. auf die marginalisierte Universität, auf transdisziplinäre Perspektiven und auf die Rolle der Geisteswissenschaften ein. Er kritisiert insgesamt die Statik, d. h. die Unbeweglichkeit des deutschen Wissenschaftssystems, das Verteidigen der "Claims" in den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und die "Soziologisierung aller Bildungsverhältnisse über deren Didaktisierung zur Ökonomisierung". Einen Ausweg sieht er darin, dass das Feld der notwendigen Reformen nicht den Bürokraten überlassen bleibt, sondern dass sich die Wissenschaft selbst zum

Subjekt ihrer institutionellen Entwicklung macht. Denn der Forschungsdynamik muss eine institutionelle Dynamik folgen und nicht umgekehrt, wie gemeinhin geglaubt wird. (ICG2)

[137-L] Münch, Richard:

Akademischer Kapitalismus: zur politischen Ökonomie der Hochschulreform, (Edition Suhrkamp, 2633), Berlin: Suhrkamp 2011, 457 S., ISBN: 978-3-518-12633-2

INHALT: In der Studie wird die Transformation der Wissenschaft in Forschung und Lehre in ihren wesentlichen Dimensionen untersucht. Der Verfasser beginnt mit der zunehmenden Überlagerung des wissenschaftlichen Gabentausches zwecks Produktion von Wissen als Kollektivgut durch eine von den Kriterien des sogenannten Shanghai-Rankings der 500 sichtbarsten Universitäten der Welt erzeugte Weltliga der Wissenschaft (Kapitel I). In dieser Weltliga werden Universitäten zu Unternehmen gemacht, die sich einen Verdrängungswettbewerb um Forschungsgelder und um die besten Forscher, Lehrer und Studierenden liefern (Kapitel II). In ihrem Inneren wird die neue Universität zur Audit-Universität, die zwecks besserer strategischer Positionierung im wissenschaftlichen Feld die Qualitätssicherung durch die akademische Gemeinschaft und die Fachgesellschaften durch ein manageriales Controlling ersetzt (Kapitel III). Es entsteht eine Art Panoptikum des Qualitätsmanagements, das die Wissenschaft in das Korsett der Normalisierung steckt (Kapitel IV). Die um sich greifende Evaluationsmaschinerie setzt hoch selektive, die Vielfalt der Wissenschaft einschränkende Maßstäbe und erzeugt eine sich zunehmend verfestigende, erneuerungsfeindliche Stratifikation der Fachbereiche und Universitäten (Kapitel V). New Public Management trifft auf schon gegebene Ungleichheiten der Mittelausstattung und bedient so den Monopolmechanismus, sodass sich eine Unterinvestition in der breiten Masse der Standorte und eine Überinvestition an weniger privilegierten Standorten ergibt. Die Konsequenz ist zunehmende Ineffizienz des Mitteleinsatzes (Kapitel VI). Die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an den deutschen Hochschulen folgt dem Paradigma von NPM. Infolgedessen ergibt sich nicht die erhoffte Steigerung der Forschungsleistungen (Kapitel VI). Der Bologna-Prozess forciert den Umbau der Universitäten in Unternehmen, die im europäischen Hochschulraum um Studierende konkurrieren. Der Sachwert des Berufstitels wird durch den symbolischen Wert des Zeugnisses einer mehr oder weniger prestigereichen Universität verdrängt (Kapitel VII). Zusammenfassend sind es drei Phänomene, die der neuen akademischen Welt ihren Stempel aufdrücken: die Audit-Universität, die unternehmerische Universität und der akademische Kapitalismus (Schlussbetrachtung). Statistische Analysen zum akademischen Leistungswettbewerb schließen die Untersuchung ab (Anhang). (ICF2)

[138-L] Münch, Richard:

Die Audit-Universität: Forschung und Lehre im Griff des neuen Qualitätsmanagements, in: Vorgänge : Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik, Jg. 48/2009, H. 4 = H. 188, S. 33-42

INHALT: Die Qualitätssicherung der universitären Forschung und Lehre erfährt gegenwärtig eine grundlegende Umwälzung: Während sie traditionell ein treuhänderisches Ausbalancieren von Wissenschaftlichkeit und praktischem Nutzen für die Gesellschaft durch die akademische Gemeinschaft von Professoren, Mitarbeitern und Studierenden war, so ist sie jetzt in der Hand eines managerialen Controlling durch stark gemachte Hochschulleitungen. Das Versprechen dieser managerialen Okkupation der akademischen Welt ist die Steigerung der Qualität von Forschung und Lehre. Eine genauere Betrachtung des sich vollziehenden Wandels bringt jedoch eine Wirklichkeit zum Vorschein, die dem Autor zufolge erhebliche Qualitätseinbußen mit sich bringt. Er problematisiert in seinem Beitrag die Kultur des Misstrauens durch wuchernde Kontrollapparate, die totale Kontrolle der akademischen Lehre durch Systemakkreditierung sowie die Folgen der schrumpfenden Kreativität in Forschung und Lehre. Der Autor zeigt ferner am Beispiel der USA, dass sich ein starkes Universitätsmanagement durchaus mit der freien Entfaltung von Forschung und Lehre verbinden lässt. (ICI2)

[139-L] Münch, Richard:

Die Konstruktion von Elite-Universitäten durch soziale Schließung, in: Hermann-Josef Blanke (Hrsg.): *Bildung und Wissenschaft als Standortfaktoren*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2007, S. 111-141, ISBN: 978-3-16-149312-6 (Standort: UB Bonn(5)-2007/9220)

INHALT: Um gedeihen zu können, braucht die Forschung die ideale Sprechsituation. Dafür benötigt sie Offenheit und Chancengleichheit unterstützende Strukturen der Verfahren der Verteilung von Forschungsmitteln auf Forscher, der Appropriation von Forschungsmitteln durch Forschungsinstitute und der Platzierung von Forschungsprodukten (Publikationen) und wissenschaftlichem Nachwuchs in der scientific community und der Herstellung von Forschungsprodukten in der institutionellen Organisation von Forschung. Die Forschungsstrukturen in Deutschland sind jedoch seit den 1980er Jahren zunehmend zum Hemmschuh für die Erneuerung des Wissens geworden. Kartellartige Strukturen beherrschen die Verfahren der Vergabe von Forschungsmitteln an Forscher durch die DFG als zentrale Forschungsinstitution, monopolartige Strukturen die Appropriation von Forschungsmitteln durch Forschungsinstitute und die Platzierung von Forschungsprodukten, oligarchische Strukturen die Herstellung von Forschungsprodukten in Forschungsinstituten. Der gesamte Forschungsprozess geht an den Universitäten als Institutionen vorbei. Für die Förderung von Kreativität, Innovation und offener Wissensevolution ist ein Wettbewerb zwischen Forschern gefragt, nicht zwischen Institutionen. (ICE2)

[140-CSA] Münch, Richard:

Wissenschaft im Schatten von Kartell, Monopol und Oligarchie. Die latenten Effekte der Exzellenzinitiative, in: *Leviathan: Zeitschrift für Sozialwissenschaft*, vol. 34, no. 4, pp. 466-486, 2006, ISSN: 0340-0425

INHALT: The excellence program in Germany (financed by the federation & the states) is expected to enhance the international competitiveness of science & research in German universities. This purpose is, however, being undermined by the fact that a homology of cartel, monopoly & oligarchy structures has emerged that implies an enormous distortion of competition & leads to the inefficient allocation of resources among institutions. This inefficiency is revealed by the discrepancy between the input of resources in absolute & in relative terms per personnel & between the input of resources & the output of publications, both in absolute & relative terms. Because the excellence program allocates resources according to the dominant pattern of cartel, monopoly & oligarchy, it will even strengthen the inefficient allocation of resources for research. Therefore it will not improve the international competitiveness of science & research in Germany but rather contribute to its further decline. Figures, Appendixes, References. Adapted from the source document.

[141-L] Olivares, Maria; Schenker-Wicki, Andrea:

Innovation - Accountability - Performance: bedrohen die Hochschulreformen die Innovationsprozesse an Hochschulen, in: *Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung*, Jg. 19/2010, H. 1, S. 14-29

INHALT: Der Beitrag thematisiert den Zusammenhang von Innovation, Accountability und Performance aus Sicht der Hochschulen, die als wichtige Innovatoren zur gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt beitragen. Zunächst werden die Charakteristika der Innovationsproduktion erläutert. Anschließend werden die Rahmenbedingungen aufgezeigt, unter denen die Hochschulen "Lehre" und "Forschung" betreiben. Im dritten Abschnitt folgen Erläuterungen zu den Begriffen Accountability und Prüfungsökonomik, und im vierten Abschnitt wird das Zusammenspiel von Innovation, Accountability und Performance, basierend auf systemtheoretischen Überlegungen beschrieben. Der Beitrag schließt mit zusammenfassenden Überlegungen. Die Position der Autorinnen gegenüber aktuellen hochschulpolitischen Moden ist gekennzeichnet durch begründete Skepsis. Selbst wenn man die Steigerung der Innovationsfähigkeit zum fast einhellig befürworteten Ziel wissenschaftsbasierter Ökonomien erklärt, bedeutet dies nicht, dass die dominanten Akteure erfolgreiche Umsetzungsstrategien wählen. Den Hochschulen etwa, einem zentralen Motor hierin, wird zwar auf der einen Seite von den Wissenschaftsverwaltungen mehr Autonomie gewährt. Zugleich werden dafür aber zunehmende Rechenschaftspflichten

ten eingeführt, wird die Accountability durch Evaluationen, Akkreditierungen, Audits, Qualitätssicherungssysteme etc. im bisher unbekannten Maße gesteigert. Das Verhältnis von Vertrauen, Risiko und Kontrolle verschiebt sich bei der politischen Wahrnehmung eines steigenden Risikos in Richtung höherer Kontrolle, bis schließlich "regulatorischer Overkill" droht. Empirische Untersuchungen zur Situation in der Schweiz und Deutschland weisen darauf hin, dass im Bereich der Hochschulen das Betreten dieser roten Zone, die gesellschaftliche Effizienzverluste impliziert, nicht mehr ausgeschlossen werden kann. Die wirtschaftswissenschaftlich fundierte Empfehlung besteht darin, bisherige Reformen - wie vor allem den Bolognaprozess - ihrerseits einer Effektivitäts- und Effizienzprüfung zu unterziehen, die Accountability der Einrichtungen auf das nötige Maß zurück zu fahren und die erodierte Vertrauensdimension zwischen Hochschulen und Politik wieder aufzubauen. (HoF/Text übernommen)

[142-L] Pellert, Ada:

Einmal hin und zurück: Universitäten im Jahre 2012, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 11/2002, H. 1, S. 46-58 (www.hof.uni-halle.de/journal/texte/02_1/dhs2002_1.pdf)

INHALT: Die Autorin betrachtet prognostisch eine Hochschulreformphase von ca. 10 Jahren aus der Sicht zweier Themenblöcke: Thema Nr. 1 ist die Modernisierung der Organisation und Thema Nr. 2 ist das der inhaltlichen Erneuerung. Zum ersten Themenbereich gehören Aspekte wie die institutionelle Autonomie, das Zurückziehen der Politik aus der Detailintervention, die Differenzierung der Hochschulen sowie ein stärkeres Ernstnehmen des Hochschulmanagements. Zur inhaltlichen Erneuerung gehören u.a. die Aufwertung der Lehre durch monetäre und nichtmonetäre Anreize (z.B. Reputation), das Überdenken des Wissenschaftsverständnisses zwischen Disziplinenorientierung und Transdisziplinarität und das Verhältnis zwischen Hochschulen und Gesellschaft (Neugestaltung der Außenbeziehungen, Gesellschaftsrelevanz der Forschung u.a.). (HoF/Bo)

[143-L] Pruiskien, Insa:

Institutionelle Erneuerung durch Fusion?: Vergleich von Hochschulfusionen in Deutschland und Großbritannien, in: Thomas Heinze (Hrsg.) ; Georg Krücken (Hrsg.): Institutionelle Erneuerungsfähigkeit der Forschung, Berlin: Springer VS, 2012, S. 157-186, ISBN: 978-3-531-18469-2

INHALT: Die Verfasserin diskutiert zunächst am Beispiel von Großbritannien und Deutschland die Akteurkonstellationen und Motive, die zu Fusionen und Eingliederungen führen. Sie diskutiert dann die organisatorischen Veränderungen, die innerhalb der beteiligten Organisationen beeinflusst werden. Grundlage dieser Analyse sind Fallstudien und Praxisberichte von Fusionsprozessen aus Deutschland und Großbritannien. Abschließend setzt sich die Verfasserin mit der Frage auseinander, in wie fern Unterschiede im institutionellen Arrangement der Hochschule Unsicherheiten und Ängste im Fusionsprozess befördern oder reduzieren und insofern Einfluss auf die Fähigkeit zur Erneuerung nehmen. (ICE2)

[144-L] Röbbcke, Martina:

Bedingungen von Interdisziplinarität in der Forschung, in: Technikfolgenabschätzung : Theorie und Praxis, Jg. 14/2005, Nr. 2, S. 39-44 (www.itas.fzk.de/tatup/052/roeb05a.pdf)

INHALT: "Mehr Interdisziplinarität!" lautet eine häufig zu hörende Forderung aus Wissenschaft und Politik. Welche institutionellen Rahmenbedingungen sind für interdisziplinäre Forschungsarbeiten geeignet, und welche Organisations- und Steuerungsinstrumente befördern interdisziplinäre Kooperationen? Bei der am WZB durchgeführten Studie zu den Erfolgsbedingungen von Forschungsk Kooperationen zeigten sich am Beispiel von außeruniversitären Forschungseinrichtungen erhebliche Unterschiede interdisziplinärer Forschungspraxis. Es wurde deutlich, dass Steuerungsversuche die Probleme und Stärken der verschiedenen 'Interdisziplinaritätsstile' berücksichtigen müssen." (Autorenreferat)

[145-CSA] Rüschenburg, Tina; Engels, Anita:

Die Ausweitung kommunikativer Räume: Reichweite, Mechanismen und Theorien der Globalisierung der Wissenschaft, in: Soziale Welt, vol. 57, no. 1, pp. 5-29, 2006, ISSN: 0038-6073

INHALT: Various aspects of globalization & denationalization are discussed in the social sciences' literature. This article focuses on the scope of & mechanisms for globalization with regard to one societal area (science) & discusses the importance of national contexts. Science is a specific case as it is often considered to be inherently global whereas Science Studies typically demonstrate effects of social contexts on the evolution of scientific knowledge. Empirical data used in this paper come from a study on 54 research institutions in Germany & the US. The analysis of co-authorship patterns is at the center of the study. It is combined with an examination of the mission statements of these institutions on their websites & with interviews held with heads of research institutions & representatives of funding agencies. Co-authorship data indicate a selective expansion of spaces of scientific communication. Established patterns of collaboration between OECD countries become denser & expand to threshold countries. The inclusion of marginal countries in developing regions, however, remains rather limited. Hypotheses of denationalization processes cannot be confirmed, as the density of domestic co-authorship patterns & the political relevance of the national context remain crucial for scientific communication. Finally, the interview sources are used to identify four different mechanisms for the expansion of spaces of scientific communication. Tables, Appendixes, References. Adapted from the source document.

[146-L] Schiene, Christof; Schimank, Uwe:

Forschungsevaluation als Organisationsentwicklung: die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 15/2006, H. 1, S. 46-62 (www.hof.uni-halle.de/journal/texte/06_1/dhs2006_1.pdf)

INHALT: "Die Autoren zeigen am Beispiel des Verfahrens zur Evaluation von Forschungsleistungen durch die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen, dass die Akzeptanz des Verfahrens vor allem darin begründet ist, dass es auf einem klassischen "peer review" aufbaut. Im Ergebnis ist eine stärkere organisationale Fokussierung und Vernetzung der Forschung in allen untersuchten Fachbereichen zu erwarten. Die positiven Seiten dieser durch formale Evaluationen angestoßenen Entwicklung bestehen darin, in den Fakultäten gemeinsame Zukünfte zu entwerfen und die Forschungsaktivitäten wechselseitig aufeinander abzustimmen. Diese Form der Organisationsentwicklung ist zugleich jedoch nicht unproblematisch, da individuelle - und möglicherweise besonders innovative - Forschungsperspektiven, die sich nicht in übergreifende Projektzusammenhänge einpassen lassen, auf diesem Weg an Bedeutung verlieren. Gliederung: Evaluation und New Public Management; Das Verfahren; Eckpunkte leistungsfähiger universitärer Forschung; Intendierte und nicht-intendierte Effekte." (Textauszug)

[147-L] Schimank, Uwe:

Die akademische Profession und die Universitäten: "New Public Management" und eine drohende Entprofessionalisierung, in: Thomas Klatetzki (Hrsg.) ; Veronika Tacke (Hrsg.): Organisation und Profession, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2005, S. 143-164, ISBN: 3-531-14257-7 (Standort: UB Bonn(5)-2005-5621)

INHALT: "Der Beitrag von Uwe Schimank behandelt die akademische Profession, die im Zuge des so genannten 'New Public Management' von Universitäten ebenfalls an Einfluss verliert. Im Lichte einer steuerungstheoretischen Beschreibung der Transformation eines universitären Governance-Regimes, das zunehmend weniger durch 'Profession' und 'Staat' als vielmehr durch 'Organisation' und 'Markt' dominiert wird, sondiert der Beitrag Aussichten der Zurückgewinnung von professionellem Status und professioneller Selbststeuerung. Aussichtsreich dafür erscheint Schimank ein Arrangement, in dem die Professorenschaft die Kriterien der Evaluation ihrer Tätigkeit selbst formuliert, sich im Gegenzug allerdings auch bereit zeigt, unliebsame Entscheidungen der Administration zu akzeptieren." (Autorenreferat)

[148-CSA] Schmid, Christian J.; Wilkesmann, Uwe:

The impacts of new governance on teaching at German universities. Findings from a national survey, in: Higher Education, vol. 63, no. 1, 2012, ISSN: 0018-1560

INHALT: In this article we will present findings from a national survey questioning the actual impact of the new governance structures at German universities on academic teaching. To begin with, we give a theoretical underpinning to the economization of higher education institutions (HEIs) according to Principal-Agent Theory. This allows for the development of hypotheses about the influence of new selective incentives (merit pay, performance-related budgeting, Management by Objectives, teaching awards) on the professors' academic teaching behavior. Instructed by critical considerations on Principal-Agent Theory we extended the axiomatics of this economic theory by incorporating concepts like work task motivation and academic socialization for a supposedly more comprehensive explanation. Data from a nationwide German survey allows us then to test our theory-driven assumptions. Our target population was the entire collectivity of all professors at German universities from which we could draft a sample 8,000 individuals. An estimation of four different OLS-regression models shows that the hypotheses derived from Principal-Agent Theory must be rejected whereas the hypotheses based on motivational aspects and socialization processes can be confirmed. Based on our analysis we can conclude that for the status quo of implementation there are no direct influences of new selective incentives on the actual teaching performance whereas we have strong indications for altered mechanisms of enculturation in the field of universities. New Public Management (NPM) seems to produce a new breed of professors whose preferences and practice are conditioned by the imperatives evoked by this new managerialism. Adapted from the source document.

[149-L] Schreiterer, Ulrich:

Die überforderte Universität, in: Soziale Systeme : Zeitschrift für soziologische Theorie, Jg. 16/2010, H. 2, S. 438-443

INHALT: "Wachsende Leistungsanforderungen und Begehrlichkeiten von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft treiben die Universität in eine tückische Falle: Gibt sie ihnen nach, führt das in einen systematischen 'overstretch', schwächt und balkanisiert sie als Institution. Zu widerstehen, fällt ihr angesichts einer manifesten 'crisis of purpose' und verschwindender Distinktionsmerkmale indes immer schwerer. In dem Maße, in dem die Bedingungen der Möglichkeit gelingender systemischer Operationen ausgehebelt werden, verliert die Universität ihre darauf beruhende Funktionsfähigkeit." (Autorenreferat)

[150-CSA] Serrano-Velarde, Kathia:

Deregulierung und/oder Internationalisierung? Deutsche Qualitätssicherung im Zeichen Bolognas, in: Berliner Journal für Soziologie, vol. 18, no. 4, pp. 550-574, 2008, ISSN: 0863-1808

INHALT: The following article deals with the emergence of a national quality assurance system for the higher education sector. For 10 years, national & international reform processes have interfered in the structuration of German evaluation & accreditation. Whereas national reform discourses highlight the necessity to deregulate higher education steering, international reform programs (such as the Bologna process) focus on issues of compatibility & international comparability of national quality assurance systems. How do national & European reform agendas impact on the organization of a national quality assurance system & to what extent do economic considerations play a role? An institutional economic study of the creation & evolution of German evaluation & accreditation agencies identifies the national & international factors influencing the structure & content of quality assurance. Adapted from the source document.

[151-L] Sieweke, Simon:

Die Wirkungen der Exzellenzinitiative auf die deutsche Hochschullandschaft, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 19/2010, H. 2, S. 120-139
(www.hof.uni-halle.de/journal/texte/10_2/Sieweke.pdf)

INHALT: Der im Jahr 2005 vereinbarten Exzellenzinitiative werden tief greifende Auswirkungen auf die deutsche Hochschullandschaft zugeschrieben. Der vorliegende Beitrag befasst mit den damit verbundenen Auswirkungen auf die deutsche Hochschullandschaft. Da der Veränderungsvorgang noch nicht abgeschlossen ist, können dabei nur Tendenzen aufgezeigt werden, aus denen fundierte Vermutungen, aber keine sicheren Voraussagen abgeleitet werden können. Eindeutig ist lediglich, dass die Veränderungen nicht nur Gewinner produzieren werden, da ein Wettbewerb ohne Verlierer kaum denkbar ist. Betrachtet werden vier Aspekte des Hochschulwesens. Zunächst werden einerseits die veränderten Leistungserwartungen der Universitäten an ihre Wissenschaftler und andererseits die veränderten Ansprüche der Wissenschaftler an ihre Universitäten dargestellt. Im Anschluss daran werden die Veränderungen auf institutioneller Ebene betrachtet. Erstens wird der zu erwartende Grad der Ausdifferenzierung der Hochschullandschaft untersucht. Danach wird thematisiert, ob und inwieweit die Exzellenzinitiative Konzentrations- und Kooperationstendenzen fördert. Abschließend werden weitere Effekte erörtert. (ICD2)

[152-L] Simon, Dagmar:

Als Konsequenz mehr Kohärenz?: intendierte und nicht intendierte Wirkungen von institutionellen Evaluationen, in: Leviathan : Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft, 2007, H. 24, S. 178-189 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; USB Köln(38)-M Einzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag thematisiert einige zentrale Empfehlungen zur Struktur und Organisation von wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, die zurzeit einem starken Veränderungsdruck ausgesetzt sind. Im Zentrum stehen dabei intendierte und nicht intendierte Wirkungen von Evaluationen vor dem Hintergrund der spezifischen Organisationsform Wissenschaft und ihres strukturellen Beharrungsvermögens. Abschließend wird diskutiert, wie Evaluationsverfahren weiterentwickelt werden können, um die Wirkung nicht beabsichtigter Effekte von Strukturempfehlungen zu relativieren. Exemplarisch werden die vier Säulen außeruniversitärer Forschungseinrichtungen herangezogen: Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF), Leibniz-Gemeinschaft (WGL), Fraunhofer Gesellschaft (FhG), Max-Planck-Gesellschaft (MPG). Neben Input- und Output-Indikatoren wird die Aufmerksamkeit auf den sogenannten "throughput" (die 'Produktionsbedingungen' von Lehre und Forschung) gerichtet. Einige Empfehlungen zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit von Forschungseinrichtungen verweisen ebenfalls auf diese Strukturkomponenten. (ICA2)

[153-L] Suchanek, Justine:

Die Selbstbeschreibung von Hochschulen: Strategien für den Wettbewerbsvorsprung, die gesellschaftliche Legitimation und Beschäftigungsfähigkeit im Kontext globaler Herausforderungen, in: Herbert Willems: Theatralisierung der Gesellschaft : Bd. 1, Soziologische Theorie und Zeitdiagnose, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2009, S. 463-483, ISBN: 978-3-531-14922-6

INHALT: Es gibt kaum einen gesellschaftlichen Bereich, der nicht von den tief greifenden Prozessen der Europäisierung und Globalisierung betroffen ist. Auch das Hochschulsystem steht zunehmend globalen Herausforderungen gegenüber und die Universitäten befinden sich in einem internationalen Wettbewerb um Ressourcen, Wissenschaftler und Studierende. Nicht nur die Forschung, die sich am durch die Globalisierung der Märkte veränderten Wissensbedarf der Wirtschaft ausrichten soll, steht unter einem Internationalisierungsdruck. Da sich Akademiker verstärkt auf internationalen Arbeitsmärkten behaupten müssen, werden auch Paradigmen des interkulturellen Lehrens und Lernens für die Wahl der Hochschule wichtiger. Gleichzeitig werden europäische Rahmenbedingungen für die zu erwerbenden Qualifikationen und Kompetenzen vorgegeben, die es auf nationaler Ebene umzusetzen gilt. Vor diesem Hintergrund fragt der Beitrag danach, mit welchen Strategien die Hochschulen auf

die globalen Herausforderungen reagieren. Untersucht werden hochschulische Selbstbeschreibungen, die in Hochschulleitbildern auf den Homepages der jeweiligen Universitäten festgehalten werden. Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass Hochschulen auf die Globalisierungsanforderungen mit konvergenten Mechanismen reagieren, wobei sie ihre Leistungen für die Gesellschaft überstilisieren, um in einem günstigeren Licht zu erscheinen. (ICI2)

[154-CSA] Urbano, David; Guerrero, Maribel:

The development of an entrepreneurial university, in: The Journal of Technology Transfer, vol. 37, no. 1, 2012, ISSN: 0892-9912

INHALT: An entrepreneurial society refers to places where knowledge-based entrepreneurship has emerged as a driving force for economic growth, employment creation and competitiveness. In this context, entrepreneurial universities play an important role as both knowledge-producer and a disseminating institution. In the literature, several studies contributed with relevant findings. Most of these studies reveal a tendency to use case studies to explain this phenomenon justified by the embryonic nature of the topic field, and with the lack of a robust theoretical framework to understand it. No empirical study, however, has highlighted the interrelations among environmental and internal factors that conditioned the development of entrepreneurial universities with the teaching, research and entrepreneurial missions that they need to achieve. This paper aims to contribute to a better understanding of these interrelations identifying the most critical factors that conditioned these missions and to this end brings a proposal model to measure this phenomenon empirically in the light of the Institutional Economics and the Resource-Based View. The methodology adopted is integrated by the Spanish Entrepreneurial University Scoreboard to identify this phenomenon and Structural Equation Modeling to analyze the relationships among independent and dependent variables that integrate the proposal model of entrepreneurial university. This research could cover invaluable strategies to bring further benefits to society (in terms of the creation of new business and employment) and, in particular, to educational institutions. Adapted from the source document.

[155-CSA] Van Horn, Robert; Mirowski, Philip:

The Contract Research Organization and the Commercialization of Scientific Research, in: Social Studies of Science, vol. 35, no. 4, pp. 506-548, 2005, ISSN: 0306-3127

INHALT: The early 1980s constituted a watershed in science, mainly concerning the extent & nature of globalization & commercialization of scientific research, & its impact upon the university. Considerable debate has arisen about the sources of this transition, but aside from a few lone voices, the scholarly literature has neglected the concurrent rise of the contract research organization (CRO) & its role in the commercialization of scientific research. The CRO warrants wider attention as a modern paradigm of privatized science in the biopharmaceutical sector. In discussing the CRO's technologies, the purposes they pursue, & the legal & policy initiatives that have fostered their rapid rise, we confront the wider implications of the modern regime of commercialized science for the future conduct of scientific research. We identify five areas of innovation: treatment of human subjects, control of disclosure, subjection of research tools to commercialization, redefinition of authorship, & re-engineering the goals of research. 2 Tables, 1 Figure, 143 References. [Reprinted by permission of Sage Publications Ltd., copyright 2005.]

[156-L] Webler, Wolff-Dietrich (Hrsg.):

Universitäten am Scheideweg?!: Chancen und Gefahren des gegenwärtigen historischen Wandels in Verfassung, Selbstverständnis und Aufgabenwahrnehmung ; Ergebnisse des Hochschulforums Sylt 2008, (Hochschulwesen - Wissenschaft und Praxis), Bielefeld 2009, 293 S., ISBN: 978-3-937026-64-0

INHALT: "Die Entwicklung hat sich schon Jahrzehnte abgezeichnet - jetzt ist der Wandel in vollem Gange (und vermutlich unumkehrbar). Die Universitätsleitungen in Deutschland sehen sich - von ihnen gewollt oder nicht - einer Entwicklung gegenüber, die 'ihre' Universität täglich verändert und die

- provokant zugespitzt - in die Formel gefasst werden kann: Von der Idee der Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden in grundsätzlich gleichen (gleichrangigen) Universitäten zu einem Produktionsunternehmen in differenzierten Leistungsklassen, das Wirtschaftlichkeitsregeln durchgängig folgt und das vordringlich wirtschaftlich verwertbare Erkenntnisse und Arbeitskräfte erzeugt. Diese Situation, die die deutsche Universität so nachhaltig verändern wird wie kaum etwas anderes vorher, stand im Zentrum des Hochschulforums Sylt 2008. Dort wurde gefragt: Gibt es einen dritten Weg? Die zentrale These lautet: Wenn nicht korrigierend eingegriffen wird, dann wird die Universität als kollegiale Veranstaltung verlassen - mit weitreichenden Folgen für Zusammenarbeit, Produktivität, Verantwortungsstrukturen, für Art, Niveau und Profil von Forschung, Lehre und Studium bzw. Art, Niveau und Profil der Absolvent/innen. Bisherige kollegial integrative Meinungsbildungs-, Entscheidungs-, personelle Ergänzungs-(Berufungs-)verfahren werden von betriebsförmigen Strukturen abgelöst. Dieses Neue enthält Chancen und Gefahren - in welchem Umfang und mit welchem Ergebnis ist offen. Das Ergebnis aber ist für die deutsche Gesellschaft und weit darüber hinaus von allergrößter Bedeutung. Hier setzt das in diesem Band vorgelegte Konzept des Hochschulforums 2008 an." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Wolff-Dietrich Webler: Einführung und Überblick (5-7); Wilhelm Krull: Unternehmen - Körperschaft - Stiftung. Welchen institutionellen Weg geht die Universität der Zukunft? (15-23); Carsten von Wissel: Die Universität und ihre Verkörperungen: Organisation, Korporation und Wissenschaft (25-34); Klaus Palandt: Stiftungshochschulen. Das niedersächsische Konzept, die Hochschulen auch finanziell selbstständiger zu machen (35-48); Sigrun Nickel, Frank Ziegele: Profis ins Hochschulmanagement. Plädoyer für die Schaffung von hauptamtlichen Karrierewegen für Hochschul- und Fakultätsleitungen (49-59); Klaus Palandt: Das Selbstverwaltungsrecht der deutschen Hochschulen ist nicht verzichtbar (61-68); Stephan Laske, Claudia Meister-Scheytt, Bernadette Loacker & David Lederbauer: Eckpunkte für eine erfolgreiche Arbeit von Hochschulräten - Schlussfolgerungen aus einem Realexperiment (73-86); HSW-Gespräch mit dem Vorsitzenden des Wissenschaftsrates, Prof. Strohschneider: Droht die Aufwertung der Lehre durch Erhöhung des Lehrdeputats? Zur Empfehlung des Wissenschaftsrates zur Lehrprofessur und der Politik einiger Länder - Debatte um Lecturer, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Lehrprofessur (99-106); Wolff-Dietrich Webler: Thesen zu einer zeitgemäßen Personalstruktur (107-112); Boris Schmidt: Professor, Prüfer, Projektleiter, Promotionsbetreuer - und Manager? Subjektive und objektive Aspekte des Rollenwandels (113-124); Wolff-Dietrich Webler: Wohin geht die Personalerhöhung an Hochschulen? Bemerkungen zur Typisierung von Berufungen an Universitäten (129-136); Klaus Palandt: Gleichrangigkeitsannahme versus Differenzierungsmaßnahmen und ihre Folgen. Gelingen überhaupt Eliteuniversitäten in Deutschland? Einführung (139-143); Dieter Timmermann: "Grenzen der Wirtschaftlichkeit der Hochschulen - müssen Forschung und Lehre 'sich rechnen'" (149-154); Christoph Scherrer, Gilsan Yalcin: Bildung als Gegenstand von Handelsvereinbarungen: Die neue GATS-Verhandlungsrunde (155-167); Philip G. Altbach: Why the United States Will Not Be a Market for Foreign Higher Education Products: A Case against GATS (169-171); Ulrich Peter Ritter: Die Internet-Universität, virtuelle Universitäten und die Zukunft der europäischen Universitäten (173-184); Christiane Gaetgens: Die Zukunft der "Kleinen Fächer" an den Universitäten (187-194); Ludwig Huber: Berufsrelevante Qualifizierung und individuelle Selbstbildung?! Ist Bildung in "Bologna" (noch) möglich? - Anmerkungen zu einer Diskussion (199-215); Dieter Timmermann: Strukturierte Qualifizierung von "Massen" versus individuelle, selbst verantwortete Selbstbildung: Bildungsökonomische und bildungspolitisch-strategische Aspekte (217-225); Wolff-Dietrich Webler: Eine Verteidigung des Bologna-Konzepts, aber kein Ende der Missverständnisse und Unzulänglichkeiten (227-243); Tino Bargel: Prinzipien bei der Gestaltung des Europäischen Hochschulraumes (245-253); Thomas Rothenfluh, Hans-Dieter Daniel: Qualitätssicherung in Forschung, Lehre und Studium am Beispiel der Universität Zürich (259-278); VII. Resümee des Hochschulforums Sylt 2008: Wolff-Dietrich Webler: Bilanz der Beratungen - Ausblick (279-288); VIII. Hochschulforum Sylt - Das Konzept: Hochschulforum Sylt als Markt für Forschung und Politik, Ort der Reflexion, wissenschaftlicher Politikberatung und der Weiterbildung von Nachwuchswissenschaftler/innen (289-293).

[157-L] Weingart, Peter:

Universitätsreform als Inszenierung von Mythen, in: Peter Hünemann (Hrsg.) ; Volker Ladenthin (Hrsg.) ; Gesine Schwan (Hrsg.): Nachhaltige Bildung : Hochschule und Wissenschaft im Zeitalter der Ökonomisierung, Gütersloh: Bertelsmann, 2005, S. 61-79, ISBN: 3-7639-3187-2

INHALT: Die Hochschule muss zwei beherrschende Legitimationsthemen aufgreifen, die Demokratisierung der Gesellschaft und die Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Die Diskussion um die Zukunft der Universität lässt sich aus dieser Perspektive als Konflikt um die Kontrolle über die Wissensproduktion und -diffusion in der Gesellschaft interpretieren, in dem die Mythen Legitimationsfiguren sind. An drei der wichtigsten Konfliktlinien zwischen alten und neuen Mythen wird illustriert, welche Erwartungen an die Hochschulen gestellt werden und wie sie darauf reagieren: das Verhältnis von Forschung und Lehre, das Verhältnis von Bildung zu Ausbildung und das Verhältnis von Grundlagenforschung zu angewandter Forschung. Es ist wahrscheinlich, dass sich auch das deutsche Universitätssystem in Richtung einer Differenzierung entwickeln wird, wie sie das amerikanische System kennzeichnet. (ICE2)

4 Governance und Steuerung von Wissenschaftsorganisationen

[158-L] Aljets, Enno; Lettkemann, Eric:

Hochschulleitung und Forscher: von wechselseitiger Nichtbeachtung zu wechselseitiger

Abhängigkeit, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 131-153, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Anhand einer historischen Rekonstruktion der Akteurkonstellation zeigen die Verfasser auf, welche neuen Möglichkeiten der Beeinflussung und Kooperation innerhalb des deutschen Universitätssystems entstehen. Dazu wird nacheinander die Entwicklung der drei Einflusskanäle (Allokation von Ressourcen, Allokation von Reputation, inneruniversitäre Einflussbeziehungen) in Deutschland betrachtet, bevor die Dynamiken der Gesamtkonstellation diskutiert werden. Im Mittelpunkt steht die Frage nach dem Einfluss verschiedener Akteurguppen auf die Wahl von Forschungszielen. Ein besonderes Augenmerk gilt den veränderten Beziehungsmustern zwischen Forschern und Hochschulleitungen. Der Beitrag basiert auf Ergebnissen des Projekts RHESI. (ICE2)

[159-F] Bastian, Bärbel, M.A.; Denkhaus, Wolfgang (Bearbeitung); Trute, Hans-Heinrich, Prof.Dr. (Leitung):

Internationale Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit von Universitäten und Forschungsorganisationen - neue Governanceformen. Innovationsfördernde Regelungsstrukturen im deutschen Universitätssystem (Teilprojekt P4 der Forschergruppe "Governance der Forschung")

INHALT: Ziel des Projektes ist es, die normativen Rahmenbedingungen für die neuen Governancemodelle für und in Universitäten zu untersuchen und damit zugleich einen Beitrag zur Fortentwicklung des Wissenschaftsrechts als Referenzgebiet des Allgemeinen Verwaltungsrechts, aber auch zur normativen Einbettung veränderter Formen von Governance im öffentlichen Sektor überhaupt zu leisten. Dies gilt insbesondere für neuere Regelungsstrukturen in verfassungsrechtlich geschützten Autonomiebereichen und die zunehmende Verzahnung von öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Regelungsformen auch im Wissenschaftsbereich. Im Vordergrund der beantragten Teilprojekte stehen die Instrumente der Regelung des Verhältnisses von Staat und Universitäten sowie die Entscheidungsstrukturen innerhalb der Universitäten. Der Vergleich mit anderen Teilbereichen im Wissenschaftssystem, wie der außeruniversitären Forschung, anderen Sachbereichen wie auch im Rechtsvergleich mit anderen Hochschulsystemen verspricht angesichts teilweise fortgeschrittener Umsetzung neuer Regelungsformen zusätzliche Erkenntnisse über die Wirkungen dieser Instrumente. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Erkenntnisleitend für die Untersuchung ist der in der Rechtswissenschaft eingeführte Begriff der Regelungsstruktur, der im Rahmen des Projekts zugleich auf seine Eignung zur Bewältigung der Folgen von Systemänderungen hin überprüft werden soll. Er erlaubt es, das in einem bestimmten Regelungsbereich anwendbare Recht über Rechtsgebietsgrenzen und Regelungsebenen hinweg zusammenhängend zu analysieren. Hierdurch wird einerseits ein Rahmen geschaffen, um Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen im universitären Bereich im Zusammenhang zu untersuchen und so selektive und verkürzende Wahrnehmungen der rechtlichen Implikationen dieser Veränderungen zu vermeiden. Zugleich kann so das funktionelle Ineinanderwirken rechtlicher Regelungen auch über die Grenzen verschiedener Rechtsgebiete hinweg analysiert werden, und das Verhältnis von rahmensetzender und selbstregulativer Funktion des Rechts näher beleuchtet werden. Schließlich ist der Begriff der Regelungsstruktur anschlussfähig für die Governance Konzepte der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und erlaubt damit ein interdisziplinäres Zusammenwirken.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Trute, Hans-Heinrich; Denkhaus, Wolfgang; Kühlers, Doris: Governance in der Verwaltungswissenschaft, in: Die Verwaltung, 37, 2004, S. 451-473.

ART: gefördert *BEGINN:* 2003-10 *ENDE:* 2006-09 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Hamburg, Fak. für Rechtswissenschaft, Seminar für Öffentliches Recht und Staatslehre Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Medien- und Telekommunikationsrecht (Schlüterstr. 28, 20146 Hamburg)

KONTAKT: Leiter (Tel. 040-42838-5721, e-mail: hans-heinrich.trute@jura.uni-hamburg.de)

[160-L] Bogumil, Jörg; Grohs, Stephan:

Von Äpfeln, Birnen und neuer Steuerung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Reformprojekten in Hochschulen und Kommunalverwaltungen, in: Jörg Bogumil (Hrsg.) ; Rolf G. Heinze (Hrsg.): Neue Steuerung von Hochschulen : eine Zwischenbilanz, Berlin: Ed. Sigma, 2009, S. 139-149, ISBN: 978-3-8360-7284-7

INHALT: Die Verfasser betrachten die am Neuen Steuerungsmodell (NSM) orientierte Reform im Hochschulbereich vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen mit NSM-orientierten Reformen in Kommunalverwaltungen. Sie zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Hochschulen und Kommunalverwaltungen auf. Vor diesem Hintergrund werden Hypothesen zu Implementationschancen und Performanzwirkungen von NSM-orientierten Reform im Hochschulbereich entwickelt. Die Verfasser erwarten, dass die Umsetzung von neuen Steuerungsinstrumenten im Hochschulbereich erfolgreicher und schneller verläuft als in Kommunalverwaltungen. Ob es zu besseren Performanzergebnissen in Hochschulen kommen wird, hängt davon ab, in wie weit es gelingt, in den Hochschulen in sinnvoller Weise Wettbewerbsdruck zu institutionalisieren. (ICE2)

[161-L] Bommes, Michael:

Evaluationen - ein Modus der Bearbeitung von Unsicherheit in Hochschulen, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 14/2005, H. 1, S. 135-142
(www.hof.uni-halle.de/journal/texte/05_1/dhs2005_1.pdf)

INHALT: Von Evaluationen sind auch und in immer stärkerem Ausmaß die Organisationen des Bildungssystems betroffen: Organisationen sind aus dieser Sicht Geld verbrauchende Einrichtungen. Evaluationen haben mit der Einführung der sog. neuen Steuerungsmodelle für die Handhabung solcher Problemstellungen an Bedeutung gewonnen, denn mit ihnen ist die Umstellung von einer Input- auf eine Output-Orientierung (Leistung) verbunden. Evaluationen untersuchen den erreichten Output (z.B. Gewinne, behandelte Patienten, Bildungsabschlüsse, Wissen, etc.) in einem definierten Zeitraum, fragen nach dem internen und externen Bedingungsgefüge für je erzielten Output (die bereit gestellten Leistungen) und beanspruchen, orientiert an je mehr oder weniger klar festgelegten Kriterien. Input-Orientierung meint die Erwartung, dass mit der Steigerung der Ressourcenausstattung von Organisationen eine Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit erreicht werden kann. Daran glaubt heute niemand mehr so recht und entsprechend erwartet man zum Beispiel (spätestens seit PISA) nicht mehr, dass der Geldbetrag, den ein Bildungssystem verbraucht, unmittelbar etwas über seine Leistungsfähigkeit aussagt. Die Ausführungen zeigen jedoch, dass das, was als faktischer Output von Organisationen gilt, selbst in Kommunikationen in und über Organisationen erst festgelegt werden muss. Die Einführung einer ökonomisch konnotierten Semantik, die diesen Output als Produkte, Kunden u.a. fasst, in die Beschreibung des Outputs auch nicht primär ökonomisch ausgerichteter Organisationen wie Schulen, Soziale Dienste oder Krankenhäuser verspricht Eindeutigkeit und Neutralität und damit "Kontingenzbewältigung". (ICA2)

[162-L] Braun, Dietmar:

Die Förderung wissenschaftlicher Innovation an Schweizer Universitäten, in: Thomas Heinze (Hrsg.) ; Georg Krücken (Hrsg.): Institutionelle Erneuerungsfähigkeit der Forschung, Berlin: Springer VS, 2012, S. 65-100, ISBN: 978-3-531-18469-2

INHALT: Der Verfasser entwickelt ein Analyseraster und wendet es auf den Fall der schweizerischen Hochschulen an. Er diskutiert zunächst ein Modell wissenschaftlicher Innovation und stellt das Governance-Modell des New Public Management im Vergleich zum vorher vorherrschenden Modell, dem bürokratisch-oligarchischen, dar. Dabei werden die Bedingungen für wissenschaftliche Innovation, die mit diesen Modellen verbunden sind, problematisiert. Governancetypen des New Public Management an Schweizer Universitäten werden herausgearbeitet. Der Verfasser wendet sich dann der empirischen Analyse der schweizerischen Hochschulen zu, d. h. der forschungspolitischen Bedingungen für wissenschaftliche Innovation. Den Abschluss bildet eine Diskussion des Zusammen-

hangs von Governance-Modellen und forschungspolitischen Bedingungen an der schweizerischen Universitäten. (ICE2)

[163-L] Braun, Dietmar:

Regulierungsmodelle und Machtstrukturen an Universitäten, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft, 2001, H. 20, S. 243-262 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; USB Köln(38)-M Einzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Im vorliegenden Beitrag werden die Umstrukturierungen in der Steuerung und der Selbstverwaltung von Universitäten untersucht, wobei vor allem die Auswirkungen auf das Handeln der Akteure an den Universitäten beleuchtet werden. Die politischen Regulierungsstrukturen - so die These des Autors - beeinflussen die Machtpositionen an den Hochschulen und haben somit indirekt Implikationen für die Art der Machtspiele und der Machtressourcen der einzelnen Akteure an den Universitäten. Diese Machtspiele entscheiden wiederum über die Implementation der politischen Regulierungsabsichten. Der Autor erläutert seine These anhand einer Diskussion des Zusammenhanges unterschiedlicher Regulierungsmodelle mit universitären Machtspielen, wobei er insbesondere das Modell des "New Public Management" diskutiert. Im ersten Abschnitt seines Beitrages problematisiert er die Universität als "Machtraum", bevor er den Zusammenhang von politischen Regulierungsstrukturen und universitären Entscheidungsstrukturen beleuchtet. Dies geschieht anhand der von Burton Clark vorgeschlagenen "Governance-Modelle". Im zweiten Abschnitt werden die Verschiebungen betrachtet, die durch die Einführung des "New Public Management" bewirkt werden. (ICI2)

[164-F] Buch, Florian, Dr. (Bearbeitung); Ziegele, Frank, Prof.Dr. (Leitung):

Forschung an deutschen Hochschulen - Changes in University Incomes and their Impact on University-based Research and Innovation

INHALT: Zielsetzung: Tiefgreifende Veränderungen der Hochschulfinanzierung und der Hochschulorganisation sind - wie in weiten Teilen Europas - auch in Deutschland in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren wirksam geworden. Folgende institutionelle Bedingungen sind insbesondere von Bedeutung hierfür: 1. Veränderungen der Willensbildungs- und Leitungsstrukturen; 2. Veränderungen der Finanzierungsstrukturen; 3. Veränderungen der Beziehungen zur Wirtschaft; 4. veränderte rechtliche Rahmenbedingungen insbesondere im Bereich des Umgangs mit geistigem Eigentum. Der Stand, der dabei an deutschen Hochschulen erreicht worden ist, ist je nach Bundesland und auch hochschulspezifisch unterschiedlich. Die zentrale Frage ist, welche Auswirkungen diese Veränderungen auf Forschung und Lehre haben. Gegenstand des Projekts ist die Analyse der Wirkung von Strukturen und Rahmenbedingungen auf die Forschung an Hochschulen. Die Bewertung unterschiedlicher Organisations- und Finanzierungsformen soll anhand möglicher Veränderungen der Effizienz im Bereich der Forschung erfolgen. Es geht in dem Projekt darum, einzuschätzen, ob die politischen Maßnahmen in Bezug auf die Forschung zu den intendierten Ergebnissen geführt haben. Zudem sind eventuelle ungewollte Konsequenzen zu erkennen und gegebenenfalls zu korrigieren.

METHODE: Das CHE wird im Rahmen einer Kooperation seine niederländische Partnerorganisation CHEPS bei der Auswahl der zehn zu untersuchenden deutschen Hochschulen, bei der Erhebung quantitativer und qualitativer Daten und bei der Abfassung der Teilstudie über Deutschland unterstützen. Projektansatz. Zur Bewertung des institutionellen Wandels im Hinblick auf den Forschungsausput soll eine international vergleichende Studie beitragen, die die Europäische Union durch das Institute for Prospective Technology Studies in Sevilla ausgeschrieben hat.

ART: keine Angabe **BEGINN:** 2005-02 **ENDE:** 2006-03 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH -CHE- (Postfach 105, 33311 Gütersloh); University of Twente, Center for Higher Education Policy Studies -CHEPS- (Capitool 15, 7500 Enschede, Niederlande)

KONTAKT: Leiter (Tel. 05241-21179-24, Fax: 05241-21179-52, e-mail: frank.ziegele@che-consult.de)

[165-L] Dicke, Klaus (Hrsg.):

Qualitätssicherung und Qualitätsförderung in der Universität, (Lichtgedanken, Bd. 1), Weimar: wtv-Campus 2012, 206 S., ISBN: 978-3-941830-16-5

INHALT: "Qualität, Qualität, Qualität" - diesen dreifachen Appell hat Klaus Kübel 'seiner' Friedrich-Schiller-Universität Jena beim Abschied aus dem Amt auf den Weg gegeben. Als Kanzler hatte der Jurist Kübel die Universität zwischen 1990 und 2007 maßgeblich mitgestaltet. Doch wo setzen Qualitätssicherung und Qualitätsförderung an einer Universität an? Welcher Instrumente können sie sich bedienen? Wie viel kosten sie? Und nicht zuletzt: Welche Qualität ist gemeint? Diesen Fragen gehen in zahlreichen Begutachtungen erprobte Wissenschaftler sowie berufungs- und akkreditierungsgeprüfte Praktiker der Universitätsverwaltung auf den Grund. Sie nehmen dabei unter anderem Themen wie die Qualität der Qualitätsmessung, Qualitätssicherung und -förderung in Wissenschaft und Lehre ebenso wie bei der Personal- und Studierendenauswahl in den Blick." (Verlagsangabe). Inhaltsverzeichnis: Klaus Kübel: Es lebe die Vielfalt der Strukturen - Abschiedsrede vom 22. Februar 2007 (9-14); Gottfried Willems: Begrüßung zum Gedenksymposium für Dr. Dr. h.c. Klaus Kübel (15-18); Klaus Dicke: Qualitätssicherung und Qualitätsförderung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Klaus Kübels Vermächtnis (19-35); Stefan Hornbostel: Von den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, wissenschaftliche Leistung zu messen (36-50); Amelie Mummendey: Die Qualität der Qualität. Herausforderung an die Autonomie der Universität (51-61); Christoph Marksches: Wie messen wir Qualität in den Geisteswissenschaften? (62-76); Wolfram Högbe: Kleine Fächer - Große Wirkung (77-86); Johann Komusiewicz: Was ist gute Bildung? Wie kann man Qualität von Bildung messen? (87-95); Eva Schmitt-Rodermund: Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen? Nachfragen zur Qualitätssicherung durch Studierendenauswahl (96-104); Marina Frost: Qualitätssicherung und Personalentscheidung (105-114); Michael Breitbach: Gute Berufungen - vom Beruf der Universitäten (115-129); Peter Gutjahr-Löser: Konstanten und Variable in der Universitätsverwaltung - Gedanken über die Frage, wann ein Universitätskanzler erfolgreich ist (130-139); Peter Gemmeke: Rechtsförmlichkeit als Element der Qualitätssicherung (140-147); Götz Scholz: Qualitätsmanagement an Hochschulen - Möglichkeiten und Grenzen von Qualitätssicherung in Verwaltung und Wissenschaft am Beispiel der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (148-164); Klaus Bartholme: Wie viel Qualität können wir uns leisten? (165-175); Kurt-Dieter Koschmieder: Qualitätssicherung durch Akkreditierungsverfahren? Ein Erfahrungsbericht (176-189); Bernd Wiederanders: Der Einfluss der Föderalismusreform auf die Qualität universitärer Forschung (190-198); Walter Bauer-Wabnegg: Das Thüringer Landesprogramm ProExzellenz stärkt Qualität der Forschungsförderung (199-204).

[166-F] Dorenkamp, Isabelle, Mag.rer.soc.oec. (Bearbeitung); Scherm, Ewald, Univ.-Prof.Dr. (Betreuung):

Strategische Entscheidungsprozesse in Hochschulen - eine theoretische und empirische Analyse (Arbeitstitel)

INHALT: Mit dem Wandel der Hochschulen zur Körperschaft werden staatliche Entscheidungsbefugnisse und Kompetenzen an die Universitätsleitung delegiert. Unter Berücksichtigung der besonderen Charakteristika der Hochschulorganisation wird in diesem Zusammenhang der Verlauf strategischer Entscheidungsprozesse nachvollzogen. Es werden Faktoren herausgearbeitet, die für universitäre Entscheidungsprozesse relevant sind.

METHODE: qualitative Fallstudienuntersuchung *DATENGEWINNUNG:* Qualitatives Interview. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Dissertation *BEGINN:* 2007-12 *ENDE:* 2011-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Fernuniversität Hagen, Fak. für Wirtschaftswissenschaft, Lehrstuhl für BWL, insb. Organisation und Planung (Postfach 940, 58084 Hagen)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 02331-987-2105, e-mail: isabelle.dorenkamp@fernuni.hagen.de)

[167-L] Estermann, Thomas; Steinel, Monika:

University autonomy in Europe, in: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 33/2011, H. 2, S. 86-93
(www.ihf.bayern.de/?download=2011_2_gesamt.pdf)

INHALT: "Obwohl in vielen europäischen Staaten und Hochschulen das Bewusstsein gewachsen ist, dass Autonomie eine wichtige Voraussetzung für moderne und erfolgreich handelnde Hochschulen ist, nimmt die staatliche Hochschulsteuerung vielfach noch eine bedeutsame Rolle ein und beschränkt die Handlungsfreiräume von Hochschulen durch indirekte Steuerungsmechanismen, beispielsweise im finanziellen Bereich. Der Artikel beschreibt die unterschiedlichen Dimensionen von Autonomie hinsichtlich Organisation, Finanzierung, Personal und Wissenschaft und formuliert abschließend Empfehlungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen." (Autorenreferat)

[168-F] Flink, Tim; Rogge, Jan-Christoph, M.A.; Roßmann, Simon, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Simon, Dagmar, Dr. (Leitung):

Status und Entwicklungsperspektiven der Forschung an deutschen Hochschulen

INHALT: Die Universitäten in Deutschland befinden sich in einem beachtlichen Umstrukturierungsprozess. Dies betrifft nicht nur ihre Finanzierungsmodalitäten, sondern auch die Steuerungsmöglichkeiten von Hochschulleitungen über strategische Konzepte auch inhaltlich Einfluss auf die Forschungstätigkeit zu nehmen. Ziele sind u.a. Veränderungen in der Beziehung zwischen Hochschulen und außeruniversitären Partnern (privaten und öffentlichen gleichermaßen) sowie in der Beziehungen der Hochschulen untereinander. Dies geschieht nicht zuletzt durch eine Ausweitung der Bundesmittel für Forschungsaktivitäten an Hochschulen (Exzellenzinitiative) und der Schaffung so genannter Exzellenzuniversitäten. Die Studie geht der Frage nach, ob und wie hochschulexterne Anreize durch Hochschulleitungen aufgegriffen werden und sich auf Forschungsorientierungen und -inhalte auswirken. Von besonderem Interesse ist, ob und gegebenenfalls wie von den Hochschulleitungen gesetzte Anreize tatsächlich auch von den Forschern wahrgenommen werden. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

ART: gefördert *BEGINN:* 2011-05 *ENDE:* 2011-12 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Expertenkommission Forschung und Innovation

INSTITUTION: Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung -ISI- (Breslauer Str. 48, 76139 Karlsruhe); Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH -ZEW- (Postfach 103443, 68034 Mannheim); Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH (Steyrergasse 17-19, 8010 Graz, Österreich); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH Schwerpunkt Gesellschaft und wirtschaftliche Dynamik Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik (Reichpietschufer 50, 10785 Berlin)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 030-25491-588, Fax: 030-25491-530, e-mail: dagmar.simon@wzb.eu); Flink, Tim (Tel. 030-25491-357, Fax: 030-25491-514, e-mail: tim.flink@wzb.eu); Rogge, Jan-Christoph (Tel. 030-25491-238, e-mail: christoph.rogge@wzb.eu); Roßmann, Simon (Tel. 030-25491-226, Fax: 030-25491-530, e-mail: simon.rossmann@wzb.eu)

[169-L] Friedrichsmeier, Andres:

Die unterstellten Wirkungen der universitären Steuerungsinstrumente: zur hochschulischen Dauerreform und den Möglichkeiten ihrer Entschleunigung, (Bildung - Hochschule - Innovation, Bd. 13), Berlin: Lit Verl. 2012, 358 S., ISBN: 978-3-643-11730-4

INHALT: "Die Universitäten werden seit etwa 1990 mit neuen Instrumenten gesteuert: Zielvereinbarungen, ökonomischen Incentives u.a.m. Der Reformprozess ist nicht beendet, die neuen Instrumente werden meist nach wenigen Jahren weiter reformiert. Was die Beteiligten als Belastung erleben, fordert auch konzeptionell heraus: Welche Effekte sind von Instrumenten zu erwarten, wenn die Zeit zur Wirkungsentfaltung fehlt? Wieso tritt die Dauerreform auf, wie kann man mit ihr umgehen und wie wirkt sie sich aus? Antworten werden über eine Sortierung der Steuerungskonzepte und eine Studie zur Selbststeuerung der Fächer zusammengetragen." (Verlagsangabe)

[170-L] Friedrichsmeier, Andres:

Varianten der Messung von Organisationsführung: das Beispiel des Effekts von Anreizsteuerung auf den Formalitätenaufwand der Hochschullehrer, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 165-190, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Zu den Charakteristika der veränderten Organisationsführung und insbesondere von Kontextsteuerung gehört eine gewisse Skepsis gegenüber der Annahme, dass sich Steuerung über formalstrukturell beschreibbare Mechanismen vollziehen kann. Die erhöhte Sichtbarkeit der Organisationsführung von Hochschulen ist Ausdruck ihrer Organisationswerdung. Subjektive Wahrnehmungen von Steuerung und von Modi der Organisationsführung waren Gegenstand einer Befragung von Hochschulleitungen. Die Ergebnisse dieser Befragung zeigen, dass weniger invasive Verfahren der Kontextsteuerung - in erster Linie Verfahren der Anreizsteuerung - nicht zu einer Senkung des Formalitätenaufwands führt. (ICE2)

[171-F] Gerber, Sascha, Dipl.-Soz.-Wiss.; Gräf, Ilse-Dore; Kohrsmeier, Maren, Dipl.-Soz.-Wiss.; Jochheim, Linda, Dipl.-Soz.-Wiss. (Bearbeitung); Heinze, Rolf G., Prof.Dr.; Wannöfel, Manfred, Dr.; Bogumil, Jörg, Prof.Dr.; Burgi, Martin, Prof.Dr. (Leitung):

Neue Steuerung von Universitäten - Evaluierung von Governance-Reformen des deutschen Universitätssystems

INHALT: Die seit Mitte der 1990er Jahre in Deutschland zu beobachtenden Hochschulreformen orientieren sich am New Public Management. Forschungslücken bestehen bezüglich des Umsetzungsstandes und den Auswirkungen der Reformen auf hochschulinterne Strukturen und Prozesse. Von besonderem Interesse sind hierbei Veränderungen der Entscheidungs-, Mitbestimmungs- und Partizipationskultur an Universitäten. Kontext/ Problemlage: Die Reformen des deutschen Hochschulsystems orientieren sich am Leitbild des New Public Management. Damit schließen sich diese Reformen einem Trend an, der sich weltweit in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Sektors beobachten lässt. Trotz zahlreicher Debatten konzeptioneller Natur gibt es einen großen Mangel an empirischen Studien zur Implementation neuer Steuerungsinstrumente und deren Auswirkungen auf die Performanz, also die Effizienz und Effektivität, aber auch die Fachkulturen und die Ausgestaltung der Partizipations- und Mitbestimmungskultur von Universitäten. Einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücken zu leisten ist erklärtes Ziel dieses Projekts. Fragestellung: Das Projekt ist als wissenschaftliche Evaluationsforschung angelegt. Untersuchungsleitende Fragestellungen sind: Welche neuen Steuerungsinstrumente wurden umgesetzt und wie stellt sich ihre Ausgestaltung dar? Welche Bestimmungsfaktoren erklären ihren Implementierungsstand? Welche Auswirkungen haben diese Instrumente auf die Performanz von Universitäten und der in ihnen beheimateten Fachkulturen? Welche Auswirkungen haben die neuen Steuerungsinstrumente auf die Mitbestimmungs- und Partizipationskultur an Universitäten? Das Projekt wird neben der Hans-Böckler-Stiftung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Im Zentrum des bei der HBS angesiedelten Teilprojekts steht die Frage nach den Auswirkungen neuer Steuerungsinstrumente auf die Partizipations- und Entscheidungsprozesse in Universitäten. Weitere Informationen auf der Projekthomepage: www.ruhr-uni-bochum.de/rub-igm/ZAP/SteuerungUNI.htm .

METHODE: Die Untersuchung basiert sowohl auf standardisierten Umfragen als auch auf vertiefenden qualitativen Fallstudien. Im Rahmen der standardisierten Befragungen werden die Rektoren/ Präsidenten, Kanzler, Dekane, Hochschulräte, Personalratsvorsitzende (in Vollerhebungen) und Professoren (Teilerhebung) befragt. Dadurch soll ein möglichst umfassendes Bild über Hochschulreformen und deren Auswirkungen gewonnen werden. Die qualitativen Fallstudien an ausgewählten Universitäten basieren auf Dokumentenanalysen und Experteninterviews. Im Rahmen der Experteninterviews werden ebenfalls die Rektoren/ Präsidenten, Kanzler, Dekane, Hochschulräte, Personalratsvorsitzenden und Professoren befragt. Weiterhin werden Experteninterviews mit Vertretern anderer Statusgruppen, also Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern und nichtwissenschaftlichem Personal, geführt. Dadurch wird es möglich, den Wandel der Partizipations- und Entscheidungsprozesse an Universitäten umfassend zu untersuchen. **DATENGEWINNUNG:** Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 2.425 -geplant-, 900 -realisiert-; Professoren; Auswahlverfahren: Zufall). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 639 -geplant-, 269 -realisiert-; Dekane; Auswahlverfahren:

total). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 84 -geplant-, 43 -realisiert-; Kanzler; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 84 -geplant-, 30 -realisiert-; Rektoren; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 106 -geplant-, 76 -realisiert-; Personalratsvorsitzende; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 680 -geplant-, 230 -realisiert-; Hochschulratsmitglieder; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, online (Stichprobe: 2.425 -geplant-, 900 -realisiert-; Professoren; Auswahlverfahren: Zufall). Standardisierte Befragung, online (Stichprobe: 639 -geplant-, 269 -realisiert-; Dekane; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, online (Stichprobe: 84 -geplant-, 43 -realisiert-; Kanzler; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, online (Stichprobe: 84 -geplant-, 30 -realisiert-; Rektoren; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, online (Stichprobe: 106 -geplant-, 76 -realisiert-; Personalratsvorsitzende; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, online (Stichprobe: 680 -geplant-, 230 -realisiert-; Hochschulratsmitglieder; Auswahlverfahren: total). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Literatur 2012 (geplant).

ART: gefördert *BEGINN:* 2009-05 *ENDE:* 2012-04 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Hans-Böckler-Stiftung; Bundesministerium für Bildung und Forschung

INSTITUTION: Universität Bochum, Fak. für Sozialwissenschaft, Sektion Soziologie Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie, Arbeit und Wirtschaft (44780 Bochum); Universität Bochum, Gemeinsame Arbeitsstelle Ruhr-Universität Bochum - IG Metall (44801 Bochum); Universität Bochum, Fak. für Sozialwissenschaft, Sektion Politikwissenschaft Lehrstuhl für Öffentliche Verwaltung, Stadt- und Regionalpolitik (Universitätsstr. 150, 44801 Bochum); Universität Bochum, Juristische Fakultät, Lehrstuhl für Deutsches und Europäisches Öffentliches Recht (Universitätsstraße 150, 44801 Bochum)

KONTAKT: Institution (Tel. 0234-23526, e-mail: rubigm@ruhr-uni-bochum.de)

[172-L] Gerber, Sascha; Bogumil, Jörg; Heinze, Rolf G.; Grohs, Stephan:

Hochschulräte als neues Steuerungsinstrument, in: Jörg Bogumil (Hrsg.) ; Rolf G. Heinze (Hrsg.):

Neue Steuerung von Hochschulen : eine Zwischenbilanz, Berlin: Ed. Sigma, 2009, S. 93-122, ISBN: 978-3-8360-7284-7

INHALT: Hochschulräte zielen auf eine Neuordnung der Außensteuerung von Hochschulen durch Gesellschaft und Wirtschaft. Die Verfasser erörtern, wie Hochschulräte zu der Behebung von Defiziten des herkömmlichen Governance-Regimes des deutschen Hochschulsystems beitragen sollen. Anschließend werden Ergebnisse einer von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten repräsentativen Studie zu Hochschulräten in Deutschland, Österreich und der Schweiz (n=166) zur Zusammensetzung, zu den bei der Besetzung relevanten Kriterien und zu Arbeitsweisen und Auswirkungen der Hochschulräte vorgelegt. Die Untersuchung zeigt, dass sich bei der Zusammensetzung das duale Modell (hochschulexterne und -interne Personen) durchgesetzt hat. Die einzelnen Hochschularten unterscheiden sich hier signifikant. Die Auswirkungen der Arbeit der Hochschulräte vor allem auf die internen Strukturen und Prozesse der Hochschulen werden positiv bewertet. (ICE2)

[173-F] Görtz, Regina von, M.A.; Heidler, Richard, Dr.rer.pol. (Bearbeitung); Jansen, Dorothea, Univ.-Prof.Dr.rer.soc. (Leitung):

Organisationale, nationale und europäische Einflüsse auf die Netzwerkstrategie und Netzwerkfähigkeit von Forschungsgruppen (Teilprojekt P2 der Forschergruppe "Governance der Forschung")

INHALT: Das deutsche Forschungssystem steht seit Mitte der 1990er Jahre unter Reformdruck. Ziel der Reformmaßnahmen ist es Effizienz und Effektivität des deutschen Forschungssystems zu erhöhen. Neben einer Stärkung von Organisationsleitungen ist ein zunehmender Wettbewerb um Drittmittel und eine Intensivierung der Vernetzungsbemühungen der Forscher sichtbar. Das Projekt untersucht die intendierten und unintendierten Effekte dieser Reformmaßnahmen und Entwicklungen. Das Projekt ist ein Teilprojekt der ortsverteilten Forschergruppe "Governance der Forschung", deren Sprecherin Frau Prof. Dr. Jansen ist und deren Fortsetzung von der DFG im Juli 2006 bewilligt wurde. Es ist das Nachfolgeprojekt des Projektes "Netzwerkstrategie und Netzwerkfähigkeit von Forschungsgruppen in Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen". Das Projekt liefert we-

sentliche Beiträge zur aktuellen Reformdiskussion und zur Bewertung und Nachsteuerung der Reformen im deutschen Wissenschaftssystem. Ein zentrales Ergebnis ist, dass unintendierte Effekte insbesondere dort auftreten, wo einfache Anreizsysteme der Komplexität des Wissenschaftssystems nicht gerecht werden. Paradoxerweise wirken Anreizmechanismen häufig bis zu bestimmten Schwellenwerten oder nur in bestimmten Disziplinen/ Institutionstypen positiv, also intendiert. Werden die Mechanismen aber den spezifischen Erfordernissen der Wissensproduktion nicht mehr gerecht, kommt es nicht nur zu abnehmendem Nutzen, sondern sogar zu negativen Effekten. Um diesen unintendierten Effekten entgegenzuwirken, wäre eigentlich eine zunehmende Komplexität und Feinjustierung der Steuerungsinstrumente notwendig. Eine Feinjustierung auf diesem Niveau ist aber besonders für große, heterogene Universitäten (zu) aufwendig und steht in Widerspruch zum "one size fits all" des Neuen Steuerungsmodells. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: In der zweiten Projektphase wurde die Längsschnittanalyse der drei zentralen Variablenbündel interne und externe Governance, Performanzvariablen sowie Netzwerkstrukturen und Netzwerkstrategie fortgesetzt. Dazu wurden jeweils 25 Forschungsgruppen aus der Astrophysik, der Nanowissenschaft und der Ökonomie befragt und interviewt. Neben Ego-zentrierten Netzwerken für die Netzwerkstrukturen wurden auch bibliometrische Maße für die Performanzanalyse einbezogen. Untersuchungsdesign: Längsschnitt (Panel); Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Inhaltsanalyse. Standardisierte Befragung, telefonisch; Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 75). Sekundäranalyse von Individualdaten. Sekundäranalyse von Aggregatdaten. Erhebung bibliometrischer Maße aus Datenbanken. Datenerhebung durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Heidler, Richard: Max-Planck Institutes (and Nanotechnology). Lexikonbeitrag. in: Encyclopedia of Nanoscience and Society. Thousand Oaks: Sage 2010.+++Jansen, Dorothea; Heidler, Richard: Richard Münchs "Die akademische Elite" - Rezension. in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 2008, Nr. 60, S. 436-439.+++Jansen, D.; Görtz, R. von; Heidler, R.: Is Nanoscience a Mode-2 field? Disciplinary Differences in Modes of Knowledge Production. in: Jansen, D. (Hrsg.): Governance and Performance in the German Public Research Sector. Disciplinary Differences. Dordrecht: Springer 2010, pp. 45-71.+++Jansen, D.; Görtz, R. von; Heidler, R.: Knowledge production and the structure of collaboration networks in two scientific fields. in: Scientometrics, vol. 83, 2010, iss. 1, pp. 219-241.+++Schmoch, U.; Schubert, T.; Jansen, D.; Heidler, R.; Görtz, R. von: How to Use Indicators to Measure Scientific Performance? A Balanced Approach. in: Research Evaluation, vol. 19, 2010, iss. 1, pp. 2-18.+++Jansen, D.: Von der Steuerung zur Governance. in: Hornbostel, S.; Knie, A.; Simon, D. (Hrsg.): Handbuch "Wissenschaftspolitik". Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2009, S. 20-32.+++Jansen, D.: Neue Governance im deutschen Forschungssystem. Umsetzung und Wirkungen auf der Arbeitsebene der Forschung. in: Jansen, D. (Hrsg.): Neue Governance für die Forschung. Tagungsband anlässlich der wissenschaftspolitischen Tagung der Forschergruppe "Governance der Forschung". Berlin, 14.-15. März 2007. Interdisziplinäre Schriften zur Wissenschaftsforschung, Bd. 5. Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2009, S. 37-59.++Vollständige Publikationsliste unter www.foev-speyer.de/Netzwerke/inhalte/04_publicationen.asp abrufbar.

ART: gefördert *BEGINN*: 2006-11 *ENDE*: 2010-07 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Sektion 01 Modernisierung von Staat und Verwaltung (Freiherr-vom-Stein-Str. 2, 67324 Speyer)

KONTAKT: Görtz, Regina von (Tel. 06232-654-438, e-mail: goertz@foev-speyer.de)

[174-L] Grendel, Tanja; Schmidt, Uwe; Springer, Elisabeth:

Steuerung und Steuerungswissen im Hochschulsystem, in: Franz Hamburger (Hrsg.) ; Uwe Schmidt (Hrsg.) ; Stefan Hradil (Hrsg.): Steuerungswissen im Bildungssystem, 2006, S. 119-148, ISBN: 978-3-935461-09-2 (Graue Literatur)

INHALT: "Der abschließende Beitrag dieses Bandes 'Steuerung und Steuerungswissen im Hochschulsystem' nimmt Bezug auf spezifische Fragen und Instrumente der Hochschulsteuerung. Ausgehend davon, dass Bildungspolitik und Bildungssystem in vielfältiger Weise Logiken ausbilden, die hinsichtlich der Adressaten, des Differenzierungsgrads der Gegenstände und der zeitlichen Steuerungsperspektiven schwierig zu vermittelnde Ambivalenzen aufweisen, werden unterschiedliche Instrumente der Steuerung (Gremien, Zielvereinbarungen, Evaluation und Mittelverteilungsmodelle) dis-

kutiert. Als wesentliches Ergebnis lässt sich feststellen, dass Formen der Hochschulsteuerung selten geradlinigen Entwürfen folgen, sondern gelungene Modelle den Gleichzeitigkeiten zum Teil divergierender Steuerungsformen Rechnung tragen." (Textauszug)

[175-L] Günther, Thomas; Henke, Ulrike; John, Sebastian; Schönherr, Bianca:

Zielvereinbarungen zwischen Land und Hochschulen: ein Ländervergleich, in: Das Hochschulwesen : Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik, Jg. 60/2012, H. 1, S. 13-19

INHALT: "Zielvereinbarungen zwischen Staat und Hochschulen sind längst zu einem wichtigen Steuerungsinstrument der Hochschulpolitik geworden. Aber diese Steuerung kann sehr unterschiedlich und sehr verschieden zweckmäßig ausgestaltet werden. In ihrem Beitrag 'Zielvereinbarungen zwischen Land und Hochschulen - Ein Ländervergleich' haben die Autoren die Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt zur Einführung des neuen Steuerungsmodells zusammengefasst. Dabei waren sie ursprünglich von der Schnittstelle zwischen Sächsischem Wissenschaftsministerium und den Landeshochschulen ausgegangen. Die Autoren wollen den Lesern sowohl wesentliche Vergleichskriterien an die Hand geben als auch Stellschrauben für Zielvereinbarungen zwischen Land und Hochschule deutlich machen. Beides beabsichtigt das HSW mit dieser Veröffentlichung auch." (Autorenreferat)

[176-L] Jaeger, Michael; Leszczensky, Michael:

Governance als Konzept sozialwissenschaftlicher Hochschulforschung: am Beispiel neuer Modelle und Verfahren der Hochschulsteuerung und Finanzierung, in: Das Hochschulwesen : Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik, Jg. 55/2008, H. 1, S. 17-25

INHALT: "Governance betrachtet die institutionalisierten Regelungsstrukturen bei der Koordination und Steuerung sozialer Systeme, also auch der Hochschulen. Die Autoren Michael Jaeger und Michael Leszczensky prüfen in ihrem Aufsatz, ob die Erwartung der für Hochschulen intendierten Neuen Steuerung, verstärkt leistungsbezogene Allokationsverfahren auch innerhalb der Hochschulen einzuführen, bereits stattgefunden hat. Anhand bereits vorfindlicher, eingeführter Teile dieser Verfahren identifizieren sie die dort wirksamen Akteure, Steuerungsmechanismen und institutionellen Regelungsstrukturen und analysieren die bisherigen Folgen. Ihre Prüfung auch der Leistungsfähigkeit des Ansatzes für die Analyse von Entwicklungen und Strukturen im Hochschulwesen ergibt, dass er für diese Zwecke sehr geeignet ist, aber dass nicht übersehen werden darf, dass Instrumente und Strukturen in ihren Wirkungen Willensbildungen kanalisieren können (auch, welche Akteure wirksam werden), aber die Entscheidungen vom Handeln der Akteure abhängen." (Autorenreferat)

[177-L] Jaeger, Michael:

Leistungsbezogene Mittelvergabe und Qualitätssicherung als Elemente der hochschulinternen Steuerung, in: HIS-Kurzinformationen A : Hochschul-Informations-System, 2005, H. 12, 80 S.
(www.his.de/pdf/pub_kia/kia200512.pdf)

INHALT: "Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind die leistungsabhängige Mittelvergabe und die Qualitätssicherung als Komponenten der hochschulinternen Steuerung. In beiden Bereichen ist eine ausgeprägte Veränderungsdynamik zu beobachten: Zahlreiche Hochschulen sind mit der Implementierung und Weiterentwicklung leistungsorientierter Budgetierungsverfahren in Form von Zielvereinbarungen und formelgebundenen Zuweisungsverfahren befasst. Ebenso bauen viele Hochschulen ihre Aktivitäten im Bereich der Qualitätssicherung aus, z.B. durch die Verstetigung externer Evaluationen oder durch die Einführung von Absolventenbefragungen. Am Beispiel von vier renommierten deutschen Universitäten - der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Universität Bremen und der Technischen Universität München - wird in der vorliegenden Arbeit untersucht, welche Instrumente in den beiden Handlungsbereichen bevorzugt eingesetzt und wie sie ausgestaltet werden. Dabei werden insbesondere die Querbezüge zwischen diesen Komponenten analysiert, und zwar entlang von zwei Leitfragen: Wie wirken sich Verfahren leistungsorientierter Mittelzuweisung auf die Qualität erbrachter Leistungen aus, und inwieweit sollten die Ergebnisse externer Qualitätsbewertungen als Kriterium für die hochschulinterne Mittelvergabe herangezogen wer-

den? Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere Zielvereinbarungen an den Hochschulen mit dem Ziel eingesetzt und als geeignet angesehen werden, leistungs- und qualitätsfördernde Steuerungseffekte zu erzielen. Die leistungsfördernden Wirkungen von Formelmodellen werden hingegen eher skeptisch bewertet und vorzugsweise darin gesehen, dass sie einen unterstützenden Beitrag für die Steuerungswirksamkeit der Zielvereinbarungen liefern. Ferner zeigt sich, dass an den Hochschulen ein großes Interesse besteht, die hochschulinterne Ressourcensteuerung zukünftig in verstärktem Maße an den Ergebnissen externer Qualitätsbewertungen - insbesondere von Lehr- und Forschungsevaluationen - auszurichten. Der Hintergrund für dieses Interesse dürfte u.a. in der verstärkten Relevanz von Qualitätskriterien infolge der bevorstehenden Einführung von Studiengebühren sowie im Kontext der zukünftigen Re-Akkreditierung von Studiengängen zu sehen sein." (Autorenreferat)

[178-L] Jansen, Dorothea:

Neue Governance für die Forschung, (Interdisziplinäre Schriften zur Wissenschaftsforschung, 5), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2009, 152 S., ISBN: 978-3-8329-4221-2

INHALT: Die in die Gesamtagenda des New Public Management eingebundene Reform der Universitäten soll zu einer verbesserten Effizienz des Ressourceneinsatzes führen. Sie ist durch den Rückbau der staatlichen Regulierung zugunsten einer verstärkten Außensteuerung durch mehrere externe Akteure, durch die Einführung eines quasi-marktlichen Ressourcenwettbewerb zwischen den Universitäten sowie den Übergang von der akademischen Selbstverwaltung zur Managementselbstverwaltung gekennzeichnet. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingerichtete Forschungsgruppe Governance hat forschungspolitische Thesen zu den Wirkungen der Reformen in Deutschland erarbeitet und diese im Rahmen einer Tagung im März 2007 mit Vertretern aus der forschungspolitischen Praxis diskutiert. Im Mittelpunkt stehen die Veränderungen der Governance-Strukturen: Unter den Gesichtspunkten Qualitätssicherung und Evaluation, Umverteilung durch Wettbewerb sowie Umverteilung durch Entscheidungsstrukturen werden bisherige Erfolge und Chancen, Nachbesserungsbedarf und Rahmenbedingungen für die weitere Reformpraxis dargelegt. Der Band ist in erster Linie für diejenigen von Interesse, die sich mit der praktischen Umgestaltung des Wissenschaftssystems befassen. (ZPol, NOMOS)

[179-L] Kamm, Ruth; Köller, Michaela:

Hochschulsteuerung im deutschen Bildungsföderalismus, in: Swiss political science review : SPSR = Schweizerische Zeitschrift für Politikwissenschaft, Vol. 16/2010, Iss. 4, S. 649-686 (dx.doi.org/10.1002/j.1662-6370.2010.tb00444.x)

INHALT: "Seit einiger Zeit setzen sich in der deutschen Hochschulpolitik und an den Hochschulen Reformen im Rahmen des New Public Managements durch, die zu mehr Selbststeuerung und Effizienzerhöhung führen sollen. Im vorliegenden Artikel wird ein Vergleich der Hochschulsteuerung der 16 Landeshochschulsysteme Deutschlands vorgenommen. Zunächst werden die derzeitigen hochschulischen Steuerungsinstrumente systematisiert und anschließend zwei Governance-Modellen zugeordnet, dem bürokratisch-oligarchischen und dem Management-Modell. Eine Einordnung der 16 Landeshochschulsysteme auf Basis dieser Systematisierung zeigt für die meisten Bundesländer eine Dominanz jener Steuerungsinstrumente, die dem Management-Modell zugeordnet werden. Gleichwohl bestehen zwischen den Bundesländern deutliche Unterschiede in den jeweiligen Steuerungssystemen. Trotz der allgemeinen Annäherung an das Management-Modell sind auf der konkreten Umsetzungsebene Varianten in der Ausgestaltung festzustellen. Demzufolge verwundert es nicht, dass der Erfolg von Hochschulen nicht nachweisbar von der gesetzlichen Verankerung des Management-Modells abhängt, was am Beispiel der Exzellenzinitiative illustriert wird." (Autorenreferat)

[180-L] Kaufmann, Benedict:

Akkreditierung als Mikropolitik?: zur Wirkung neuer Steuerungsinstrumente an deutschen Hochschulen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2012, 239 S., ISBN: 978-3-531-18564-4

INHALT: Im Zentrum der Studie steht die Frage, wie sich Steuerung an Hochschulen verändert. Es wird untersucht, wie die Etablierung von neuen Steuerungsinstrumenten stattfindet. Das wird insbesondere am Beispiel von Programmakkreditierungen untersucht. An diesen wird gezeigt, welche Dynamiken und Prozesse zu intendierten oder unintendierten Effekten führen. Der erste Teil legt den theoretischen Rahmen offen, der der Arbeit zugrunde liegt. Dabei stützt sich der Verfasser im Wesentlichen auf zwei Theorien aus dem Bereich der Organisationssoziologie. Als Erstes werden die Überlegungen des sogenannten "mikropolitischen Ansatzes" dargestellt. Dieser versucht, Akteurshandeln als Ergebnis konflikthafter Aushandlungsprozesse innerhalb von Organisationen zu deuten. Zudem wird auf den Neo-Institutionalismus zurückgegriffen, der sich als Theorie stärker der Frage des Verhältnisses von Organisation und Umwelt widmet. Der darauffolgende Teil beschäftigt sich mit der Entwicklung der Hochschulsteuerung in Deutschland in den letzten Jahren. Er stellt die Gründe für das Aufkommen neuer Steuerungsinstrumente dar, ihr angedachtes Funktionieren und das Vorgehen zu ihrer Implementierung. Ziel des Kapitels ist es, das Feld, auf dem sich die Hochschulen bewegen und das für die Theorie des Neo-Institutionalismus eine wesentliche Rolle spielt, darzustellen. Bestimmend für das organisationale Feld ist auch das dort herrschende Governance-System, dessen Veränderungen in diesem Zusammenhang erläutert werden. Der nächste Teil widmet sich dem Akkreditierungssystem in Deutschland. Dabei geht es weniger um dessen Genese, als um sein gegenwärtiges Funktionieren und die Schwierigkeiten, die sich aus der Einbindung in ein unübersichtliches Politikfeld ergeben, auf dem verschiedenste Akteure um Interessendurchsetzung ringen. Der empirische Teil der Studie behandelt die Wirkung der Governance-Reformen auf der Mikroebene: Wie verändern sich die Handlungsanforderungen in der Wahrnehmung der Beteiligten an den Hochschulen, welche Interessenkonstellationen und Dynamiken entstehen aus ihrer Umsetzung? Diese Fragen werden sowohl allgemein als auch vertiefend am Beispiel der Akkreditierung von Studienprogrammen dargestellt. In einem abschließenden Teil werden die abstrakten Handlungs- und Reaktionsmuster der Akteure herausgearbeitet und Schlüsse gezogen. (ICF2)

[181-F] Kehm, Barbara, Prof.Dr.; Lanzendorf, Ute, Dr.; Schimank, Uwe, Prof.Dr.; Enders, Jürgen, Prof.Dr.; Boer, Harry de, Dr. (Bearbeitung); Kehm, Barbara, Prof.Dr. (Leitung):

Management- und Selbstverwaltungsmodell der Universitäten: Vergleich von Entscheidungsprozessen und Folgen für die Forschung (Teilprojekt P3 der Forschergruppe "Governance der Forschung")

INHALT: Ziel der Untersuchung ist weiterhin eine vergleichende Betrachtung zweier Governance-Typen von Universitäten - des traditionellen Selbstverwaltungsmodells und des neueren Managementmodells (new public management) - im Hinblick auf Konsequenzen für das Entscheidungsgeschehen in Universitäten und bestimmte Merkmalsdimensionen der Forschung. In der ersten Projektphase wurde das noch immer an den deutschen Universitäten vorherrschende Selbstverwaltungsmodell gezielt Vergleichen in drei Richtungen ausgesetzt: mit den einschlägigen Erfahrungen anderer Länder, in denen das Managementmodell zumindest in wichtigen Komponenten bereits umgesetzt ist; mit den Erfahrungen bestimmter deutscher außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, die ebenfalls Elemente des Managementmodells implementiert haben; und mit aktuellen ersten Reform Erfahrungen in der deutschen Hochschullandschaft selbst. Im Zentrum der Empirie standen detaillierte Fallstudien von Forschergruppen und Instituten aus zwei Forschungsfeldern ("rote" Biotechnologie, Mittelalterforschung). In der Fortsetzungsphase stehen empirisch Deutschland und Österreich als die beiden Länder, die am spätesten auf das Managementmodell umgestiegen sind, im Vordergrund. Die weitere Beobachtung von England und den Niederlanden bleibt wichtig, weil sich dort Veränderungen der Reform-Leitbilder abzeichnen, die weiter zu verfolgen sind. Als neues Thema für die zweite Phase der Untersuchung soll die transnationale Arena Europa, in die nationale Hochschulreformen zunehmend eingebettet sind, systematisch berücksichtigt werden (Stichworte: European Research Area, EURahmenprogramme, European Research Council). Weitere Informationen unter: www.uni-kassel.de/wz1/f_allepro/f_hos003.gkh. **GEOGRAPHISCHER RAUM:** Niederlande, Großbritannien, Österreich, Bundesrepublik Deutschland

VERÖFFENTLICHUNGEN: S. unter: [www.foev-speyer.de/governance/inhalte/06_publicationen.asp#P3%20\(Universitäts-Governance\)](http://www.foev-speyer.de/governance/inhalte/06_publicationen.asp#P3%20(Universitäts-Governance)): .

ART: gefördert **BEGINN:** 2003-01 **ENDE:** 2009-12 **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Fernuniversität Hagen, Fak. für Kultur- und Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie Lehrgebiet Soziologie I Handeln und Strukturen (58084 Hagen); Universität Kassel, Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel -INCHER- (34109 Kassel)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 0561-804-2415, e-mail: kehm@hochschulforschung.uni-kassel.de)

[182-L] Kehm, Barbara M.; Lanzendorf, Ute:

Ein neues Governance-Regime für die Hochschulen: mehr Markt und weniger Selbststeuerung, in: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft, Jg. 51/2005, H. 50, S. 41-55 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; USB Köln(38)-MEinzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre befindet sich das Verhältnis zwischen Staat und Hochschulen im Umbruch. Als unmittelbare Träger der Hochschulen richten seitdem die einzelnen Länder das Verhältnis zu ihren Hochschulen an Grundsätzen des New Public Management aus. Sie streben an, ihre Funktion für das Hochschulwesen auf die Vorgabe übergreifender Entwicklungsziele und die Wahrnehmung von Koordinationsaufgaben zu begrenzen. Sozialwissenschaftlich gesehen haben wir es hier mit einer Veränderung des Governance-Regimes im Hochschulwesen zu tun. Anhand von fünf Governance-Dimensionen werden die jüngsten Veränderungen des Governance-Regimes für den Hochschulsektor dargestellt (staatliche Regulierung, Außensteuerung, Wettbewerb, akademische Selbstorganisation, hierarchische Selbststeuerung). Während im traditionellen Hochschulmodell staatliche Regulierung und akademische Selbstverwaltung besonders ausgeprägt sind, präferiert New Public Management die anderen drei Dimensionen. In der Realität herrscht gegenwärtig ein Nebeneinander beider Governance-Regimes vor. (ICE2)

[183-L] Keller, Andreas; Staak, Sonja (Hrsg.):

Innovation durch Partizipation: Steuerung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen im 21. Jahrhundert, (Materialien und Dokumente Hochschule und Forschung, 115), Bielefeld: Bertelsmann 2009, 206 S., ISBN: 978-3-7639-4202-2

INHALT: "Steuerung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen im 21. Jahrhundert. Wer steuert die Wissenschaft wohin? Wie können die Organisations-, Leitungs- und Entscheidungsstrukturen zeitgemäß ausgestaltet werden? Und wie werden die an Forschung, Lehre und Studium beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studentinnen und Studenten beteiligt? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der zweiten Wissenschaftskonferenz von der Hans-Böckler-Stiftung, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und dem Deutschen Studentenwerk. Die Ergebnisse der Konferenz fasst der vorliegende Tagungsband zusammen. Die Autorinnen und Autoren werfen einen Blick zurück auf die Auseinandersetzungen um die Demokratisierung der Hochschulen seit den 60er-Jahren, beleuchten die aktuellen Handlungsfelder der Mitbestimmung an Hochschulen und Forschungseinrichtungen und lassen die verschiedenen Interessengruppen mit ihren jeweiligen Leitbildern zu Wort kommen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Wolfgang Jäger, Hans-Böckler-Stiftung, Rolf Dobischat, Deutsches Studentenwerk: Vorworte (7-10); Andreas Keller und Sonja Staack: Einleitung (11-16); A. Der Muff von vierzig Jahren? Reflexionen zur Auseinandersetzung um die Demokratisierung der Hochschulen seit 1968: Wolfgang Nitsch: Hochschule in der Demokratie - Demokratie in der Hochschule: Zwischenbilanz eines uneingelösten Vermächtnisses (19-25); Peter Hauck-Scholz: Demokratie und Wissenschaftsfreiheit (27-33); Gisela Notz: Demokratisierung der Hochschulen: Reflexionen zum Beitrag der feministischen Hochschulfrauenbewegung (35-40); Peer Pasternack: Demokratisierung der Hochschulen: Der Beitrag der Reformbewegung 1989/1990 in der DDR (41-49); Jan Schröder: Zum Symbol "1968", zum Hochschulumbau und zur studentischen Protestkultur (51-56); B. Handlungsfelder der Mitbestimmung an Hochschulen und Forschungseinrichtungen - Anforderungen an zeitgemäße Willensbildungs- und Entscheidungsstrukturen: Bärbel Rompeltien: Personalentwicklung und Personalmanagement an Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen (59-63); Marianne Kriszio: Hochschulreform - zur Rolle der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten in der aktuellen Hochschulentwicklung (65-69); Carmen Ludwig: Gewerkschaftliche Eckpunkte für Berufungsverfahren (71-78); Margret Bülow-Schramm und Konstantin Bender: Mitbestimmung im Feld Studienreform und Qualitätssicherung (79-84); Wilhelm Achelpöhl: Verfasste Studierendenschaft - ein alter Hut? (85-92); Achim Meyer auf der Heyde: Demo-

kratisierung von Bildung und Wissenschaft durch Chancengleichheit beim Hochschulzugang und im Studium (93-99); C. Konzepte und Akteure. Wer steuert die Hochschulen wohin? Ingrid Lotz-Ahrens: "Das Nähere regelt die Grundordnung" - Chancen und Risiken der Organisationsautonomie von Hochschulen (103-106); Wolfgang Eppler: Exzellente Forschung - exzellente Mitbestimmung? Zum Karlsruher Institut für Technologie (107-111); Mathias Winde: Zur Steuerung deregulierter Hochschulen (113-118); Barbara M. Kehm und Akiiki Babyesiza: Governance-Forschung - eine anwendungsorientierte Wissenschaft? (119-127); Eberhard Hoffmann: Dienstleister für die "unternehmerische Hochschule"? Die Zukunft der Studentenwerke (129-133); Manfred Wannöffel: Hochschulräte: Wer sitzt drin und welche Erwartungen können sie erfüllen? (135-141); Uwe Schneidewind: Alle Macht den Räten? Gesellschaftliche Interessenvertretung in Hochschulräten - Warum die Organisation gesellschaftlicher Interessen in Hochschulen so schwer ist (143-146); Achim Meyer auf der Heyde: Mit Hochschulräten näher an der Gesellschaft? (147-149); D. Wissenschaft und Arbeitnehmerinteressen. Partizipation von Gewerkschaften in Hochschule und Forschung: Karin Bordasch und Lothar Letsche: Mitbestimmung des Personals an außerhochschulischen Forschungseinrichtungen (153-159); Sebastian Sick: Mitbestimmung in Europa - Risiken und Chancen (161-164); Claudia Schünemann: Die Arbeit der niedersächsischen Kooperationsstellen von Hochschulen und Gewerkschaften am Beispiel des Projekts ZAUBER (165-170); Hanne Reiner: Gewerkschaften als Stakeholder im Bologna-Prozess am Beispiel der Akkreditierung (171-176); E. Partizipatorische Hochschulsteuerung im 21. Jahrhundert: Wolf Jürgen Röder: Hochschule in der Demokratie - Demokratie in der Hochschule; Eckpunkte eines gewerkschaftlichen Leitbilds für die demokratische und soziale Hochschule (179-188); Andreas Keller: Wir können auch anders - Das neue wissenschaftspolitische Programm der Bildungsgewerkschaft GEW als Leitbild für eine alternative Hochschulreform (189-197).

[184-L] Kloeke, Katharina; Krücken, Georg:

"Der Ball muss dezentral gefangen werden": organisationsoziologische Überlegungen zu den Möglichkeiten und Grenzen hochschulinterner Steuerungsprozesse am Beispiel der Qualitätssicherung in der Lehre, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 311-324, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Zunächst werden grundlegende Begriffe, Instrumente und Funktionen der Qualitätssicherung an Hochschulen stichwortartig vorgestellt. Es schließt sich eine theoretische Auseinandersetzung mit der Frage an, welche Rolle die Qualitätssicherung für Hochschulorganisationen zwischen lose gekoppelten Expertenorganisationen und selbststeuerungsfähigen Hochschulakteuren spielt. Im Folgenden werden auf der Basis qualitativer Interviews die Wirkungsmechanismen und die Folgen herausgearbeitet, die mit der Qualitätssicherung in Hochschulorganisationen in Zusammenhang stehen. So soll ein Beitrag zu der übergreifenden Frage geleistet werden, auf welche Weise sich die Hochschule in eine einheitlich und strategisch handlungsfähige Organisation wandelt und wie tief dieser Wandel tatsächlich in die Organisation eingreift. (ICE2)

[185-L] Knie, Andreas; Simon, Dagmar:

Verlorenes Vertrauen?: auf der Suche nach neuen Governance-Formen in einer veränderten Wissenschaftslandschaft, in: Sebastian Botzem (Hrsg.) ; Jeanette Hofmann (Hrsg.) ; Sigrid Quack (Hrsg.) ; Gunnar Folke Schuppert (Hrsg.) ; Holger Straßheim (Hrsg.): Governance als Prozess : Koordinationsformen im Wandel, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2009, S. 527-545, ISBN: 978-3-8329-4147-5

INHALT: Es stellt sich nach Meinung der Autoren die Frage, warum das Delegationsprinzip des Wissenschaftssystems offenkundig nicht vorhanden ist und vielfältige Versuche gestartet werden, Kontroll- und Überwachungsinstrumente einzurichten. Die Autoren zeigen in ihrem Beitrag, dass das spannungsreiche Verhältnis zwischen organisierter Wissenschaft und staatlicher Politik dem besonderen Charakter der Wissenschaft als einem öffentlichen Gut geschuldet ist. Der Staat übernimmt dabei einerseits eine Schutzfunktion gegenüber den von der Wissenschaft beanspruchten Räumen, andererseits entwickelt er aber aufgrund des öffentlichen Charakters und der damit verbundenen umfangreichen Finanzierungen bei der Gestaltung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit ein hohes Interventionsinteresse. Dieses Spannungsverhältnis wird noch zusätzlich durch den Umstand

belastet, das zwischen Wissenschaft, Politik und anderen gesellschaftlichen Teilbereichen eine immer stärkere Kopplung stattfindet, die neue und veränderte Interaktions- und Koordinationsarrangements hervorbringen. Diese Kopplungen entstehen aus der Notwendigkeit wechselseitiger Abhängigkeiten. Die engeren Wechselbeziehungen der Wissenschaft mit Wirtschaft, Medien und Politik werfen jedoch die Frage auf, welche Folgen für die notwendige Autonomie der Wissenschaft entstehen. Die Autoren beleuchten insbesondere die sich hieraus ergebenden Koordinationsleistungen und widersprüchlichen Governance-Modi. (ICI2)

[186-F] König, Karsten, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Kreckel, Reinhard, Prof.Dr. (Leitung):

Die Reform der staatlichen Hochschulsteuerung durch Kontraktmanagement und ihre Bedeutung für Mitbestimmung und Chancengleichheit an den Hochschulen

INHALT: Die Reform der staatlichen Hochschulverwaltung ist noch kaum erforscht. In diesem Projekt wird die Praxis der Hochschulverträge und Zielvereinbarungen zwischen Landesregierungen und Hochschulen untersucht und gezeigt, dass die Möglichkeiten kooperativer Steuerung nicht ausreichend genutzt werden. Kontext/ Problemlage: Die bisher für eher hierarchisch strukturierte Organisationszusammenhängen (Unternehmen, Verwaltungen) entwickelten neuen Steuerungsinstrumente werden seit wenigen Jahren auch auf die Expertenorganisation Hochschule übertragen: Die alte kameralistische Haushaltsführung wird durch so genannte Globalhaushalte und Budgetierung ersetzt. An die Stelle von staatlichen Anordnungen und Planungsvorgaben treten immer häufiger Kontrakte, Pakte, Verträge und Zielvereinbarungen als neue Formen der staatlichen Steuerung. Dabei fehlt bisher eine fundierte und kritische wissenschaftliche Begleitung. Insbesondere steht eine Analyse demokratischer und sozialer Aspekte dieser umfassenden Verwaltungsmodernisierung ebenso aus, wie eine generelle Einschätzung der möglichen Effekte des neuen Steuerungsinstrumentariums. Fragestellung: Anliegen des Projektes ist es, dieses Defizit abzubauen, um den HochschulakteurInnen auf staatlicher und institutioneller Ebene die für qualifiziertes Handeln erforderlichen empirischen Befunde zur Verfügung stellen zu können. Dabei stehen folgende Schwerpunkte im Mittelpunkt der Studie: Unter welchen Bedingungen und mit welchen Erwartungen wurden die Instrumente eingeführt? Welche Inhalte werden tatsächlich über Kontrakte gesteuert und wofür sind diese geeignet? Wie laufen die Verhandlungen zwischen Landesregierungen und Hochschulen ab und wie können diese weiterentwickelt werden? Wie werden die Inhalte der Vereinbarungen in den Hochschulen verankert und welche Möglichkeiten haben Personalvertretungen und Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragte, ihre Interessen in die Verhandlungen einzubringen? Darstellung der Ergebnisse: Vertragsförmige Vereinbarungen zwischen Landesregierungen und Hochschulen werden inzwischen in allen Bundesländern zur Hochschulsteuerung eingesetzt und ergänzen oder ersetzen andere Steuerungsverfahren. Die hohen Erwartungen an ein kooperatives Steuerungsinstrument können jedoch noch nicht überall erfüllt werden. Insbesondere drei wesentliche Probleme sind bisher nicht gelöst: Inhaltlich werden viele Vereinbarungen auf hochschulspezifische Entwicklungsziele ausgerichtet. Diese aber können nach der Theorie des kooperativen Staates (Arthur Benz) als "Tauschgeschäfte" eingestuft werden und sind daher auch über Wettbewerbe (wie zum Beispiel Ausschreibungen) effektiv zu steuern. Sowohl das Berichtswesen, als auch mögliche positive und negative Sanktionen auf den Grad der Zielerreichung sind bisher nicht ausreichend entwickelt. Es ist vielfach nicht gelungen, Ziele und Sanktionen nachvollziehbar zu verknüpfen. Schließlich sind kaum Verfahren entwickelt, mit denen die Verhandlungen für Interessengruppen und Hochschulangehörigen transparent gestaltet und für deren Beteiligung geöffnet werden könnten. Instrumente wie ein Schlichtungsverfahren sind bisher nicht vorgesehen. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Die Untersuchung basiert auf einer umfassenden Dokumentenanalyse und qualitativen Interviews mit den AkteurInnen der Verhandlungen. In zehn Bundesländern wurden Hochschulpakete, -verträge und Zielvereinbarungen, sowie die Landeshochschulgesetze analysiert und VertreterInnen der Landesregierungen und je einer Hochschule befragt. In vier dieser zehn Länder wurden darüber hinaus umfangreiche Interviews mit weiteren Hochschulangehörigen und politischen VertreterInnen durchgeführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* König, Karsten: Die Reform der staatlichen Hochschulsteuerung durch Kontraktmanagement und ihre Bedeutung für Mitbestimmung und Chancengleichheit an den Hochschulen. Vorläufiger Abschlussbericht. Wittenberg, 7. März 2007, 121 S.

ART: gefördert *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Hans-Böckler-Stiftung
INSTITUTION: HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung Wittenberg e.V. an der Universität Halle-Wittenberg (Collegienstr. 62, 06886 Wittenberg)
KONTAKT: Leiter (
 e-mail: kreckel@soziologie.uni-halle.de); Bearbeiter (e-mail: koenig@hof.uni-halle.de)

[187-L] Kreckel, Reinhard:

Hochschulentwicklung in Deutschland: Zum Verhältnis von Selbststeuerung, Fremdbestimmung und Selbstlauf, in: Franz Hamburger (Hrsg.) ; Uwe Schmidt (Hrsg.) ; Stefan Hradil (Hrsg.):
 Steuerungswissen im Bildungssystem, 2006, S. 13-30, ISBN: 978-3-935461-09-2 (Graue Literatur)

INHALT: "Der Autor nimmt zum Verhältnis von Selbststeuerung, Fremdbestimmung und Selbstlauf Bezug auf die nicht erst seit dem Bologna-Prozess eingeleiteten Reformen im Hochschulbereich. In sieben Thesen fasst er seine Überlegungen zu aktuellen Fragen der Steuerung, den Faktoren des Reformdrucks, der auf deutschen Hochschulen lastet, zur 'indirekten Ökonomisierung' der Hochschulen und unterschiedlichen Finanzierungssystemen, zur Komplexität von Steuerungsprozessen und Optionen der Steuerung in Hochschulen und schließlich zur Frage der funktionalen Differenzierung zwischen Forschung und Lehre zusammen. Sein Blick auf aktuelle Fragen der Hochschulentwicklung signalisiert, dass eindimensionale Erwägungen zu kurz greifen. Steuerung im Hochschulsystem bedeutet viel mehr, sich der Gleichzeitigkeit zum Teil heterogener Anforderungen gegenüberzusehen und differenzierte Lösungen zu finden, die das Für und Wider einzelner Modelle nachzeichnen." (Textauszug)

[188-F] Krempkow, René, Dr.; Landrock, Uta, Dipl.-Soz.; Meuser, Michael, Prof.Dr.; Gläser, Jochen, PD Dr.; Pasternack, Peer, Prof.Dr.; König, Karsten, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Hornbostel, Stefan, Prof.Dr. (Betreuung):

Intendierte und nicht intendierte Effekte dezentraler Anreizsysteme am Beispiel der fakultätsinternen leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM) in der Medizin

INHALT: Das Forschungsvorhaben will sich mit wichtigen Kernelementen der "Neuen Governance der Wissenschaft" auseinandersetzen. Dazu gehört die eingehende Analyse der praktizierten LOM-Verfahren und ihrer Wirkungen, die Analyse der Handlungsstrategien der Akteure im Gefolge der Einführung von LOM-Systemen, die Verortung von LOM-Verfahren in spezifischen Governance-Arrangements auf der Mikro- und Mesoebene, die theoretische Einordnung der empirischen Befunde und auch ein praktisch verwertbares Reflexionswissen für die Um- und Neugestaltung von LOM-Verfahren. Seit Ende der 1990er Jahre wurden nach und nach an allen medizinischen Fakultäten LOM-Verfahren eingeführt. Mittlerweile wird an allen medizinischen Fakultäten ein Teil des Landeszuflugsbetrages sowohl in der Lehre als auch in der Forschung leistungsorientiert vergeben. Die verwendeten Indikatoren reichen dabei von nach Förderquelle gewichteten Drittmittelsummen über gewichtete Summen der Journal Impact Factors (JIF) bis hin zu "qualitäts-orientierten" Faktoren, welche die Anzahl der Zitationen pro Publikation berücksichtigen. Bei aller Unterschiedlichkeit der Verfahren liegt das Schwergewicht auf den Forschungsleistungen. Da inzwischen auch in anderen Disziplinen (mit steigender Tendenz) LOM-Verfahren eingesetzt werden (vgl. Jaeger 2006), sind die Ergebnisse des Vorhabens auch über die Medizin hinaus von Interesse (s.a. www.forschungsinform.de/Projekte/GOMED/projekte_gomed.asp).

METHODE: 1. Über Dokumentenanalysen sollen die eingesetzten LOM-Verfahren, rechtliche Grundlagen, administrative und technische Abwicklung, die Entwicklung der verteilten Mittel sowie der Implementationsprozess der an den einzelnen medizinischen Fakultäten genutzten LOM-Systeme erfasst werden. 2. Durch ca. 40 Leitfadenterviews mit Vertretern unterschiedlicher Leitungsebenen (Fakultäten, Fachbereiche, Kliniken, Hochschulen) sollen die handlungsrelevanten Motivlagen, die subjektiven Wahrnehmungen der jeweiligen Handlungsräume und deren individuelle und institutionelle Ausgestaltung ermittelt werden. Die Leitfadengespräche bilden den empirischen Ausgangspunkt des Projektes und dienen als Basis für die nachfolgenden Methodenlinien. 3. Eine Onlinebefragung des wissenschaftlichen Personals der medizinischen Fakultäten soll ein möglichst genaues Bild des Einflusses unterschiedlicher Steuerungs- bzw. Regelungsimpulse und ihrer Bewertung durch die

Forschenden zeichnen. 4. Schließlich sollen in Kooperation mit dem 2008 gegründeten Kompetenzzentrum Bibliometrie die Veränderungen von Quantität und Resonanz der Publikationsleistungen von Fakultäten und ihren Einrichtungen im Zeitverlauf untersucht werden. Die Kombination der bibliometrischen Befunde mit den Daten der Online-Befragung und der Leitfadeninterviews verspricht dabei Einblick in das Verhältnis von subjektiven Einschätzungen und messbaren faktischen Verhaltensänderungen. Von der Zusammenführung der Experteninterviews und Onlinebefragung erwarten sich die Projektbearbeiter ein umfassendes und facettenreiches Bild der Wirkungen eingesetzter LOM-Systeme.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Neufeld, J.: Die Leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) in der deutschen Hochschulmedizin. in: Important Questions, 2009 (Download unter: www.forschungsinform.de/iq/agora/LOM/LOM.asp).+++Krempkow, R.: Forschung: Medizin und Veterinärmedizin. in: Lenz, Karl; Krempkow, René; Popp, Jaqueline: Sächsischer Hochschulbericht 2006. Dresden: Sächs. Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung der TU Dresden 2006, S. 416-452 (Download unter: ids.hof.uni-halle.de/documents/t1780.pdf).+++Krempkow, R.: Die Validität und Zuverlässigkeit indikatorengestützter Hochschulberichterstattung am Beispiel eines Bundeslandes. in: Böttcher, Wolfgang; Bos, Wilfried; Döbert, Hans; Holtappels, Heinz Günter (Hrsg.): Bildungsmonitoring und Bildungscontrolling in nationaler und internationaler Perspektive. Münster: Waxmann 2008, S. 59-68.+++Krempkow, R.: Indikatorenentwicklung in der Medizin am Beispiel Baden-Württemberg - Stand und Perspektiven. Beitrag zum Kolloquium des Institutes für Forschungsinformation und Qualitätssicherung, 2009 (Download unter: www.qm.uni-freiburg.de/projekte/absolventenstudien/folder.2009-03-13.0653304328/vortrag-ifq-bonn).+++Hornbostel, S. (unter Mitarbeit von Krempkow, René; Neufeld, Jörg; Schulz, Patricia): Leistungsorientierte Mittelvergabe als Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument. Beitrag zum Workshop Leistungsorientierte Mittelvergabe am 2.11.09, Universität Göttingen.+++Krempkow, René: "Leistungsbewertung, LOM und die Qualität der Forschung." Beitrag zur Vortragsreihe Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und Regionalgruppe Köln/ Bonn des Berufsverbandes Deutscher Soziologen (BDS), Bonn 2010.+++Neufeld, Jörg: "GOMED - Governance Hochschulmedizin". Status- und Kick-off-Workshop der BMBF-Förderinitiative "Neue Governance der Wissenschaft" 16.-17.06.2010, Bonn.+++Krempkow, René: "Sind leistungsorientierte Steuerungsinstrumente an Hochschulen 'gerecht' gestaltbar?" Impulsreferat für den HoFoNa-Arbeitskreis Organisationstheorien der Gesellschaft für Hochschulforschung, 13.07.2010, Frankfurt.+++Krempkow, René: "Performance Based Funding as a Tool for Strategic Planning? The German Medical Faculties". Higher Education Institution Research - HEIR Network Conference, 29.-30.06.2010, Dublin, Irland.+++Krempkow, René: "Performance Based Funding: Good for German university medicine?" Linking Society and Universities: New Missions for Universities, EAIR Forum Valencia 2010, European Higher Education Society, 01.-04.09.2010, Valencia, Spain (download under: www.eair.nl/forum/valencia/authors.asp?achternaam=11239&wat=achternaam).+++Krempkow, René: "Performance Based Funding: First effects of local incentive programs on the example of the German university medicine". 7th International Workshop on Higher Education Reform (HER), Reform of University Governance - Trends, Policies, Facts, and Experience in Comparative Perspective, Centre for Policy Studies in Higher Education and Training (CHET) and The University of British Columbia (UBC), 07.-08.10.2010, Vancouver, Canada (download under: chet.educ.ubc.ca/Conferences1.html).+++Dinkel, William; Schulz, Patricia: "Die Rolle technischer Experten bei der Nutzung bibliometrischer Daten in Governanceprozessen in der Wissenschaft." Transnationale Vergesellschaftungen, 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, 11.-15. Oktober 2010, Frankfurt am Main.+++Krempkow, René: "Leistungsorientierte Mittelvergabe und wissenschaftliche Nachwuchsförderung". Workshop Chancengerechtigkeit in der Wissenschaft? Institut für Hochschulforschung (HoF), 18.-19.11.2010, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.+++Kamm, Ruth; Krempkow, René: Ist leistungsorientierte Mittelvergabe im Hochschulbereich "gerecht" gestaltbar? in: Qualität in der Wissenschaft (QiW), 2010, Nr. 3, S. 71-78 (Download unter: www.universitaetsverlagwebler.de/inhalte/qiw-3-2010.pdf).++Schulz, Patricia: Die analytische Governanceperspektive - Diskussion und Einsatzmöglichkeiten. in: IQ Beitrag, 2010 (Download unter www.forschungsinform.de/iq/agora/Governance/Governance.asp abrufbar).+++Krempkow, René; Landrock, Uta: Steuerung durch LOM? Eine Analyse zur leistungsorientierten Mittelvergabe an medizinischen Fakultäten in Deutschland. Paper zur Tagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, AG Organisationssoziologie: "Hochschule als Organisation". Dortmund: TU 2011.+++Krempkow, René; Landrock, Uta; Schulz, Patricia; Neufeld, Jörg: Die Sicht der Professor/-innen auf die Leistungsorientierte Mittelvergabe an Medizinischen Fakultäten in

Deutschland. in: Auswertung der Onlinebefragung des Projektes GOMED - Governance Hochschulmedizin. Berlin: iFQ Berlin 2011 (Download unter www.forschungsinfo.de/Publikationen/Download/LOM_Professorenbefragung.pdf abrufbar).+++Krempkow, René: Welche Faktoren fördern Forschung? in: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 108, 2011, no. 49, S. A2652-3 (Download unter www.aerzteblatt.de/v4/archiv/pdf.asp?id=116549 abrufbar).+++Krempkow, René; Landrock, Uta: Matthäus-Effekte oder Governance-Effekte? Eine Analyse zur leistungsorientierten Mittelvergabe an den Medizinischen Fakultäten Deutschlands. in: Forschung, 2011, H. 3, S. 105-110.+++Krempkow, René: Kann mit leistungsorientierter Mittelvergabe die Chancengerechtigkeit für Nachwuchswissenschaftler/-innen mit Migrationshintergrund gefördert werden? in: Die Hochschule, 2012, H. 1, S. 129-139.++Krempkow, René; Schulz, Patricia: Welche Effekte hat die leistungsorientierte Mittelvergabe? Das Beispiel der medizinischen Fakultäten Deutschlands. in: Die Hochschule, 2012, H. 2 (angenommen).+++Kamm, Ruth; Krempkow, René: Wie "gerecht" ist leistungsorientierte Mittelvergabe für Hochschulen gestaltbar? in: THESIS (Hrsg.): Gerechtigkeit. Kassel: Athena 2012 (angenommen).++Krempkow, René; Kamm, Ruth: Leistungsbewertung unter Berücksichtigung institutioneller Diversität deutscher Hochschulen: Ein Weg zur Förderung von Vielfalt? in: Klein, Ute; Heitzmann, Daniela: Diversität und Hochschule. Weinheim: Juventa 2012 (angenommen).+++Krempkow, René; Landrock, Uta: Wie wirksam ist die Leistungsorientierte Mittelvergabe? Zwischenbilanz ein Jahrzehnt nach ihrer Einführung in der Hochschulmedizin. in: BMBF (Hrsg.): Abschlussband zur Förderinitiative: Neue Governance der Wissenschaft 2012 (angenommen).

ART: Dissertation; gefördert *BEGINN:* 2009-05 *ENDE:* 2012-04 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Bundesministerium für Bildung und Forschung

INSTITUTION: Technische Universität Berlin, Zentrum Technik und Gesellschaft (Hardenbergstr. 16-18, 10623 Berlin); HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung Wittenberg e.V. an der Universität Halle-Wittenberg (Collegienstr. 62, 06886 Wittenberg); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH Schwerpunkt Gesellschaft und wirtschaftliche Dynamik Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik (Reichpietschufer 50, 10785 Berlin); iFQ - Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (Schützenstr. 6a, 10117 Berlin); Humboldt-Universität Berlin, Philosophische Fakultät III, Institut für Sozialwissenschaften Professur für Soziologie -Wissenschaftsforschung- (Unter den Linden 6, 10099 Berlin); Technische Universität Dortmund, Fak. 12 Erziehungswissenschaft und Soziologie, Institut für Soziologie Lehrstuhl für Soziologie der Geschlechterverhältnisse (Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund)

KONTAKT: Krempkow, René (Dr. Tel. 030-2064177, e-mail: krempkow@forschungsinfo.de)

[189-L] Krempkow, René; Landrock, Uta; Schulz, Patricia:

Steuerung durch LOM?: eine Analyse zur leistungsorientierten Mittelvergabe an Medizin-

Fakultäten in Deutschland, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 245-260, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Der Beitrag stellt multivariate Analysen zu intendierten und nicht-intendierten Effekten der "Leistungsorientierten Mittelvergabe" (LOM) und mit ihr konkurrierender Steuerungsimpulse anhand des Drittmittelaufkommens und der Publikationsleistungen medizinischer Fakultäten vor. Es zeigt sich, dass für die Medizin in Deutschland zwar mehrere untersuchte Merkmale der LOM-Modelle nicht mit den beabsichtigten Effekten einhergehen. Bei einer breiteren Betrachtung der Governance insgesamt lassen sich aber durchaus intendierte Effekte finden. Die Verfasser vertreten ein relativ breites Verständnis von Governance als Perspektive, in dem Steuerung als Teil von Governance mit aufgeht. Darüber hinaus stellen die Verfasser erste Ergebnisse ihrer bundesweiten Professorenbefragung an allen medizinischen Fakultäten Deutschlands vor, wobei der Schwerpunkt auf der Wahrnehmung der Zielerreichung und der Effekte der LOM liegt. Der Beitrag soll deutlich machen, wie und unter welchen Bedingungen LOM-Modelle die intendierten Ziele erreichen können und möglichst wenig nicht-intendierte Effekte aufweisen. (ICE2)

[190-L] Kretek, Peter M.; Dragsic, Zarko:

Hochschulräte in der Universitäts-Governance: was bestimmt ihre Rolle und Wirkmächtigkeit?, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 113-129, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Während die Veränderungen der Gremien- und Governance-Strukturen mittlerweile sowohl aus soziologischer als auch rechts wissenschaftlicher Perspektive zumindest für Deutschland gut untersucht sind, sind die faktischen Rollenverteilungen von Gremien und einzelnen Personen in universitären Steuerungsprozessen zum größten Teil eine 'black box'. Um die Transformation der Universitäten vollständig verstehen zu können, ist es ebenso notwendig, die zentralen Akteure der Universitäts-Governance in ihren tatsächlichen Rollen und mit ihren real vorfindlichen Handlungsfeldern und -schränken zu beleuchten. Dazu bedarf es vor allem einer tiefgehenden empirischen Studie, die Praxis systematisch vergleichend unter die Lupe nimmt. Die Verfasser verstehen ihren Aufsatz als eine konzeptionelle Vorarbeit auf diesem Gebiet. Er untersucht die Rolle und Wirkmächtigkeit der Hochschulräte konzeptionell und beleuchtet insbesondere kontextuelle Faktoren, die sich auf die Rolle des Hochschulrates in der Universitäts-Governance auswirken, um so weitergehenden empirischen Untersuchungen Denkansätze zu liefern. (ICB2)

[191-L] Minssen, Heiner; Molsich, Beate; Wilkesmann, Uwe; Andersen, Uwe:

Kontextsteuerung von Hochschulen?: Folgen der indikatorisierten Mittelzuweisung, (Abhandlungen zu Bildungsforschung und Bildungsrecht, Bd. 12), Berlin: Duncker & Humblot 2003, 134 S., ISBN: 3-428-11155-9 (Standort: UB Köln(38)-30A4587)

INHALT: In der vorliegenden Studie werden die Wirkungen einer parametergebundenen Mittelverteilung an den Hochschulen Nordrhein-Westfalens untersucht. Dabei werden hochschulintern drei Analyseebenen voneinander unterschieden: Erstens die Wirkung auf die nordrhein-westfälischen Hochschulrektorate, und deren spezifischer Umgang mit der veränderten Mittelzuweisung der Titelgruppe 94; zweitens die Auswirkungen der veränderten Rahmenbedingungen und der Umgang damit auf der Ebene der Dekanate; drittens die Wirkung der veränderten Mittelzuweisung auf die Professoren. Allgemein formuliert geht es um die Frage, ob das Setzen neuer Rahmenbedingungen für die Organisation "Hochschule" Wirkung zeigt bis hinunter auf die dezentralen, weitgehend autonomen Einheiten, in denen die Leistung der Organisation produziert wird. Auf der Ebene der Rektorate ist die Frage von zentralem Interesse, ob und wie die Hochschulrektorate die durch das neue Verteilungsverfahren veränderten Rahmenbedingungen in die bestehenden organisatorischen Strukturen eingebunden haben. Auf der Ebene der Fachbereiche wird untersucht, ob und wie die Fachbereiche über die veränderten Modi der Finanzmittelzuweisung von Seiten der Rektorate informiert wurden und welche Mitwirkungsmöglichkeiten sie bei der Ausgestaltung der Finanzmittelverteilung innerhalb der Hochschule hatten. Auf professoraler Ebene wird der Frage nachgegangen, ob die kriteriengestützte Mittelzuweisung Veränderungen, z. B. im Hinblick auf eine andere Leistungsorientierung, nach sich gezogen hat, um mögliche Verschlechterungen bei der Mittelzuweisung aufzufangen. (ICI2)

[192-L] Minssen, Heiner; Wilkesmann, Uwe:

Lassen Hochschulen sich steuern?, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 54/2003, H. 2, S. 123-143 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Auch im Hochschulbereich gewinnen marktwirtschaftliche Prinzipien immer mehr an Bedeutung, wodurch betriebswirtschaftliche Schlagworte wie Effizienz, Kundenorientierung, Leistungsbewertung und -belohnung in den Vordergrund rücken und Kriterien wie Hochschulbildung als öffentliches Gut bzw. öffentliche Aufgabe in den Hintergrund drängen. Die Autoren gehen in ihrem Aufsatz der Frage nach, ob es die Möglichkeit einer indirekten Form der Steuerung - einer Kontextsteuerung von Hochschulen - gibt, wozu sie einerseits theoretische Überlegungen anstellen und andererseits vorliegende empirische Befunde diskutieren. Der Versuch einer Kontextsteuerung von Hochschulen besteht im wesentlichen in der Einführung einer indikatorisierten Finanzmittelzuweisung in der Titelgruppe für Forschung und Lehre, wobei die festzulegenden Leistungskriterien auf der Ver-

mutung beruhen, dass das Verhalten auch im Wissenschaftsbereich mit Geld beeinflusst werden kann. Nach der These der Autoren erweist sich jedoch Geld als Steuerungsmedium von Hochschulen als weitgehend dysfunktional, da diese Form der Kontextsteuerung zwar Auswirkungen auf die zentrale Ebene von Hochschulen hat, aber die für die Gütererstellung entscheidenden dezentralen Einheiten, d.h. die Professoren, nicht erreicht. Zur Erläuterung ihrer These untersuchen die Autoren die motivationalen Bedingungen und Handlungsorientierungen auf der Akteursebene der Hochschulen. (ICI2)

[193-L] Münch, Richard:

Mit dem Hochschulrat in die Autonomie?: nichtintendierte Folgen der neuen Governance von Hochschulen, in: Perspektiven des Demokratischen Sozialismus : Zeitschrift für Gesellschaftsanalyse und Reformpolitik, Jg. 26/2009, H. 1, S. 21-32 (Standort: FES Bonn(Bo133)-X6424)

INHALT: Der Beitrag versucht, das Verständnis des gegenwärtigen Umbaus der Hochschulen und ihrer Governance mit den Begriffen der Audit-Universität und der "unternehmerischen Universität" zu vertiefen. Dabei wird deutlich, dass ein latenter, unregulierter "akademischer Kapitalismus" die Möglichkeiten zu freier Forschung und Lehre an den Universitäten einzuschränken und die Wissensrevolution zu schließen droht. In diesem Zusammenhang werden einige die gestalterischen Aufgaben und Risiken der Hochschulräte diskutiert. Die Kritischen Ausführungen des Autors zeigen, dass und wie im "Akademischen Kapitalismus" Wirtschaft und Wissenschaft in der "unternehmerischen Universität" so ineinander greifen, dass beide Seiten nahezu ununterscheidbar werden. Während Wirtschaftsunternehmen Wissen nutzen, um es in monetäres Kapital umzuwandeln, investieren Universitätsunternehmen monetäres Kapital, um jenes Wissen zu generieren, das wieder in die Akkumulation von monetärem Kapital eingespeist werden kann. Hochschulräte nehmen hierbei personell eine Brückenfunktion einnehmen. Als Aufsichtsorgane achten sie darauf, dass ihre Universität diesen zirkulären Prozess der Akkumulation von Wissen und monetärem Kapital erfolgreich betreibt. Je mehr ihnen schon durch die Repräsentanz von Wirtschaftsvertretern Managementdenken geläufig ist, umso energischer wird dieser Prozess vorangetrieben. (ICA2)

[194-L] Nienhüser, Werner:

Academic Capitalism?: Wirtschaftsvertreter in Hochschulräten deutscher Universitäten ; eine organisationstheoretisch fundierte empirische Analyse, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 89-112, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Zunächst skizziert der Verfasser unterschiedliche organisationstheoretische Zugänge zur Erklärung der Unterschiede in der Zusammensetzung der Hochschulräte und formuliert Hypothesen auf der Grundlage der Resource Dependence-Theorie. Vor diesem Hintergrund wird die Zusammensetzung der Hochschulräte beschrieben. Es schließen sich bi- und multivariate Analysen zu den möglichen Ursachen für unterschiedliche Zusammensetzungen an. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Erklärung des Anteils der Wirtschaftsvertreter an den externen Mitgliedern. Diese Schwerpunktsetzung hängt zum einen mit der Bedeutung dieses Punkts in der politischen Diskussion um den Einfluss von Wirtschaftsvertretern zusammen. Zum anderen ist die Schwerpunktsetzung organisationstheoretisch begründet und bezieht sich auf die Einbringung von Managementwissen durch Wirtschaftsvertreter. Ein zusammenfassendes Fazit schließt den Beitrag ab. (ICE2)

[195-L] Pautsch, Arne:

Neue Organisationsmodelle für Hochschulen - ein Ländervergleich, in: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 31/2009, H. 4, S. 36-49 (www.ihf.bayern.de/?download=2009_4_gesamt.pdf)

INHALT: "Der Beitrag befasst sich mit den in einigen Ländern umgesetzten alternativen Modellen der Hochschulorganisation, die von dem janusköpfigen Modell der Hochschule als Körperschaft des öffentlichen Rechts und zugleich staatlicher Einrichtung abweichen, und damit im Kontext der Governance-Diskussion neue Regelungsstrukturen darstellen. Die Untersuchung verdeutlicht, dass bereits

die Veränderung der äußeren Hochschulorganisation, die sich an einem gewandelten Verständnis von Staat und Hochschule orientiert, Universitäten und Fachhochschulen zu mehr Autonomie verhelfen kann. Gradmesser für die erreichte bzw. erreichbare organisationale Autonomie ist insbesondere die Ausgestaltung der staatlichen Aufsichts- und Einwirkungsbefugnisse auf die Hochschulen, wie sie in den unterschiedlichen Modellen zum Ausdruck kommt." (Autorenreferat)

[196-F] Pilniok, Arne; Denkhaus, Wolfgang (Bearbeitung); Trute, Hans-Heinrich, Prof.Dr. (Leitung): **Der Einfluss externer Governance auf die Regelungsstrukturen universitärer Forschung (Teilprojekt 4 im Rahmen der DFG-Forschergruppe 517 "Internationale Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsfähigkeit von Universitäten - neue Governanceformen")**

INHALT: Das Projekt macht den Einfluss nationaler und europäischer externer Governance der Forschung und ihre Einwirkungen auf die internen Governance-Mechanismen der Universitäten zum Gegenstand. Untersucht wird dies am Beispiel der angelaufenen Exzellenzinitiative von Bund und Ländern unter Einschluss von Deutscher Forschungsgemeinschaft und Wissenschaftsrat sowie der europäischen Forschungsförderung durch das Forschungsrahmenprogramm und Mechanismen der Koordination und Kooperation. Beide stellen unterschiedliche Formen externer Einflussnahme dar. Zentrale Leitthese ist, dass das nationale Hochschulrecht und die es gründende verfassungsrechtliche Dogmatik nicht auf das Zusammenspiel von unterschiedlichen Governance-Mechanismen, das Verhältnis von interner und externer Governance und schon gar nicht auf das Zusammenspiel von nationaler und europäischer Forschungspolitik ausgelegt sind. Die Reform der Universitäten regt einen Prozess der Selbsttransformation nicht nur der Universitäten, sondern im Zweifel des Forschungssystems insgesamt an und initiiert damit einen Prozess, der unter Ungewissheitsbedingungen stattfindet. Daher wird das Recht auf diesen Transformationsprozess eingestellt werden müssen. Dabei wird sich die Rolle des Staates wie auch die der Universitäten selbst ändern. Dies wirft Fragen nach einer angemessenen rechtlichen Strukturierung der im Wesentlichen durch indirekte Formen bewirkten Einflussnahme auf, die im Rahmen dieser Projektphase untersucht werden sollen.

METHODE: Dem Projekt liegt ein Governance-Ansatz in rechtswissenschaftlicher Perspektive zugrunde. Der Schwerpunkt liegt dabei zum einen auf der Verbindung von rechtlichen und nichtrechtlichen Formen von Governance einschließlich der Verbindung von sozialwissenschaftlichen und rechtswissenschaftlichen Aussagen und zum anderen auf der Tauglichkeit des Governance-Ansatzes zur normativen Strukturierung des Zusammenspiels von europäischer und mitgliedstaatlicher Ebene in einem Politikfeld, in dem der europäischen Ebene die klassische Methode der Integration und Harmonisierung durch Rechtsangleichung nicht zur Verfügung steht.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Trute, Hans-Heinrich; Kühlers, Doris; Pilniok, Arne: Governance und Rechtswissenschaft. in: Schimank, Uwe; Lütz, Susanne; Benz, Arthur; Simonis, Georg (Hrsg.): Handbuch Governance. 2006 (im Erscheinen).

ART: gefördert *BEGINN:* 2006-10 *ENDE:* 2009-09 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Hamburg, Fak. für Rechtswissenschaft, Forschungsstelle Recht und Innovation -CERI- (Schlüterstr. 28, 20146 Hamburg)

KONTAKT: Leiter (Tel. 040-42838-5721, e-mail: hans-heinrich.trute@jura.uni-hamburg.de)

[197-F] Röbbcke, Martina, Dr.; Simon, Dagmar, Dr. (Bearbeitung):

Institutionelle Selbstbeobachtung als Steuerungsinstrument für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen? Ein Projekt zu Aufgaben, Zielen und Methoden von Forschungsbewertungen der Institute der Blauen Liste

INHALT: In den vergangenen Jahren wurden die wissenschaftspolitischen Diskussionen in erheblichem Maße von der Frage bestimmt, wie - insbesondere angesichts stagnierender oder sogar zurückgehender Ressourcen - die Qualität der Forschung gesichert werden kann. Diese Studie setzt sich mit Zielen, Verfahren und Instrumenten von Evaluationen der in ihren Aufgabenstellungen und Zielen ausgesprochen heterogenen Forschungsinstitute der Wissenschaftsgemeinschaft G. W. Leibniz (WGL) auseinander. Im Hinblick auf die Heterogenität gewinnt die Frage nach den adäquaten Bewertungsmaßstäben besondere Relevanz. Dabei geht es zunächst um die Suche nach gültigen Indikatoren -

ausgehend von der Annahme, daß die gängigen Wissenschaftsindikatoren das Leistungsspektrum der WGL-Institute - die Verbindung von Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung sowie von Beratungs- und Dienstleistungen - nur unzureichend erfassen. In einem zweiten Schritt werden die Ziele von Evaluationen behandelt und Elemente eines noch weiterzuentwickelnden - auf Qualitätsförderung ausgerichteten - Modells vorgestellt, das interne Selbstbeobachtungs- und externe Begutachtungsprozesse integrieren sollte. Ein weiterer Schwerpunkt der Studie, die Untersuchung der Aufbau- und Ablauforganisation, geht der Hypothese nach, daß die Leistungsfähigkeit einer Forschungseinrichtung entscheidend damit zusammenhängt, welche organisatorischen Lösungen für die Durchführung komplexer Forschungs- und Beratungsaufgaben gefunden werden.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Röbbcke, M.; Simon, D.: Self-evaluation as a controlling instrument. in: Assessing Assessments - European experiences. Proceedings of a conference organized by the Danish Institute for Studies in Research Policy in cooperation with The European Consortium for Political Research, Aarhus 1999, pp. 62-66.+++Röbbcke, M.; Simon, D.: Assessment of the evaluation of Leibniz-Institutes - external evaluation and self-evaluation. in: Shapira, Philip; Kuhlmann, Stefan (eds.): Proceedings from the 2000 US-EU-Workshop on Learning from Science and Technology Policy Evaluation, Bad Herrenalb, Kap. 8, pp. 16-23 (s. www.isi.fhg.de/ti/departm.htm).

ART: Eigenprojekt *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: keine Angabe

INSTITUTION: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH Schwerpunkt Gesellschaft und wirtschaftliche Dynamik Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik (Reichpietschufer 50, 10785 Berlin)

[198-L] Röbbcke, Martina; Simon, Dagmar:

Reflexive Evaluation: Ziele, Verfahren und Instrumente der Bewertung von Forschungsinstituten, Berlin: Ed. Sigma 2001, 141 S., ISBN: 3-89404-210-9

INHALT: Forschungsbewertungen und Evaluierungsmethoden sind in den letzten Jahren sowohl auf der internationalen als auch auf der nationalen Ebene zu wichtigen Themen der wissenschaftspolitischen Diskussion geworden. Die vorliegende Studie über eine "reflexive Evaluation", welche sich auf die Institute der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) bzw. der so genannten "Blauen Liste" bezieht, möchte einen Beitrag zur aktuellen Diskussion in der WGL über die Ziele, Verfahren und Bewertungskriterien der zukünftigen Evaluation leisten. Das Projekt wurde am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) durchgeführt und stellt die Erfahrungen und Perspektiven der Evaluation in Hochschulen und ausseruniversitären Forschungseinrichtungen in den Mittelpunkt. Um ein möglichst breites Spektrum von Einschätzungen und Kommentaren zu erfassen, führten die Autorinnen neben einer Dokumentenanalyse mehrere leitfadengestützte Interviews in ausgewählten Einrichtungen der WGL durch. Es werden zunächst die historische Entwicklung der Blauen Liste zur Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz und die institutionellen Besonderheiten der WGL skizziert. Nach einem Überblick zur aktuellen Diskussion werden die leitenden Prinzipien der Evaluation untersucht und Empfehlungen zur Generierung von Deskriptoren für die Forschungen und Dienstleistungen der Institute gegeben. Die Autorinnen zeigen, dass nicht nur der "Output", sondern die Produktionsbedingungen der Evaluation selbst von Bedeutung sind. Sie entwickeln ein Modell, das sich überwiegend auf das Verfahren der Selbstevaluation mit dem Ziel der Qualitätssicherung und -förderung insbesondere von ausseruniversitären Forschungseinrichtungen stützt. (ICI)

[199-L] Rogal, Uwe:

Hochschulautonomie und Zielvereinbarungen: neue Instrumente der Hochschulsteuerung und ihre Vereinbarkeit mit der akademischen Selbstverwaltung, (Lehre & Forschung : Hochschule im Fokus, Bd. 5), Hamburg: Kovac 2008, XIV, 250 S., ISBN: 978-3-8300-3884-9 (Standort: UB Bonn(5)-2008/7845)

INHALT: "Seit Beginn der 1990er Jahre hat sich im Kontext des so genannten 'Neuen Steuerungsmodells' das traditionelle Verhältnis zwischen Hochschulen und Staat stark verändert. Dabei werden an den Hochschulen vermehrt auch Koordinationsinstrumente der betriebswirtschaftlichen bzw. verwaltungswissenschaftlichen Organisationslehre erprobt. Zu diesen Koordinationsinstrumenten zählt ins-

besondere der Einsatz von Zielvereinbarungen. Dennoch zeigt die Praxis, dass gut 10 Jahre, nachdem in Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen die ersten Zielvereinbarungen im Hochschulbereich abgeschlossen wurden, eine Vielzahl tatsächlicher und juristischer Fragen noch immer weitestgehend ungeklärt geblieben ist. Eine davon betrifft das Verhältnis zwischen Zielvereinbarungen und Hochschulautonomie. Hat sich durch den Einsatz von Zielvereinbarungen die Stellung der Hochschulen im Verhältnis zum Staat bzw. das Verhältnis der Fakultäten und einzelner Hochschulmitglieder zur Hochschulleitung verbessert? Fördern Zielvereinbarungen die Hochschulautonomie in hinreichendem Maße? Oder stellen Zielvereinbarungen unter dem Deckmantel des hochschulfreundlichen Verhaltens sogar eine Gefährdung des Autonomieprozesses dar? Der Verfasser geht diesen Fragenstellungen nach. Nach einer ausführlichen Darstellung der Hochschulautonomie als Maßstab der Untersuchung sowie einer Beschreibung des unterschiedlichen Einsatzes von Zielvereinbarungen an Hochschulen werden dabei auch die gesetzlichen Grundlagen in den aktuellen Landeshochschulgesetzen analysiert und bewertet." (Autorenreferat)

[200-F] Rosenbusch, Christoph, M.A. (Bearbeitung); Preisendörfer, Peter, Prof.Dr. (Betreuung):

Organisationale Selbststeuerung in deutschen Universitäten - Genese, Instrumente und Wirkungen

INHALT: Der politisch intendierte Ausbau universitärer Selbststeuerung stellt die Hochschulen vor beachtliche Herausforderungen und kann als Paradigmenwechsel im Bereich der Hochschulorganisation betrachtet werden. Gleichzeitig liegt bislang eher fragmentarisches Wissen darüber vor, wie der veränderte Regulierungskontext von hochschulischen Steuerungsakteuren aufgegriffen wird, welche organisationalen Steuerungsinitiativen und -instrumente sich bewähren und warum dies der Fall ist. Das vorliegende Forschungsvorhaben will diesen Fragen nachgehen. Erwartet werden nicht nur Ergebnisse zur konkreten Ausgestaltung organisationaler Selbststeuerung durch universitäre Steuerungsakteure, sondern auch ein besseres Verständnis der strukturellen, normativen, (personal-)psychologischen und (mikro-)politischen Bedingungskonstellationen in denen Hochschulmanagement stattfindet. *ZEITRAUM:* 1998-2010 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Den konzeptionellen Hintergrund der Untersuchung bildet der St. Galler Ansatz einer integrierten Managementlehre, dessen grundlegende Aussagen zur Steuerung von Organisationen im Hinblick auf die organisationalen Besonderheiten von wissenschaftlichen Hochschulen spezifiziert wurden. Hierdurch ergeben sich konkrete Forschungsfragen und Annahmen hinsichtlich der Entwicklungsbedingungen, Möglichkeiten und typischen Probleme universitärer Selbststeuerung. Untersuchungsdesign: vergleichende Fallstudie *DATENGEWINNUNG:* Dokumentenanalyse, offen (zentrale Arbeitsberichte und Strategiepapiere der untersuchten Hochschulen). Qualitatives Interview (Stichprobe: 6x10; Steuerungsakteure in den untersuchten Hochschulen). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Dissertation *BEGINN:* 2008-10 *ENDE:* 2011-03 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Zentrum für Bildungs- und Hochschulforschung -ZBH-

INSTITUTION: Universität Mainz, Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (Forum universitatis 4, 55099 Mainz); Universität Mainz, FB 02 Sozialwissenschaften, Medien und Sport, Institut für Soziologie Abt. Organisation von Arbeit und Betrieb (Colonel-Kleinmann-Weg 2, 55128 Mainz)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: christoph.rosenbusch@zq.uni-mainz.de)

[201-L] Sandberg, Berit:

Zielvereinbarungen zwischen Staat und Hochschulen - ein Deregulierungsinstrument?, in: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 25/2003, H. 4, S. 36-55

(www.ihf.bayern.de/dateien/beitraege/Beitr_Hochschul_f_4_2003.pdf)

INHALT: "Die Reformansätze des New Public Management haben auch im Hochschulbereich zu einem Paradigmenwechsel geführt. An die Stelle staatlicher Hochschulsteuerung durch Rechtsnormen treten Zielvereinbarungen, die auf Verhandlungsprozessen zwischen Hochschulen und Ministerien als gleichrangigen Partnern basieren sollen. Der Beitrag untersucht, ob das Instrument Zielvereinbarung tatsächlich staatliche Detailsteuerung reduziert und wie groß das Potenzial für vertrauensbasierte Koordinationsmechanismen ist." (Autorenreferat)

[202-L] Schimank, Uwe:

New Governance in Hochschulen und die Auswirkungen auf die Forschung, in: Evaluation - ein Bestandteil des Qualitätsmanagements an Hochschulen : Tagung, Universität Hamburg am 3. und 4. Juni 2004, 2004, S. 79-88 (Graue Literatur;
hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-10-Publikationsdatenbank/Beitr-2004-09_Evaluation_ein_Bestandteil_des_QM_an_HS.pdf)

INHALT: Der Beitrag behandelt den Reformprozess des deutschen Hochschulsystems. Ein zentraler Begriff in diesem Zusammenhang ist der des "New Public Management" (NPM), welches weitreichende Veränderungen der Governance von Hochschulen und Hochschulsystemen zum Ziel hat. Entscheidend ist, dass dieser Umbau von Koordinationsmechanismen kein Selbstzweck sein soll, sondern ganz konkret die Forschung und Lehre verbessern soll. Dieser Zusammenhang von Governance und Performance wird auch in der Fragestellung der DFG-Forschergruppe "Internationale Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsfähigkeit von Universitäten und Forschungsorganisationen- Neue Governanceformen" dargestellt. Vor diesem Hintergrund stellt der Beitrag zunächst den generellen Wandel des Governance-Regimes des Hochschulsystems dar. Ferner werden einige mögliche Konsequenzen für die Forschung aufgezeigt. Abschließend wird ein Zusammenhang zur Qualitätssicherung hergestellt. (ICG2)

[203-L] Scholkmann, Antonia:

Zwischen Handlungszwang und Kollegialität: Universitätsdekanen als Manager und Repräsentanten ihrer Fakultät, (Bildung - Hochschule - Innovation, Bd. 9), Berlin: Lit Verl. 2010, XII, 312 S., ISBN: 978-3-643-10676-6

INHALT: Die Autorin geht in ihrer empirischen Studie der Frage nach, wie Universitätsdekanen und Rektoren mit den speziellen Herausforderungen umgehen, die das Amt an sie stellt, und welche Einflüsse dazu beitragen, dass sie ihre Rolle zwischen den beiden Polen von notwendiger Richtlinienkompetenz und kollegialer Beteiligung finden. Eine Untersuchung zum Selbstverständnis von universitären Führungskräften kann also an der Frage festgemacht werden, wie gut sich diese mit Form und Inhalt der von ihnen umzusetzenden Vorgaben identifizieren. Die Autorin stellt zunächst dar, wie insbesondere durch das Steuerungsinstrument der universitären Zielvereinbarungen die Position von Führungskräften formal festgelegt wird, und wie dies die Arbeit von Führungskräften beeinflusst. Ein besonderes Interesse gilt dabei der Akzeptanz von Reformzielen in Organisationen, die als zentraler Einflussfaktor für die Bereitschaft angesehen werden kann, die Ziele auch gegen Hindernisse in einer Organisation umzusetzen. Es wird hierzu ein Modell vorgestellt, in welchem die Einflussvariablen auf die Zielakzeptanz von Dekanen unter der besonderen Berücksichtigung der organisationalen und strukturellen Rahmenbedingungen konzeptualisiert sind. Dieses Modell dient im weiteren Verlauf der Arbeit als Basis für eine empirische Überprüfung, deren Ergebnisse im Hauptteil detailliert dargestellt werden. (ICI2)

[204-F] Semmet, Tobias, Dipl.-Pol.; Pruiskens, Insa, Dipl.-Päd. (Bearbeitung); Jansen, Dorothea, Prof.Dr. (Leitung):

Internationale Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit von Universitäten und Forschungsorganisationen - neue Governanceformen (Koordinationsprojekt Z1 der Forschergruppe "Governance der Forschung")

INHALT: Ziel der Forschergruppe ist es, die aktuellen Reformen im deutschen Wissenschaftssystem - eingegrenzt auf dessen Forschungsfunktion - systematisch, empirisch und theoretisch aus der Perspektive der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu untersuchen. Die internen und externen Governanceformen im Bereich der deutschen universitären und außeruniversitären Forschung sollen auch vor dem Hintergrund eines internationalen Vergleichs untersucht und die Bedingungen einer adäquaten Gestaltung identifiziert werden. Dabei wird zunächst einmal die Reformpolitik "auf dem Papier" und in der Realität der Umsetzung empirisch und systematisch zu erfassen sein. Zweitens sollen die Wirkungen der Reformen auf die Forschungsperformanz der Organisationen insbesondere auch im Hinblick auf Spielräume und Anreize für das Aufgreifen innovativer Forschungsfra-

gen untersucht werden. Es wird zu prüfen sein, ob die vermuteten Defizite in der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit deutscher Forschung so zutreffen und welche Ursachen hierfür gegebenenfalls identifiziert werden können. Zusammenfassend sollen die positiven und normativen Bedingungen und Konsequenzen des Einsatzes neuer Governanceformen in Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen analysiert werden. Das Projekt befindet sich in der zweiten Förderphase (01.12.2006-30.11.2009). Die Phase schließt sich unmittelbar an die erste Förderungsphase (01.11.2003-30.11.2006) an. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Deutschland und Vergleichsländer

METHODE: Ziel ist die Entwicklung einer interdisziplinären, auf das Problem der Gestaltung von Forschungssystemen anwendbaren Governancetheorie. Hierbei werden disziplinspezifische Ansätze wie z.B. Netzwerktheorie, akteurszentrierter Institutionalismus, Differenzierungstheorien, Transaktionskostenökonomik, Agenturtheorie, empirische und normative Analyse von rechtlichen Regelungsstrukturen herangezogen. Die Datengewinnung erfolgt in den Teilprojekten mit verschiedenen qualitativen und quantitativen Ansätzen. Das Koordinationsprojekt wird eine gemeinsame Datenbank unterstützen, die die Primär- und Sekundärdaten zu den zu untersuchenden Forschungsfeldern, Organisationstypen und Einzelorganisationen zusammenführen wird. Vergleichend werden Universitäten und außeruniversitäre Forschung in den Natur- und Geistes- und Sozialwissenschaften auf verschiedenen Analyseebenen (Forschergruppe/ Abteilung; Fakultäten, Forschungsinstitute; Universitäten, Wissenschaftsorganisationen als Institutionstypen, z.B. FhG, MPG) untersucht. Im Zentrum der Erhebung steht das deutsche Forschungssystem. Vergleichend werden über Expertengespräche und Fallstudien Erfahrungen aus den Niederlanden, Großbritannien, Österreich, Frankreich und USA herangezogen. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGewinnung*: Entfällt.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Aktuelle Angaben zu Veröffentlichungen und Literatur sind unter: www.foev-speyer.de/governance/ abrufbar. *ARBEITSPAPIERE*: Aktuelle Angaben zu Veröffentlichungen und Literatur sind unter: www.foev-speyer.de/governance/ abrufbar.

ART: gefördert *BEGINN*: 2003-11 *ENDE*: 2009-11 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (Postfach 1409, 67324 Speyer)

KONTAKT: Semmet, Tobias (Tel. 06232-654-396,
e-mail: semmet@foev-speyer.de); Pruiken, Insa (e-mail: pruiken@foev-speyer.de)

[205-L] Stichweh, Rudolf:

Neue Steuerungsformen der Universität und die akademische Selbstverwaltung, (Working Paper / Universität Bielefeld, Institut für Weltgesellschaft), Bielefeld 2004, 13 S. (Graue Literatur;
www.uni-bielefeld.de/soz/iw/pdf/stwunisteuern.pdf)

INHALT: In dem Aufsatz befasst sich der Autor aus organisationssoziologischer Perspektive mit der Frage nach richtigen bzw. angemessenen Steuerungsformen für die Universität. Der Untersuchung geht eine Darstellung der Hochschule als formale Organisation voraus. Die auffälligste Besonderheit der Universität als Organisation besteht darin, dass diese Organisation gleichgewichtig an zwei Funktionssystemen der modernen Gesellschaft partizipiert: am Erziehungssystem und am Wissenschaftssystem. In der Universität sind Erziehung und Wissenschaft nur lose miteinander gekoppelt. Weiterhin sind auch Universität und Wissenschaft nur durch eine lose Kopplung miteinander verbunden. Um die Besonderheiten der Universität in ihrem Verhältnis zur Wissenschaft zu verstehen, wird des Weiteren der Typus der "epistemischen Communities" herangezogen. Epistemische Communities ruhen auf relativ starken normativen und kognitiven Bindungen, die die ihnen zugehörigen Personen (wissenschaftliches Personal) eingehen. Aus diesen organisatorischen Spezifika der Universität ergibt sich die Erwartung von Autonomie für das System und für seine Subeinheiten. Die Skizzierung der entsprechenden Steuerungsformen der Universität gliedern sich sodann in die Aspekte (1) der Selbstverwaltung, (2) der Aufsicht und Kontrolle über eine autonome Organisation sowie (3) der finanziellen Autonomie. (ICG2)

[206-L] Stock, Manfred:

Steuerung als Fiktion: Anmerkungen zur Implementierung der neuen Steuerungskonzepte an Hochschulen aus organisationssoziologischer Sicht, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 13/2004, H. 1, S. 30-48 (www.hof.uni-halle.de/journal/texte/04_1/dhs2004_1.pdf)

INHALT: In einer Vielzahl von Publikationen werden das "Neue Steuerungsmodell" und Zielvereinbarungen als Konzepte der Hochschulsteuerung propagiert. Zielvereinbarungen sollen das entscheidende Mittel sein, um die alte, der kameralistischen Verwaltungsführung entsprechende "Inputsteuerung" der Hochschulen auf die sogenannte "Outputsteuerung" umzustellen. Damit hat sich insgesamt eine bestimmte Modellvorstellung der Hochschulsteuerung durchgesetzt, die der vorliegende Beitrag rekonstruiert; Inkonsistenzen, die mit der Implementierung dieser Konzepte einhergehen, werden diskutiert. Die Autoren diskutieren dann die Frage, welche Effekte sich möglicherweise mit diesen Konzepten für die Forschung und Lehre verbinden. Der Einsatz des Konzeptes zur "Selbststeuerung" der Hochschulen wird dabei in den Mittelpunkt gestellt. Die Argumentation folgt in erster Linie einer organisationssoziologischen Perspektive. Sie bewegt sich in einer noch recht abstrakten Lage, da sie sich nicht auf eine systematische Empirie berufen kann. Abgesehen von einigen "Erfahrungsberichten" liegen bislang zur Aneignung und Umsetzung der neuen Steuerungskonzepte in Hochschulen keine empirischen Erhebungen vor. Insofern haben die Überlegungen einen eher propädeutischen Charakter und dienen der Vorbereitung solcher Untersuchungen. (ICA2)

[207-L] Stuckrad, Thimo von; Gläser, Jochen:

'Es ist höchstens eine Kollegenschelte möglich, aber die bringt nichts': kontingente und strukturelle Handlungsbeschränkungen der intrauniversitären Forschungsgovernance, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 223-243, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Eine empirische Untersuchung der Verarbeitung von Evaluationsinformationen an deutschen Universitäten zeigt, dass eine deutlich größere Bandbreite intraorganisatorischer Wahrnehmungen und Reaktionen zu beobachten ist, als sowohl die in Evaluationen eingeschriebenen Erwartungen als auch die konzeptionellen Annahmen des Organisationslernens vermuten ließen. Hierfür schlagen die Verfasser drei Antworten vor. Auf der Theorieebene limitiert die Unterkomplexität des Organisationslernens das Spektrum der erwartbaren organisationalen Reaktionen. Empirisch lässt sich beobachten, dass das Spektrum der Reaktionsmöglichkeiten der Forschungsgovernance an deutschen Universitäten durch der Organisationssoziologie bekannte Faktoren eingeschränkt sind, die die Verfasser als kontingente Limitierungen bezeichnen. Zugleich finden sich empirische Hinweise auf durch die Organisationssoziologie und die Hochschulforschung bislang nicht berücksichtigte strukturelle Limitierungen der intrauniversitären Governance der Forschung, die spezifischen Eigenschaften des Leistungsprozesses Forschung geschuldet sind. (ICE2)

[208-L] Wagner, Gerhard:

Prozesse der Machtbildung in der universitären Selbstverwaltung, in: Kay Waechter (Hrsg.) ; Hubert Treiber (Adressat): Grenzüberschreitende Diskurse : Festgabe für Hubert Treiber, Wiesbaden: Harrassowitz, 2010, S. 535-544, ISBN: 978-3-447-06279-4

INHALT: Die Reform der deutschen Universität im vergangenen Jahrzehnt hat unter anderem zur Veränderung der Rollen des universitären Leitungspersonals geführt. Der am New Public Management orientierte Umbau der staatlich alimentierten Gruppenuniversität zu einem um Drittmittel und Prestige konkurrierenden Forschungs- und Lehrbetrieb hat für die Präsidenten und Dekane zu Folge, dass der Anteil der strategischen Steuerung gegenüber der bloßen Administration der laufenden Geschäfte ständig zunimmt. Der Autor schildert Prozesse der Machtbildung in einer Fakultät aus der Perspektive eines Dekans. Auch hier spielen die neuen ökonomischen Steuerungsinstrumente eine Rolle. Die Studie beleuchtet auch die Wirksamkeit von Organisation und anderen neuen Steuerungsinstrumenten. (ICB2)

[209-F] Wilkesmann, Uwe, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Unter welchen Bedingungen sind managerial governance und academic selfgovernance von Hochschulen auf der individuellen Ebene der Lehrenden handlungswirksam?

INHALT: Seit einigen Jahren stehen Universitäten erneut unter großem Veränderungsdruck - so auch in Deutschland. Das Management von Universitäten verschiebt sich in Richtung unternehmensähnlicher Steuerungsinstrumente (managerial governance). Dieser Veränderungsprozess ist auf der Ebene zwischen Staat und Universitäten sowie innerhalb der Universitäten schon hinlänglich untersucht worden. Der eigentliche "Produktionsprozess" der Wissenschaft findet aber auf der personalen Ebene der Wissenschaftler/innen statt. Deshalb ist zu fragen, ob die neuen Steuerungsformen und Anreize der managerial governance auch handlungswirksam auf der personalen Ebene sind. Für den Bereich der Forschung liegen erste Untersuchungen vor. Der Bereich der Lehre ist aber noch vollständig unerforscht. In dem zu beantragenden Projekt soll deshalb der Frage nachgegangen werden, welche Auswirkungen neue Steuerungsinstrumente für die Aufgabenerfüllung im Bereich der Lehre ausüben. Gefragt wird nach den intendierten und nicht intendierten Effekten von managerial governance und academic self-governance auf der individuellen Handlungsebene der Lehrenden. Sind Ziele in der Lehre auf der individuellen Ebene handlungswirksamer, wenn die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler intrinsisch motiviert in "Einsamkeit und Freiheit" ihre persönlichen Ziele verfolgen (bei academic self-governance) oder wenn sie qua Zielvereinbarung oder Geldzuweisung für Sachmittel oder im individuellen Gehalt für Zielerreichung belohnt bzw. Zielverfehlung bestraft werden (bei managerial governance)? Macht es also auf der "Produktionsebene" der Lehre einen Unterschied, ob Universitäten in ihrer internen Steuerung eine stärkere Ausprägung bei der managerial governance oder bei der academic selfgovernance haben? Zur Beantwortung der Frage wird eine repräsentative Befragung unter deutschen Hochschullehrern/innen durchgeführt. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

ART: gefördert *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Technische Universität Dortmund, Zentrum für Weiterbildung -ZfW- Lehrstuhl für Organisationsforschung, Sozial- und Weiterbildungsmanagement (Hohe Str. 141, 44139 Dortmund)

KONTAKT: Institution (Tel. 0231-755-6630, e-mail: wso.zfw@uni-dortmund.de)

[210-L] Winterhager, Nicolas:

Mechanismen der Forschungssteuerung an deutschen und österreichischen Universitäten, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 261-277, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Auf der Basis von acht Fallstudien wird untersucht, wie zwei Modi der Forschungssteuerung an Universitäten - die Wettbewerbssteuerung über Drittmittel und die manageriale Steuerung über Profilbildung - das Entscheidungsverhalten von Wissenschaftlern beeinflussen. Es wird deutlich, dass beide Steuerungsmodi einen Einfluss auf die Wissenschaftler ausüben, wenn auch in unterschiedlicher Art und Weise und in unterschiedlich hohem Ausmaß. Im Hinblick auf die Wettbewerbssteuerung wird erkennbar, dass Wissenschaftler ihre Forschungsprojekte bis zu einem gewissen Grad thematisch wie organisatorisch an die Förderkonditionen ihrer Geldgeber anpassen. Bezüglich der managerialen Steuerung zeigt sich ein forcierter Wettbewerb innerhalb von Universitäten, insbesondere über die Bereitstellung von Innovationsbudgets durch das Rektorat. Insgesamt kommt den Förderorganisationen im deutschen und österreichischen Forschungssystem eine dominante Stellung zu. (ICE2)

5 Organisationen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Politik

[211-L] Althaus, Marco:

Die neue DNA der Wissenschaftslobby: wie Hochschulen und Forschung ihr politisches Management individueller gestalten, in: Hans F. Bellstedt (Hrsg.): Public Affairs : Strategien und Instrumente der Interessenvertretung für Wissenschaft, Wirtschaft und Institutionen, 2010, S. 27-52, ISBN: 978-3-86856-002-2

INHALT: Die deutsche Wissenschaft lobbyiert immer offener und direkter und auf allen politischen Ebenen. Es wird mit wachsender Selbstverständlichkeit von Lobbying gesprochen und mehr Professionalität angemahnt. Dies ist auch notwendig, denn die deutsche Wissenschaft steht unter hohem Druck, ihren politischen Einfluss zu sichern und zu vergrößern. Über das Konzept und den Ausbau der Funktion Lobbying gibt es in wissenschaftlichen Einrichtungen allerdings noch keinen Konsens. Es existieren nur wenige Ausgangsdiagnosen, die im vorliegenden Beitrag mit einigen Thesen gekoppelt werden. Es geht nach Meinung des Autors erstens um die Tatsache, dass die Lobbyarbeit auf Bürgerrechten beruht: der Meinungsfreiheit, der Koalitions- und Vereinsfreiheit sowie dem Petitionsrecht. Zweitens ist wie alle Grundrechte auch die Wissenschaftsfreiheit regelmäßig durch politische Eingriffe und Konflikte bedroht. Ein effektives Lobbying sorgt dafür, dass sie nicht ausgehöhlt wird, sondern ihren Stellenwert behält. Dazu gehört auch die Pflicht des Staates, Geld, Personal und Infrastruktur bereitzustellen und den Zugang dazu offen zu halten. Drittens dominieren Gegenwartsinteressen meist die Zukunftsinteressen. Die "Lobby für die Zukunft" - nämlich Bildung und Forschung - hat es jedoch schwer gegen das Jetzt und Hier. Aber an der Wissenschaft von heute hängen die Arbeitsplätze und Produkte von morgen, Produktivität und Wertschöpfung, Wohlstand, Lebensqualität und Lebenschancen sowie soziale Gerechtigkeit, politische Teilhabe und Zusammenhalt. (ICI2)

[212-L] Barlösius, Eva:

Ressortforschung, in: Dagmar Simon (Hrsg.) ; Andreas Knie (Hrsg.) ; Stefan Hornbostel (Hrsg.): Handbuch Wissenschaftspolitik, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2010, S. 377-389, ISBN: 978-3-531-15742-9

INHALT: Bei der Kategorie "Ressortforschung" handelt es sich um eine ministeriell geschaffene. Im Allgemeinen werden darunter die den Bundesministerien nachgeordneten Einrichtungen mit Forschungs- und Entwicklungsaufgaben zusammengefasst. Formale Grundlage für die Zuordnung ist die Ausweisung der Institute als "Bundeseinrichtungen mit FuE-Aufgaben" im Bundesbericht Forschung. Kriterium für diese Kategorisierung ist, dass die Einrichtungen wissenschaftliche Erkenntnisse für die Durchführung der Ressortaufgaben gewinnen, einige von ihnen nehmen zudem "hoheitliche Tätigkeiten" wahr. Der vorliegende Beitrag beschreibt die drei wichtigsten Aufgaben: Durchführung von wissenschaftlicher Forschung, Politikberatung und Informationsbeschaffung sowie Regulierungs- und Prüfaufgaben (insbesondere gesetzlich festgelegte Aufsicht, Normung, Zulassung und Risikobewertung). Der Umfang der drei Aufgaben variiert von Einrichtung zu Einrichtung. (ICA2)

[213-L] Böcher, Michael:

Wissenschaftsbasierte Politikberatung auf Abruf: zur Rolle von Ressortforschungseinrichtungen für Ministerien am Beispiel der Politikberatung des Umweltbundesamtes, in: Der moderne Staat : Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management, Jg. 5/2012, H. 2, S. 459-480 (www.budrich-journals.de/index.php/dms/article/view/10454)

INHALT: "Der Beitrag untersucht die Rolle von Ressortforschungseinrichtungen für die wissenschaftsbasierte Politikformulierung von Ministerien anhand des Beispiels des Bundesumweltministeriums und dessen Beratung durch das Umweltbundesamt (UBA). Die Fragestellung lautet, wie die ministerialen Ansprüche an diese Beratung durch die Organisation und Arbeitsweise von Ressortforschungseinrichtungen eingelöst werden. Vor dem theoretischen Hintergrund aktueller Wissenstransfer- und Politikberatungsmodelle wird argumentiert, dass diese Einrichtungen als Schnittstellenorganisationen

zwischen wissenschaftlichem und politischem System Aufgaben wissenschaftsbasierter Politikberatung in einer Weise wahrnehmen, die sie für die Politikformulierung von Ministerien und den Politikvollzug unverzichtbar macht. Auf der Basis eines Modells der Ressortforschung, das Ressortforschung als dauerhafte Verbindung zwischen Aufgaben der Forschung, Integration und Verwertung begreift, werden dann konkrete Ressortforschungsprozesse des UBA untersucht. Dabei wird deutlich, dass das von wissenschaftssoziologischen Untersuchungen zur Ressortforschung besonders herausgestellte 'Spannungsverhältnis' zwischen Wissenschaftssystem und Ansprüchen des politischen Systems für die betrachtete Ressortforschungseinrichtung UBA zwar immanent, jedoch nicht zwangsläufig problematisch ist. Zudem ist dieses Spannungsverhältnis für wissenschaftliche Politikberatung allgemein grundlegend. Das Modell der Ressortforschung kann über den konkreten Fall UBA hinaus auch für die Analyse weiterer Ressortforschungseinrichtungen Anwendung finden." (Autorenreferat)

[214-L] Brown, Mark B.:

Federal advisory committees in the United States: a survey of the political and administrative landscape, in: Justus Lentsch (Hrsg.) ; Peter Weingart (Hrsg.): Scientific advice to policy making : international comparison, Leverkusen: B. Budrich, 2009, S. 17-39, ISBN: 978-3-86649-176-2

INHALT: Der Verfasser analysiert ein normatives Konzept, das die Aktivitäten von Beratungsinstitutionen in den USA reglementiert (The US-american Federal Advisory Committee Act - FACA). Er untersucht die Interpretation und die Implementierung seiner Vorschriften durch die Verfahrensweisen einzelner Agenturen und Beratungsinstitutionen und stellt fest, dass dadurch sowohl eine wissenschaftliche Untermauerung politischer Entscheidungen als auch eine Politisierung der Wissenschaft zustande kommen kann. Dies hängt davon ab, ob die Vertreter der Beratungsinstitutionen als Experten mit Fachkompetenz oder als Vertreter politischer Interessen und/oder Instanzen wahrgenommen werden. Diese These wird mit Hilfe einzelner Beispiele verdeutlicht. Als Schutz vor der politischen Instrumentalisierung der Wissenschaft plädiert er für eine Selektionspolitik, die durch Aufwertung der beruflichen und moralischen Kriterien gekennzeichnet ist. (ICF2)

[215-L] Buchholz, Kai:

Professionalisierung der wissenschaftlichen Politikberatung?: interaktions- und professionssoziologische Perspektiven, Bielefeld: transcript Verl. 2008, 237 S., ISBN: 978-3-89942-936-7

INHALT: Der Autor beschäftigt sich in seiner Studie mit den spezifischen Eigenschaften des Anwendungskontextes "wissenschaftliche Politikberatung" aus interaktions- und professionssoziologischer Perspektive. Um zu ermitteln, in welchem Ausmaß die wissenschaftlichen Berater Einfluss ausüben und unter welchen Bedingungen sie diese Rahmungen und Deutungen produzieren, nimmt er eine nähere Analyse der sozialen Praxis wissenschaftlicher Politikberatung und der Formen vor, in denen diese stattfindet. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob es allgemeine strukturelle Eigenschaften von Beratungsbeziehungen gibt, die die wissenschaftliche Politikberatung aufspannt und den beteiligten Akteuren als problematische Anforderungen gegenüberreten. Die Untersuchung fokussiert also auf die Frage, welche Beziehung das Einholen von Rat zwischen Wissenschaftlern und Politikern bzw. wissenschaftlichen und politischen Organisationen entstehen lässt, und wie diese Beziehung beschrieben und analysiert werden kann. Der Band ist in folgende Kapitel unterteilt: (1) Forschung über wissenschaftliche Politikberatung, (2) Politikberatung als Handeln unter widersprüchlichen Anforderungen, (3) Probleme der Praxis im Lichte eines theoretischen Beratungsbegriffs. (ICI2)

[216-CSA] Carroll, Jackson W.:

Reflexive Ecclesiology: A Challenge to Applied Research in Religious Organizations, in: Journal for the Scientific Study of Religion, vol. 39, no. 4, pp. 545-557, 2000, ISSN: 0021-8294

INHALT: This essay addresses the issue of applied research in, on, & for religious organizations, especially trends in how research has been carried out in relation to religious organizations. It asks how applied research has changed, & what are the implications for the larger field of social scientific rese-

arch. The essay begins with some general comments about the challenges that face religious organizations in a post-traditional world that require reflexive monitoring of their traditions & ecclesial practices if these organizations are to survive & engage the future in a significant way. Applied research is defined as one form of reflexive monitoring & includes both (1) research commissioned by leaders of religious organization as an aid for understanding a particular situation or shaping policy or programs, & (2) research that, though not commissioned by religious organizations, has as its primary intent providing religious organizations with policy-relevant information. Using this definition, the essay then traces trends in applied research from the earlier part of the 20th century to the present, focusing especially on the past 50 years. It concludes with an assessment of these research efforts as examples of reflexive monitoring. 58 References. Adapted from the source document.

[217-L] Enskat, Sebastian:

Wissenschaftlicher Sachverstand und Expertise: die SWP im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politikberatung, in: Gunther Hellmann (Hrsg.): *Forschung und Beratung in der Wissensgesellschaft : das Feld der internationalen Beziehungen und der Außenpolitik*, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2007, S. 265-282, ISBN: 978-3-8329-2423-2 (Standort: UB Bonn(5)-20072699)

INHALT: Der Verfasser zeichnet die Gratwanderung zwischen den Anforderungen wissenschaftlicher Forschung einerseits und den Anforderungen praktischer Politik andererseits am Beispiel der deutschen "Stiftung Wissenschaft und Politik" nach. Er beschreibt die Position der SWP in diesem Spannungsfeld als die einer Einrichtung, die wissenschaftlichen Sachverstand auf der einen und Expertise auf der anderen Seite verknüpft. Unter Politikberatungsexpertise ist dabei die Bereitstellung von konkreten Ratschlägen in spezifischen Situationen zu verstehen, die neben der notwendigen Fachkompetenz auch einen geschulten Blick für situative Zusammenhänge, Kommunikationskompetenz, Urteilsfähigkeit, Entscheidungshilfekompetenz und Loyalität zum Klienten erfordert. (ICE2)

[218-CSA] Enskat, Sebastian:

Beratung für die deutsche Aussenpolitik. Die Stiftung Wissenschaft und Politik, in: *WeltTrends*, no. 50, pp. 111-124, 2006, ISSN: 0944-8101

INHALT: Does German foreign policy need a publicly funded research institute like the German Institute for International & Security Affairs (SWP)? What can & should the SWP contribute? This article proposes answers to these questions. Based on a number of expert interviews it analyses the role & self-image of the SWP as an institution between science & politics. References. Adapted from the source document.

[219-L] Griebler, Erich; Biegelbauer, Peter:

Prozesse transnationalen Transfers von Modellen der Wissenschaftsorganisation: die Bay-Zoltán-Stiftung, in: Holger Fischer (Hrsg.) ; Mirja Juelich (Mitarb.): *Wissenschaftsbeziehungen und ihr Beitrag zur Modernisierung : das deutsch-ungarische Beispiel*, Wien: Oldenbourg, 2005, S. 361-404, ISBN: 3-486-57884-7 (Standort: UB Bonn(5)-2007/59)

INHALT: Die Verfasser untersuchen am aktuellen Beispiel der Bay-Zoltan-Stiftung den Transfer eines institutionellen Modells der Wissenschaftsorganisation von Deutschland nach Ungarn. Bei der Analyse des Modell-Transfers gehen sie den Fragen nach, welche Faktoren für die Auswahl des deutschen Modells verantwortlich waren, wie der institutionelle Transfer verlaufen ist, inwieweit das deutsche Modell als Vorbild wirksam wurde, wie erfolgreich der Transferprozess aus der Perspektive der ungarischen Akteure war und welchen Beitrag der Transfer des deutschen Modells für den Modernisierungsprozess des ungarischen Forschungs- und Entwicklungssystems leistete. Hinsichtlich der Gründe für die Auswahl des deutschen Modells stellen die Autoren fest, dass die Entscheidung im wesentlichen nicht aufgrund eines systematischen und rationalen Entscheidungsverfahrens erfolgte, sondern durch eine Mischung aus pfadabhängigen und ad hoc gegebenen Faktoren zustande kam. Zu den positiven Gründen zählen die Tradition und hohe Achtung vor deutschen Modellen in Ungarn, persönliche Netzwerke auf politischer und wissenschaftlicher Ebene, bestehende Kooperatio-

nen in Verwaltung und Wissenschaft sowie persönliche Präferenzen von politischen Akteuren. Zu den entscheidungswirksamen momentan gegebenen Faktoren gehören die privilegierten deutsch-ungarischen Beziehungen in den ersten Jahren nach 1989, das günstige deutsche Finanzierungsangebot bei einem relativ hohen Grad an Gestaltungsautonomie. (ICG2)

[220-L] Halffmann, Willem:

Measuring the stakes: the Dutch planning bureaus, in: Justus Lentsch (Hrsg.) ; Peter Weingart (Hrsg.): *Scientific advice to policy making : international comparison*, Leverkusen: B. Budrich, 2009, S. 41-65, ISBN: 978-3-86649-176-2

INHALT: Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht die Frage, warum die Planungsbüros eine starke Präsenz in der niederländischen Politikberatung haben und wie ihre Position reglementiert und aufrechterhalten wird. Für diesen Zweck zieht der Verfasser die Ergebnisse von mehreren relevanten Studien heran. Er untersucht die historische Entwicklung dieser Institution. Die Dynamik ihrer Aufgaben wird im Kontext ihrer gegenwärtigen Stellung und Rolle im politischen Prozess erläutert. Dabei werden soziale Prozesse und Probleme analysiert, die förderlich für die Entwicklung dieser Institution gewesen sind. Ihre Stärke wird darauf zurückgeführt, dass sie einen wesentlichen Beitrag zur Diagnostizierung und Lösung dieser Probleme geleistet haben. Ein Schwerpunkt der Studie ist die Diagnose von sozialen Spannungen, die die Tätigkeit dieser Büros begleiten. Abschließend werden die Entwicklungsperspektiven der Planungsbüros thematisiert. (ICF)

[221-L] Hiller, Petra:

"Grenzorganisationen" und funktionale Differenzierung, in: Jost Halffmann (Hrsg.) ; Falk Schützenmeister (Hrsg.): *Organisationen der Forschung : der Fall der Atmosphärenwissenschaft*, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2009, S. 146-170, ISBN: 978-3-531-15789-4

INHALT: Die Verfasserin kritisiert das Konzept der "Grenzorganisation", das im Bereich der Großforschung und besonders der Klimaforschung bei der Beschreibung des Verhältnisses von Wissenschaft und Politik beliebt ist. Organisationen sind, wie gezeigt wird, nicht zur Bearbeitung von Grenzen zwischen Funktionssystemen geeignet; sie sind aber sehr wohl in der Lage, verschiedene Funktionsreferenzen in ihren Operationen zu bedienen. Leistungserwartungen ihrer Umwelt, etwa in Bezug auf entscheidungsrelevantes Wissen für die Politik, begegnen Wissenschaftsorganisationen durch interne Differenzierung, die die Generierung und Evaluierung von wissenschaftlich gültigem Wissen und von Beratungswissen sachlich und sozial trennt, aber auch als Leistung verfügbar macht. Die Verfasserin zeigt dies am Beispiel des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC). Abschließend wird unter Rückgriff auf den Begriff der strukturellen Kopplung diskutiert, ob Beratung als Form oder als Organisation Funktionen der strukturellen Kopplung von Wissenschaft und Politik übernehmen kann. (ICE2)

[222-L] Hirschi, Caspar:

Die Tragik des wissenschaftlichen Experten: der Sturz der Académie Royale des Sciences, in: *Merkur : deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*, Jg. 66/2012, H. 9/10 = H. 760/761, S. 907-918 (volltext.online-merkur.de/#m=s&es=1&zs=mr&j=2012&h=760/761&au=Hirschi&ti=Die)

INHALT: Der Machtkampf unter wissenschaftlichen Experten ist nirgends so erbittert wie auf dem Feld der Politik. Gleichzeitig darf er dort die Beziehung zwischen Experten und Entscheidungsträgern nicht tangieren. Das Verhältnis von Experten zu Politikern ist konsensual bis Komplizenhaft, aber streng hierarchisch: So viel sie auch von der Sache verstehen, sie haben nichts über sie zu entscheiden. Um auf informellem Wege politischen Einfluss ausüben, benötigen sie Machtnähe, aber nur so viel, dass sie den Schein der Unabhängigkeit wahren können. Verblasst dieser Schein, sinken sie auf den Rang von Lobbyisten ab, und um die spezifische Glaubwürdigkeit ihrer Rolle ist es geschehen. Um nachvollziehen zu können, was sich in solchen Situationen abspielt, lohnt es sich, auf eine Epoche zurückzublicken, die wissenschaftlichen Experten - eine Kaste, die sich gerade erst etablierte - Absturzerlebnisse in Fülle ermöglichte: die Jahre vor und nach Ausbruch der Französischen Revolu-

tion. Das prominenteste Opfer der damaligen Expertendämmerung war eine der ältesten wissenschaftlichen Expertenbehörden, die "Académie Royale des Sciences" von Paris. Um 1785 war sie die modernste und renommierteste naturwissenschaftliche Institution Europas, zehn Jahre später war sie es nicht mehr. Wie Robert Oppenheimer wurde sie von politischen Tugendwächtern zu Fall gebracht, und wie Oppenheimer konnte sie nur deshalb fallen, weil ihre Verlautbarungen ein Gewicht erhalten hatten, das ihre eigenen Fundamente überforderte. (ICI2)

[223-L] Hoed, Paul den; Keizer, Anne-Greet:

The scientific council for government policy: between science, policy and more, in: Justus Lentsch (Hrsg.) ; Peter Weingart (Hrsg.): Scientific advice to policy making : international comparison, Leverkusen: B. Budrich, 2009, S. 67-81, ISBN: 978-3-86649-176-2

INHALT: Die Verfasser führen die Etablierung des wissenschaftlichen Rats für Regierungspolitik auf den Zusammenschluss zwischen Politikern und Sozialwissenschaftlern zurück, der auf der Überzeugung aufgewachsen ist, dass durch diese Institution die öffentliche Politik eine (sozial-) wissenschaftliche Begründung gewinnen kann. Die Sozialwissenschaft ist in diesem Sinne immer willkommen gewesen bei der Untermauerung der Planungsambitionen in der niederländischen Politik. Zugleich hat sich eine Vorstellung durchgesetzt, der zufolge zwischen Wissenschaft und Politik ein Spannungsverhältnis vorhanden ist, das auf den unterschiedlichen Handlungslogiken der beiden Bereiche basiert. Dieses Spannungsverhältnis begleitet alle Aktivitäten dieser Institution. Die Verfasser analysieren die Muster des Umgangs mit diesem Spannungsverhältnis in den einzelnen Entwicklungsphasen des wissenschaftlichen Rats für Regierungspolitik und stellen die Frage zur Diskussion, ob diese Geschichte Anregungen für andere Länder bieten kann. (ICF)

[224-L] Hüttel, Reinhard:

Evaluation politikberatender Forschungsinstitute durch den Wissenschaftsrat: Kriterien und Erfahrungen, in: Technikfolgenabschätzung : Theorie und Praxis, Jg. 12/2003, Nr. 1, S. 38-42 (www.itas.fzk.de/tatup/031/huet03a.pdf)

INHALT: "Als Einrichtung der Politikberatung von Bund und Ländern in Fragen der Wissenschaftspolitik führt der Wissenschaftsrat seit Beginn der 80er Jahre Evaluationen von Forschungsinstituten durch. Dabei ging es von Anfang an und in den letzten Jahren deutlich zunehmend auch um Institute mit Beratungsaufgaben, speziell in der Politikberatung. Die Frage, ob solche Institute grundsätzlich an den gleichen Evaluationskriterien wie klassische Forschungsinstitute zu messen sind oder ob Kriterien und Verfahren den Besonderheiten politikberatender Forschung entsprechend zu modifizieren sind, hat die Evaluationen durch den Wissenschaftsrat von Anfang an begleitet. Zentral ist aus seiner Sicht der in allen Fällen bestätigte Grundsatz, dass qualitativ hochwertige und wissenschaftlich basierte Beratungsleistungen auf Dauer nur dann erbracht werden können, wenn sie auf einem angemessenen Anteil eigener qualifizierter Forschung beruhen. Bei Instituten mit einem hohen Anteil an Beratungsaufgaben sind daher grundsätzlich ebenfalls die für die Evaluation von Forschungsleistungen notwendigen Kriterien und Verfahrensweisen anzulegen, sie sind aber den überwiegend andersartigen Aufgaben entsprechend anzupassen und gegebenenfalls zu ergänzen." (Autorenreferat)

[225-L] Krücken, Georg:

Organizational fields and competitive groups in higher education: some lesson from the Bachelor/Master reform in Germany, in: management revue : the international review of management studies, Vol. 18/2007, No. 2, S. 187-203

INHALT: "The implementation of the Bachelor and Master reform in German universities happens at a surprisingly rapid pace. Apparently, a higher education system which by most observers is characterized as being reluctant to change can quickly embrace the Bologna process, which aims at a common European higher education area until 2010. In this article the main driving-forces underlying the rapid reform process are identified with the help of some conceptual tools from the new institutionalism in organizational analysis and based on qualitative empirical research. According to my analy-

sis, the process can only be explained by the strong interactions within an 'organizational field'. Among the organizations involved, the state as a coercive actor seems to be the single most important driving-force. In addition, one can witness stronger role for accountability and leadership in universities and the emergence of new regulatory actors like accreditation agencies. As the Bachelor and Master reform is rather implemented in a 'top down' way, 'bottom up' competitive processes among universities play a weaker role than expected. The 'competitive groups', in which universities position themselves with regard to students are mostly regional. This opens up further questions with regard to the effects of the Europeanization of higher education." (author's abstract)

[226-CSA] Lebeau, André:

Scientific Organizations and European Unification: A Personal View, in: *Technology in Society*, vol. 23, no. 3, pp. 349-359, 2001, ISSN: 0160-791X

INHALT: This article argues that a number of nongovernmental scientific organizations formed in Europe since WWII constitute a scientific community largely independent of national political authority. Examples include the European Organization for Nuclear Research, the European Space Agency, & the European Molecular Biology Laboratory. These organizations increasingly serve to move European nations beyond past conflicts & contribute to political unification. 13 References. Adapted from the source document.

[227-L] Meissner, Werner:

Das Selbstverständnis der Universität und ihre Rolle in der Bildungspolitik, in: Irene Becker (Hrsg.) ; Notburga Ott (Hrsg.) ; Gabriele Rolf (Hrsg.) ; Richard Hauser (Adressat): *Soziale Sicherung in einer dynamischen Gesellschaft : Festschrift für Richard Hauser zum 65. Geburtstag*, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2001, S. 789-806, ISBN: 3-593-36925-7 (Standort: UuStB Köln(38)-28A5589)

INHALT: Der Beitrag erörtert einige Fragen zum Selbstverständnis der Universität als zentraler Institution für Lehre und Forschung und ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Politikberatung. Dabei setzt der Autor sich weniger mit der Leistungsfähigkeit der Institution Universität auseinander als mit ihrem politischen Potential als Institution, ihrer Autonomie und gesellschaftlichen Verantwortung. Eingegangen wird in diesem Zusammenhang auf die amerikanischen Universitäten, wo eine in sich "vergleichsweise feste Universitätsstruktur, die mannigfache Haltepunkte für die Identifizierung von Studierenden, Lehrenden und Verwaltung bietet, ihre eigenen Gravitationskräfte entfalten und nutzen kann". Zur Weiterentwicklung der deutschen Universität in diesem Sinne bedarf es nicht nur staatlicher Unterstützung, sondern auch eines innovativen und motivierenden Konzepts, das von den Universitäten selbst entwickelt werden muss. (ICA2)

[228-L] Neidhardt, Friedhelm:

Institution, Organisation, Interaktion: Funktionsbedingungen des Wissenschaftsrats, in: *Leviathan : Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft*, Jg. 40/2012, H. 2, S. 271-296

INHALT: "Der Deutsche Wissenschaftsrat ist eine einflussreiche Politikberatungskommission im föderalistischen System deutscher Wissenschaftspolitik. Sein Einfluss ergibt sich vor allem aus der Reputation, die er sich erworben hat ('governance by reputation'). Verantwortlich dafür sind unter anderem die Art der Rekrutierung und Zusammensetzung seiner Mitglieder aus Politik und Wissenschaft, die Bindung der Entscheidungen an deren Konsens sowie die strategisch selektive Auswahl der Themen, über die er befindet." (Autorenreferat)

[229-L] Pasternack, Peer:

Hochschulverträge und Zielvereinbarungen: Grundlagen, Modellreferenzen und Berliner Erfahrungen, in: *Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung*, Jg. 12/2003, H. 1, S. 136-159 (www.hof.uni-halle.de/journal/texte/03_1/dhs2003_1.pdf)

INHALT: "Ausgangspunkt bezüglich des Verhältnisses Hochschule - Staat ist für den Autor die Frage, was staatliche Aufgabe sein muss, was staatliche Aufgabe sein kann und was außerhalb des staatlichen Handlungsrahmens stehen sollte. Er schildert Ambivalenzen bei der Durchsetzung der Hochschulautonomie. Theoretischen Überlegungen zu Zielvereinbarungen und Hochschulverträgen folgen Aussagen zu konkreten Erfahrungen in Berlin. Gliederung: 1. Hintergründe: Staatsaufgabenkritik und Hochschulreform (1.1 Staat und autonomiebegünstigte Sektoren; 1.2 Ambivalenzen der Autonomiebegünstigung; 1.3 Ökonomisierung einer Expertenorganisation). 2. Hochschulsteuerung über Verträge und Zielvereinbarungen (2.1 Zielvereinbarungen; 2.2 Hochschulverträge). 3. Berliner Erfahrungen (3.1 Hochschulreformerische Situation; 3.2 Hochschulverträge; 3.3 Zielvereinbarungen; 3.4 Berliner Zwischenbilanz)." (Textauszug)

[230-L] Poloni, Verena:

Das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) als boundary organization, in: Jost Halfmann (Hrsg.) ; Falk Schützenmeister (Hrsg.): Organisationen der Forschung : der Fall der Atmosphärenwissenschaft, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2009, S. 250-271, ISBN: 978-3-531-15789-4

INHALT: Die Verfasserin stellt das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) als "Grenzorganisation" zwischen Klimawissenschaft und Klimapolitik vor. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die Grenze zwischen Wissenschaft und Politik organisiert wird. Zunächst werden Organisationsstruktur, Entscheidungsebenen und Assessmentprozess des IPCC beschrieben, wobei der Entstehung der IPCC-Berichte besondere Aufmerksamkeit zu Teil wird. Dann werden verschiedene Ansätze (Guston, Miller, Jasanoff) diskutiert, die sich mit dem Thema "Grenzorganisation" auseinandersetzen, und ihre Erklärungskraft im Hinblick auf IPCC überprüft. Es wird deutlich, dass die Grenzarbeit zwischen Wissenschaft und Politik im Fall des IPCC vor allem in der Berichterstellung geleistet wird. (ICE2)

[231-F] Simoleit, Julia, M.A. (Bearbeitung); Schubert, Klaus, Prof.Dr. (Betreuung):

Wahrnehmung und Wirkung der EU-Hochschulpolitik an Universitäten - Europäisierung aus Akteursperspektive

INHALT: Thema der Arbeit ist die Perzeption und Implementation der hochschulpolitischen Programme der Europäischen Union und der damit verbundenen Modernisierungsagenda an Universitäten. Europäischer Einfluss auf universitärer Ebene ist nur schwer zu bestimmen, da er als äußerer, indirekter Handlungsrahmen nicht problemlos zu trennen ist von anderen handlungsleitenden Einflüssen. EU-Hochschulpolitik stellt aber in internen Konflikten und Aushandlungssituationen der Hochschule eine Arena und Handlungsressource dar. An ausgewählten Fallstudien werden Positionierung und Verhalten einzelner Universitäten im proklamierten Europäischen Hochschulraum beschrieben und Erklärungen für analoge und abweichende Entwicklungen im Vergleich der Fallstudien sowie für den jeweiligen Grad der Europäisierung angeboten. Im Zentrum der Betrachtung stehen dabei als unabhängige Variablen die intraorganisationalen Kommunikations- und Verhandlungsprozesse an der Universität sowie Motivation, Strategie und Vernetzung der individuellen Akteure auf akademischer und administrativer Ebene, die europäische Hochschulpolitik als Handlungsressource nutzen und umsetzen. Der Schwerpunkt der Analyse liegt also auf der Rolle der EU als transnationaler Akteurin, deren Aktionsradius und Effektivität aber aus der Bottom-Up-Perspektive betrachtet wird. Organisationaler Wandel sowie neue Verständnisse und Symbole sind hierbei von besonderem Interesse. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Europäische Union

ART: Dissertation *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Münster, FB 06 Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften, Institut für Politikwissenschaft Forschungsschwerpunkt Regieren Lehrgebiet Deutsche Politik und Politikfeldanalyse (Scharnhorststr. 100, 48151 Münster)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 0251-83-23346, Fax: 0251-83-23340, e-mail: julia.simoleit@uni-muenster.de)

[232-L] Thoroe, Carsten:

Wissenschaftliche Politikberatung am Beispiel des wissenschaftlichen Beirats beim BML bzw. BMVEL/ BMELV, in: Max Krott (Hrsg.) ; Michael Suda (Hrsg.): *Macht Wissenschaft Politik? : Erfahrungen wissenschaftlicher Beratung im Politikfeld Wald und Umwelt*, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2007, S. 107-123, ISBN: 978-3-531-15369-8

INHALT: "Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML) kann sich in Fragen der Agrarpolitik und Agrarwirtschaft auf einen Wissenschaftlichen Beirat stützen, der das Ministerium zu wichtigen sektorpolitischen Fragen unabhängig berät. Seit dem Gründungsjahr 1950 haben sich Organisation, Namensgebung und Aufgabenstellungen des wissenschaftlichen Beirates (wie auch des Ministeriums) verschiedentlich geändert; die konstitutiven Charakteristika der Beiratsarbeit (wissenschaftliche Unabhängigkeit, freie Themenwahl, Selbstrekrutierung der Mitglieder), die diese frei von direkten Einflussnahmen durch die Politik halten sollten, sind jedoch bis heute erhalten geblieben. Nach einer kurzen Darstellung der Arbeitsweise des wissenschaftlichen Beirats wird näher beleuchtet, inwieweit die Empfehlungen des Wissenschaftlichen Beirats und die praktische Politik über die Zeit hinweg gesehen korrespondiert haben. Es zeigt sich, dass insbesondere konstitutionell ausgerichtete Gutachten zur generellen Ausrichtung der Agrarpreis- und -einkommenspolitik konfliktträchtig waren. Zeitweilig hat der wissenschaftliche Beirat zwar auf Fehlentwicklungen in der praktischen Agrarpolitik hingewiesen, damit aber die Anschlussfähigkeit an diese praktische Politik verloren. Ein ähnliches Spannungsverhältnis zwischen wissenschaftlicher (agrar-) ökonomischer Beratung und praktischer Politik lässt sich auch am Beispiel des Gutachtens "Forstpolitische Rahmenbedingungen und konzeptionelle Überlegungen zur Forstpolitik" aus dem Jahre 1994 ablesen. Schließlich wird auf die Auflösung und Neuberufung des Wissenschaftlichen Beirats in den Jahren 2000 und 2003 sowie einige der damaligen Hintergründe näher eingegangen, und es werden einige zusammenfassende Schlussfolgerungen gezogen." (Autorenreferat)

[233-L] Thunert, Martin:

Auf dem Weg zu einer globalen Agora?: Transnationalisierung und Europäisierung von Think Tanks und Stiftungen, in: Otfried Jarren (Hrsg.) ; Dominik Lachenmeier (Hrsg.) ; Adrian Steiner (Hrsg.): *Entgrenzte Demokratie? : Herausforderungen für die politische Interessenvermittlung*, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2007, S. 221-245, ISBN: 978-3-8329-2817-9 (Standort: UB Bonn(5)-2007/9559)

INHALT: Think Tanks sind privat oder öffentlich finanzierte praxisorientierte Forschungsinstitute, zu deren Hauptaufgaben die wissenschaftlich fundierte Untersuchung und Kommentierung eines breiten Spektrums politisch relevanter Themen und Vorhaben gehört. Als politikbezogener Think Tank kann eine Forschungseinrichtung oder eine Stiftung dann gelten, wenn sie dazu beitragen will, die Prozesse der politischen Themensetzung und Entscheidungsvorbereitung beratend mitzugestalten, ganz gleich in welchem Politikfeld. Der vorliegende Beitrag versucht eine Typologisierung von Think Tanks und Stiftungen und unterscheidet akademische Think Tanks, advokatische Think Tanks, partei- oder interessengebundene Think Tanks und Auftragsforschungsinstitute. Bei den Stiftungen liegt eine Grundunterscheidung zwischen den "operativen Stiftungen", die Projekte nicht nur finanzieren, sondern in eigener Regie bzw. mit Kooperationspartnern durchführen, und den geldgebenden Stiftungen, die lediglich Projektanträge begutachten und bewilligen, vor. Folgende Fragen werden dann geklärt: Welche Spielarten der Transnationalisierung von Think Tanks und Stiftungen lassen sich unterscheiden? Wie weit ist die Europäisierung - als Unterfall von Transnationalisierung - von Think Tanks fortgeschritten und welche Rolle spielt die Think Tank-Szene auf der Ebene der EU? Wie lässt sich die transnationale/europäische Ausrichtung von Think Tanks deuten und welche speziellen Folgerungen ergeben sich für die politische Kommunikation von Think Tanks? (ICA2)

[234-L] Weingart, Peter:

Die Nationale Akademie - vor der Bewährung, in: Gaia : ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft, Jg. 18/2009, H. 1, S. 22-24
(www.ingentaconnect.com/content/oekom/gaia/2009/00000018/00000001/art00008)

INHALT: "Politikberatung, Wissenschaftskommunikation und die Vertretung einer wissenschaftlichen Metaperspektive - Deutschlands neu gegründete Akademie der Wissenschaften sieht sich einer Vielzahl von Erwartungen gegenüber. Strukturell ist sie zum Teil noch nicht darauf vorbereitet, diese Erwartungen zu erfüllen. Sie steht vor der Aufgabe, die organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen, sich von einer nach innen kommunizierenden Gelehrtenengesellschaft zu einer politisch und gesellschaftlich engagierten und akzeptierten Einrichtung der Wissenschaft zu entwickeln." (Autorenreferat)

[235-CSA] Zhang, Yun-hao:

The Organizational Structure Innovation of Social Science Research to Policy Transformation, in: Dalian Ligong Daxue Xuebao Shehui Kexue Ban/Journal of Dalian University of Technology (Social Sciences), vol. 33, no. 2, pp. 81-86, 2012, ISSN: 1008-407X

INHALT: The quality and efficiency of social science research to policy transformation is to certain extent restrained by the structural relationship between 'research institutions-knowledge intermediary-policy organization'. This paper constructs the organization structure-fit model of social science research to policy transformation from the perspective of structural functionalism, and discusses the innovation of organizational structure system from the division of labor in research institutions, the open structure of policy organizations and the independent endowment of knowledge intermediary, so as to further improve the relationship between social science research and policy. Adapted from the source document.

6 Organisationen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft

[236-F] Baethge, Martin, Prof.Dr.; Backes-Gellner, Uschi, Prof.Dr.; Kurz, Constanze, Dr.; Moos, Petra, Dr.; Wolf, Harald, Dr. (Bearbeitung):

Wissens- und Innovationstransfer von der Hochschule in die Wirtschaft

INHALT: Ziel dieses Projektes ist es, den Wissens- und Innovationstransfer aus der Universität in die Wirtschaft in seinen Bedingungen und Folgen für das Handeln und die Orientierungen von Wissenschaftler/innen zu analysieren. Damit greift es eine Thematik auf, die aktuell im Brennpunkt der Debatten über die Zukunft der "Wissensgesellschaft" und des Wissenschaftssystems steht: die forcierte "Vermarktung" akademischen Wissens, orientiert am Leitbild einer "unternehmerischen Wissenschaft" und eines "unternehmerischen Wissenschaftlers". Es soll ermittelt werden, was die von Politik und Wirtschaft gesetzten Vorgaben - verstanden als institutionelle Anreize -, die solche Orientierungen verstärken sollen, für die Arbeits- und Berufssituation von Biowissenschaftler/innen bedeuten. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland, Schweiz

METHODE: Das Projekt wird in enger Kooperation von Soziologen und Ökonomen durchgeführt. Die Arbeitssoziologie leistet mit ihrem auf qualitativen Methoden basierenden Zugriff über die Kategorie der Arbeits- und Berufsorientierungen sowohl zur Erforschung der Auswirkungen institutionellen Wandels auf die Betroffenen als auch - in umgekehrter Perspektive - der "eigensinnigen" Strategien der Akteure in Bezug auf ihre Arbeit einen Beitrag. Die Personalökonomik operationalisiert die institutionelle Anreizungen als auch Prozesse der Selbstselektion auf Basis quantitativer Erhebungen. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEGWINNUNG:* Aktenanalyse, offen. Qualitatives Interview (Stichprobe: 80; Auswahlverfahren: bewusst). Standardisierte Befragung, online (Stichprobe: ca. 6000; Auswahlverfahren: total). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: gefördert *BEGINN:* 2005-05 *ENDE:* 2007-04 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Volkswagen Stiftung

INSTITUTION: Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen -SOFI- (Friedländer Weg 31, 37085 Göttingen); Universität Zürich, Wirtschaftswissenschaftliche Fak., Institut für Strategie und Unternehmensökonomik -ISU- (Plattenstrasse 14, 8032 Zürich, Schweiz)

KONTAKT: Wolf, Harald (Dr. Tel. 0551-5220548, e-mail: hwolf1@gwdg.de)

[237-L] Baumeler, Carmen:

Von kleidsamen Computern und unternehmerischen Universitäten: eine ethnographische

Organisationsstudie, (Soziopulse : Studien zur Wirtschaftssoziologie und Sozialpolitik, Bd. 2), Münster: Lit Verl. 2005, 227 S., ISBN: 3-8258-8404-X (Standort: UuStB Köln(38)-13Y2792)

INHALT: Die Verfasserin gibt zunächst einen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Forschungsfelds Wearable Computing, bei dem Informationstechnologien unsichtbar in Gebrauchsgegenstände integriert werden. Sie setzt sich im Folgenden auf theoretischer Ebene aus organisationssoziologischer Sicht mit der naturwissenschaftlich-technischen Hochschule als Ort der Wissensproduktion auseinander und skizziert den Organisationstypus der "unternehmerischen Universität". Nach einer kurzen Einführung in die Methode der ethnographischen Soziologie konzentriert sich die Studie sodann auf die Struktur des egozentrierten Technikgenesenetzwerks des schweizerischen Wearable Computing Labors, das multinationale Firmen, kleine und mittlere Unternehmen, private und halb-private Forschungseinrichtungen, die Medien, die EU und universitäre Akteure integriert. Zielkonflikte zwischen wissenschaftlicher Forschung und universitärem Unternehmertum im organisationellen Projektalltag werden aufgezeigt. Die empirisch gewonnenen Ergebnisse werden abschließend aus neoinstitutionalistischer und gouvernementalitätstheoretischer Sicht gewürdigt. (ICE2)

[238-L] Bender, Gerd:

Heterogenität als Koordinationsproblem: Technikentwicklung in einem Verbundprojekt, in: Jörg Strübing (Hrsg.) ; Ingo Schulz-Schaeffer (Hrsg.) ; Martin Meister (Hrsg.) ; Jochen Gläser (Hrsg.): Kooperation im Niemandsland : neue Perspektiven auf Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik, Leverkusen: Leske u. Budrich, 2004, S. 137-161, ISBN: 3-8100-3835-0 (Standort: UB Bonn(5)-2004/686)

INHALT: In der Studie wird das Beispiel einer spezifischen Form heterogener Kooperation diskutiert, nämlich das mit öffentlichen Mitteln geförderte Verbundprojekt. In solchen Projekten kooperieren Vertreter von Unternehmen und von wissenschaftlichen Einrichtungen, Akteure also, die sich in Hinblick auf ihre gesellschaftliche Rollendefinition, ihr Selbstverständnis und die daraus resultierenden Relevanzstrukturen unterscheiden. Hinzu kommt, dass - wiewohl in der konkreten Projektarbeit eher indirekt - mit dem Projektträger auch eine quasi-staatliche Organisation beteiligt ist. Die Kriterien, nach denen diese Akteure Erfolg und Misserfolg beurteilen und mit denen sie Entscheidungen begründen, unterscheiden sich in der Regel ebenso wie ihre jeweilige Problemwahrnehmung. Und diese prinzipielle Heterogenität löst sich auch im Verlauf eines Projekts nicht auf. Das thematisierte Verbundprojekt hat im Gebiet der Mikrosystemtechnik agiert. Damit kommt zusätzliche Heterogenität ins Spiel. Als Mikrosysteme bezeichnet man "miniaturisierte Systeme, die mechanische, chemische, physische oder elektrische Funktionen miteinander kombinieren, wie z.B. Sensor-, Signalverarbeitungs- und Aktorikfunktionen". Diese Beschreibung lässt bereits die Vielfalt erahnen (Verschiedenartigkeit von Artefakten, einschlägigen Verfahren und Wissensbeständen), die unter den Begriff Mikrosystemtechnik (MST) subsumiert wird. Heterogenität kennzeichnet aber nicht nur MST als generische Technologie oder als "globale Ordnung". Auch auf der Lokalebene einzelner Projekte muss man in der Regel ganz unterschiedliche Wissensbestände und Technologien kombinieren, wenn ein Mikrosystem entwickelt wird. Bei solchen Formen multidisziplinärer Kooperation verschärfen sich die Abstimmungsprobleme. Praktisch wahrnehmbar wird dies in der Form disziplinär unterschiedlicher Problemperspektiven, Wissensbestände und -formen, deren Aufeinandertreffen die Zusammenarbeit in einem Projekt belasten kann. (ICF2)

[239-F] Bühnemann, Jörg, Dipl.-Kfm. (Bearbeitung); Raith, Matthias, Prof.Dr. (Leitung); Raith, Matthias, Prof.Dr. (Betreuung):

Der Wissenstransfer als dritte Aufgabe der Hochschule und politisches Gestaltungsinstrument

INHALT: Im Zuge des Hochschulrahmengesetzes wurde die ökonomische Verwertung von wissenschaftlichen Erkenntnissen als zentrale dritte Aufgabe neben der Forschung und der Lehre für die Hochschulen implementiert. Vor dem Hintergrund einer degressiven Haushaltsentwicklung sind die Hochschulen zunehmend gezwungen, alternative Finanzierungsquellen zu erschließen, um zum einen ein dauerhaft hohes Niveau der Forschung und Lehre zu sichern und zum anderen durch den Transfer von Wissen Wachstumsimpulse in der regionalen Wirtschaft zu setzen.

METHODE: Im Blickpunkt dieses Forschungsprojektes steht die Analyse, wie existierende Forschungspotentiale der Hochschule effektiv aufgedeckt, ökonomisch bewertet und abschließend durch einen Verwertungskanal der Wirtschaft zugänglich gemacht werden können. Die Analyse erfolgt aus einer proaktiven Sichtweise der Hochschule und beinhaltet zudem eine Anreiz- und Strukturdiskussion, die zum Ziel hat, die Wissenschaftler der Hochschule für die Notwendigkeit eines verstärkten Wissenstransfers zu sensibilisieren. Zudem werden verschiedene Ansätze von Verwertungsoptionen aus Sicht der Hochschule diskutiert, auch vor dem Hintergrund inwiefern diese als alternative Refinanzierungsquellen für die Hochschule geeignet sind. Parallel dazu erfolgt eine thematische Verknüpfung des Wissenstransfers als Gestaltungsinstrument zur Erreichung der wirtschaftspolitischen Ziele Arbeitsplatzsicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze.

ART: Dissertation *BEGINN:* 2010-01 *ENDE:* 2014-12 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Magdeburg, Fak. für Wirtschaftswissenschaft, Lehrstuhl BWL, insb. Entrepreneurship (Postfach 4120, 39016 Magdeburg)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0391-67-18436, Fax: 0391-67-11254, e-mail: raith@ovgu.de)

[240-L] Cerny, Doreen; Mader, Martin:

University's as business partner?: die Sicht von Unternehmen auf junge Akademiker/innen als Nachwuchskräfte und auf Hochschulen als Drehscheibe für Recruitingprozesse ; eine Studie stellt sich vor, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Jg. 6/2011, H. 3, S. 339-343 (Standort: USB Köln(38)-XG 9053; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/view/5464/4604)

INHALT: Vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren erfolgten Umstellung des Studienbetriebes auf die Bologna-Architektur, stehen einerseits die Universitäten vor der Herausforderung, vor allem den Wert des Bachelor-Studiums als Ausbildung für den Berufseinstieg zu überprüfen. Andererseits suchen allein aus dem Eigeninteresse der Unternehmen heraus deren Personalvertreter hoch qualifizierte Nachwuchskräfte. In der wissenschaftlichen Literatur werden die Merkmale von Recruiting-Prozessen vermehrt mit der Begrifflichkeit "war of talents" umschrieben. Dieser Begriff verweist auf das große Spektrum der Drehscheiben, mit deren Hilfe die Unternehmen geeignetes Personal finden: dazu zählt zunehmend das Social Web genauso wie Universitäten mit speziellen Angeboten wie die der Career-Services, denn die Unternehmen orientieren sich bei dem Erstfindungsprozess dort, "wo die Absolventen sind". So wird die Personalbeschaffung und -sicherung auch vor dem Hintergrund demografischer Entwicklungen im europäischen Raum eine zentrale Herausforderung darstellen. Der vorliegende Beitrag stellt eine Studie an der Universität Salzburg vor, die im Rahmen des Projekts "Grenzüberschreitende Career Services" danach fragt, wie sich Einstiegsszenarien von Akademikern in Unternehmen ausgestalten und welche Rolle die Hochschulen von der Ausbildung bis zur Vermittlung ihrer Absolventen spielen. (ICI2)

[241-L] Endruweit, Günter:

Mögliche Funktionen von Wirtschaft und Medien für die Universität, in: Barbara Hölscher (Hrsg.) ; Justine Suchanek (Hrsg.): Wissenschaft und Hochschulbildung im Kontext von Wirtschaft und Medien, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2011, S. 15-32, ISBN: 978-3-531-15261-5

INHALT: Der Autor geht der Frage nach, inwieweit Wirtschaft und Medien fördernd oder schwächend auf die Lehre und Forschung an Universitäten einwirken. Es lassen sich seiner Meinung nach in allen Bereichen der Institution Hochschule die Übernahme von wirtschaftlichen und medialen Strukturprinzipien erkennen: Die Wirtschaft soll zur Finanzierungsverbreiterung und Organisationsoptimierung beitragen, während die Medien Forschung und Lehre bei der Ausbildungsmodernisierung instrumentell stützen sollen. Ob die Durchdringung dieser Strukturprinzipien funktional oder dysfunktional für die Ziele der Universität sind, hängt nach Ansicht des Autors davon ab, wie autonom Universitäten bestimmen können, was sie wollen und was sie nicht wollen. (ICI)

[242-CSA] Feldman, Maryann P.; Breznitz, Shiri M.:

The engaged university, in: The Journal of Technology Transfer, vol. 37, no. 2, 2012, ISSN: 0892-9912

INHALT: Universities play a unique role in society, providing a community of experimentation and innovation. Even so, leaders around the world have had to push for university primacy to retain competitiveness in the global economy. This paper examines efforts taken by universities in the United States to evaluate their contribution to economic development. An emerging role for universities is one of active neighborhood involvement, in which they are engaged in projects with local communities. These projects include providing assistance to local firms and policy advice to state and local government, and getting involved in community outreach. In this role and in an unprecedented manner, universities are engaging on a wide range of topics with local communities, using these communities as labs to test new ideas and find better ways to achieve social and economic goals. This is precisely why it is important to consider the larger role of universities' in economic and social development. Adapted from the source document.

[243-F] Franz, Peter, Dr.; Roth, Diana, M.A. (Bearbeitung); Rosenfeld, Martin T.W., Prof.Dr. (Leitung): **Was bringt die Wissenschaft für die Wirtschaft in einer Region? Eine Untersuchung am Beispiel der Hochschulen und Forschungsinstitute in der Region Halle**

INHALT: Um die in der Regionalökonomik noch nicht abschließend geklärte Frage der regionalökonomischen Effekte von Wissenschaftseinrichtungen zu untersuchen, wird am Beispiel einer Fallstudie für die Hochschulen und öffentlich finanzierten Forschungsinstitute in der Region Halle in Sachsen-Anhalt ermittelt, welche Einkommens- und Beschäftigungseffekte die von den Einrichtungen verausgabten Mittel innerhalb und außerhalb der Region nach sich ziehen. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage, inwieweit das von den Einrichtungen produzierte Humankapital und Wissen Abnehmer in der Wirtschaft findet und zu welchen Teilen dies innerhalb und außerhalb der Region geschieht. Daneben wird überprüft, ob die Einrichtungen positive Imageeffekte für die Region Halle erzeugen. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Sachsen-Anhalt, Region Halle/ Saale

METHODE: Ermittlung regionalökonomischer direkter und indirekter Effekte der Ausgaben und der Wissensproduktion von Wissenschaftseinrichtungen. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEBUNG:* Qualitatives Interview (Stichprobe: 10; Mitarbeiter von Wissenschaftseinrichtungen. Stichprobe: 60; Wirtschaftsunternehmen in der Region Halle/ Saale). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 4.900; Wirtschaftsunternehmen in Sachsen-Anhalt. Stichprobe: 283; Mitarbeiter der Wissenschaftseinrichtungen der Region Halle). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Franz, P.; Rosenfeld, M.T.W.; Roth, D.: Was bringt die Wissenschaft für die Wirtschaft in einer Region? Empirische Ergebnisse zu den Nachfrageeffekten und Hypothesen über mögliche Angebotseffekte der Wissenschaftseinrichtungen in der Region Halle. IWH-Diskussionspapier, Nr. 163. Halle/ S. 2002.+++Rosenfeld, M.T.W.; Roth, D.: Wissenschaftseinrichtungen und regionale Wirtschaftsentwicklung - Ergebnisse einer Untersuchung am Beispiel der Wissenschaftseinrichtungen in der Region Halle. Diskussionspapiere des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle, Nr. 190. Halle 2004.

ART: gefördert *BEGINN:* 2001-03 *ENDE:* 2004-11 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Land Sachsen-Anhalt Kultusministerium

INSTITUTION: Institut für Wirtschaftsforschung Halle -IWH- (Postfach 110361, 06017 Halle)

[244-L] Fritsch, Michael; Henning, Tobias; Slavtchev, Victor; Steigenberger, Norbert:

Hochschulen als regionaler Innovationsmotor?: Innovationstransfer aus Hochschulen und seine Bedeutung für die regionale Entwicklung, (Arbeitspapier / Hans-Böckler-Stiftung, 158), Düsseldorf 2008, 45 S. (Graue Literatur; www.boeckler.de/pdf/p_arbp_158.pdf)

INHALT: "Die Studie basiert auf einer empirischen Analyse des Innovationsgeschehens in vier ostdeutschen Fallstudienregionen - Dresden, Halle, Jena und Rostock. Alle vier Regionen besitzen sowohl eine universitäre als auch eine industrielle Tradition. Die Entwicklungsverläufe seit dem Systembruch im Jahr 1990 fallen in diesen Regionen jedoch unterschiedlich aus. Der Untersuchung liegen verschiedene Datenquellen zugrunde: Neben der Auswertung der Hochschulstatistik, der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Patentstatistik wurden zwei umfangreiche postalische Erhebungen durchgeführt. Eine dieser Befragungen war an regionale Schlüsselakteure (Industrie- und Handelskammern, Patentstellen, Gewerkschaften u.a.) gerichtet und zielte auf die Einschätzung der regionalen Gegebenheiten. Adressaten der zweiten Befragung waren Professoren in den untersuchten Hochschulen. Hier ging es um Umfang, Art, Ablauf und Probleme von Kooperationsaktivitäten. Die hier gewonnenen Erkenntnisse wurden durch eine Reihe von Interviews mit aktiv kooperierenden Professoren und den Leitungen von Hochschulen weiter vertieft." (Autorenreferat)

[245-L] Fritsch, Michael:

Was können Hochschulen zur regionalen Entwicklung beitragen?, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 18/2009, H. 1, S. 39-52 (www.hof.uni-halle.de/journal/texte/09_1/Fritsch.pdf)

INHALT: Der Verfasser bietet einen Überblick über die verschiedenen möglichen Effekte von Hochschulen für die Regionalentwicklung gegeben. Anschließend werden wesentliche Ergebnisse eigener empirischer Untersuchungen vorgestellt, die zeigen, wovon diese regionalen Wirkungen abhängen. Schließlich wird der Frage nachgegangen, was von wem - der Politik und den Hochschulen selbst - getan werden kann, um den Beitrag der Hochschulen zur regionalen Entwicklung zu verbessern. Es werden die Ergebnisse zweier Ansätze zur Ermittlung der regionalen Wirkungen von Hochschulen vorgestellt. Zum einen handelt es sich um eine Untersuchung von regionalen Wissensflüssen, die in der Innovationsforschung gemeinhin als Spillover bezeichnet werden, zum anderen um aufwändige regionale Fallstudien in vier ostdeutschen Regionen (Dresden, Halle, Jena und Rostock). Bezug nehmend auf die Ergebnisse einer Befragung wird gezeigt, dass für die Wirkungen von Hochschulen drei wesentliche Faktoren von Bedeutung sind: (1) die Qualität der Hochschulforschung, (2) die absorptive Kapazität der betreffenden Region, sowie (3) die Vernetzung von Hochschulen und privaten Unternehmen, die Kooperation, ganz allgemein: die Arbeitsteilung der Akteure im Innovationsprozess. Daneben ist insbesondere auch wichtig, über den eigenen regionalen Tellerrand hinauszuschauen und in globale Wissensströme eingebunden zu sein. (ICF2)

[246-L] Hagen, Martina:

Wissenstransfer aus Universitäten als Impulsfaktor regionaler Entwicklung: ein institutionenökonomischer Ansatz am Beispiel der Universität Bayreuth, (Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, H. 246), Bayreuth 2006, 358 S. (Standort: IAB-567 BS 712; Graue Literatur)

INHALT: Wissen in aktueller Form stellt einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil für Unternehmen, aber auch für die Entwicklung von Regionen dar. Universitäten bilden als Stätten der Forschung und Lehre einen Kristallisationspunkt neuen Wissens. Die Arbeit untersucht, welche Aufgabe den Universitäten und dem universitären Wissenstransfer bei der regionalen Entwicklung zukommt. Die Arbeit liefert einen Überblick über die theoretischen Grundlagen von regionaler Entwicklung durch Innovation, Wissen und Wissenstransfer und exemplifiziert im Rahmen einer empirischen Fallstudie die Rolle der Universität Bayreuth für den Wissenstransfer in die Region. Behandelt werden folgende Themenkomplexe: 1. Zielgruppen und Umfang des universitären Wissenstrfers; 2. Bedeutung der Hochschulregion für universitären Wissenstransfer; 3. Anreize des universitären Wissenstrfers; 4. Probleme und Barrieren des universitären Wissenstrfers in die Region; 5. Institutionenökonomische Handlungsmuster der Akteure; 6. Erfolgskriterien und regionale Impulse durch universitären Wissenstransfer. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass Universitäten durch Wissenstransfer einen bedeutenden Einfluss auf die regionale Entwicklung nehmen können. Herausgearbeitet wird unter anderem die Bedeutung der räumlichen und kulturellen Nähe. Hemmender Faktor für den regionalen Wissenstransfer ist die häufig internationale Ausrichtung der Forschungstätigkeit, die einer regionalen Ausrichtung entgegensteht. (IAB)

[247-L] Heinze, Thomas:

Institutional interfaces of the science system and the economic system, in: Gotthard Bechmann (Hrsg.) ; Vitaly G. Gorokhov (Hrsg.) ; Nico Stehr (Hrsg.): The social integration of science : institutional and epistemological aspects of the tranformation of knowledge in modern society, Berlin: Ed. Sigma, 2009, S. 67-84, ISBN: 978-3-89404-942-3

INHALT: Einleitend präsentiert der Verfasser das Konzept der strukturellen Kopplung und argumentiert, dass die wissenschaftsbasierten Technologien Grenzstrukturen darstellen, die Wechselwirkungen zwischen dem wissenschaftlichen und dem ökonomischen System vermitteln. Dieses Argument wird mit Hilfe von Innovationsindikatoren wie Publikationen und Patentanwendungen aus dem Gebiet der Biotechnologie verdeutlicht. Diese Indikatoren demonstrieren unterschiedliche Muster der Wechselbeziehungen zwischen der Produktion des wissenschaftlichen Wissens, der technologischen Entwicklung und den Marktoperationen. Vor diesem Hintergrund wird eine Typologie von Organisationen vorgeschlagen. Kriterium für die Unterscheidung auf der Seite der Wissenschaft ist die Art der betriebenen Forschung - Grundlagen- oder anwendungsorientierte Forschung. Auf der Seite der Ökonomie ist die Intensität der Beziehungen zu den Technologiemarkten die Grundlage der Differenzierung

zwischen den Organisationen. Auf der empirischen Grundlage von Daten aus dem Bereich der Nanotechnologie wird die These vertreten, dass Organisationen der anwendungsorientierten Forschung das Bindeglied zwischen Wissenschaft und Ökonomie sind. (ICF)

[248-L] Heinze, Thomas:

Wissensbasierte Technologien, Organisationen und Netzwerke: eine Analyse der Kopplung von Wissenschaft und Wirtschaft, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 34/2005, H. 1, S. 60-82
(www.zfs-online.org/index.php/zfs/article/viewFile/1182/719)

INHALT: "Der Aufsatz untersucht die in der soziologischen Diskussion bislang nur wenig thematisierte Kopplungsbeziehung von Wissenschaft und Wirtschaft. Es wird argumentiert, dass mit systemtheoretischen Mitteln die Rolle von Organisationen und Interorganisationsnetzwerken in Prozessen technologischer Innovation präziser konzeptualisiert werden kann als in der evolutischen Ökonomik bzw. dem Ansatz nationaler Innovationssysteme. Im Zentrum der Leistungsbeziehung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stehen wissensbasierte Technologien. Anhand makrostatistischer Indikatoren (Publikationen, Patente, Wertschöpfung) kann das Konzept der strukturellen Kopplung am Beispiel der Biotechnologie veranschaulicht werden. Allerdings ist eine Analyse der Kopplung nur möglich, wenn die Rolle von Organisationen, Netzwerken und Funktionssystemen in Prozessen technologischer Innovation geklärt wird. Organisationen fungieren entweder selbst als Kopplung oder sie ermöglichen durch die Interaktion mit anderen Organisationen Wissens- und Technologietransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. In diesem Zusammenhang wird eine funktionssystemische Organisationstypologie diskutiert, Anwendungsforschung und Hochtechnologiemärkte werden als Binnenstrukturen von Wissenschaft und Wirtschaft eingeführt; schließlich wird ein systemtheoretischer Netzwerkbegriff vorgestellt." (Autorenreferat)

[249-F] Henning, Tobias, Dipl.-Volksw.; Müller, Pamela, Dipl.-Volksw.; Weyh, Antje (Bearbeitung); Fritsch, Michael, Prof.Dr. (Leitung):

Die Bedeutung von Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen für die Regionalentwicklung (Regionale Forschungswirkungen)

INHALT: Wie wichtig sind Hochschulen und öffentliche Forschungseinrichtungen für regionale Innovationsaktivitäten und damit für die regionale Entwicklung? Auf welche Weise tragen sie zu regionalen Innovationsaktivitäten bei? Wie ist die Größenordnung der verschiedenen direkten und indirekten Effekte? Wie lässt sich der Wissenstransfer aus den Forschungseinrichtungen verbessern? Kontext/ Problemlage: In dem Projekt wird die Bedeutung von öffentlichen Forschungseinrichtungen, insbesondere von Universitäten und Fachhochschulen, für das regionale Innovationssystem untersucht. Ein wesentlicher Fokus liegt dabei auf den neuen Bundesländern und der Frage, welchen Beitrag die öffentlichen Forschungseinrichtungen zur Bewältigung der wirtschaftlichen Probleme in dieser Region leisten können. Die Analyse geht von der Erkenntnis aus, dass Innovationen die wohl bedeutendste Determinante regionaler Entwicklung darstellen. Dabei wird Innovation als ein arbeitsteiliger Prozess aufgefasst, der eingebettet in Innovationssysteme zu untersuchen ist. Da die Funktionsfähigkeit von Innovationssystemen wesentlich auf der inner- und überregionalen Vernetzung der Akteure beruht, liegt ein Schwerpunkt der Analyse bei dieser Interaktion bzw. Arbeitsteilung. Fragestellung: Das allgemeine Ziel des Forschungsprojektes besteht darin, die Funktionen und die vielfältigen Wirkungen der öffentlichen Forschungseinrichtungen im Innovationssystem möglichst vollständig zu erfassen und zu analysieren, um daraus Schlussfolgerungen für eine wachstumsorientierte Politik ziehen zu können. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den indirekten Effekten, vor allem auf der Bedeutung der öffentlichen Forschungseinrichtungen bei der Bereitstellung von innovationsrelevanten Inputs (z.B. Personal, Wissen, wissenschaftliche Infrastruktur) sowie als Inkubator-Organisationen für Gründungen wissensintensiver Unternehmen. In einem relativ weiten Verständnis umfassen die indirekten Effekte auch Wirkungen auf "weiche" Standortfaktoren, wie etwa die Bedeutung der öffentlichen Forschungseinrichtungen für das geistig-intellektuelle Klima eines Standortes. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland, insb. neue Bundesländer; Dresden, Rostock, Jena, Halle

METHODE: Auswertungen von vorhandenen Statistiken; mündliche und postalische Befragungen in vier Fallstudienregionen (Dresden, Rostock, Jena, Halle)

ART: gefördert *BEGINN:* 2004-04 *ENDE:* 2006-03 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Hans-Böckler-Stiftung

INSTITUTION: Technische Universität Bergakademie Freiberg, Fak. 06 Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik (Lessingstr. 45, 09596 Freiberg)

KONTAKT: Henning, Tobias (Tel. 03731-39-2555, Fax: 03731-39-3690, e-mail: tobias.henning@vwl.tu-freiberg.de)

[250-F] Hesse, Nora, Dipl.-Geogr.; Vorderwülbecke, Arne, Dipl.-Geogr. (Bearbeitung); Sternberg, Rolf, Prof.Dr. (Leitung):

Universitäre Spin-Off-Gründungen in Niedersachsen und ihre regionalwirtschaftlichen Wirkungen: die Beispiele Hannover und Göttingen (USO)

INHALT: Das Selbstverständnis von Universitäten hat sich gewandelt: Neben die traditionelle Funktion als Bildungseinrichtung und Standort der Grundlagenforschung sollen und wollen sie zunehmend als Partner der regionalen Wirtschaft im Wissenstransfer anerkannt werden. Dieser Wandel wird in Deutschland begleitet von einer Differenzierung der Hochschullandschaft, die durch Bundes- und Landespolitik gesteuert wird. Im Rahmen dieses Prozesses verstehen sich Universitäten konsequenterweise zunehmend auch als 'entrepreneurial university' mit einer aktiven Rolle als Wissensgeber im (auch regionalen) Wissenstransferprozess, dessen potentiell effizientester Mechanismus der Personaltransfer über Köpfe in Form von Spin-off-Gründungen ist, deren Gründer das an der Universität erworbene Wissen direkt in eine Unternehmensgründung umsetzen. Die empirischen Befunde zu den Ursachen und Wirkungen dieser Spin-off-Gründungen sind für Deutschland sehr dürftig, was angesichts der bildungs- und wirtschaftspolitischen Relevanz des Themas überrascht. Zumal viele international führende Hightech-Regionen (z.B. das 'Silicon Valley'/ Kalifornien oder die Region Greater Boston/ Massachusetts) solchen Spin-off-Gründungen ihre nachhaltige ökonomische Prosperität verdanken. Das Projekt möchte anhand der zwei größten niedersächsischen Universitäten prüfen, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen Spin-off-Gründungen entstehen und zu wissensbasierter Regionalentwicklung beigetragen haben oder beitragen könnten. Empirischer Kern des Projekts ist eine detaillierte ex-post Analyse der Spin-off Gründungen der beiden Universitäten über einen hinreichend langen Zeitraum. Auf Basis quantitativer und qualitativer, im Rahmen des Projekts zu erhebender Daten zu den bisherigen Spin-offs dieser für zwei verschiedene Hochschultypen repräsentativen Standorte wird die zentrale Hypothese geprüft, nach der das regionale und institutionelle Umfeld der Universitäten darüber entscheidet, in welchem Umfang Spin-off Gründungen entstehen und welche regionalwirtschaftlichen Effekte diese in der Region generieren. Zudem werden Hinweise entwickelt, wie Anzahl und Qualität der Spin-off-Gründungen und deren regionalwirtschaftliche Effekte erhöht werden können. *ZEITRAUM:* 1980-2010 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Hannover, Göttingen

METHODE: keine Angaben *DATENGEWINNUNG:* Qualitatives Interview (Stichprobe: 80; Gründer aus den Universitäten; Auswahlverfahren: total). Qualitatives Interview (Stichprobe: 20; Experten). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Sternberg, R.: Regional Determinants of Entrepreneurial Activities - Theories and Empirical Evidence. in: Fritsch, M. (ed.): Handbook of Research on Entrepreneurship and Regional Development. Cheltenham: Edward Elgar Publishing 2011, pp. 33-57.

ART: Dissertation; gefördert *BEGINN:* 2010-01 *ENDE:* 2013-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Land Niedersachsen Ministerium für Wissenschaft und Kultur

INSTITUTION: Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover, Naturwissenschaftliche Fakultät, Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie (Schneiderberg 50, 30167 Hannover)

KONTAKT: Hesse, Nora (Tel. 0511-7622855, e-mail: hesse@wigeo.uni-hannover.de); Vorderwülbecke, Arne (Tel. 0511-7622270, email: vorderwuelbecke@wigeo.uni-hannover.de)

[251-L] Heumann, Stefan:

Bewegliche Ziele: die räumlich-strategische Differenzierung der akademischen Gründungsförderung an 50 deutschen Universitäten, in: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 32/2010, H. 3, S. 54-77

INHALT: "Akademischen Unternehmensgründungen kommt als Form des universitären Technologietransfers eine besondere Aufmerksamkeit zu. In Deutschland liegt der Förderung dieser Start-ups durch Universitäten ein umfassendes Zielsystem zugrunde, das nicht nur die Unterstützung von Gründungen mit direkten Forschungsbezügen (transferzentrierter Ansatz), sondern auch die breit angelegte Verankerung einer unternehmerischen Grundhaltung unter Wissenschaftlern und Studierenden (personenzentrierter Ansatz) aktiv unterstützt. Der Beitrag analysiert das relative Gewicht beider Zielsetzungen für 50 staatliche Universitäten. Die Ergebnisse zeigen eine systematische Differenzierung der akademischen Gründungsförderung an deutschen Universitäten, die durch die unterschiedlichen Verwertungspotenziale der Universitäten, die Form der organisatorischen Einbindung der Gründungsförderung sowie übergeordnete politische Förderstrategien der Länder gesteuert wird. Der Beitrag stützt die These, dass die mit der akademischen Gründungsförderung verknüpften politischen Hoffnungen heterogen sind und vor allem mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des regionalen Umfelds variieren." (Autorenreferat)

[252-F] Hilliard, Darnell, Dipl.-Soz.; Martin, Guido, Dipl.-Soz.; Mersch, Christian, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Stichweh, Rudolf, Prof.Dr. (Leitung):

Wissenschaft in der Weltgesellschaft: Globalisierung von Forschung im akademischen Kernsektor und in Organisationen des Wirtschaftssystems

INHALT: Das Projekt leistet einen empirischen und theoretischen Beitrag zur Erforschung des globalen Funktionssystems Wissenschaft. Für diesen Zweck unterscheidet es zwei institutionelle Kontexte moderner Wissenschaft: Einerseits die akademischen Kerninstitutionen (Universitäten, außeruniversitäre Forschungsinstitute), hinsichtlich deren es vermutet, dass diese sich einer kommunikativen und kognitiven Globalisierung wissenschaftlicher Forschung konfrontiert sehen, die sich auf die Netzwerkstrukturen wissenschaftlicher Kommunikation stützt, die aber gerade deshalb die Eigenstrukturen der genannten Organisationen in vielen Hinsichten unterläuft. Der Umgang mit dieser dilemmatischen Situation ist zu studieren. Auf der anderen Seite geht es im Projekt um Organisationen der Wirtschaft, soweit diese auf Forschung & Entwicklung (F&E) basiert sind. Hier präsentiert sich eine Umkehrung der genannten Besonderheit des akademischen Sektors. In den multinationalen Unternehmen der Wirtschaft ereignet sich der globale Transfer von Wissen primär in der Form einer innerorganisatorischen Kommunikation, so dass in diesem Fall die Frage der transorganisatorischen Makromechanismen offen bleibt. Das Projekt sieht sein Hauptziel in der Verfolgung verschiedener theoretischer und vor allem empirischer Zugänge, in denen es immer um den systematischen Vergleich dieser beiden Kontexte struktureller Einbettung globaler Wissenschaft geht.

VERÖFFENTLICHUNGEN: S. www.uni-bielefeld.de/soz/iw/stichweh.htm .

ART: gefördert **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Bielefeld, Fak. für Soziologie, Institut für Weltgesellschaft (Postfach 100131, 33501 Bielefeld); Universität Luzern, Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Soziologisches Seminar (Postfach 4466, 6002 Luzern, Schweiz)

KONTAKT: Leiter (
e-mail: rudolf.stichweh@unilu.ch); Hilliard, Darnell (e-mail: darnell.hilliard@uni-bielefeld.de)

[253-L] Hülsbeck, Marcel:

Wissenstransfer deutscher Universitäten: eine empirische Analyse von Universitätspatenten, (Gabler Research), Wiesbaden: Gabler 2011, XVI, 140 S., ISBN: 978-3-8349-3321-8

INHALT: "Deutschland gehört zu den größten Wissensproduzenten weltweit, rangiert aber beim Transfer dieses Wissens in die Praxis nur auf Platz 18 von 27 EU-Staaten. Der Autor untersucht die Determinanten der Umsetzung von universitären Forschungsergebnissen in technologische Innovationen. Es zeigt sich, dass regulierungspolitische Anreize, regionale industrielle Strukturen und die Transfe-

rerfahrung der einzelnen Universitäten Einfluss auf die Transferpraxis nehmen. Die Anreize und Praktiken unterscheiden sich in unterschiedlichen naturwissenschaftlichen Disziplinen deutlich. Der Autor leitet konkrete Empfehlungen für regionalpolitische Maßnahmen und die Ausgestaltung universitären Technologietransfers ab." (Verlagsangabe)

[254-L] Jonas, Michael:

Brücken zum Elfenbeinturm: Mechanismen des Wissens- und Technologietransfers aus Hochschulen, Berlin: Ed. Sigma 2000, 272 S., ISBN: 3-89404-482-9

INHALT: "Welchen Beitrag im Wissens- und Technologietransfer können Akteure und Forschungseinrichtungen aus dem Hochschulbereich leisten, wenn sie auf zukunftssträchtigen technologischen Feldern mit privatwirtschaftlichen Partnern kooperieren? Wie lassen sich die hierbei relevanten Transfermechanismen auf einer organisationalen Ebene charakterisieren? Dies sind die auch forschungspolitisch wesentlichen Ausgangsfragen, die der Autor sowohl auf Basis theoretischer Konzepte als auch auf der Grundlage eigener empirischer Erhebungen in 14 Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen (Lehrstühle, An-Institute, SpinOff-GmbHs usw.) in diesem Buch beantwortet. Die theoretischen Überlegungen und die empirischen Fallbeispiele legen es nahe, die Transferbrücken zum akademischen Elfenbeinturm mit Hilfe einer Typologie von vier unterschiedlichen organisationalen Profilen zu beschreiben. Indem Jonas - differenziert und anschaulich - so verfährt, gelangt er zu aussagefähigen und praxistauglichen Einschätzungen über das jeweils vorhandene Transferpotential hochschulzugehöriger und -naher Forschungseinrichtungen. Damit gelingt es auch, verbreitete Vorurteile und generelle Fehldiagnosen vor allem in der öffentlichen Diskussion zu korrigieren." (Autorenreferat)

[255-L] Kloke, Katharina; Krücken, Georg:

Grenzstellenmanager zwischen Wissenschaft und Wirtschaft?: eine Studie zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Einrichtungen des Technologietransfers und der wissenschaftlichen Weiterbildung, in: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 32/2010, H. 3, S. 32-52

INHALT: "Aufbauend auf dem organisationssoziologischen Konzept der Grenzstelle und einer Online-Befragung von leitenden Mitarbeitern in Einrichtungen des Technologietransfers und der wissenschaftlichen Weiterbildung im Jahr 2009 untersucht dieser Beitrag die Funktion dieser Personen als Bindeglieder zwischen Hochschulen und Wirtschaft. Dabei werden die Zusammenarbeit mit internen und externen Partnern und Organisationen, Modi der Entscheidungsfindung, die Art der Informationsbeschaffung sowie der berufliche Werdegang der Mitarbeiter in diesen Tätigkeitsbereichen analysiert. Der Aufsatz zeigt, dass die Mitarbeiter in beiden Bereichen einen berufsbiographischen Hintergrund und ein Selbstverständnis haben, die sie eindeutig als dem Wissenschafts- und Hochschulsystem zugehörig ausweisen. Dies ist für die innere Akzeptanz von Vorteil, kann sich aber nachteilig auswirken, wenn damit nur geringe Kontaktnetze in die Wirtschaft verbunden sind." (Autorenreferat)

[256-F] Knie, Andreas, Prof.Dr.phil.; Simon, Dagmar, Dr.rer.pol.; Hilbrich, Romy, Dipl.-Soz.; Braun-Türmann, Holger, Dr.; Egel, Jürgen, Prof.; Gottschalk, Sandra, Dr.; Rammer, Christian, Dr.; Fryges, Helmut, Dr.; Müller, Kathrin, Dipl.-Volksw.; Gassler, Helmut, Mag.; Dinges, Michael, Mag. (Bearbeitung):

Gründungskultur an Universitäten und Hochschulen

INHALT: Die Studie ist Teil eines Konsortialprojekts, getragen vom ZEW Mannheim, Joanneum Research Wien und vom WZB und untersucht in Form einer Evaluation die Wirkungen des EXIST-III-Förderprogramms auf die Stimulierung und Etablierung einer Gründungskultur an Hochschulen. EXIST III stellt die dritte Stufe des seit 1998 laufenden Förderprogramms zu "Gründungen aus der Wissenschaft" dar, welches zunächst vom BMBF gefördert wurde und derzeit vom BMWI gefördert wird. Eines der zentralen Leitziele von EXIST III ist die Etablierung einer Kultur unternehmerischer Selbstständigkeit an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die Etablierung einer Selbstständigkeitskultur und die Förderung des Potenzials an Geschäftsideen und Entrepreneurs werden als Zwischenziele auf dem Weg zu einer Steigerung der Gründungszahlen innovativer Unternehmen angese-

hen. Durch die EXIST I - III Programme ist bereits ein breites Unterstützernetzwerk mit ausdifferenzierten Begleit- und Qualifizierungsmaßnahmen einer "Entrepreneurship Education" an Hochschulen entstanden. Es gilt allerdings zu prüfen, inwieweit tatsächlich eine wirksame Gründungskultur in den Hochschulen und Forschungseinrichtungen entstehen konnte, um die Leitziele von EXIST zu erfüllen. Hierfür ist eine wissenschaftssoziologische Analyse der Interaktionsprozesse zwischen den Logiken der Wissenschaft und der Wirtschaft erforderlich. Im Rahmen der Evaluationsstudie werden Universitätsangehörige auf unterschiedlichen Organisationsebenen (Hochschulleitung, Verwaltung, Fakultäten, Institute, Lehrstühle) in qualitativen Interviews zum Thema Gründungskultur befragt werden. Auf einer Vielzahl von Interviews mit akademischen Gründern basierende Studien des WZB deuten darauf hin, dass nach wie vor fundamentale Unterschiede zwischen wissenschaftlicher Identität (auch und gerade geprägt durch die Peers) und wirtschaftlichem Handeln (orientiert an der Marktakzeptanz) bestehen. Ein wichtiger Indikator für den Erfolg von EXIST ist deshalb, inwieweit es gelungen ist, diese durch Bildung so genannter "trading zones" zwischen Wissenschaft und Wirtschaft aufzulösen, die das notwendige "Cross over" zwischen beiden Welten ermöglichen. Als wichtige Promotoren solcher Interaktionen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft kristallisierten sich in den Studien des WZB Personen heraus, die sowohl in der einen wie auch in der anderen Welt erfolgreich sind. Diese "Wissenschaftsentrepreneure" sind akademisch etabliert und ausgewiesen und verfügen in der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft über die notwendige Anerkennung, können aber auch unternehmerisch denken und handeln und beherrschen nachweislich das dafür notwendige Handwerkszeug. Über sie sollen Fragen zum Gründungsklima, zur Gründungspraxis und zur Unterstützung beantwortet werden.

ART: gefördert *BEGINN:* 2007-08 *ENDE:* 2008-11 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

INSTITUTION: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH -ZEW- (Postfach 103443, 68034 Mannheim); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH Schwerpunkt Gesellschaft und wirtschaftliche Dynamik Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik (Reichpietschufer 50, 10785 Berlin); Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH Institut für Technologie- und Regionalpolitik -InTeReg- (Sensengasse 1, 1090 Wien, Österreich)

KONTAKT: Knie, Andreas (Prof.Dr. Tel. 030-25491-206, Fax: 030-25491-530, e-mail: knie@wzb.eu); Simon, Dagmar (Dr. Tel. 030-25491-588, Fax: 030-25491-530, e-mail: dsimon@wzb.eu)

[257-L] Knie, Andreas; Simon, Dagmar; Braun-Thürmann, Holger; Möll, Gerd; Jacobsen, Heike: **Entrepreneurial Science?: Typen akademischer Ausgründungen**, in: Renate Mayntz (Hrsg.) ; Friedhelm Neidhardt (Hrsg.) ; Peter Weingart (Hrsg.) ; Ulrich Wengenroth (Hrsg.): Wissensproduktion und Wissenstransfer : Wissen im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit, Bielefeld: transcript Verl., 2008, S. 293-311, ISBN: 978-3-89942-834-6

INHALT: Die High-Tech-Initiative der Bundesregierung hat im Jahr 2006 die Förderung eines Gründungsklimas im Wissenschaftssystem zu einem strategischen Ziel der deutschen Forschungspolitik erklärt. Angesichts dieses Gründungsförderungsbooms stellt sich nach Meinung der Autoren die grundsätzliche Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Wirtschaft, nach den Optionen und Grenzen ihrer Vereinbarkeit sowie nach dem Einfluss ökonomischer Orientierungen auf die Produktion wissenschaftlichen Wissens. Weiterhin ist zu untersuchen, in welcher Weise die Ausgründungen tatsächlich mit der Praxis wissenschaftlicher Arbeit verwoben sind und welche Folgen dies auf die Institutslandschaften hat. Die Autoren stellen hierzu Ergebnisse von empirischen Untersuchungen der Aus- und Rückwirkungen von Spin-offs auf die epistemischen Praktiken und Handlungsbedingungen von Forschungseinrichtungen vor. Sie analysieren die Formen der Wissensproduktion, -distribution und -validierung und insbesondere deren Variationsbreite, welche durch die Disziplinen, Fachgebiete und Strukturen des Wissensbestandes beeinflusst wird. Sie entwerfen darüber hinaus eine Typologie der Beziehungen zwischen Spin-offs und Forschungseinrichtungen, um abschließend die Frage nach den Konsequenzen differenter epistemischer Praktiken zu erörtern. (IC12)

[258-L] Konrad, Kornelia; Truffer, Bernhard:

The coupling of spin-offs and research institutions in the triangle of policy, science and industry: an international comparison, (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Forschungsschwerpunkt Gesellschaft und wirtschaftliche Dynamik, Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik, 2006-103), Berlin 2006, 45 S. (Graue Literatur; nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssolar-114547); Forschungsbericht/Nummer: P2006-103

INHALT: "Akademische Ausgründungen (Spin-offs) haben in den letzten Jahren zunehmende Aufmerksamkeit in der Forschungs- und Innovationspolitik, in den wissenschaftlichen Institutionen wie Universitäten und Forschungsinstituten und in der Forschung selbst gewonnen. Dabei werden überwiegend die geeigneten Förderbedingungen für Ausgründungen diskutiert. In diesem Papier wenden wir hingegen den Blick zurück auf die wissenschaftlichen Institutionen und fragen, welche Rückwirkungen Ausgründungsprozesse sowie die Maßnahmen zur Förderung von Ausgründungsprozessen auf die wissenschaftlichen Institutionen und die wissenschaftliche Arbeit haben können. Das Papier gliedert sich in zwei Teile. Erstens präsentieren wir einen konzeptionellen Rahmen, der Rückwirkungen auf die wissenschaftlichen Institutionen in Abhängigkeit von den spezifischen Fördermaßnahmen wie von den spezifischen Strukturen des Wissenschaftssystems innerhalb eines Landes beschreibt. Ferner nehmen wir an, dass Fördermaßnahmen und die Struktur des Wissenschaftssystems auch die Beziehungen und Interaktionen zwischen Ausgründung und Mutterinstitution beeinflussen können. Die je unterschiedlichen Beziehungen können wiederum zu unterschiedlichen Effekten für die wissenschaftlichen Institutionen führen. Zweitens entwickeln wir, basierend auf einer Sekundäranalyse von vergleichenden Studien, Hypothesen dazu, welche Rückwirkungen in mehreren europäischen Ländern in Anbetracht der jeweiligen Bedingungen zu erwarten sind. Das Papier schließt mit einem Ausblick auf Implikationen für Politik und weitere Forschung." (Autorenreferat)

[259-L] Krücken, Georg; Meier, Frank; Müller, Andre:

Die vernetzte Universität: theoretische Überlegungen und empirische Befunde, in: Michael Asche (Hrsg.) ; Wilhelm Bauhus (Hrsg.) ; Burckhard Kaddatz (Hrsg.) ; Bernd Seel (Hrsg.): Verwertungsnetzwerke : eine Perspektive für den Technologietransfer, Münster: Waxmann, 2005, S. 9-29, ISBN: 3-8309-1493-8

INHALT: Die Verfasser stellen zunächst die aktuelle Diskussion zum Thema "vernetzte Universität" innerhalb der interdisziplinär und international orientierten Wissenschaftsforschung dar. Sie konstatieren eine zunehmende Relevanz von Netzwerken, insbesondere zwischen Universitäten und Wirtschaft. Hierauf aufbauend werden Ergebnisse eigener empirischer Untersuchungen präsentiert, die Aufschluss über die Vernetzung von Universitäten im Kontext von Wissens- und Technologietransfer geben. Zunächst wird die Rolle von Netzwerken für die institutionelle Förderung von Transfer beleuchtet. Anschließend werden bibliometrische Daten zur Kooperation akademischer Wissenschaftler mit externen Partnern, insbesondere mit Unternehmen vorgelegt. Während einerseits vor einer unreflektierten Überschätzung netzwerkartiger Strukturen gewarnt wird, zeigt sich anhand bibliometrischer Daten eine zunehmende Einbettung der akademischen Forschung in übergreifende Kooperationsbeziehungen. (ICE2)

[260-L] Krücken, Georg; Meier, Frank:

"Wir sind alle überzeugte Netzwerktäter": Netzwerke als Formalstruktur und Mythos der Innovationsgesellschaft, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 54/2003, H. 1, S. 71-91 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die "Innovationsgesellschaft" entfaltet ihre Kraft vor allem auf der diskursiven Ebene und um in dieser als moderne und legitime Akteure zu gelten, müssen Organisationen in übergreifende Kooperationsnetzwerke eingebettet sein. Die Autoren erläutern diese These in drei Schritten: Netzwerke werden zunächst neo-institutionalistisch betrachtet, wodurch eine eigenständige und neuartige Position in der soziologischen Netzwerkdiskussion eingenommen werden kann. Im zweiten Teil erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur an der Schnittstelle von Netzwerk-

und Innovationsforschung. Im dritten Teil werden die theoretischen Überlegungen an einem empirischen Beispiel illustriert. Hierbei handelt es sich um ein Projekt zu universitären Transferstellen, denen im Innovationskontext eine wichtige Rolle zugeschrieben wird, da sie grenzüberschreitende Aufgaben des Wissens- und Technologietransfers zwischen Hochschulen und Industrie wahrnehmen. Netzwerke sind nach der These der Autoren vor allem als Mythos und Formalstruktur der Innovationsgesellschaft von Bedeutung, da sie Flexibilität, Offenheit und Lernbereitschaft von Organisationen symbolisieren, die sich in übergreifenden Kontexten zu positionieren und aktiv Verbindungen herzustellen wissen. (ICI2)

[261-CSA] Kwon, Ki-Seok:

The co-evolution of universities' academic research and knowledge-transfer activities: the case of South Korea, in: Science and Public Policy, vol. 38, no. 6, 2011, ISSN: 0302-3427

INHALT: We focus on the relationship between universities' academic research and knowledge transfer and the relationship between the national innovation system and the higher education system during a country's transition from catch-up to developed country. We find a structural similarity between publishing and patenting activities and industrial structure by discipline and sector. The two activities have co-evolved with structural changes in industry throughout different periods. Publications have shifted from being close to the traditional industries to the high-tech industries. Academic patents show a similar change. The recent increase in co-publishing and co-patenting between universities, industry and public research institutes implies a vitalisation of the interactions between these three. Our results explain the South Korean Government's efforts to support both academia and industry in a harmonised way, reflecting the different developmental stages of the Korean innovation system. These findings provide the basis for policy recommendations for supporting universities in South Korea as well as in other Asian countries that are achieving rapid economic catch-up. Adapted from the source document.

[262-L] Levy, Rachel:

The Cifre PhDs: a tool for mediation between laboratories and firms in the humanities and social sciences, in: Georg Krücken (Hrsg.) ; Anna Kosmützky (Hrsg.) ; Marc Torka (Hrsg.): Towards a multiversity? : universities between global trends and national traditions, Bielefeld: transcript Verl., 2007, S. 217-234, ISBN: 3-89942-468-9

INHALT: Die Autorin erörtert die Rolle von Doktoranden für den Wissenstransfer zwischen Hochschule und Industrie und stellt hierzu einige Umfragedaten über Public Private Partnerships im Rahmen der französischen Doktorantenausbildung vor. Die Studierenden haben dort seit den frühen 1980er Jahren im Rahmen des sogenannten "Cifre Systems" die Möglichkeit, ihr Promotionsvorhaben mit finanzieller Unterstützung von Forschungseinrichtungen und privatwirtschaftlichen Unternehmen durchzuführen. Die Autorin beschreibt die unterschiedliche Nutzung des "Cifre Systems" in den natur- und geisteswissenschaftlichen Fächern und zeigt, inwiefern die vorhandenen Beziehungen zwischen Forschungsinstitutionen und der Wirtschaft durch die Doktoranden weiter gefestigt werden. Diese sind auch hinsichtlich der wechselseitigen Angleichung von Arbeitsmethoden in beiden Bereichen von besonderer Bedeutung und ermöglichen den jungen Forscherinnen und Forschern zudem einen Zugang zum nicht-akademischen Arbeitsmarkt. (ICI)

[263-L] Monazahian, Daniel:

Public-Private-Partnerships im Hochschulbereich: Möglichkeiten und Grenzen, Hamburg: Diplomica Verl. 2008, 85 S., ISBN: 978-3-8366-6841-5

INHALT: Einleitend wird der Begriff "Public Private Partnership" definiert, um Möglichkeiten und Grenzen dieses Konzepts aufzuzeigen und es gegenüber anderen Formen der Kooperation abzugrenzen. Der Verfasser geht dann auf die Entwicklung des Wissenschaftsstandorts Brandenburg im allgemeinen und Potsdam im besonderen ein und beschreibt die wissenschaftlichen Standorte in Potsdam und Berlin. Am Beispiel der Universitäten wird verdeutlicht, welchen Einfluss der Standort von wis-

senschaftlichen Institutionen auf die Ansiedlung neuer Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft hat. Anhand der "Clusterisierung" wird gezeigt, in wie weit es durch die Bildung von Public Private Partnerships zu positiven Effekten für die beteiligten Institutionen kommen kann. Das Fazit des Verfassers: Public Private Partnerships vernetzen Wissen und Geld - ihnen gehört im Hochschulbereich die Zukunft. (ICE2)

[264-L] Müller, Karl H.:

Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft in Österreich 1965-2009: eine dynamische Netzwerkperspektive, in: Peter Biegelbauer (Hrsg.): Steuerung von Wissenschaft? : die Governance des österreichischen Innovationssystems: Studien-Verl., 2010, S. 187-222, ISBN: 978-3-7065-4834-2

INHALT: Der Autor setzt sich aus einer systemischen Sicht mit den dynamischen Interaktionen von Forschung, Technologie und Innovation (FTI) sowie Politik und Gesellschaft auseinander. Er unternimmt den Versuch, das Zusammenspiel von Universitäten und Forschungsinstituten, Staat und Wirtschaft seit 1965 auf der Basis bisheriger Muster und Dynamiken von Netzwerkbildungen darzustellen. Er entwickelt hierzu eine Netzwerk-Sprache und verdeutlicht die verschiedenen Netzwerk-Dynamiken anhand einer Analyse der Veränderungen der internationalen politischen Ökonomie seit dem Beginn der Industrialisierung. Es werden ferner die wesentlichen Entwicklungsmerkmale des österreichischen Innovationssystems im Zeitraum zwischen 1965 und etwa 1995 dargestellt, als das österreichische Innovationssystem mit dem Beitritt zur Europäischen Union am 1. Januar 1995 Teil eines europäischen Forschungsraums wurde. Der letzte Teil des Kapitels handelt - wiederum vor dem Hintergrund der sich weiter entfaltenden Globalisierung - von wesentlichen Änderungen und Dynamiken, welche die Phase seit 1995 charakterisierten und weiterhin prägen. Dabei wird die Innovationsleistung der österreichischen Forschung und der Forschungsstrukturen im Rahmen eines komplexen Systems kritisch hinterfragt. (ICI2)

[265-F] Neis, Matthias, M.A. (Bearbeitung); Dörre, Klaus, Prof.Dr. (Leitung):

Wirtschaftsfaktor Wissenschaftsförderung. Die Legitimationskrise (ost-)deutscher Universitäten als Feld arbeitsorientierter Interessenpolitik?

INHALT: Das Projekt beschäftigt sich mit der Frage, welche Prozesse innerhalb einer Hochschule zu Innovationen führen. Das Projekt beabsichtigte eine Forschungslücke schließen, denn die Innenperspektive der Hochschulen wurde im Zusammenhang mit Innovationen bisher kaum beachtet. Im Ergebnis zeigt sich, dass Innovation vor allem Freiräume und kooperative Arbeitsformen brauchen. Kontext/ Problemlage: Gegenwärtig werden die Hochschulen in vielfältiger Weise reformiert. Das dominante Leitbild ist dabei das der "unternehmerischen Hochschule". Damit verbinden sich hohe Erwartungen und Versprechen. Ganz wesentlich geht es darum, die Universitäten innovativer zu machen. Dabei gibt es bisher nur wenig Erkenntnisse darüber, was eigentlich die Grundlage für innovative Impulse aus den Hochschulen ist. Der Zusammenhang zwischen quasi-marktförmiger Steuerung und mehr Innovation ist somit zunächst eine Hypothese. Diese wurde im Projekt Wirtschaftsfaktor Wissenschaftsförderung untersucht. Fragestellung: Die Studie verfolgt somit eine doppelte Fragestellung: Wie können Universitäten als wichtigste Organisationen der Wissensgenerierung - ökonomisch messbare und für die Region relevante Innovationsprozesse fördern? So lautet die Frage, die der erste Teil der Untersuchung beantworten soll. Die Schlüsselfrage, die den zweiten Teil der Untersuchung strukturiert ist: In welcher Weise wirkt sich der Übergang zur "unternehmerischen Universität" auf Innovationsprozesse aus? Darstellung der Ergebnisse: 1. Träger von innovativen Spin-Offs sind vor allem Studierende und der akademische "Mittelbau". Diese Gruppen spielen in den Strategien der Hochschule eine untergeordnete Rolle und besitzen entsprechend wenig Ressourcen. Sie sind für die Hochschulen "unsichtbare Entrepreneurs". 2. Gründungen geht ein langer Prozess der Erprobung von Ideen voraus. Dafür brauchen die Gründer Freiräume. Diese stellen häufig Professoren zur Verfügung, die kooperationsoffen und daher in besonderer Weise "sichtbare" Wissenschaftler sind. 3. Die unternehmerische Hochschule soll mehr Wettbewerb, eine bessere Effizienzkontrolle und eine höhere Strategiefähigkeit der Hochschulen bewirken. 4. Für die sichtbaren Wissenschaftler machen die Ungewissheit des Ertrags und die Überschaubarkeit der mittelfristig zu erwartenden Rückflüsse (Forschungsreputation, Drittmittel) die Kooperation mit unsichtbaren Entrepreneurs in der unternehmeri-

schen Hochschule unattraktiv. 5. Gerade in Regionen, in denen keine renommierten und kapitalstarken Kooperationspartner zur Verfügung stehen, kann die unternehmerische Hochschule die wenigen existierenden Innovationspotentiale eher beschädigen als befördern. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Dortmund, Chemnitz, Halle

METHODE: Die Untersuchung erfolgte anhand der Rekonstruktion der Entstehung erfolgreicher akademischer Spin-Offs an drei Universitäten in Region, die sich inmitten eines tiefgreifenden Strukturwandels befinden (Dortmund, Chemnitz, Halle). Analysiert wurden Ausgründungen aus dem IuK-Bereich mit einem starken Informatik-Hintergrund. Auf diese Weise konnten auf Universitätsseite vergleichbare Fachkulturen vorausgesetzt werden. Über das Haupterhebungsinstrument des Experteninterviews wurden hochschulinterne und -externe Akteure (Gründer, Professoren, Transferagenten, Dekane, Hochschulleitungen, Wirtschaftsförderer) zu den speziellen Spin-Offs, dem Gründungsgeschehen im Allgemeinen, sowie zur Situation und Strategie der Hochschule befragt. Dieses Verfahren ermöglichte ein Cross-Checking der Aussagen in einer Mehrebenenanalyse.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Dörre, Klaus; Neis, Matthias: *Prekäre Wissenschaft? Zusammenhänge zwischen kritischer Wissenschaft und atypischer Beschäftigung*. in: BdWI-Studienhefte. Marburg/L.S. 2006.+++Dörre, Klaus; Neis, Matthias: *Geduldige Prekarier? Unsicherheit als Wegbegleiter wissenschaftlicher Karrieren*. in: *Forschung und Lehre*, 2008, 10, S. 672-674.+++Dörre, Klaus; Neis, Matthias: *Zum Beispiel Kulturakteure. Der Bedeutungswandel von Erwerbsarbeit und seine Verarbeitung*. in: Boellert, Arvid; Thunecke, Inka. (Hrsg.): *Kultur und Wirtschaft. Eine lukrative Verbindung*. Mössingen-Talheim: Talheimer-Verl. 2008, S. 196-203.+++Dörre, Klaus; Neis, Matthias: *Ist der Kaiser nackt? Reformerwartungen und Innovationswirklichkeit: Befunde zur regionalen Wirkung der "unternehmerischen Universität"*. in: *die hochschule*, 2009, 1 (im Druck).+++Neis, Matthias: *Unsicherheit als Prinzip? in: Herwig, Rita; Uhlig, Jens; Küstner, Johannes (Hrsg.): Wissen als Begleiter?! Das Individuum als lebenslanger Lerner*. Berlin, Münster: LIT-Verl. 2008, S. 199-218. *ARBEITSPAPIERE*: Neis, Matthias; Dörre, Klaus: *"Visible Scientists" und "unsichtbare Entrepreneurs"*. Universitäten in regionalen Innovationsprozessen. Jena MS. 2008.+++Neis, Matthias; Dörre, Klaus: *Sichtbare Forscher, unsichtbare Entrepreneurs. Die "unternehmerische Universität" in regionalen Innovationsprozessen. Abschlussbericht*. Jena, Juli 2009, 286 S. (Publikation bei edition sigma geplant).

ART: gefördert **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** Hans-Böckler-Stiftung

INSTITUTION: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fak. für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Institut für Soziologie Lehrstuhl für Arbeits-, Industrie- und Wirtschaftssoziologie (Carl-Zeiß-Str. 2, 07743 Jena); Neis, M. (Hansaring 26, 48155 Münster)

KONTAKT: Leiter (e-mail: klaus.doerre@uni-jena.de); Bearbeiter (e-mail: neism@web.de)

[266-L] Potthast, Jörg; Guggenheim, Michael:

Are academic spin-offs really doing science?, (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Forschungsschwerpunkt Gesellschaft und wirtschaftliche Dynamik, Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik, 2008-602), Berlin 2008, 27 S. (Graue Literatur; nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-238204); Forschungsbericht/Nummer: SPIII2008-602

INHALT: "Organisationen leisten unverzichtbare Beiträge zur Reproduktion von Funktionssystemen, aber trifft das auch für mehrfach systemisch gebundene Organisationen zu? Der vorliegende Beitrag untersucht diese Frage am Beispiel akademischer Ausgründungen. Auf der Grundlage von qualitativen Interviews mit Personen, die an Firmengründungen aus außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland beteiligt waren, wird gezeigt, inwiefern diese Firmen dazu beitragen, Strukturmerkmale des Wissenschaftssystems zu reproduzieren. Der theoretische Ertrag dieser Analyse besteht in einer Verknüpfung von systemtheoretischen und praxistheoretischen Perspektiven." (Autorenreferat)

[267-L] Potthast, Jörg:

Re-thinking science-industry relations along the interactive model: the case of academic spin-offs, (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Forschungsschwerpunkt Gesellschaft und wirtschaftliche Dynamik, Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik, 2009-603), Berlin 2009, 57 S. (Graue Literatur; nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssaoar-259331); Forschungsbericht/Nummer: SPIII2009-603

INHALT: "Akademische Ausgründungen sind private Firmen, deren Gründung in direktem Zusammenhang mit einem Wissens- und Technologietransfer aus einer öffentlichen Forschungseinrichtung oder einer Hochschule steht. Diese unmittelbare Beziehung ist an Patenten oder an Personen zu erkennen, die in die Ausgründung wechseln. Auf der Grundlage dieser Definition analysiert der vorliegende Beitrag Interaktionen zwischen öffentlichen Forschungseinrichtungen und akademischen Ausgründungen. Anhand einer recht kleinen Zahl von Fallstudien wird dieser Begriff von 'Interaktion' weit ausgelegt. Interaktionen umfassen Bewegungen von Personen (zwischen beiden Typen von Organisationen), gemeinsame Aktivitäten der Wissensproduktion sowie Ressourcenströme. Für drei Forschungs- und Innovationsbereiche - IT, Biotechnologie und Nanotechnologie - führt die Analyse von Interaktionen zu einem feinkörnigen Bild der Rückwirkungen, die sich aus diesen Interaktionen ergeben. Der Beitrag geht auf ein EU-Forschungsprojekt mit Partnern in Bulgarien, Deutschland, Finnland, Frankreich, den Niederlanden und aus dem Vereinigten Königreich zurück. Es werden Ansätze aus Innovationsökonomie, Organisationssoziologie, Hochschulforschung und Wissenschafts- und Technikforschung kombiniert." (Autorenreferat)

[268-F] Riesenhuber, Felix, Dipl.-Wirtsch.-Ing. (Bearbeitung); Walter, Achim, Prof.Dr. (Betreuung):

Ausgründungen aus Universitäten

INHALT: Ausgründungen aus Universitäten (Spinoffs) können einen bedeutenden Beitrag zu Wirtschaftswachstum und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze leisten. Obwohl sich das Gründungsgeschehen an Universitäten zunehmender Aufmerksamkeit erfreut, gibt es bisher wenig empirische Untersuchungen, die wachstums- und überlebensfördernde organisationale Eigenschaften von Spinoffs identifizieren. Gründung und Erfolg akademischer Spinoffs ist ein komplexer Sachverhalt. Ergebnisse bisheriger Studien deuten darauf hin, dass der Aufbau enger Kontakte zu Kunden, Lieferanten und anderen externen Partnern für akademische Spinoffs ein Problem darstellt. Sie unterscheiden sich damit nicht sehr von anderen Unternehmen, bei denen hier mit einer Fehlschlagsquote von 70% gerechnet wird. Auffällig ist jedoch, dass einige akademische Ausgründungen sich deutlich erfolgreicher am Markt etablieren als andere. In der Dissertation sollen Erfolgsfaktoren zur Klärung dieser Unterschiede auf organisationaler Ebene identifiziert werden. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Theoretischer Bezugsrahmen: Individual-opportunity Nexus (Shane 2003, Shane and Venkataraman 2000); ressourcenbasierter Ansatz nach Penrose (1959); methodischer Ansatz: Multiple Regression. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: 145; Auswahlverfahren: total). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Dissertation; gefördert *BEGINN:* 2003-09 *ENDE:* 2006-09 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Graduiertenkolleg "Betriebswirtschaftliche Aspekte lose gekoppelter Systeme und Electronic Business" (24098 Kiel); Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für BWL Lehrstuhl für Gründungs- und Innovationsmanagement (Westring 425, 24098 Kiel)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 0431-880-3236, e-mail: riesenhuber@bwl.uni-kiel.de)

[269-L] Rosenfeld, Martin T.W.; Franz, Peter; Roth, Diana:

Was bringt die Wissenschaft für die Wirtschaft in einer Region?: regionale Innovations-, Wachstums- und Einkommenseffekte von öffentlichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen am Beispiel der Region Halle, (Schriften des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle, Bd. 18), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2005, 208 S., ISBN: 3-8329-1099-9 (Standort: ZB Wirtschaftswiss. Kiel(206)-B336939)

INHALT: Die Verfasser setzen sich mit drei Fragestellungen auseinander: Wie lässt sich die Bedeutung von öffentlichen Wissenschaftseinrichtungen für regionale Innovations- und Wachstumsprozesse empirisch ermitteln? Von welchen Faktoren hängt die Wirksamkeit der Wissenschaftseinrichtungen für diese Prozesse ab? Wie lässt sich die Wirksamkeit der Wissenschaftseinrichtungen für die Wirtschaftsentwicklung der jeweiligen Standortregion erhöhen? Als Fallbeispiel dient die Region Halle (Sachsen-Anhalt). Die Verfasser geben zunächst einen Überblick über vorliegende empirische Untersuchungen und skizzieren die Situation von Wirtschaft, Forschung und Entwicklung in der Untersuchungsregion. Es schließt sich eine empirische Untersuchung von Nachfrage- und Angebotseffekten an, die von öffentlichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen ausgehen. Nachfrageeffekte kommen durch die Käufe von Wissenschaftseinrichtungen (Käufe von Inputfaktoren aller Art) zustande, Angebotseffekte entstehen dadurch, dass die Wissenschaftseinrichtungen verschiedene Formen von Leistungen als Wissenstransfers an die private Wirtschaft abgeben und die private Forschung und Entwicklung sowie den gesamten regionalen Humankapitalbestand im privaten Sektor positiv beeinflussen. Der Band schließt mit Empfehlungen für die regionale Wirtschaftspolitik. (ICE2)

[270-F] Schiller, Daniel, Dr.; Intarakumnerd, Patarapong, Dr. (Bearbeitung); Lee, Keun, Prof.Dr. (Leitung):

Promoting effective modes of university-industry linkages and their evolution for economic catch-up in Asia

INHALT: There are diverse modes of university-industry linkages (UILs), and UILs in each country take a certain mode depending upon several country- or sector-specific factors and institutions. Those factors include: 1. R&D and absorption capacity of firms, 2. R&D and academic capacity of universities, 3. R&D capacity of public research institutes, 4. willingness or incentives for universities/ PRIs, 5. sector-specific factors (sectoral innovation systems, technological regimes), and 6. country- and region-specific factors (national and regional innovation Systems). First, the researchers will describe the position of UILs in the twelve countries and how they evolved over time as a starting point to understand the role of universities for technological change in developing countries. Second, they will try to explain the reasons for the recent state of UILs and its evolution by examining several determinants. The determinants will be sought in terms of university, firm level, sectoral, and institutional factors. Third, they will explore the question of how UILs could be pursued to a larger extent and more efficiently in the whole economy and how to reach such improvements starting from the current position. A further aspect is the role of universities to initiate regional economic development in peripheral regions. The researchers expect to draw lessons from the identified successes and failures for other developing countries. Project funded under the Research on Knowledge Systems (RoKS) Competition 2006 "Developmental Universities: A Changing Role for Universities in the South" by the Innovation, Technology, and Society (ITS) Program Initiative of the International Development Research Centre (IDRC), Canada. | *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Asia: Thailand, China, Korea, Malaysia, India

METHODE: During this research projects a similar methodology is applied in all countries which allows to compare the results among the twelve participating countries from three continents, namely Thailand, China, India, Malaysia, and Korea in Asia, Brazil, Mexico, Argentina, and Costa Rica in Latin America, and South Africa, Uganda, and Nigeria in Africa. The researchers conduct interviews, case studies, quantitative and qualitative analysis using data from firm and university surveys. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Qualitatives Interview (Stichprobe: ca. 30; Experten in Thailand). Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: 72; Professoren an thailändischen Hochschulen). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: ca. 2.000; Unternehmen in

Thailand). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts; Feldarbeit durch ein kommerzielles Umfrageinstitut.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Intarakumnerd, I., Schiller, D.: University-industry linkages in Thailand: successes, failures and lessons learned for other developing countries. in: Seoul Journal of Economics 2009 (forthcoming).+++Schiller, D.; Mildahn, B.; Revilla Diez, J.: Barriers against the transfer of knowledge between universities and industry in newly-industrialised countries: an analysis of university-industry linkages in Thailand. in: Varga, A. (Ed.): Universities, knowledge transfer and regional development. Cheltenham: Elgar 2009, pp. 295-320.+++Schiller, D.; Brimble, P.: Capacity building for university-industry linkages in developing countries: the case of the Thai higher education development project. in: Science, Technology & Society, 14, 2009, 1, pp. 59-92.+++Liefner, I.; Schiller, D.: Academic capabilities in developing countries - a conceptual framework with empirical illustrations from Thailand. in: Research Policy, 37, 2008, 2, pp. 276-293.

ART: gefördert *BEGINN*: 2007-01 *ENDE*: 2009-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: International Development Research Center -IDRC-

INSTITUTION: Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover, Naturwissenschaftliche Fakultät, Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie (Schneiderberg 50, 30167 Hannover)

KONTAKT: Schiller, Daniel (Dr. Tel. 0511-762-3534,
e-mail: schiller@wigeo.uni-hannover.de)

[271-L] Schmoch, Ulrich:

Interaktion von Hochschulen und Unternehmen: Neue Formen der Wissensproduktion oder Clash der Kulturen?, in: Jörg Strübing (Hrsg.) ; Ingo Schulz-Schaeffer (Hrsg.) ; Martin Meister (Hrsg.) ; Jochen Gläser (Hrsg.): Kooperation im Niemandsland : neue Perspektiven auf Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik, Leverkusen: Leske u. Budrich, 2004, S. 189-209, ISBN: 3-8100-3835-0 (Standort: UB Bonn(5)-2004/686)

INHALT: Anhand einer institutionellen Analyse wird gezeigt, dass die Primärorientierung der Hochschulen auf Erkenntnis und die der Unternehmen auf Anwendung trotz erheblicher struktureller Veränderungen in der Forschungslandschaft erhalten geblieben ist. Dass es dennoch in steigendem Ausmaß zu einer Interaktion beider Akteure kommt, beruht letztlich auf dem gemeinsamen inhaltlichen Interesse an Technologie. Das Interesse der Hochschulen an einer Diversifizierung der Finanzierungsquellen spielt zwar eine maßgebliche Rolle, kann aber allein die beobachtete Etablierung von Netzwerken mit heterogenen Akteuren nicht begründen, also die Stabilisierung von im Grunde prekären "intermediären Kooperationen". Das Interesse der Unternehmen liegt in einem Zugriff auf Wissen in den verschiedenen Forschungsgruppen und Hochschulen, was auch eine Beobachtung der internationalen Entwicklung umfasst. Aus der Sicht der Hochschulen geht es neben dem erkenntnisorientierten Wissen auch um anwendungsorientiertes Wissen, da in technologischen Feldern die Bewährung des Wissens in der Anwendung ein gewichtiger Gesichtspunkt ist. Letztlich muss aber die Thematik in dem jeweiligen Feld genügend komplex sein, um akademischen Forschern eine Beteiligung am wissenschaftlichen Diskurs zu ermöglichen. Aus der Sicht der Unternehmen muss dagegen in jedem Falle die Anwendbarkeit gewährleistet sein, um eine längerfristige Beteiligung am Netzwerk zu rechtfertigen. Es wäre aber verkürzt, so die These, den Beitrag der Unternehmen auf die Bereitstellung von Erfahrungen mit der Anwendung von Technologie zu verkürzen. Vielmehr wird in den Unternehmen in erheblichem Ausmaß auch theoretisches Wissen generiert, das für akademische Forscher bedeutsam ist. Die Arbeiten der industriellen Forscher sind dabei als wissenschaftlich zu betrachten, da sie der Wissensgenese dienen und von ihren akademischen Kollegen als relevant betrachtet werden. Wenn dagegen wissenschaftliche Publikationen als ein zentrales Kriterium für die Teilhabe an der wissenschaftlichen Gemeinschaft eingeführt werden, ist der Beitrag eher nicht als wissenschaftlich einzustufen. (ICF2)

[272-L] Schmoch, Ulrich:

Hochschulforschung und Industrieforschung: Perspektiven der Interaktion, (Campus Forschung, Bd. 858), Frankfurt am Main: Campus Verl. 2003, 449 S., ISBN: 3-593-37258-4 (Standort: UuStB Köln(38)-30A471)

INHALT: Technologisches Wissen steht am Schnittpunkt von Wissenschaft und Wirtschaft. Besonders stark wissensbasierte Technologien wie die Lasermedizin oder Biotechnologie begünstigen die Bildung von informellen Netzwerken, die zwischen wissenschaftlicher und industrieller Forschung vermitteln. Das vorliegende Buch plädiert dafür, kooperative Formen von Technologieentwicklung und -transfer an Hochschulen verstärkt zu fördern. Im Mittelpunkt der Analysen stehen dabei der Wandel der akademischen Forschung und die daraus resultierenden Entwicklungsperspektiven. Hier indizieren Konzepte wie "wissensbasierte Technik", "Technisierung der Wissenschaft", "Verwissenschaftlichung der Industrieforschung", "Kapitalisierung des Wissens", "zweite akademische Revolution", "neue Produktionsweise des Wissens", "Interpenetration von Wissenschaft und Wirtschaft" etc., die im aktuellen Diskurs häufig verwendet werden, eine Unsicherheit, wie die veränderten Strukturen in adäquater Weise theoretisch zu fassen sind. Vor diesem Hintergrund bedarf es neben einer empirischen Analyse auch einer theoretischen Diskussion, die die Unschärfen zwischen Technik und Wissenschaft sowie Wirtschaft und Wissenschaft explizit in den Blick nimmt. Insgesamt zeigen die Analysen eine Extension des Einflusses der Wissenschaft auf die Gesellschaft. Von daher versteht sich die vorliegende Arbeit über das spezielle Themenfeld hinaus als Beitrag zu einer Beschreibung der Dynamik, die sich aus der Interaktion verschiedener sozialer Systeme in der Gesellschaft ergibt. (ICA2)

[273-L] Schneijderberg, Christian; Teichler, Ulrich:

Partnerschaften von Hochschulen und Unternehmen: Erfahrungen im europäischen Vergleich, in: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 32/2010, H. 3, S. 8-30

INHALT: "Im vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse des europäischen Projekts 'Good Practices in University-Enterprise Partnerships (GOODUEP)' am Fallbeispiel einer forschungsbezogenen und einer lehrbezogenen Hochschulpartnerschaft in Deutschland dargestellt. Ziel des Projekts war es, innerhalb der beteiligten Länder leistungsfähige Beispiele von Partnerschaften zwischen Hochschulen und Unternehmen in ihrer Organisation und praktischen Arbeitsweise zu analysieren. Auf diese Weise konnten 16 Typen von Partnerschaften herausgearbeitet werden, die an den ausgewählten Fallbeispielen im Beitrag gespiegelt werden. Dabei werden die politischen, finanziellen, strategischen und individuellen Herausforderungen deutlich. An der GOODUEP-Studie arbeiteten von 2007 bis 2009 Wissenschaftler aus sechs europäischen Ländern (Deutschland, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Polen und Spanien)." (Autorenreferat)

[274-L] Schramm, Manuel:

Wirtschaft und Wissenschaft in DDR und BRD: die Kategorie Vertrauen in Innovationsprozessen, Köln: Böhlau 2008, VIII, 355 S., ISBN: 978-3-412-20174-6 (Standort: UB Bonn(5)-2008/7222)

INHALT: Die Fragestellung der Untersuchung richtet sich darauf, den Begriff Vertrauen für die historische Analyse von Innovationsprozessen sichtbar zu machen und dies anhand eines Vergleiches der Bundesrepublik Deutschland und der DDR zu exemplifizieren. Dabei geraten primär die regionalen politischen Akteure in den Blick. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf qualitativen Fallstudien zur Zusammenarbeit zwischen öffentlich finanzierten Forschungsinstituten und Unternehmen oder Kombinat. Zunächst wird die Geschichte von Forschung und Entwicklung in beiden deutschen Staaten skizziert. Dann wird auf quantitativer Ebene untersucht, was die Entwicklung von Ehrenpromotionen an Technischen Hochschulen sowie die berufliche Mobilität von Technikern und Wissenschaftlern über die Beziehungen zwischen Hochschule und Wirtschaft aussagen. Fünf Fallstudien zu Kooperationsbeziehungen in der DDR und sieben zur Bundesrepublik schließen sich an - eine (zwei) aus dem Werkzeugmaschinenbau, zwei (zwei) aus der feinmechanisch-optischen Industrie und zwei (drei) aus der pharmazeutischen und chemischen Industrie. Die Untersuchung zeigt, dass Vertrauen für Kooperationen (wahrscheinlich) eine notwendige Bedingung ist, nicht aber für Innovationen. Sie zeigt weiter, dass die Bildung von Vertrauen unter den gesellschaftlichen Bedingungen der DDR weitaus schwieriger war als in der Bundesrepublik. Abschließend wirft der Verfasser einen Blick auf ähnliche Entwicklungen in den USA und in Großbritannien und fragt nach Implikationen für die Forschungs- und Technologiepolitik. (ICE2)

[275-F] Thieme, Christoph, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Schmidt, Rudi, Prof.Dr.; Behr, Michael, Dr. (Leitung):

Potentiale und Beiträge ostdeutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung regionaler Innovationspotentiale am Beispiel von Clusterbildungsprozessen im mitteldeutschen Raum (Sachsen, Sachsen Anhalt, Thüringen, Brandenburg) (EFA III)

INHALT: Entscheidend für die Forschungsperspektive ist es, modellhafte Kooperationsbeziehungen zu identifizieren, die - fokussiert auf den Innovationstransfer zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen - zu verallgemeinerungsfähigen Strategien für eine Übertragung dieser Kooperationsmuster auf eine breitere Unternehmenslandschaft in Ostdeutschland entwickelt werden können. Die untersuchten Branchen und Regionen sind die Optik Thüringen, die Chemie- und Kunststoffbranche in Sachsen-Anhalt, Automobil und Maschinenbaucuster in Südwestsachsen sowie die im Aufbau befindliche Chemiebranche in Brandenburg. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg

METHODE: Da die Analyse bis auf die konkrete Interaktionsebene Institut und Betrieb heruntergebrochen werden soll, wird ein gemischtes Verfahren aus summarisch gewonnenen Überblicksdaten und fallrekonstruktiven Interaktionsprozessen angewendet.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Schmidt, Rudi; Behr, Michael: Potentiale und Beiträge ostdeutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung regionaler Innovationspotentiale am Beispiel von Clusterbildungsprozessen im mitteldeutschen Raum. Zwischenbericht.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2006-10 *ENDE:* 2007-10 *AUFTRAGGEBER:* Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung; Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fak. für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Institut für Soziologie Lehrstuhl für Arbeits-, Industrie- und Wirtschaftssoziologie (Carl-Zeiß-Str. 2, 07743 Jena); Institut für praxisorientierte Sozialforschung und Beratung e.V. -IPRAS- Standort Jena (Carl-Zeiss-Str. 2, 07743 Jena)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 03641-945534, e-mail: christoph.thieme@uni-jena.de)

[276-L] Wilkesmann, Uwe:

Wissenschaftliche Weiterbildung als gemeinsame Wissensarbeit an der Grenzstelle von Universitäten und Unternehmen: eine unterschätzte Form der Wissensproduktion, in: Arbeit : Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik, Jg. 16/2007, H. 4, S. 269-281

INHALT: "Eine bisher wenig beachtete Form der Wissensproduktion ist die wissenschaftliche Weiterbildung. In diesem Artikel wird der Frage nachgegangen, wie wissenschaftliche Weiterbildung als Grenzstelle zwischen Universitäten und Unternehmen zu organisieren ist, damit gemeinsame Wissensarbeit ermöglicht wird. Weiterbildung wird dabei aus der Sicht der Organisationsforschung als Grenzstelle definiert, die zwei verschiedenen Handlungslogiken ausgesetzt ist: der Handlungslogik der scientific community und der Handlungslogik des Entscheidens aus dem Bereich der Unternehmen. 'Experienced reflection' als neue Form der Wissensarbeit könnte eine Antwort auf dieses Dilemma sein, welches sich aus den beiden Handlungslogiken ergibt. Anhand einiger Beispiele aus der Praxis wird die Analyse illustriert." (Autorenreferat)

7 Gender und Wissenschaftsorganisationen

[277-L] Allmendinger, Jutta; Fuchs, Stefan; Stebut, Janina von; Wimbauer, Christine:

Contested terrain: women in German research organizations, in: Victor W. Marshall (Hrsg.) ; Walter R. Heinz (Hrsg.) ; Helga Krüger (Hrsg.) ; Anil Verma (Hrsg.): Restructuring work and the life course, Toronto: Univ. of Toronto Press, 2001, S. 107-122, ISBN: 0-8020-8242-4

INHALT: The research project 'The Career Development of Male and Female Scientists' wants to identify these barriers and develop policies to overcome them. Essentially, it tress to address the 'genderization of science' (Etzkowitz et al., 1992) by linking organizational structures in academia and science to individual career trajectories. The aggregate data look at are: organizational turnover, organizational demand for scientists, and the rising supply of qualified female scientists. The authors analyze individual-level data in terms of gender differences in motivation, ability, and job involvement. Finally, they explore the genderization of organizations and investigate the way in which - via recruitment, promotion policies, mentoring, and monitoring - 'invisible colleges' and informal networks lead to a cumulation of disadvantages especially for female academics. Taken together, the data will help us to understand why female participation stagnates and why equality is not in sight - despite high gains in educational attainment. (IAB2)

[278-L] Bauer, Quirin J.; Gruber, Susanne:

Balancing and optimising gender mainstreaming at German universities, in: Sabine Grenz (Hrsg.) ; Beate Kortendiek (Hrsg.) ; Marianne Kriszio (Hrsg.) ; Andrea Löther (Hrsg.): Gender equality programmes in higher education : international perspectives, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 119-135, ISBN: 978-3-531-16141-9

INHALT: Die Autoren berichten aus einem laufenden Forschungsprojekt, in welchem an 15 deutschen Hochschulen die Implementation von Gender Mainstreaming, die dafür bereitgestellten Ressourcen und das Verhältnis zu bisherigen Gleichstellungsprogrammen untersucht werden. Nach einem Überblick über die forschungsleitenden Fragen und das Forschungsdesign stellen sie ausgewählte Ergebnisse zur Umsetzung des Leitbildes Gender Mainstreaming an den teilnehmenden Universitäten dar und diskutieren die Bedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung von Gleichstellungsmaßnahmen an Hochschulen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Konzept des Gender Mainstreaming als Instrument der Organisationsentwicklung sowie der Vermittlung von Theorie und Praxis. Darüber hinaus werden individuelle Strategien gendersensibler (Weiter-) Bildung im Kontext von Schule, Hochschule und Wirtschaftsunternehmen untersucht. (ICI)

[279-L] Binner, Kristina; Kubicek, Bettina; Weber, Lena:

Geschlechterarrangements in den Entrepreneurial Universities: ein Bick auf Disziplinen, Arbeits- und weitere Lebensverhältnisse, in: Feministische Studien : Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, Jg. 28/2010, Nr. 1, S. 71-84 (Standort: USB Köln(38)-M XG05803; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "The restructuring of the public rector in the OECD countries, due to the introduction of New Public Management tools, has also reached the universities and academic site. These processes have far-reaching consequences for the Organisation of the university, and yet it is unclear how and to what extent the organisational changes affect the gender arrangements an which the universities were founded in the past. By looking closer at the university reforms in Austria and Germany, the article examines standards of academic excellence, academic ways of life and career systems. Focusing an disciplinary contexts and new job profiles, the article shows how gender arrangements could be changed, restructured or newly formed within the current change processes." (author's abstract)

[280-L] Blättel-Mink, Birgit; Franzke, Astrid; Wolde, Anja (Hrsg.):

Gleichstellung im Reformprozess der Hochschulen: neue Karrierewege für Frauen?, (Frankfurter Feministische Texte - Sozialwissenschaften, Bd. 14), Sulzbach am Taunus: Helmer 2011, 215 S., ISBN: 978-3-89741-326-9

INHALT: "Profilbildung, Hochschulautonomie, Exzellenzentwicklung und Internationalisierung sind die zentralen Stichworte der derzeitigen Veränderungsprozesse an den Hochschulen. Im Zuge der Hochschulstrukturreformen ändern sich mit dem Anforderungsprofil an das wissenschaftliche Personal auch die Anforderungen für die Personal- und Organisationsentwicklung. All diese Prozesse stellen Herausforderungen für die Gleichstellungspolitik an Hochschulen dar. In dieser Publikation werden Chancen und Risiken diskutiert, die sich für Frauen aus den veränderten Rahmenbedingungen der Hochschulen ergeben. Fokussiert wird insbesondere die Positionierung von Frauen im Wissenschaftsmanagement sowie beim Übergang vom Post-Doc zur Professur." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Ada Pellert: Wissenschaftsmanagement als interessantes Berufsfeld von Frauen? (19-36); Birgit Blättel-Mink, Kendra Brike, Alexandra Rau: Wissenschaftsmanagement: Neue Karrierewege für Frauen? (37-60); Katharina Kloke, Albrecht Blümel, Georg Krücken, Nicolai Netz: Mehr Management, mehr Frauen? Das Berufsfeld administratives Hochschulmanagement aus der Geschlechterperspektive (61-84); Nadine Merkator, Christian Schneijderberg: Die Hochschulprofessionen: Weiblich und hochqualifiziert (85-108); Dagmar Simon: Gleichstellungspolitik als Element der Hochschulentwicklung. Anmerkungen zu den forschungsorientierten Gleichstellungsstandards (109-122); Regula Julia Leemann, Sandra Da Rin, Stefan Boes: Katalysatoren und Handicaps wissenschaftlicher Karrieren von Frauen (123-142); Svea Korff, Carolin Oppermann, Navina Roman, Julia Schröder: Bleibt alles anders? - Chancengleichheit in der strukturierten Promotionsförderung an deutschen Hochschulen (143-162); Astrid Franzke: Aufstieg mit Hindernissen: Vom PostDoc zur Professur (163-184); Carmen Leicht-Scholten: Managing Gender und Diversity Mainstreaming in Zeiten der Exzellenz: alte Schwierigkeiten, neue Herausforderungen, geeignete Maßnahmen (185-206).

[281-L] Blättel-Mink, Birgit:

Wissenschaftsmanagement: neue Karrierewege für Frauen?, in: Birgit Blättel-Mink (Hrsg.) ; Astrid Franzke (Hrsg.) ; Anja Wolde: Gleichstellung im Reformprozess der Hochschulen : neue Karrierewege für Frauen?: Helmer, 2011, S. 37-59, ISBN: 978-3-89741-326-9

INHALT: Im Beitrag werden Ergebnisse eines Forschungsprojekts mit explorativem Charakter mit Fokus auf die Geschlechterverhältnisse in den mittleren Führungspositionen an den hessischen Universitäten (Darmstadt, Frankfurt am Main, Gießen, Kassel, Marburg) präsentiert. Diese beziehen sich auf neue Dienstleistungsstellen, die in den letzten Jahren im Kontext von etwa Hochschuldidaktischen Zentren, Career Zentren, Graduate Schools, E-Learning-Programmen sowie Technologie-/Wissenstransferstellen eingerichtet worden sind. Es handelt sich um "innovative Funktionsstellen" mit Leitungsaufgaben, die von den Positionsinhabern im gesetzten Rahmen selbst definiert werden können. Es wird untersucht, ob und wenn ja unter welchen Bedingungen sich die Präsenz von Frauen im Rahmen des Hochschulreformprozesses verstärkt hat. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht die Frage, inwieweit sich im Zuge der Entwicklung hin zur "Entrepreneurial University" ebenso eine "Feminisierung" mittlerer Führungspositionen abzeichnet. Einleitend werden empirische Daten mit Blick auf die quantitative Dimension hin präsentiert, um einen Überblick über die Präsenz von Frauen an deutschen Universitäten im Allgemeinen und an hessischen Universitäten im Besonderen zu geben. Daran schließen sich Diskussionen zu den Themen Karriere von Frauen, Professionalisierung der Leitung an Universitäten und Feminisierung mittlerer Führungspositionen an. Schließlich werden Thesen zur Zukunft des Geschlechterverhältnisses in Führung und Leitung der unternehmerischen Universität formuliert. Am Ende stehen ein Fazit sowie weiterführende Fragen. (ICF2)

[282-L] Costas, Ilse:

Careers and the reorganisation of university and research systems in France and Germany, in: Birgit Riegraf (Hrsg.) ; Brigitte Aulenbacher (Hrsg.) ; Edit Kirsch-Auwärter (Hrsg.) ; Ursula Müller (Hrsg.): *GenderChange in Academia : re-mapping the fields of work, knowledge, and politics from a gender perspective*, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2010, S. 101-122, ISBN: 978-3-531-16832-6

INHALT: Vor dem Hintergrund der Umstrukturierung von Hochschulen und Wissenschaftssystemen unter den neoliberalen Glaubenssätzen der Markteffizienz und Wettbewerbsfähigkeit sowie der vielen kritischen Stimmen gegenüber einer solchen Entwicklung werden die aktuellen Veränderungen des französischen Wissenschaftssystems und dessen Einfluss auf die Chancengleichheit der Geschlechter im Vergleich zu den Entwicklungen in Deutschland untersucht. Neben einer Analyse der Probleme und Bedingungen für die niedrige Leistungsfähigkeit der französischen Hochschulen werden die geschlechtsspezifischen Verteilungen an Forschungsinstitutionen und Universitäten in beiden Ländern verglichen. Im weiteren Verlauf werden die Umstrukturierungsprozesse in Forschung und Hochschule und ihre möglichen Auswirkungen auf die Geschlechterverhältnisse diskutiert. Unterschiedliche Modelle von Hochschulberufen und ihren Institutionalisierungen mit Blick auf den Prozess des Doing Gender und die Gleichstellung der Geschlechter unter Bedingungen des New Public Management werden abschließend diskutiert. (ICH)

[283-L] Esch, Marion:

Gender Mainstreaming im Kontext der neuen Hochschulsteuerung, in: Marion Esch (Hrsg.) ; Joachim Herrmann (Hrsg.): *Qualität durch Chancengleichheit : Gleichstellung als strategischer Faktor im Qualitätsmanagement technischer Universitäten*, Gütersloh: Bertelsmann, 2008, S. 115-134, ISBN: 978-3-7639-3488-1

INHALT: Die Autorin skizziert zunächst den wachsenden gleichstellungspolitischen Handlungsdruck für Hochschulen aufgrund verschärfter Wettbewerbsbedingungen und neuer Steuerungsstrukturen. Sie geht anschließend der Frage nach, wie die Strategie des Gender Mainstreaming in das institutionelle Qualitätsmanagementsystem der Hochschulen integriert werden kann und welche gleichstellungspolitische Strategieplanung und Profilbildung erforderlich ist. Ihre weiteren Ausführungen beziehen sich auf die in der hochschulpolitischen Debatte wie auch innerhalb der akademischen Gender Mainstreaming-Forschung wenig diskutierte Frage, welche Verfahren und Methoden geeignet sind, die gleichstellungspolitische Strategieplanung zu unterstützen und welche konkreten Leistungsparameter nutzbar sind, um gleichstellungspolitische Stärken und Schwächen zu erkennen. Die Autorin stellt hierzu ausführlich eine gleichstellungspolitische Stärken-Schwächen- und Chancen-Risiken-Analyse (SWOT) vor. (ICI)

[284-F] Goldmann, Monika, Dr.phil.; Erbe, Birgit, Dipl.-Pol.; Feldmann, Maresa, Dipl.-Soz.Wiss. (Bearbeitung); Schacherl, Ingrid, Dr.; Roski, Melanie, Dr.rer.pol. (Leitung):

Bessere Hochschulen durch gleichstellungspolitische Steuerung?

INHALT: Übergeordnetes Projektziel ist, erweiterte Handlungsoptionen für die hochschulinterne Steuerung zu entwickeln, die mittel- bis langfristig eine Verbesserung der Organisationsstrukturen bewirken und ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis auf allen Ebenen im Wissenschaftssystem befördern. Untersucht wird die Implementierung der Genderperspektive in ausgewählten Steuerungsprozessen (Qualitätsmanagement, Controlling, Haushaltssteuerung) von Hochschulen, die auf eine Neuorganisation von Inhalten, Abläufen, Verantwortlichkeiten und Ressourcen abzielen. Im Einzelnen werden folgende Ziele verfolgt: 1. Gesamtüberblick zur Umsetzung von neuen Steuerungsinstrumenten nach gleichstellungsrelevanten Kategorien an deutschen Hochschulen (z.B. Art der Instrumente, Stand der Einführung, Spezifika bei der Ausgestaltung der Steuerung). 2. Untersuchung von Organisationsstrukturen und -prozessen ausgewählter Hochschulen (Fallstudien) im Hinblick auf die Implementierung gleichstellungsorientierter Steuerungsinstrumente (gute Praxis). 3. Sensibilisierung und Motivierung der beteiligten Akteur/-innen für eine genderkritische Perspektive beim Einsatz neuer Steuerungsinstrumente auf der Basis konkreter Handlungsmöglichkeiten. 4. Aufbereitung und Weiterentwicklung ausgewählter Steuerungsinstrumente (geschlechtssensibles Qualitätsmanagement,

Gleichstellungs-Controlling und gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung) für Hochschulen zur Förderung einer praxisorientierten Umsetzung. ++++++Stichworte: Gleichstellungsorientierung in Hochschulsteuerung, Governance, leistungsorientierte Mittelverteilung, Zielvereinbarung, Controlling, Qualitätsmanagement, Haushalt, Hochschulmanagement, Gleichstellungspolitik *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Die Fragestellung wird von einem interdisziplinär zusammengesetzten Team bearbeitet. Als theoretische Ansätze werden aus der Verwaltungsforschung der Akteurszentrierte Neo-Institutionalismus, aus der Politikwissenschaft das Governance-Konzept, aus den Sozialwissenschaften Ansätze der Organisationsforschung und Hochschulforschung sowie Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung bearbeitet. Methodischer Ansatz: Die Untersuchung wird als Aktionsforschung (Altrichter, Posch 2007) angelegt. Nach diesem Ansatz wird empirische Sozialforschung als ein Prozess verstanden, in dem aus dem Verhältnis von Forschenden und Beforschten eine auf gemeinsame Aktion und Reflexion ausgerichtete Arbeitsbeziehung entsteht. Die ForscherInnen werden dabei selbst zu im Feld handelnden AkteurInnen, wobei sie verändernd in die sozialen Prozesse eingreifen können. Im geplanten Forschungsprozess werden die Ergebnisse den beteiligten AkteurInnen rückvermittelt (in Form von Feedback Workshops und Fokusgruppen) und daraus werden weitere Handlungsoptionen abgeleitet. Die Ergebnisse stellen die Grundlage für konkrete Handlungen dar, die gemeinsam diskutiert und ausgewertet werden und schließlich zu einer erneuten Planung führt, die weitere Handlungen anstößt. *DATENGEWINNUNG*: Dokumentenanalyse (Hochschulentwicklungspläne u.ä.m., Gleichstellungskonzepte und Dokumente des Hochschulmanagements aus den Bereichen Controlling, Haushaltsplanung und Qualitätsmanagement). Gruppendiskussion (Stichprobe: 6; Hochschulangehörige). Qualitatives Interview (Stichprobe: 100; Expert/-innen und Hochschulangehörige). Standardisierte Befragung, online (sämtliche Universitäten und FHs in Deutschland; Auswahlverfahren: total). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: gefördert *BEGINN*: 2011-06 *ENDE*: 2013-05 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Bundesministerium für Bildung und Forschung

INSTITUTION: Sozialforschungsstelle Dortmund -sfs- Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Technischen Universität Dortmund (Evinger Platz 17, 44339 Dortmund); Frauenakademie München e.V. -FAM- (Baaderstraße 3, 80469 München)

KONTAKT: Schacherl, Ingrid (Dr. Tel. 089-7251848, e-mail: schacherl@frauenakademie.de)

[285-L] Graf, Patricia; Schmid, Sylvia; Hüttges, Annett:

Organisationsstrukturen und ihr Einfluss auf die Karriereentwicklung von Wissenschaftlerinnen, in: Kirsti Dautzenberg (Hrsg.) ; Doris Fay (Hrsg.) ; Patricia Graf (Hrsg.): Frauen in den Naturwissenschaften : Ansprüche und Widersprüche, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2011, S. 59-96, ISBN: 978-3-531-18352-7

INHALT: Der vorliegende Beitrag stellt die Ergebnisse von 16 Experteninterviews mit Vertretern aus den Geschäftsstellen der außerhochschulischen Forschungsgesellschaften (Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft) sowie Einrichtungen der Ressortforschung vor. Ziel ist es, die strukturellen Voraussetzungen für den Karriereerfolg von Wissenschaftlerinnen in außerhochschulischen Forschungseinrichtungen zu identifizieren: In welche organisationalen Strukturen sind die Wissenschaftlerinnen eingebunden? In welcher Arbeitsumgebung forschen sie? Und inwiefern unterliegen diese Strukturen der Kategorie Geschlecht? Zur Beantwortung dieser Fragen wurde zum einen untersucht, welche Vorgaben die Forschungsgesellschaften an ihre Wissenschaftler stellen und nach welchen Auswahlkriterien sie ihr Personal aussuchen. Zum anderen wurde betrachtet, welche Unterstützungsinstrumente die Forschungsgesellschaften für die Wissenschaftler bereithalten, etwa Mechanismen zur Chancengleichheit oder Personalentwicklungsinstrumente. Zur Durchführung der Interviews wurde ein Leitfaden entwickelt. Hierzu wurden gängige Erklärungsansätze für die Unterrepräsentanz von Frauen in der Wissenschaft um eine organisations- und systemtheoretische Perspektive erweitert. Bereits bestehende Hintergrundstudien zu den außerhochschulischen Forschungsgesellschaften dienten zur Anpassung des Leitfadens an den Forschungsgegenstand und zur Entwicklung weiterer offener Fragestellungen. (ICI2)

[286-L] Graf, Patricia:

Erklärungsansätze der außerhochschulischen Forschungseinrichtungen zur Unterrepräsentation von Frauen, in: Kirsti Dautzenberg (Hrsg.) ; Doris Fay (Hrsg.) ; Patricia Graf (Hrsg.): Frauen in den Naturwissenschaften : Ansprüche und Widersprüche, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2011, S. 47-53, ISBN: 978-3-531-18352-7

INHALT: Das deutsche Wissenschaftssystem ist nach wie vor durch ein Geschlechterungleichgewicht geprägt und der Mangel an Wissenschaftlerinnen wird auch in den außerhochschulischen Forschungseinrichtungen mit Besorgnis betrachtet. So engagieren sich Spitzenvertreterinnen auf den verschiedensten Ebenen dafür, die Attraktivität ihrer Forschungsgesellschaften für Wissenschaftlerinnen zu steigern, und zeigten sich auch interessiert am Forschungsprojekt "Frauen und ihre Karriereentwicklung in naturwissenschaftlichen Forschungsteams". Wie aber erklären sich die Forschungsgesellschaften den geringen Anteil von Wissenschaftlerinnen, vor allem in Führungspositionen? Welche Geschlechterbilder liegen diesen Erklärungen zu Grunde? Es wird angenommen, dass diese Bilder zur unhinterfragten Anleitung und Legitimierung von Handlungen in Organisationen dienen und relativ wandlungsresistent sind. Es werden hierzu sechs Erklärungsansätze vorgestellt, die sich bei der Auswertung von 16 qualitativen Interviews mit Expertinnen aus den Geschäftsstellen der vier außerhochschulischen Forschungsgesellschaften, Max-Planck-Gesellschaft, Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft und Leibniz-Gemeinschaft, sowie drei Einrichtungen der Ressortforschung herauskristallisierten: (1) Naturgemäßer Frauenverlust, (2) Männer bringen eher alle Voraussetzungen mit, (3) Riskante Karrieren und Konkurrenz, (4) Rolle von "gate keepers", (5) Rekrutierung aus Netzwerken, (6) Tokenismus. (ICI2)

[287-CSA] Hauser, Kornelia:

Professions- und Hochschulforschung aus der Geschlechterperspektive, in: Soziologische Revue, vol. 25, no. 4, pp. 367-379, 2002, ISSN: 0343-4109

INHALT: A review essay on books by (1) Sunne Andresen, Der Preis der Anerkennung. Frauenforscherinnen im Konkurrenzfeld Hochschule ([The Price of Recognition. Women Researchers in Competitive Universities] Munster: Westfälisches Dampfboot, 2001); (2) Angelika Glockner-Rist & Anina Mischau Wahrnehmung und Akzeptanz von Frauenhochschulen und Frauenstudiengängen in Deutschland. Schriften des Heidelberger Instituts für Interdisziplinäre Frauenforschung [Perception and Acceptance of Women's Universities in Women's Studies in Germany. Writings of the Heidelberg Institute for Interdisciplinary Women's Studies] Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 2000); (3) Anina Mischau, Caroline Kramer, & Birgit Blattel-Mink, Frauen in Hochschule und Wissenschaft -- Strategien der Forderung zwischen Integration und Autonomie. Schriften des Heidelberger Instituts für Interdisziplinäre Frauenforschung [Women in University and Science -- Strategies of Advancement between Integration and Autonomy. Writings of the Heidelberg Institute for Interdisciplinary Women's Studies] (Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 2000); (4) Ayla Neusel & Angelika Wetterer, Vielfältige Verschiedenheiten. Geschlechterverhältnisse in Studium, Hochschule und Beruf ([Various Differences. Gender Relations in Education, University and Professions] Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag, 1999); & (5) Karen Zimmerman, Spiele mit der Macht in der Wissenschaft. Passfähigkeit und Geschlecht als Kriterien für Berufungen ([Power Plays in Science. Adaptability and Gender as Criteria for Employment] (Berlin: edition sigma, 2000). Andresen puts forth the argument that many opportunities for women are antagonistically structured, & are oriented toward elimination of criticism. However, use of personal resources is not sufficient & the argument needs structural & organizational support. This study sets itself against the constructivist view of gender biased opportunities. Glockner-Rist & Mischau seek to explain the paradox of attitude research, but encounter the uncertainties resulting from the limited awareness of the group-interviewed subjects. The polarization of opinions discovered in the rating of further individual development & the anticipated societal acceptance is interesting. The instructive text by Mischau, Kramer, & Blattel-Mink, rich in dates & materials, fully utilizes women's experiences in gaining advancement. The texts are all implicitly or explicitly connected by the structure-culture relationship, & are structurally successful, although cultural gender stereotypes are found. The handling possibilities of representatives are realistically explained, & the success of different options is attached to various conditions. The text by Neusel & Wetterer attempts to draw consequences from theoretical insights of gender

studies based on gender differences in the professional domain. This unenlightened & not particularly scientifically accomplishable assertion reads repetitive, stubborn, & strident. The critique of relationships, professional conditions, hierarchies, the so-called productivity principle, & male culture all receive a negative report. The price of this proclaimed forward thinking is a multifaceted imputation of dubious simplicity & a retreat into theoretical rudiments & methods, the way they were previously used. The connection & critical explanation with sociological theories is more contended than achieved, & the critical combination of answering why & how is missing. Zimmerman presents adaptability as a central dimension that allows universities to reproduce as male institutions. However, her research theme is based on the building of East German universities following Western patterns. While adaptability is a very fragile & obviously empirically difficult research category, the empirical material is not presented, & there is a problem in the male homo-socialization of her main point. 9 References. L. Kehl

[288-L] Heitzmann, Daniela; Klein, Uta (Hrsg.):

Diversity konkret gemacht: Wege zur Gestaltung von Vielfalt an Hochschulen, (Diversity und Hochschule), Weinheim: Beltz Juventa 2012, 180 S., ISBN: 978-3-7799-2832-4

INHALT: "Eine Diversity-gerechte Gestaltung von Hochschulen als Organisationen vollzieht sich auf mehreren Ebenen (un)gleichzeitig. Die vorliegenden Beiträge bieten einen praxisorientierten und analytischen Zugang zur Umsetzung von Diversity. Vorgestellt werden konkrete Umsetzungen von Diversity-Management an Hochschulen - als umfassende strukturelle Verankerung - und auch Maßnahmen in einzelnen Fächern wie die Integration von Diversity Education in den Studiengang. Thematisiert werden darüber hinaus interkulturelle und intersektionelle Orientierung in Lehre und Beratung an der Hochschule und Herausforderungen bei Verknüpfungen von Gleichstellungs- und Diversity-Maßnahmen. Schließlich werden Ergebnisse einer umfangreichen Studierendenerhebung zu Diskriminierungserfahrungen vorgestellt." (Verlagsangabe). Inhalt: Daniela Heitzmann und Uta Klein: Einleitung (7-11); Lehre und Beratung. Bettina Langfeldt, Sabine Mehlmann und Anina Mischau: Genderkompetenz - (k)ein Thema in der universitären Lehramtsausbildung im Fach Mathematik? (13-29); Uwe Sielert: Diversity Education im Bachelor- und Masterstudium der Pädagogik an der Universität Kiel - ein hochschuldidaktisches Modell (30-44); Susanne Lummerding: Diversifizieren. Zur Interrelation der Produktion von Wissen und der Produktion von Differenz (45-60); Elke Bosse und Corinna Tomberger: Vom Leitbild in die Hochschulpraxis: Kulturelle Diversität und Gender in Lehre und Beratung (61-72); Ulrike Lahn: Die widersprüchlich-markierten Körper der Forschenden - Selbstreflexionen über Situiertheit in intersektionell informierter Forschung und Lehre (73-88), Vincenzo Cusumano: Bildungscoaching bei Berufstätigen sowie beruflich Qualifizierten - ein Instrument des Diversity Managements an Hochschulen (89-107); Organisationsentwicklung. Barbara Hey: Maßnahmen für eine geschlechtersymmetrische Organisationskultur. Das Programm 'Potenziale' der Grazer Universitäten (108-117); Uta Klein und Fabian A. Rebitzer: Diskriminierungserfahrungen von Studierenden: Ergebnisse einer Erhebung (118-136); Anna Bouffier, Petra Kehr, Andrea Wolffram und Carmen Leicht-Scholten: Diversity Monitoring als Instrument des Diversity Managements an Hochschulen (137-154); Uta Klein. Gleichstellungspolitiken und Diversitykonzepte an Hochschulen: Problematische oder konstruktive Verbindungen? (155-176).

[289-L] Hoffmann, Petra:

Der Übergang vom universitären Ausbildungs- ins Wissenschaftssystem: das Beispiel der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, in: Ulrike Auga (Hrsg.) ; Claudia Bruns (Hrsg.) ; Levke Harders (Hrsg.) ; Gabriele Jähnert (Hrsg.): **Das Geschlecht der Wissenschaften : zur Geschichte von Akademikerinnen im 19. und 20. Jahrhundert**, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2010, S. 157-182, ISBN: 978-3-593-39148-9

INHALT: Ihren Statuten nach war die Preußische Akademie der Wissenschaften (PAW) eine Forschungsstätte ohne Lehraufgaben. Das vor allem unterschied sie von der Universität. An der Akademie konnten Wissenschaftler forschen ohne lehren zu müssen. In empirischen Untersuchungen wird in der Organisations- wie in der Geschlechtersoziologie auf die Prägekraft von Organisationen verwiesen und betont, dass die Karriereverläufe von Wissenschaftlerinnen von Organisationsstrukturen

beeinflusst und von ihren spezifischen Eigenarten mitbestimmt werden. Im Zusammenhang damit sind das wissenschaftliche Umfeld und vor allem die Arbeitszeit der Wissenschaft in den Blick geraten. Im Anschluss daran und am historischen Beispiel der Akademie vertritt die Autorin die These, dass an der PAW die Startbedingungen für Männer und Frauen relativ ähnlich waren, für Frauen war es aber schwieriger, dem ersten Schritt in die Wissenschaft hinein einen zweiten folgen zu lassen. Die Gründe für die Verankerungsprobleme von Frauen in der Wissenschaft werden in sozialen, politischen und eben auch strukturellen Faktoren gesehen. Im Beitrag werden in einem kurzen ersten Abschnitt die wesentlichen Merkmale der Akademieforschung genannt. In Abschnitt zwei wird der empirische Befund über die Einbeziehung von Wissenschaftlerinnen in die Forschungsarbeit der PAW präsentiert und anschließend in Abschnitt drei diskutiert. (ICA2)

[290-L] Hüttges, Annett; Fay, Doris:

Geschlechterdifferente (Wissenschafts-)Karrieren - Fakten, Theorien und Denkanstöße, in: Kirsti Dautzenberg (Hrsg.) ; Doris Fay (Hrsg.) ; Patricia Graf (Hrsg.): Frauen in den Naturwissenschaften : Ansprüche und Widersprüche, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2011, S. 11-18, ISBN: 978-3-531-18352-7

INHALT: Frauen- und Männeranteile driften im wissenschaftlichen Karriereverlauf wie eine sich öffnende Schere auseinander. Interessanterweise findet sich auch in Fächerdisziplinen mit einem mehrheitlichen Frauenanteil beim Studienbeginn und Studienabschluss dieser scherenartige Verlauf, das heißt, die weiblichen Mehrheitsverhältnisse zu Studienbeginn schlagen sich nicht im weiteren Karriereverlauf nieder. Auch die umgekehrte Situation in Fächerdisziplinen mit einem vergleichsweise geringen Frauenanteil zum Studienbeginn ändert nichts an der relativen Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen. Damit markieren die höheren Qualifizierungs- und Karrierestufen schwer überwindbare, hartnäckige Barrieren für Wissenschaftlerinnen. Wird das Karriereziel "Professur" dann tatsächlich erreicht, gilt hier: je höher die Besoldungsgruppe, desto geringer der jeweilige Frauenanteil. Zur Frage, warum Frauen auf dem Weg an die Spitze verloren gehen, geben die theoretischen Perspektiven einzelner Fachdisziplinen sehr unterschiedliche Antworten. Die Autorinnen greifen in ihrem Beitrag exemplarisch einige zentrale Erklärungsansätze auf: (1) Balancierung und Priorisierung beruflicher und privater Ziele, (2) männliche Karrierekulturen, (3) vergeschlechtlichte Organisationsstrukturen und -prozesse. Klassische Karrieremodelle erklären Geschlechterunterschiede (4) mit einer Wettbewerbsmetapher, in der die erbrachte Leistung die "Aufstiegswährung" darstellt, oder (5) mit der benachteiligenden Wirkung von Geschlechtsrollenstereotypen. (ICI2)

[291-F] Jüttemann, Michaela, M.A. (Bearbeitung); Hofmeister, Heather, Prof.Ph.D. (Betreuung):

Determinanten der geschlechtsspezifischen Segregation an Universitäten

INHALT: Das wissenschaftliche Personal an deutschen Universitäten ist segregiert nach Geschlecht. Dies belegen die neuesten Daten für das Jahr 2008: Zum einen zeigt sich horizontale Segregation auf Ebene der Professuren (Professorinnenanteil z.B. in Sprach- und Kulturwissenschaften 29,8%, in Ingenieurwissenschaften 8,0%) als auch auf Ebene der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (Anteil weiblicher Mitarbeiterinnen in Sprach- und Kulturwissenschaften 54,4%, in Ingenieurwissenschaften 19,5%). Zum anderen lässt sich vertikale Segregation beobachten: Während 26,3% der C2/W1-Professuren weiblich besetzt sind, sinkt dieser Anteil mit steigender Besoldungsgruppe und Position der Professur. So liegt der Frauenanteil für C3/W2-Professuren bei 19,9% und für C4/W3-Professuren bei 12,5% (Daten des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen). Es gibt zahlreiche theoretische und empirische Beiträge zur Untersuchung der Unterrepräsentanz oder der Benachteiligung von Frauen in der Wissenschaft, zu geschlechtsspezifischen Karriereverläufen u.a. sowie zur Geschlechtersegregation in Organisationen. Es ist jedoch bislang keine Studie verfügbar, die systematisch die relevanten potentiellen Determinanten der Geschlechtersegregation an Universitäten untersucht. Diesen Beitrag wird diese Studie leisten. Es werden die Frage beantwortet, welche Faktoren ausschlaggebend sind für die differentielle Segregation an Universitäten in Deutschland. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Die Studie steht vor dem theoretischen Hintergrund der Theorie der Gendered Organizations (Acker 1990; Kanter 1993) sowie der Segregationsforschung (Anker 1997). Mit Hilfe von ange-

bots- und nachfrage-theoretischen Ansätzen (Hinz 2004) sollen die sog. Push- & Pull-Effekte (Upgem 2008) auf ihren Beitrag zur Geschlechtersegregation an Universitäten untersucht werden. Die Argumentationslinie entspricht einem kumulativen Erklärungsmodell mit der Annahme, dass die Unterrepräsentation von Frauen in der Wissenschaft (und differentiell an einzelnen Universitäten) monokausal nicht angemessen erklärt werden kann (Lind 2004: 128). Auf Basis des Forschungsstands sowie der Ergebnisse einer qualitativen Vorstudie (ExpertInnen-Interviews mit Gleichstellungsbeauftragten an der RWTH Aachen) wurde ein Modell zur umfassenden Untersuchung der Determinanten der Geschlechtersegregation an Universitäten entwickelt. Bis April 2010 werden Daten von ca. 30 deutschen Universitäten erhoben, darunter die TU9 und exzellenzgeförderte Universitäten, sowie entsprechende Vergleichsuniversitäten. Dabei werden mit der vorgenommenen Operationalisierung u.a. folgende Konstrukte abgedeckt: horizontale und vertikale Segregation, Struktur und fachliche Ausrichtung, Gleichstellungsförderung, Praktiken bei der Durchführung von Berufungsverfahren, externe Rahmenbedingungen, wie z.B. Standort oder ein möglicher Fachkräftemangel. Diese Daten werden auf Ebene der Universitäten sowie der Fächergruppen (nach Systematik des Statistischen Bundesamtes) erhoben. Die Analyse der Determinanten horizontaler und vertikaler Segregationseffekte auf Ebene der Professuren sowie der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen erfolgt mit Hilfe von Mehrebenenmodellen. Hierzu werden theoriegestützt entwickelte Hypothesen mittels HLM inferenzstatistisch überprüft. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGWINNUNG*: Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 40 -geplant-; Universitäten; Auswahlverfahren: bewusst). Sekundäranalyse von Aggregatdaten (Stichprobe: 440 -geplant-; Fächergruppen an Universitäten, Bereitstellung ausgewählter Daten durch die beteiligten Universitäten; Auswahlverfahren: bewusst). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Dissertation; gefördert *BEGINN*: 2009-04 *ENDE*: 2012-03 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen -RWTH-, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie Lehr- und Forschungsgebiet Gender- und Lebenslaufforschung (Theaterplatz 14, 52056 Aachen)

KONTAKT: Breuer-Glasner, Lis (Tel. 0241-80-95972,
e-mail: lis.breuer-glasner@soziologie.rwth-aachen.de)

[292-F] Kahlert, Heike, Prof.Dr.; Nentwich, Julia, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Exzellenz und/ oder Chancengleichheit der Geschlechter: nationale Programmatiken und diskursive Praktiken an Universitäten (Deutschland und Schweiz)

INHALT: Eingebettet in die Diskussion zur Entrepreneurial University werden im Projekt aktuelle Reformen bezüglich Exzellenz und Chancengleichheit in der Wissenschaft untersucht werden. Fokussiert wird dabei auf nationale Programmatiken und diskursive Praktiken im Alltag von ausgewählten Universitäten in Deutschland und der Schweiz, die einer wissenssoziologischen Diskursanalyse unterzogen werden. Unter Rekurs auf die reflexive Verwendungsforschung und auf Konzepte von Geschlechterwissen wird erstens herausgearbeitet werden, welche Verständnisse von Männlichkeit, Weiblichkeit und Geschlechterverhältnissen in Exzellenz- und Chancengleichheitsdiskursen konstruiert werden. Zweitens wird untersucht werden, in welcher Weise und mit welchen Konsequenzen die auf der national-programmatischen Ebene vorgefundenen Diskurse auf der lokal-organisationalen Ebene jeweils neu verhandelt, umgestaltet oder aber neu entworfen werden. Analysiert werden wird drittens, in welchem Verhältnis Exzellenz- und Chancengleichheitsdiskurse stehen und welche Begründungsmuster und Effekte in der wechselseitigen Bezugnahme beziehungsweise Koexistenz nationaler Programmatiken und lokal-organisationaler Praktiken der Exzellenz und der Chancengleichheit zu finden sind. Das Vorhaben wurde in Kooperation mit Prof. Dr. Julia Nentwich (Universität St. Gallen) im Rahmen der International Research Group "Entrepreneurial University and Gender Change" konzipiert und beantragt. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland, Schweiz

ART: gefördert *BEGINN*: 2012-01 *ENDE*: 2015-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung; Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung; Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität St. Gallen (Dufourstr. 50, 9000 St. Gallen, Schweiz); Universität München, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Soziologie Lehrstuhl für Soziale Entwicklungen und Strukturen (Konradstr. 6, 206, 80801 München)

KONTAKT: Kahlert, Heike (Prof.Dr. Tel. 089-2180-5947, e-mail: mail@heike-kahlert.de)

[293-F] Kahlert, Heike, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Genderforschung und die neue Governance der Wissenschaft

INHALT: Das Wissenschaftssystem und insbesondere die Hochschulen sind derzeit gesellschaftlich in ihrem Stellenwert hoch bedeutsame und zugleich hart umkämpfte Institutionen: Als Orte der Produktion gesellschaftlich nützlichen und verwertbaren Wissens wie auch des monopolisierten Erwerbs und der Zuteilung von akademischen Qualifikationen sind sie von hoher Bedeutung für die entstehenden spätmodernen Wissensgesellschaften und deren herausragende Position im globalen und internationalen Gefüge. Dabei steht auch die Frage der Chancengleichheit der Geschlechter auf der Agenda. Dabei bedient sich die Gleichstellungspolitik der Doppelstrategie von eher personenbezogenen besonderen Aktionen zugunsten von Frauen und der organisationsbezogenen Strategie des Gender Mainstreaming, beide Strategien fokussieren auf Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit. Die Genderforschung hingegen zielt auf die Transformation von Wissenschaftsinhalten, Erkenntnisweisen und Produktionsformen. Gleichstellungspolitik und Genderforschung stehen in einem Spannungsverhältnis zueinander. Ein wesentlicher Ansatzpunkt, um das anerkannte hohe Innovationspotenzial der Genderforschung auch unter der um sich greifenden neuen Governance der Wissenschaft weiter durch gezielte Förderung zur wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Entfaltung bringen zu können, ist die Untersuchung der Organisationskulturen und -strukturen in Hochschule und Forschung. Im geplanten Vorhaben soll untersucht werden, welche Bedeutung der Genderforschung unter Bedingungen der neuen Governance in den gegenwärtigen Transformationsprozessen im Wissenschaftssystem aus wissenschaftlicher, organisationaler (kultureller und struktureller) und politisch-administrativer Sicht beigemessen wird, und welche Förderung die Genderforschung dabei von den verschiedenen wissenschaftspolitischen Akteuren erfährt.

ART: gefördert *BEGINN:* 2011-01 *ENDE:* 2015-12 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Bundesministerium für Bildung und Forschung

INSTITUTION: Universität München, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Soziologie Lehrstuhl für Soziale Entwicklungen und Strukturen (Konradstr. 6, 206, 80801 München)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 089-2180-5947, e-mail: mail@heike-kahlert.de)

[294-L] Kahlert, Heike:

"Es ist ein Thema, aber nicht das Thema": zur Bedeutung von Gleichstellung im Führungshandeln von Hochschulleitungen, in: Carola Bauschke-Urban (Hrsg.) ; Marion Kamphans (Hrsg.) ; Felizitas Sagebiel (Hrsg.): Subversion und Intervention : Wissenschaft und Geschlechter(un)ordnung, Leverkusen: B. Budrich, 2010, S. 47-64, ISBN: 978-3-86649-360-5

INHALT: Die Verfasserin diskutiert die Bedeutung der Gleichstellung im Führungshandeln von Hochschulleitungen anhand von zwei empirischen Fallstudien. Befragt wurden Führungskräfte auf verschiedenen Leitungsebenen zur Implementation von Gender Mainstreaming an deutschen Hochschulen. Dabei handelt es sich im ersten Beispiel um eine Studie zur Einführung von Gender Mainstreaming aus der Sicht von Hochschul-Führungskräften der mittleren Ebene und im zweiten Fall um die Evaluation der Umsetzung von Gender Mainstreaming aus Sicht von Hochschul-Führungskräften der oberen Ebene. Abschließend werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der Diskussion zu Geschlechterwissen und Genderkompetenz erörtert. (ICE2)

[295-L] Kahlert, Heike:

Gender Mainstreaming im Hochschulwesen: Handlungsfelder, Strategien und Erträge der Implementationen, in: Christiane Burbach (Hrsg.) ; Peter Döge (Hrsg.): Gender Mainstreaming : Lernprozesse in wissenschaftlichen, kirchlichen und politischen Organisationen, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, S. 123-135, ISBN: 3-525-60425-4 (Standort: UB Bonn(5)-20064578)

INHALT: Die Verfasserin zeichnet zunächst ein Bild der Hochschule als Expertenorganisation. Vor diesem Hintergrund werden Ergebnisse und Erfahrungen aus zwei Forschungs- und Beratungsprojekten vorgelegt, die die Verfasserin zu (1) gleichstellungsbezogenen Chancen und Risiken der - inzwischen vollzogenen - Fusion der Universitäten Essen und Duisburg sowie (2) zur Strategieentwicklung einer Implementation von Gender Mainstreaming an den Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns durchgeführt hat. Angesprochen werden die Handlungsfelder Hochschulsteuerung, Personalentwicklung und Nachwuchsförderung, Forschung, Lehre und Studium sowie soziale Rahmenbedingungen. Die Verfasserin formuliert Voraussetzungen für die Implementation, benennt Implementationsschritte und benötigte Ressourcen und informiert über mögliche Erwartungen in Befürchtungen im Vorfeld und Prozess der Implementation. Abschließend werden Chancen der Implementation in politisch-normativer, ökonomischer und akademischer Perspektive erörtert. (ICE2)

[296-L] Kamphans, Marion:

Relevanz von Geschlecht in Hochschule und Wissenschaft: zwischen Verkennung, Subtilisierung und Rationalitätsmythen, in: Carola Bauschke-Urban (Hrsg.) ; Marion Kamphans (Hrsg.) ; Felizitas Sagebiel (Hrsg.): Subversion und Intervention : Wissenschaft und Geschlechter(un)ordnung, Leverkusen: B. Budrich, 2010, S. 65-86, ISBN: 978-3-86649-360-5

INHALT: Die Verfasserin expliziert die These, dass es einen Verkennungseffekt gibt, der darin begründet liegt, dass Akteurinnen und Akteure der Hochschule den Glauben an eine rationale, objektive, leistungsgerechte und geschlechtsneutrale Organisation und Wissenschaft so stark verinnerlicht haben, dass die den Zusammenhang zwischen der Hochschule und der Kategorie Geschlecht nicht erkennen oder ihn ausblenden. Um den Verkennungseffekt zu illustrieren, nennt sie einige Beispiele und führt in theoretische Konzepte und empirische Untersuchungen der organisationssoziologischen, psychologischen, sozialwissenschaftlichen und hochschulbezogenen Frauen- und Geschlechterforschung ein. So werden die ungleichen Geschlechterverhältnisse an der Hochschule thematisiert. Abschließend wird ein Vorschlag für eine intervenierende Praxis im Lehralltag formuliert, durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu einem Perspektivwechsel angeregt werden sollen, der eine Reflexion ihrer Lehre unter Einbezug einer Geschlechterdimension bewirkt. (ICE2)

[297-L] Klein, Uta:

Gleichstellungspolitik und Diversitykonzepte an Hochschulen: problematische oder konstruktive Verbindungen?, in: Daniela Heitzmann (Hrsg.) ; Uta Klein (Hrsg.): Diversity konkret gemacht : Wege zur Gestaltung von Vielfalt an Hochschulen, Basel: Beltz Juventa, 2012, S. 155-176, ISBN: 978-3-7799-2832-4

INHALT: Im Beitrag werden die Konzepte Gender Mainstreaming und Diversity Management auf ihre Grundlagen hin untersucht. Sind die wissenschaftstheoretischen Annahmen über die Kategorien Diversity und Gender bzw. über Kategorien sozialer und geschlechterbezogener Ungleichheit vergleichbar? Welche Rechtsgrundlagen liegen den Konzepten zugrunde? Welche normativen Leitbilder? Welche Unterschiede bestehen möglicherweise zwischen einem Konzept der geschlechtergerechten Hochschule und der vielfältigen Hochschule? Beinhaltet Diversity Management eine Antidiskriminierungspolitik oder wenn nicht, wie müsste Antidiskriminierung an den Hochschulen implementiert werden? Zu Beginn wird ein Überblick über die verschiedenen Ansätze gegeben. Danach werden Gleichstellungspolitik/ Gender Mainstreaming und ihre Bezugskategorie "gender" gegenüber dem Diversity Management und seiner Bezugskategorie "diversity" hinsichtlich folgender Aspekte verglichen: Reichweite der Kategorien, rechtliche Grundlagen, normative Grundlagen, Konzeptualisierung der Hochschule und wissenschaftstheoretische Bezüge. Schließlich werden daraus Folgerungen für die zukünftige Arbeit an Hochschulen abgeleitet. (ICB2)

[298-L] Kuhlmann, Ellen; Matthies, Hildegard; Oppen, Maria; Simon, Dagmar:

Der Wissenschaftsbetrieb als Arena der Geschlechterdifferenzierung: Arbeitsstrukturierung und Arbeitsinteressen in außeruniversitären Forschungsinstituten, (Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 00-601), Berlin 2000, 58 S. (Graue Literatur; nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-116773)

INHALT: "In welchem Verhältnis stehen die Arbeitssysteme und die Fähigkeiten und Interessen der beschäftigten Wissenschaftler/innen (Arbeitskraftpotentiale) in außerhochschulischen Forschungseinrichtungen? Welche Spannungsverhältnisse zeichnen sich ab, und welchen Einfluss haben diese auf geschlechtsdifferente Karriere- und Teilhabechancen? Diese Fragen stehen im Zentrum der Untersuchung 'Karrieren und Barrieren im Wissenschaftsbetrieb: Geschlechterdifferenz als Ergebnis von Arbeitssystemen und Aushandlungsprozessen in Organisationen', die als vergleichender Fallstudienansatz in drei ausgewählten Instituten der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) konzipiert ist. Auf Basis einer bisher erfolgten Teilauswertung der Materialien lässt sich eine partielle Inkompatibilität der Arbeitssysteme mit den Interessen und Fähigkeiten der Wissenschaftler/innen feststellen. Die analysierten Dimensionen Karriereaspiration, Handlungsmuster und Aushandlungsmöglichkeiten weisen zwar für sich betrachtet weitgehend geschlechtsunspezifische Ausprägungen auf, dennoch ist Geschlecht keineswegs bedeutungslos. Erst im Zusammenspiel unterschiedlicher Einflussfaktoren entfaltet sich die mögliche Wirkungsmacht der Geschlechterdifferenz. Insbesondere die unzureichende Definitionsmacht der Individuen über das Verhältnis der beruflichen und der lebensweltlichen Sphären scheint nach den bisherigen Ergebnissen differenzkonstruierend zu sein, da den Strukturen des Wissenschaftssystems eine 'männlich' normierte Sichtweise eingelagert ist." (Autorenreferat)

[299-L] Macha, Hildegard; Gruber, Susanne; Struthmann, Sandra:

Die Hochschule strukturell verändern: Gleichstellung als Organisationsentwicklung an Hochschulen, Opladen: Budrich UniPress 2011, 322 S., ISBN: 978-3-940755-93-3

INHALT: "In dem vorliegenden Band wird über den Entwurf einer Theorie der Gleichstellung und über Ergebnisse eines empirischen Forschungsprojekts berichtet, in dem Hochschulen hinsichtlich der Konzepte und Maßnahmen der Gleichstellungspolitik evaluiert werden. Damit werden erstmalig vergleichende Daten zur Gleichstellung gewonnen, die den Stand und die Entwicklungsperspektiven, vor allem aber die Strukturen und Stellschrauben von Gleichstellungspolitik an bundesdeutschen Hochschulen verdeutlichen. Gleichstellungsforschung verfolgt gegenwärtig das Ziel, die Ergebnisse der Gleichstellungspolitik der letzten 20 Jahre zu resümieren und Bilanz zu ziehen. Die hier vorgelegte empirische Erhebung zur Gleichstellung an Hochschulen steht unter der Fragestellung, die gleichstellungspolitischen Konzepte der Hochschulen vor dem Hintergrund der gesetzlichen Bedingungen in den Bundesländern zu vergleichen. Gleichzeitig werden Faktoren wie die Größe der Hochschulen, die Geschichte der Gleichstellung, die Fachkulturen einzelner Fakultäten oder die Haltung der relevanten Akteur/innen, wie zum Beispiel der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten oder der Präsidien, erfasst. Sämtliche Daten der Untersuchung werden mit quantitativen und qualitativen Verfahren erhoben und erlauben erstmalig einen Vergleich erfolgreicher Programme der Gleichstellungspolitik in Deutschland. Es liegt ein theoriebasiertes Design vor, das auf den aktuellen Forschungsstand aufbaut." (Autorenreferat)

[300-L] Macha, Hildegard; Handschuh-Heiß, Stephanie; Magg-Schwarzbäcker, Marion; Gruber, Susanne:

Gleichstellung und Diversity an der Hochschule: Implementierung und Analyse des Gender Mainstreaming-Prozesses, Opladen: Budrich UniPress 2010, 375 S., ISBN: 978-3-940755-46-9

INHALT: Die im Buch präsentierte empirische Studie ist dem Gedanken der Geschlechterdemokratie durch Gender Mainstreaming an Hochschulen verpflichtet. In jüngster Zeit herrscht zwar eine gesellschaftliche Rhetorik der Gleichheit, die jedoch im krassen Widerspruch steht zur politischen Verhaltensstarre in Bezug auf die reale Unterrepräsentation von Frauen in hohen beruflichen Statusgruppen. Junge Frauen werden in der Illusion gewiegt, die Gleichheit der Geschlechter sei bereits umgesetzt.

Die Realität in Beruf und Familie sieht jedoch anders aus. Von Frauen fordert man, ohne gesellschaftliche Unterstützung die Rollen der berufstätigen Frau und der Hausfrau und Mutter zu integrieren und in allen Rollen erfolgreich zu sein. Das kann nicht gelingen, denn es stellt eine Überforderung der Ansprüche dar. Nach wie vor ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine individuelle Höchstleistung von Paaren, bei der sie allein gelassen werden. Deshalb ist Gleichstellungspolitik auch in der Hochschule zur Verbesserung der Chancen beider Geschlechter auf die Verwirklichung einer lebhaften Work-Family-Balance hin eine Notwendigkeit. Und die andere Seite der Geschlechtergerechtigkeit, die Vereinbarkeit für Männer und Väter, muss durch einen Bewusstwerdungsprozess erst in Gang gebracht werden. Auch die Förderung von Männern für Berufe im Bildungswesen, das einer Feminisierung unterliegt, ist Teil dieses Prozesses. Gender Mainstreaming an Hochschulen wird hier in einem doppelten Sinne verstanden: (1) Gender Mainstreaming als Organisationsentwicklung von Hochschulen hinsichtlich des Ziels der Geschlechtergerechtigkeit; (2) Gender Mainstreaming als Prozess der Potenzialentwicklung der beteiligten Stakeholder - Frauen und Männer aller Statusgruppen der Universität - durch Weiterbildung. Auf der Basis der empirischen Studie, die diesem Band zugrunde liegt, werden das theoretische Konzept und die einzelnen Maßnahmen des Gender-Mainstreaming-Prozesses an der Universität Augsburg von 2003 bis 2007 dargestellt und die wissenschaftliche Evaluation des Verlaufs und der Struktur dieses Prozesses vorgelegt (Teil I). In Teil II wird dann auf die Evaluation der einzelnen Maßnahmen des Gender Mainstreaming der Universität Augsburg eingegangen. Das empirische Evaluationsdesign, die Erhebungs- und Auswertungsmethoden werden detailliert behandelt und begründet und die Zusammenhänge der Organisationsentwicklung einer Universität mit Gender Mainstreaming herausgearbeitet. (ICF2)

[301-L] Macha, Hildegard; Struthmann, Sandra:

Controlling von Gleichstellungspolitik als Organisationsentwicklung der Hochschule: die Gender Balanced Scorecard, in: Gender : Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, Jg. 3/2011, H. 1, S. 126-135 (budrich-journals.de/index.php/gender/article/view/4975)

INHALT: "Der Systemdiskurs in der Genderforschung hat dazu geführt, dass neue Entwicklungen der Hochschulpolitik analysiert und dekonstruiert werden können. Gleichstellungspolitik wird entsprechend neu definiert als Strategie der Organisationsentwicklung an Hochschulen, der Mechanismen der Steuerung bzw. des Controllings inhärent sein müssen. Die 'Gender Balanced Scorecard' stellt ein solches Steuerungsinstrument mit Indikatoren zur Messung der Zielerreichung und Effektivität von Gleichstellungspolitik dar, das quantifizierbare Daten über Veränderungsprozesse im Rahmen von Organisationsentwicklung an Hochschulen erfasst. Ziel ist es dabei, gleichstellungspolitische Maßnahmen in ihrem Input, Output und Outcome zu messen, dabei aber die Ziele der Gleichstellung aufrechtzuerhalten." (Autorenreferat)

[302-L] Matthies, Hildegard; Kuhlmann, Ellen; Oppen, Maria; Simon, Dagmar (Hrsg.):

Gleichstellung in der Forschung: Organisationspraktiken und politische Strategien, Berlin: Ed. Sigma 2003, 272 S., ISBN: 3-89404-232-X

INHALT: "'Wissenschaftsorganisationen im Wandel - neue Perspektiven für die Gleichstellungspolitik?' - die Frage spannt den Rahmen für dieses Buch und lässt bereits ahnen, dass wir Chancen in den Reformprozessen vermuten, aber auch Zweifel hegen. Ein Fragezeichen steht bekanntermaßen für Ungewissheiten. Welche Dynamiken rufen die Veränderungen hervor? Welche Strategien und Konzepte sind geeignet, um die Geschlechterasymmetrie zu verringern? Wie lassen sich die relevanten Einflussfaktoren empirisch bestimmen, und welche theoretischen Ansätze sind hierfür weiterführend? Diese Fragen werden gegenwärtig in ganz unterschiedlichen Bereichen und von unterschiedlichen Akteuren diskutiert. Mit den hier vorgestellten Beiträgen möchten wir den wissenschaftlichen und den politischen Diskurs zusammenbringen und so die Erklärungspotenziale und die Erkenntnisperspektiven erweitern. Das Buch richtet sich an Wissenschaftler/innen, an Gleichstellungsbeauftragte und an institutionelle Entscheidungsträgerinnen. Unser Ziel ist es, Menschen, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven und in unterschiedlichen Positionen mit Fragen der Gleichstellung befassen, Entscheidungshilfen und Ideen vorzustellen für eine effektive Ausgestaltung und Umsetzung gleichstellungspolitischer Konzepte." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Wissenschaft, Organisation

und Gleichstellung im Kontext aktueller Entwicklungen: Dagmar Simon: Strukturwandel des Wissenschaftssystems - Gleichstellungspolitische Herausforderungen für die außeruniversitäre Forschung (17-32); Ursula Pasero: Gender Trouble im Wissenschaftssystem: Europäische Beispiele - Probleme der Beobachtung (33-47). Ergebnisse organisationssoziologischer Geschlechterforschung: Maria Oppen: Vertrauenskulturen in der Forschung und ihre Folgen für Chancen(un)gleichheit (51-70); Hildegard Matthies: Zwischen kollektiven Standards und Selbstmanagement: Chancenverteilung durch Personalmanagement (71-87); Ellen Kuhlmann: Fragile Balancen - professionelle Identitäten, Geschlechterbilder und Gleichstellungspolitik (89-103); Nina v. Stebut/ Christine Wimbauer: Geschlossene Gesellschaft? - Zur Integration von Frauen in der Max-Planck- und der Fraunhofer-Gesellschaft (105-123); Ulrike Papouschek: Von Gleichstellung noch weit entfernt - Wissenschaftlerinnen in der außeruniversitären Forschung in Österreich (125-138); Ralf Puchert/ Stephan Höyng: Männer als Akteure im Gleichstellungsprozess? (139-152). Zwischen Intervention und Anpassung: Neue gleichstellungspolitische Strategien: Karin Zimmermann: Praxis der Gleichstellung - widersprüchliche Modernisierung: Das Beispiel der Hochschulen (155-171); Inken Lind: Gender Mainstreaming - neue Optionen für Wissenschaftlerinnen? (173-187); Irmgard Schultz: Gender Impact Assessment - Geschlechterfragen als integraler Bestandteil der Forschung (189-203); Sabine Hark: Das Maskenspiel der Fächer - Transdisziplinarität als geschlechterpolitische Intervention? (205-218); Berichte aus der Praxis: Maren Zempel-Gino: Erfahrungen aus dem Niedersächsischen Forschungsverbund für Frauen-/ Geschlechterforschung in Naturwissenschaften, Technik und Medizin (221-230); Jutta Dalhoff: Beispiele "guter Praxis" zur Gleichstellungspolitik in außeruniversitären Forschungseinrichtungen (231-244); Barbara Bertram: Frauennetzwerke: Erfahrungen des Frauenarbeitskreises der HGF (245-252) Spielregeln akzeptieren oder verändern? Was kann Gleichstellungspolitik unter den veränderten Bedingungen leisten?: Birgit Riegraf: Gleichstellungspolitik zwischen Wirtschaftlichkeitsanforderungen und hierarchischer Steuerung (255-267).

[303-L] Matthies, Hildegard; Kuhlmann, Ellen; Oppen, Maria; Simon, Dagmar:

Karrieren und Barrieren im Wissenschaftsbetrieb: geschlechterdifferente Teilhabechancen in außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Berlin: Ed. Sigma 2001, 233 S., ISBN: 3-89404-220-6

INHALT: Ziel der Untersuchung ist es, aus organisationssoziologischer Perspektive Gestaltungsoptionen und Barrieren bei der Herstellung von Geschlechtersymmetrie zu analysieren. Das Untersuchungsfeld sind drei ausgewählte Institute der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL). Es handelt sich dabei um ein naturwissenschaftliches, ein sozialwissenschaftliches und ein wirtschaftswissenschaftliches Institut. Die Untersuchung gewährt Einblick in Prozesse des "gendering" von Karrieren im Wissenschaftsbetrieb entlang verschiedener Dimensionen: Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung, Steuerung der Wissensproduktion, spezifische Struktur des Aushandlungssystems, subjektive Wahrnehmungen und Deutungen von Geschlecht, Umgangs der Institute mit externen Herausforderungen. Als zentrale Barrieren für die Herstellung von Geschlechtersymmetrie erweisen sich eine "männliche Arbeitskultur" und die Informalität und Intransparenz der Arbeitsarrangements. Hier knüpfen die abschließenden gleichstellungspolitischen Empfehlungen an. (ICE)

[304-L] Matthies, Hildegard; Simon, Dagmar:

Wissenschaft im Wandel - Chancen für ein neues Leitbild der Gleichstellungspolitik?: das Beispiel außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, in: Maria Oppen (Hrsg.) ; Dagmar Simon (Hrsg.): Verharrender Wandel : Institutionen und Geschlechterverhältnisse, Berlin: Ed. Sigma, 2004, S. 281-309, ISBN: 3-89404-234-6

INHALT: "Im Zuge des stärker werdenden Innovationsdrucks auf das deutsche Wissenschaftssystem geraten auch angesichts der geringen Präsenz von Frauen in den oberen Hierarchiestufen - Professuren und Leitungsfunktionen in der außeruniversitären Forschung - die Modernisierungsrückstände bei der Chancengleichheit für die Geschlechter ins Blickfeld der wissenschaftspolitischen Diskussion. Das wissenschaftspolitisch motivierte gleichstellungspolitische Leitbild kommt jedoch selten unten, d.h. in den Instituten, an und spielt allenfalls eine marginale Rolle im Forschungsalltag, stellen Hildegard Matthies und Dagmar Simon in ihrer Untersuchung von drei außeruniversitären Forschungseinrichtungen fest. Gründe sind in konkurrierenden Leitideen und Leitbildern der wissenschaftlichen

Disziplinen, professionsspezifischen Standards und Leitvorstellungen aus anderen gesellschaftlichen Teilsystemen zu suchen, die das Wissenschaftssystem nachhaltig steuern. Die Aneignung neuer Orientierungsleistungen von Organisationen setzt voraus, dass diese sich konsistent in den Gesamtkatalog der relevanten Leitbilder einfügen. Das Leitbild der Chancengleichheit befindet sich dagegen mit seiner zentralen Idee der politischen Gestaltung von Auswahlprozessen im Widerspruch zu den normativen Orientierungen von Wissenschaftsorganisationen. Für einen normativen und institutionellen Wandel bedarf es allerdings zentral "bewegter" und "bewegender" Akteure." (Autorenreferat)

[305-L] Oppen, Maria:

Vertrauenskulturen in der Forschung und ihre Folgen für Chancen(un)gleichheit, in: Hildegard Matthies (Hrsg.) ; Ellen Kuhlmann (Hrsg.) ; Maria Oppen (Hrsg.) ; Dagmar Simon (Hrsg.): Gleichstellung in der Forschung : Organisationspraktiken und politische Strategien, Berlin: Ed. Sigma, 2003, S. 51-70, ISBN: 3-89404-232-X

INHALT: Die Autorin untersucht die Vertrauenskulturen in drei Forschungsorganisationen der Leibniz-Gemeinschaft und fragt, welche Rolle sie für die Prozesse des "gendering" von Teilhabe- und Mitgestaltungschancen bei der Wissensproduktion spielen. Sie stellt zunächst ein Modell von Idealtypen der Vertrauensbildung vor, um anschließend anhand der Ergebnisse des Forschungsprojekts "Karrieren und Barrieren im Wissenschaftsbetrieb" den vermuteten Zusammenhang zwischen Vertrauenskulturen und Geschlechter(un)gleichheit empirisch zu überprüfen. In ihrer Charakterisierung der Forschungskoordination als generalisierte "low-trust"-Veranstaltung und der Forschungsk Kooperation als partikularisierte "high-trust"-Veranstaltung zeigt sie, dass Frauen nicht etwa das misstrauischere Geschlecht sind, sondern dass sie vielmehr überwiegend aus spezifischen Kooperations- und Austauschbeziehungen ausgeschlossen sind, welche die Herausbildung und Stabilisierung von Vertrauen in besonderem Maße fördern. Die Autorin skizziert auf dieser Grundlage die Herausforderungen und Chancen, die in einer Modernisierung der Vertrauenskulturen liegen könnten. (ICI2)

[306-L] Riegraf, Birgit:

Gleichstellungspolitik zwischen Wirtschaftlichkeitsanforderungen und hierarchischer Steuerung, in: Hildegard Matthies (Hrsg.) ; Ellen Kuhlmann (Hrsg.) ; Maria Oppen (Hrsg.) ; Dagmar Simon (Hrsg.): Gleichstellung in der Forschung : Organisationspraktiken und politische Strategien, Berlin: Ed. Sigma, 2003, S. 255-267, ISBN: 3-89404-232-X

INHALT: Der Wandel wissenschafts- und bildungspolitischer Anforderungen an das Wissenschaftssystem wirft nach Einschätzung der Autorin folgende Fragen auf, die sie in ihrem abschließenden Beitrag zum Sammelband "Gleichstellung in der Forschung" diskutiert: Wie wirkt sich die Neuorganisation des Verhältnisses von staatlicher Regulierung und Autonomie der Wissenschaftsorganisationen auf die Gleichstellungspolitik aus? Wie lassen sich die Implementation neuer Steuerungs- und Managementmechanismen, die Forderung nach einem effizienten, flexiblen und effektiven Einsatz öffentlicher Mittel und die herkömmlichen Vorstellungen von Qualität und Leistung mit der Forderung nach Geschlechtergerechtigkeit verbinden? Wie können Geschlechterfragen in den neuen Steuerungs- und Managementmodellen verankert werden? Die Autorin resümiert, dass der Veränderungsdruck auf die Forschungsorganisationen zwar ein "Gelegenheitsfenster" für gleichstellungspolitische Maßnahmen öffnen kann, dass jedoch die neuen Anforderungen in einigen Feldern durchaus in ein Spannungsverhältnis zu gleichstellungspolitischen Zielen geraten können. Die Verschiebung des Kräfteverhältnisses zu Gunsten der Gleichstellungspolitik kann nur dann gelingen, wenn eindeutige Vorgaben von Seiten der Wissenschaftspolitik und der Leitungen der einzelnen Wissenschaftseinrichtungen gemacht werden. (ICI2)

[307-L] Simon, Dagmar:

Strukturwandel des Wissenschaftssystems - gleichstellungspolitische Herausforderungen für die außeruniversitäre Forschung, in: Hildegard Matthies (Hrsg.) ; Ellen Kuhlmann (Hrsg.) ; Maria Oppen (Hrsg.) ; Dagmar Simon (Hrsg.): Gleichstellung in der Forschung : Organisationspraktiken und politische Strategien, Berlin: Ed. Sigma, 2003, S. 17-32, ISBN: 3-89404-232-X

INHALT: Die Autorin beschreibt den Struktur- und Organisationswandel im Wissenschaftssystem und fragt nach Anschlussmöglichkeiten für innovative gleichstellungspolitische Maßnahmen. Sie skizziert zunächst die Rolle der Hochschulen als Vorreiter des Wandels und geht auf die Situation in den außeruniversitären Forschungsinstituten ein. Im Anschluss daran diskutiert sie Ansatzpunkte für eine neue gleichstellungspolitische Agenda und weist darauf hin, dass Gleichstellungsfragen im Sinne eines Gender Mainstreaming in die Maßnahmen zur Reform der Wissenschaftsorganisationen eingebunden und die Wissenschaftsforschung mit der Geschlechterforschung stärker integriert werden sollten. Gleichzeitig bedarf es aber auch einer Weiterentwicklung der Organisationskultur, in welcher Leitbilder zur Geschlechtergerechtigkeit Eingang finden. Eine Öffnung der Wissenschaftsforschung für geschlechtersensible Ansätze kann das Instrumentarium schärfen, wenn es nicht nur um neue Leitbilder in der wissenschaftlichen Produktionsweise, sondern auch um eine veränderte Einbindung unterschiedlicher Interessensgruppen in den Prozess der Generierung wissenschaftlichen Wissens geht. (ICI2)

[308-L] Simon, Dagmar:

Gleichstellungspolitik als Element der Hochschulentwicklung: Anmerkungen zu den forschungsorientierten Gleichstellungsstandards, in: Birgit Blättel-Mink (Hrsg.) ; Astrid Franzke (Hrsg.) ; Anja Wolde: Gleichstellung im Reformprozess der Hochschulen : neue Karrierewege für Frauen?: Helmer, 2011, S. 109-120, ISBN: 978-3-89741-326-9

INHALT: Im Beitrag werden die Gleichstellungsstandards im Kontext aktueller Entwicklungsprozesse an deutschen Hochschulen diskutiert, für die in der Organisationssoziologie und auch in der Wissenschaftsforschung der Begriff ihrer Organisationswerdung verwendet wird. Es geht insbesondere um die Herausbildung einer organisationalen Identität, die Stärkung der strategischen Position und Steuerungskompetenz der Hochschulleitungen und die Entwicklung und Implementierung neuer Steuerungs- und Managementinstrumente. Diese Entwicklungen werden als Folie verwendet, um die Herausforderungen, Chancen und Probleme der Umsetzung der forschungsorientierten Gleichstellungsstandards zu erkennen. In einem weiteren Schritt wird auf das Besondere der Gleichstellungspolitik hingewiesen, die nicht ein Managementtool neben anderen ist und immer wieder besondere Widerstände hervorruft. Abschließend wird eine erste Bewertung der DFG-Standards angeboten und die Frage nach weiteren Perspektiven aufgeworfen. (ICF2)

[309-CSA] Sonnert, Gerhard; Roth, Wendy D.:

The costs and benefits of 'red tape': Anti-bureaucratic structure and gender inequity in a science research organization, in: Social Studies of Science, vol. 41, no. 3, pp. 385-409, 2011, ISSN: 0306-3127

INHALT: This paper explicates a central conflict that can affect science research organizations, the conflict between the anti-bureaucratic stance believed to advance science and concerns for gender equity rooted in the universalist ethos of science. We present a case study of a science research organization, using employment and publication records, a survey of 308 employees, and qualitative interviews with 60 employees. We show how anti-bureaucratic organizational structures perpetuate gender inequities for both female scientists and non-scientists. [Reprinted by permission of Sage Publications Ltd., copyright holder.]

[310-L] Stebut, Nina von; Wimbauer, Christine:

Geschlossene Gesellschaft?: zur Integration von Frauen in der Max-Planck- und der Fraunhofer-Gesellschaft, in: Hildegard Matthies (Hrsg.) ; Ellen Kuhlmann (Hrsg.) ; Maria Oppen (Hrsg.) ; Dagmar Simon (Hrsg.): Gleichstellung in der Forschung : Organisationspraktiken und politische Strategien, Berlin: Ed. Sigma, 2003, S. 105-123, ISBN: 3-89404-232-X

INHALT: Die Autorinnen untersuchen den Anteil organisational vermittelter Ungleichheit zwischen Männern und Frauen im Wissenschaftssystem am Beispiel der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer Gesellschaft. Im Mittelpunkt steht die Bedeutung organisationaler Strukturen für die Entwicklung individueller Karrierewege von Frauen und Männern. Nach einem kurzen Überblick über verschiedene Erklärungsansätze der geschlechtsspezifischen Segregation, einer Skizze der Ausgangslage in der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft sowie der empirischen Grundlagen werden exemplarisch einige Dynamiken nachgezeichnet und ihre Bedeutung für die Integration von Frauen in Wissenschaftsorganisationen herausgestellt. Dabei werden zum einen die Bedeutung organisationsdemographischer Prozesse und zum anderen die Unterschiede in der Einbindung von Männern und Frauen in die Wissenschaftsgemeinschaft sowie organisationale Anforderungen und Normen in ihrer Funktion für die unterschiedliche Entwicklung wissenschaftlicher Karriereverläufe betrachtet. Die Ergebnisse werden abschließend vor dem Hintergrund der jüngsten Hochschulreformen diskutiert. (ICI2)

[311-L] Thege, Britta; Welp, Ingelore:

Über Genderfairness und organisationale Widerstände auf dem Weg zur geschlechtergerechten Hochschule, in: Internationalisierung, Vielfalt und Inklusion in Hochschulen : Forum für Interkulturalität, Diversity-Management, Anti-Diskriminierung und Inklusion, Jg. 1/2007, H. 1, S. 20-28

INHALT: "Die Autorinnen befassen sich in ihrem Aufsatz mit den institutionellen Hürden, die sich auf dem Weg zu Geschlechtergerechtigkeit zeigen. Sie diskutieren die Ursachen und Verlaufsphasen von Widerständen gegen Gendergerechtigkeit, um schließlich Möglichkeiten für deren Überwindung aufzuzeigen." (Autorenreferat)

[312-F] Vollmer, Lina; Mosel, Lina (Bearbeitung); Löther, Andrea, Dr. (Leitung):

Hochschulische Gleichstellungsstrukturen im Wandel

INHALT: Gegenwärtig ändern sich an Hochschulen, vor allem an Universitäten, die Strukturen, wie Hochschulen das Thema Geschlechtergerechtigkeit bearbeiten. Neben den gewählten und weisungsunabhängigen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten werden Stabsstellen, Prorektorate und Funktionsstellen in der zentralen Verwaltung oder in einzelnen Einheiten wie Graduiertenschulen oder Exzellenzclustern eingesetzt. Es findet dabei zum einen eine Ausdifferenzierung der Funktionen strategische Planung, operative Umsetzung und Kontrolle statt. Außerdem ist eine thematische Ausdifferenzierung - z.B. Einrichtung eines Familienbüros oder eines Dual-Career-Services - und eine thematische Ausweitung in Richtung Diversity zu beobachten. Ziele des geplanten Forschungsprojekts sind: die strukturellen Veränderungen in der Gleichstellungsarbeit zu erfassen und zu analysieren, die Rahmenbedingungen und Ursachen für die Umgestaltung von Gleichstellungsstrukturen zu klären, die Veränderungen der Gleichstellungsarbeit in hochschulpolitische Entwicklungen einzubetten, zu klären, ob und in welcher Weise sich in der Gleichstellungsarbeit an Hochschulen Professionalisierungsprozesse vollziehen, die Auswirkungen dieser Entwicklungen auf die Inhalte und Strategien der Gleichstellungspolitik der Hochschulen zu ermitteln. Theoretischer Bezugspunkt des Projektes ist zum einen die Forschung zu Governance in der Forschung, insbesondere zur Veränderung der Governance-Strukturen an Hochschulen. Das Projekt wird sich dabei auf Ergebnisse aus den Forschungsschwerpunkten des BMBF "Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft" sowie aus der DFG-Forschergruppe "Governance der Forschung" beziehen, diese Forschungen jedoch um die bisher fehlende Geschlechterperspektive erweitern. Weiterer Bezugspunkt des Projektes sind Forschungen zu Professionalisierung, Professionalität und Professionen, insbesondere zur Professionalisierung des Hochschulmanagements. Es ist zu fragen, ob und in welcher Weise mit den veränderten Gleichstellungsstrukturen eine Professionalisierung der Gleichstellungsarbeit an

Hochschulen stattfindet. Für eine zunehmende Professionalisierung sowohl in den bisherigen Strukturen als auch mit neuen Strukturen spricht, dass mit der Exzellenzinitiative, dem Professorinnenprogramms und den DFG-Gleichstellungsstandards erhöhte Anforderungen an die Gleichstellungsarbeit von Hochschulen gestellt werden.+++++Stichworte: Hochschulen, Gleichstellung, Professionalisierung, Governance *ZEITRAUM*: 2011-2012 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Schweiz

METHODE: Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, online (Stichprobe: 381; Hochschulen; Auswahlverfahren: total). Standardisierte Befragung, online (Stichprobe: 1.251; Amts- und Stelleninhaber/innen in der Gleichstellungspolitik an Hochschulen; Auswahlverfahren: total). Dokumentenanalyse, offen (Stichprobe: 5; Hochschulen; Auswahlverfahren: Fallstudie). Qualitatives Interview (Stichprobe: 20; Hochschulleitungen, Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte, MitarbeiterInnen in der Gleichstellungspolitik an Hochschulen; Auswahlverfahren: Fallstudie). Die Feldarbeit erfolgte durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: gefördert *BEGINN*: 2011-03 *ENDE*: 2013-02 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: keine Angabe

INSTITUTION: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften Fachinformation für Sozialwissenschaften, Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung -CEWS- (Unter Sachsenhausen 6-8, 50667 Köln)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 0221-47694-256, e-mail: andrea.loether@gesis.org)

[313-L] Zimmermann, Karin:

Praxis der Gleichstellung - widersprüchliche Modernisierung: das Beispiel der Hochschulen, in: Hildegard Matthies (Hrsg.) ; Ellen Kuhlmann (Hrsg.) ; Maria Oppen (Hrsg.) ; Dagmar Simon (Hrsg.): Gleichstellung in der Forschung : Organisationspraktiken und politische Strategien, Berlin: Ed. Sigma, 2003, S. 155-171, ISBN: 3-89404-232-X

INHALT: Gegenstand des vorliegenden Beitrags sind die Veränderungen der Kontextbedingungen im Verhältnis von Staat und Hochschulen, die mit den Begriffen "new public management" und "Neues Steuerungsmodell" (NSM) umschrieben werden. Es wird gezeigt, dass sich bei den Prozessen der Leistungsdefinition und -bewertung grundlegende Zielkonflikte der aktuellen Hochschulmodernisierung offenbaren, und gefragt, welche Folgen sich daraus für eine Gleichstellungspolitik zwischen ökonomischer und wissenschaftlicher Modernisierung von Organisationen des wissenschaftlichen Feldes ergeben. Im Mittelpunkt stehen folgende Fragen: Wie gestalten Akteurinnen und Akteure mit Entscheidungskompetenz die institutionellen Veränderungen? Welche neuen Gestaltungsspielräume eröffnen sich und welchen Anpassungen unterliegt die Wahrnehmung der Gleichstellungsaufgabe? Wie und unter welchen veränderten Rahmenbedingungen gestalten die Frauenbeauftragten als kollektive Akteurinnen und Akteure sowie ministerielle Gender-ExpertInnen die Prozesse der Leistungsdefinition und -bewertung mit? Der Beitrag stützt sich auf eigene empirische Untersuchungen der Autorin, insbesondere auf ein Forschungsprojekt von 1999 zu der Frage, wo Frauen bzw. Frauenförderung im aktuellen Reformprozess der Hochschulen stehen. (ICI2)

8 Management von Wissenschaftsorganisationen

[314-L] Auer, Carolin; Herlitschka, Sabine:

Institutionelle Strategieorientierung in der Forschung: strategisches Forschungsmanagement an der Medizinischen Universität Graz, in: Wissenschaftsmanagement : Zeitschrift für Innovation, Jg. 14/2008, H. 1, S. 10-18

INHALT: "Die Implementierung des Universitätsgesetzes 2002 in Österreich führte zur Ausgründung der Medizinischen Fakultäten als eigenständige Medizinische Universitäten. Für die Medizinische Universität Graz hieß das, die neuen Chancen aktiv zu nutzen und rasch effektive Maßnahmen für Forschung und Forschende zu entwickeln, um im österreichischen und europäischen Wettbewerb ein klares Profil erhalten zu können. Im Rahmen eines integrierten Konzepts entstand ein Strategisches Forschungsmanagement - organisatorisch verankert als neues Vizerektorat für 'Forschungsmanagement & Internationale Kooperation'. Dieser Beitrag fasst Überlegungen, Implementierung und 'lessons learnt' zusammen, auf deren Grundlagen der österreichische Hochschulmanagement Preis 2007 erlangt wurde." (Autorenreferat)

[315-L] Becker, Fred G.; Tadsen, Wögen; Wild, Elke; Stegmüller, Ralph:

Zur Professionalität von Hochschulleitungen im Hochschulmanagement: organisationstheoretische Erklärungsversuche zu einer Interviewserie, in: Uwe Wilkesmann (Hrsg.) ; Christian J. Schmid (Hrsg.): Hochschule als Organisation, Berlin: Springer VS, 2012, S. 191-205, ISBN: 978-3-531-18769-3

INHALT: Gegenstand des Beitrags ist die Befragung von Mitgliedern aus 21 Hochschulleitungen verschiedener Hochschultypen in einem problemzentrierten Interview. Im Mittelpunkt stand die Frage der "guten Lehre". Im Rahmen der Interviews trat ein Mangel an Professionalität der Hochschulleitungen zu Tage, der institutionelle und personelle Ursachen hat. Dieses überraschende Ergebnis wird in diesem Beitrag dargestellt und interpretiert. Zunächst wird auf Inkonsistenzen und Verständnisprobleme in den Interviews eingegangen, dann werden die Befunde aus der Sicht der strategischen Managementlehre und organisationstheoretischer Ansätze dargestellt. Insgesamt geht es darum, durch die Darlegung der in der Erhebung eruierten Widersprüche Verbesserungspotenzial für das Hochschulmanagement aufzuzeigen. (ICE2)

[316-L] Becker, Fred G.; Tadsen, Wögen; Wild, Elke; Stegmüller, Ralph:

Zur Professionalität von Hochschulleitungen im Hochschulmanagement: Eindrücke und Erklärungsversuche aus einer Interviewserie des MogLi-Projekts, in: Das Hochschulwesen : Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik, Jg. 59/2011, H. 4, S. 110-117

INHALT: "In a series of interviews with leaders of higher education institutions the authors got great doubts about the professionalism of higher education leaders concerning management of their institutions. This is particularly noticeable in the absence of a conception of good teaching, but can also be noted in a lack of professionalism in personnel selection procedures, including appeals. The authors sum up their impressions and attempted explanations of a series of interviews conducted in the course of the MogLi project, in a skeptical, at times sarcastic article that not only gives the interviews' results, but also seeks explanations for their findings." (author's abstract)

[317-L] Becker, Ralph; Graf, Rainer (Hrsg.):

Strategien in Wissenschaftsorganisationen: Grundlagen - Beispiele - Perspektiven, (Edition Wissenschaftsmanagement), Bonn: Lemmens 2010, 219 S., ISBN: 978-3-86856-001-5

INHALT: "Der immer stärker werdende Wettbewerb ist zu der zentralen Herausforderung in der deutschen Hochschul- und Forschungslandschaft geworden. Da erklärt es sich fast von selbst, dass der Begriff 'Strategische Entwicklung' in der Scientific Community einen festen Platz erobert hat. Band 1 der neuen Reihe 'Edition Wissenschaftsmanagement' beleuchtet die Chancen und Potenziale strategi-

schen Handelns im Wissenschaftssystem aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Die Autoren - Experten aus Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Mittler- und Förderorganisationen, Consulting und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung - vermitteln Grundlagen des Wissenschafts- und Forschungsmanagements, berichten aus unterschiedlichen Perspektiven über Erfahrungen und Ziele und zeichnen Zukunftsperspektiven auf." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Ralph Becker: Strategien in Wissenschaftsorganisationen entwickeln und umsetzen (8-9); Einführung: Rainer Graf: Besser oder anders sein? Ein Vorgehensmodell für den Strategieprozess an Hochschulen (10-31); Markus Lemmens: Navigieren zwischen Brücke und Maschinenraum. Wissenschaftsmarketing - ein strategischer Umgang mit politischen Erwartungen (34-39); Ada Pellert: Management in Expertenorganisationen. Der Abschied von traditionellen Leitungsvorstellungen (40-49); Klaus Dicke: Stärken stärken, Schwächen beseitigen. Herausforderungen der Strategieplanung im Kontext von Schwerpunkt- und Profilbildung (50-59); Dieter Kaufmann: Bedeutungswandel von Kommunikation und Marketing. Unternehmerische Führung und transparenter Dialog: Markenzeichen moderner Hochschulen (60-67); Klaus Hamacher, Robert Borrmann: Vision - Mission - Meilensteine zur Strategiefindung. ... im Spiegel der administrativen und technischen Infrastruktur des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (68-79); Kai Handel: Reform des Hochschuldienstrechts. Strategien zur Differenzierung von Professorenstellen an Fachhochschulen am Beispiel der HTWG Konstanz (82-91); Stephanie Dittmer, Sabine Helling-Moegen: Konkurrieren um die besten Köpfe. Talentförderung in der Helmholtz-Gemeinschaft (92-101); Thorsten Mundi, Kirsten Zierold, Hanns H. Seidler: Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Verwaltung. Notwendigkeiten und Strategien der Ausbildung im Wissenschaftsmanagement (102-111); Ulrich Grothus: Maßstab für Qualität - Motor zur Veränderung. Strategien zur Internationalisierung der Hochschulen (112-123); Herbert Grieshop: "Work in Progress". Die Freie Universität Berlin auf dem Weg zu einer Internationalisierungsstrategie (124-137); Markus Zanner, Jutta Wollersheim, Isabell M. Welp: Interdisziplinarität als Wissenschaftsstrategie. Integriertes Management fördert die wissenschaftliche Exzellenz (138-149); Jeroen Verschagen: Von Forschen ohne Grenzen. Von den "Auslandsbeziehungen" zur "Internationalisierungsstrategie" (150-159); Ernst Th. Rietschel, Björn Maul: Leibniz-Initiative "WissenschaftsCampus". Ein Modell als Instrument der Länder zur strategischen Entwicklung ihrer Forschungslandschaft (160-165); Linda Diepenbruck, Manfred Nettekoven: Vision 2020: Strategie für qualitatives Wachstum. Institutionelle und wirtschaftliche Kooperationen verstärkt ausbauen (166-175); Alexander Haas, Heike Slusarczyk: Das Forschungszentrum Jülich. Aktuelle Herausforderungen an die Entwicklung der Unternehmensstrategie einer Großforschungseinrichtung (176-185); Hendrik Brumme, Peter S. Niess: Neue Organisationsstrukturen. Modernes Hochschulmanagement zur Förderung von Spitzenleistungen in Forschung, Lehre und Transfer (188-205); J. G. Wissema: Threat or Opportunity? From the Humboldt University to a Third Generation University Model (206-213); Georg Schütte: Die Welt wird flach. German Science Goes Global (214-219).

[318-L] Blum, Nikolaus; Baarfuss, Ruedy:

Gewusst was oder gewusst wie?: Entwicklung von Führungskräften in Wissenschaftseinrichtungen, in: Wissenschaftsmanagement : Zeitschrift für Innovation, Jg. 17/2011, H. 2, S. 24-29

INHALT: "Die Personalentwicklung in Wissenschaftseinrichtungen steckt noch in den Kinderschuhen. Vor vielen Jahren, als sich Unternehmen schon intensiv Gedanken darüber gemacht haben, wie sie ihre künftigen Führungskräfte auswählen und entwickeln sollen, war dies in Hochschulen und Forschungseinrichtungen noch kein Thema. Nach den allgemeinen Vorstellungen verläuft eine wissenschaftliche Karriere nach eigenen Gesetzen. Hochbegabte Individuen qualifizieren sich durch individuelle wissenschaftliche Arbeiten auf einem speziellen Fachgebiet. Die Besten werden aufgrund ihrer persönlichen Forschungsleistungen in einem Berufungsverfahren von ihren Fachkollegen auf einen Lehrstuhl oder in eine Institutsleitung berufen. Damit sind sie in Amt und Würden - was heute in aller Regel mit umfangreichen Führungs- und Managementaufgaben verbunden ist. Nicht wenige scheitern daran." (Autorenreferat)

[319-L] Brüggemeier, Martin:

Controlling in Hochschulen zwischen Public Management und Public Governance - Überlegungen aus mikropolitischer Perspektive, in: Dietrich Budäus (Hrsg.): Governance von Profit- und Nonprofit-Organisationen in gesellschaftlicher Verantwortung, Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl., 2005, S. 379-399, ISBN: 3-8350-0001-2 (Standort: UB Bonn(5)-2006/3234)

INHALT: Im Zuge des Public Management soll die staatliche Regelsteuerung auch im Hochschulbereich durch ein an Zielen orientiertes Steuerungsregime ersetzt werden. Mit der Einführung von Studiengängen, dem Ausbau von Weiterbildungsstudiengängen und den Wahlmöglichkeiten für Studenten im Zuge der Einführung von Bachelor-/Masterstudiengängen werden die Universitäten zunehmend auf ein Nachfrageorientiertes Finanzierungssystem umgestellt. Nach der Vermittlung eines organisationstheoretisch reflektierten Verständnisses von Controlling wird hier untersucht, wie sich die Funktionen des Controllings in einer zum Public Management entwickelten Hochschule darstellen. Abschließend wird skizziert, welche "Controlling-Konsequenzen" sich im Hochschulbereich aus der Public Governance-Diskussion ergeben. (ICF)

[320-L] Dahlmann, Olaf:

Neue Impulse für die Hochschulen?: über den Umgang mit Benchmarking und Leistungsvergleichen, in: Wissenschaftsmanagement : Zeitschrift für Innovation, Jg. 17/2011, H. 2, S. 41-45

INHALT: "Betriebswirtschaftliche Instrumente werden innerhalb des Hochschulwesens immer wieder thematisiert. Mit der Föderalismusreform II sind nun Leistungsvergleiche in der öffentlichen Verwaltung erstmals verfassungsrechtlich verankert. Gibt dies dem Leistungsvergleich und dem Benchmarking im Hochschulbereich neue Impulse? Ob Managementkonzepte aus der Wirtschaft auch auf Hochschulen übertragbar sind, ist in der jüngeren Vergangenheit nicht nur an den Hochschulen selbst, sondern auch im Wissenschaftsumfeld stetig und mit Leidenschaft diskutiert worden (vgl. u.a. Fedowitz et al. 1999). Struktur- und Entwicklungspläne waren zu Zeiten kameraler Haushaltsführung das ausschließliche Steuerungsinstrument an Hochschulen. Ende der 1990er-Jahre folgte daraufhin die sogenannte 'Organisationsphilosophie' (Müller-Böling/ Krasny 1998, S. 19), die durch die Implementierung von Leitbild, Mission und Vision gekennzeichnet war. Unterstützt wurde diese Entwicklung maßgeblich durch die Novellierung der Hochschulgesetze und durch die gegenüber den Hochschulen zugestandene Autonomie (vgl. auch Brinckmann 1998)." (Autorenreferat)

[321-L] Erhardt, Dominik:

Hochschulen im strategischen Wettbewerb: empirische Analyse der horizontalen Differenzierung deutscher Hochschulen, (Gabler Research), Wiesbaden: Gabler 2011, XVII, 251 S., ISBN: 978-3-8349-3217-4

INHALT: "Deutsche Hochschulen sind zunehmend mit den Herausforderungen eines globalen Marktes und einer steigenden Wettbewerbsintensität konfrontiert. Der Autor erläutert bedeutende Wettbewerbsfaktoren auf dem Hochschulmarkt mit ihren Zusammenhängen und zeigt den Grad der horizontalen Differenzierung deutscher Hochschulen auf. Obwohl sich die Mehrheit deutscher Hochschulen in den vergangenen Jahren um eine strategische Ausrichtung bemüht hat, wird aufgeführt, dass diese häufig ihr Ziel verfehlen. Der Autor gibt Handlungsempfehlungen zur Überwindung dieses strategischen Defizits und zeigt Ansatzpunkte zur Differenzierung im Hochschulwettbewerb auf." (Verlagsangabe)

[322-L] Frohschammer, Daniel:

Höhere Effizienz durch mehr Autonomie: eine institutionenökonomische Analyse aktueller Hochschulreformen, (Lehre & Forschung : Hochschule im Fokus, Bd. 3), Hamburg: Kovac 2008, XV, 250 S., ISBN: 978-3-8300-3508-4 (Standort: UB Erlangen(29)-W00/QX/850/F928)

INHALT: Der Verfasser geht in einem ersten Teil auf die Probleme der staatlichen Hochschulverwaltung in der wachsenden Reformbelastung ein, entwickelt Ansatzpunkte für das New Public Management und die Strukturierung der Hochschule in Führungsteilsysteme und legt eine systematische Betrachtung der Ausgangsbedingungen und Reformbedarfe in den einzelnen Führungsteilsystemen vor. Der zweite Teil der Untersuchung führt in die institutionenökonomischen Grundlagen der Analyse ein und fragt nach Potenzialen der Effizienzsteigerung auf der Ebene der Hochschulen, wobei empirisch Daten aus 99 Universitäten zugrunde liegen. Auf transaktionskosten- und vertragstheoretischer Grundlage wird die Einführung eines Globalhaushaltes modelltheoretisch abgeleitet. Weitere Steuerungsinstrumente sind Zielvereinbarungen und die indikatorenbasierte Leistungssteuerung. Optionen der Vertragsgestaltung werden benannt und die Praxis und Bedeutung leistungsorientierter Mittelverteilungssysteme im deutschen Hochschulreformprozess skizziert. Reforminstrumente zur Ausgestaltung der Neuen Steuerung auf Hochschulebene werden für das Wertesystem, das Organisationssystem, das Planungs- und Kontrollsystem, das Informationssystem, das Personal- und das Leistungssystem diskutiert. Abschließend wird eine empirische Validierung der theoretisch gewonnenen Erkenntnisse mit Hilfe von Effizienzkennzahlen durchgeführt. (ICE2)

[323-L] Gagern, Anike von:

Strategieprozesse an Universitäten: eine explorativ-deskriptive Untersuchung von Prozessdimensionen auf Basis zweier Fallstudien, (Schumpeter School Reihe, Bd. 1), Stuttgart: Kohlhammer 2009, 192 S., ISBN: 978-3-17-020749-3

INHALT: "Universitäten agieren auf zunehmend weltweiten Bildungsmärkten. Mit Strategien erarbeiten Universitäten Ansätze, um in wettbewerbsintensiveren Märkten erfolgreich zu sein. Nicht die Inhalte solcher Strategien, sondern die Prozesse, mit denen Strategien erarbeitet werden, stehen im Fokus der Arbeit. Anhand von zwei Fallstudien (Universität Graz und University of Michigan) werden auf Basis des 'Grounded theory'-Ansatzes typische Muster in Strategieprozessen an Universitäten herausgearbeitet. Als Muster der beiden untersuchten Strategieprozesse ergeben sich die Dimensionen Steuerung, Partizipation und Engagement, punktuell auch formale und informelle Kommunikation. Diese Dimensionen werden ausführlich analysiert und beschrieben. Darauf aufbauend werden Idealtypen von Strategieprozessen ('partizipativ-operativ' und 'konsultativ') entwickelt, die Zuspitzungen der Beobachtungen in Graz und Michigan darstellen." (Autorenreferat)

[324-F] Gralke, Hans-Jürgen, Dipl.-Kfm. (Bearbeitung); Scherm, Ewald, Univ.-Prof.Dr. (Betreuung):

Die Reduzierung organisationaler Intransparenz an Universitäten

INHALT: Die Arbeit setzt sich mit der Steuerung von Universitäten auseinander und kann in der systemtheoretischen Organisationsforschung verortet werden. Systemtheoretisch betrachtet steuern sich Organisationen wie Universitäten zwar ausschließlich selbst, jedoch kann ein Management auf den Kontext organisationaler Selbststeuerung Einfluss nehmen und auf diesem Wege versuchen, die Evolution einer Organisation zielorientiert zu "dirigieren". Um (wenn auch nur begrenzt rationale) Entscheidungen über kontextuelles Steuern treffen zu können, ist es erforderlich, eine Vorstellung über das Funktionieren einer fokussierten Organisation zu besitzen. Als soziale Systeme stellen sich Organisationen für einen Beobachter (Management) jedoch als äußerst intransparent dar und es müssen daher Wege gefunden werden, diese Intransparenz durch eine Konstruktion von Bildern der jeweiligen Organisation zu reduzieren. Die Reduzierung von Intransparenz organisierter Sozialsysteme stellt ein bislang nicht hinreichend beachtetes Problemfeld in der systemtheoretischen Organisationsforschung dar. Die Arbeit versucht, diese Lücke partiell zu schließen. Dazu sollen zunächst auf theoretischem Wege Optionen der Konstruktion von Bildern organisierter Sozialsysteme herausgearbeitet werden. Daraufhin soll empirisch überprüft werden, inwieweit es für ausgewählte Optionen Korrelate in der Praxis der Steuerung von Universitäten gibt.

ART: Dissertation *BEGINN:* 2011-05 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Institution; Wissenschaftler

INSTITUTION: Fernuniversität Hagen, Fak. für Wirtschaftswissenschaft, Lehrstuhl für BWL, insb. Organisation und Planung (Postfach 940, 58084 Hagen)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 02331 987-4575,

e-mail: hans-juergen.gralke@fernuni-hagen.de)

[325-L] Greven, Gunther:

Hochschulen als Marken: ein Beitrag zur Hochschulwahl auf verhaltenstheoretischer Grundlage, (Gabler Research: Innovatives Markenmanagement, Bd. 30), Wiesbaden: Gabler 2011, XXIII, 288 S., ISBN: 978-3-8349-2675-3

INHALT: Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit liegt in einer Bestimmung des Einflusses von Markenimages hochschulspezifischer Studienangebote auf die einzelnen Prozessstufen der Hochschulwahl potenzieller Studierender. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Unterschiede zwischen denotativen und konnotativen Imagedimensionen gelegt. Die Arbeit umfasst folgende Forschungsschwerpunkte: (1) In einem ersten Schritt wird der Studienablauf einschließlich der studentischen Wahlprozesse systematisiert und für die weitere Verwendung in einem käuferverhaltenstheoretischen Kontext aufbereitet. (2) Dabei erfolgt auch die Identifikation der wesentlichen Treiber der Hochschulwahl potenzieller Studierender, deren Relevanz für Einstellungsbildung und konkretes Wahlverhalten im Weiteren analysiert wird. (3) Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Rolle der Hochschule und ihres Studienangebotes als Markierungsobjekte. Auf Basis der identifizierten Treiber der Hochschulwahl wird die Rolle des Markenimages im Vergleich zu weiteren Einflussfaktoren theoretisch hergeleitet. (4) Die Zusammenfassung der theoretisch gewonnenen Erkenntnisse in einen käuferverhaltenstheoretisch fundierten Bezugsrahmen stellt einen neuen Ansatz in der Hochschulmarketingforschung in Deutschland dar. Seine hypothesengeleitete Überprüfung erfolgt in einer ausführlichen empirischen Untersuchung. (5) Abschließend dienen die theoretischen und empirischen Ergebnisse als Ausgangspunkt für die Ableitung praktischer Implikationen zur Gestaltung von Hochschulmarken und zu positionierungsstrategischen Überlegungen für den deutschen Hochschulsektor. (IC12)

[326-L] Gupta, Sheila:

Professionalisation of management and leadership, in: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 33/2011, H. 2, S. 68-75 (www.ihf.bayern.de/?download=2011_2_gesamt.pdf)

INHALT: "Damit eine Universität ihre Einkommensbasis ausweiten und sich neue Finanzierungsquellen erschließen kann, bedarf es geeigneter Leitungsstrukturen sowie motivierter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Der Artikel widmet sich diesem Thema und reflektiert die Aufgabe von Hochschulmanagern, innerhalb ihrer Institutionen und unter den Mitarbeitern ein unternehmerisches Denken zu fördern." (Autorenreferat)

[327-F] Handel, Kai, Dr.; Langer, Markus; Ziegele, Frank, Prof.Dr.; Mossong, Jean-Paul (Bearbeitung):

Autonomie, Wettbewerb und Neue Steuerung an der Universität Luxemburg: Zielvereinbarungen und Change Management

INHALT: Zielsetzung: Für den anstehenden Veränderungsprozess sollen im Rahmen des Kooperationsprojektes drei wesentliche kritische Punkte aufgegriffen werden. 1. Die Klärung der Konditionen der Haushaltsglobalisierung sowie die Schaffung eines internen wie externen Steuerungs- und Anreizsystems sind mit dem Instrumentarium der Zielvereinbarung verbunden. Projektziel ist daher, eine Architektur und Methoden für Zielvereinbarungen zu entwerfen, diese zu implementieren und in ein staatliches Steuerungsmodell einzupassen. 2. Der Erfolg des Veränderungsprozesses ist davon abhängig, ob es hochschulintern gelingt, die Universitätsangehörigen bei den Reformen "mitzunehmen". Eine entscheidende Rolle spielt damit das Change Management. Ziel ist es, den Veränderungsprozess zu planen, zu gestalten und durch interne Kommunikation zu befördern. 3. Eine Voraussetzung für das Funktionieren von Change Management und von internen Managementverfahren ist eine leistungs- und entscheidungsfähige Leitungsstruktur. Eine wichtige Frage dabei ist das Zusammenwirken von Präsidium und Conseil de Gouvernance (Hochschulrat). Ziel ist es, Spielregeln für eine optimale Zusammenarbeit zu identifizieren. Projektansatz: Das Kooperationsprojekt umfasst die Projektbereiche "Change Management" und "Steuerungsinstrumente". In diesen Projektbereichen gibt es insgesamt sechs Teilprojekte, in denen folgende Arbeitspakete bearbeitet werden: Projektbereich

"Change Management": Prozessplanung, Prozesspromotion, Moderation und interne Kommunikation; Projektbereich "Steuerungsinstrumente": Steuerungsarchitektur, Rahmenvereinbarung, interne Steuerung und externe Zielvereinbarung 2. Stufe. Projektpartner sind das Ministerium Luxemburg sowie die Universität Luxemburg. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Univ. Luxemburg
ART: keine Angabe **BEGINN**: 2004-06 **ENDE**: 2005-04 **AUFTRAGGEBER**: keine Angabe **FINANZIERER**: keine Angabe
INSTITUTION: Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH -CHE- (Postfach 105, 33311 Gütersloh)
KONTAKT: Ziegele, Frank (Prof.Dr. Tel. 05241-9761-24, Fax: 05241-9761-40, e-mail: frank.ziegele@che.de)

[328-L] Heinrichs, Werner:

Hochschulmanagement, München: Oldenbourg 2010, IX, 257 S., ISBN: 978-3-486-59029-6

INHALT: "Die Hochschulen haben sich in den letzten Jahrzehnten nachhaltig gewandelt. Die Zahl der Studierenden hat sich innerhalb von 30 Jahren nahezu verdoppelt, die Größe der Etats und die Anzahl der Beschäftigten entsprechen heute vielfach denen eines mittelständischen Unternehmens, die Einführung der europaweit einheitlichen Bachelor-/Master-Studienstruktur führte zu höchst komplexen organisatorischen, rechtlichen und verwaltungstechnischen Veränderungen, die Internationalisierung von Forschung und Lehre hat erkennbar zugenommen, die Binnenstruktur mit dem Hochschulrat als Kontroll- und Steuerungsinstrument erfordert zusätzliche Abstimmungen innerhalb der Hochschulselbstverwaltung, die Teil-Finanzierung über Drittmittel ist längst unverzichtbar geworden, und die Anforderungen an ein Hochschulmarketing zur Positionierung im internationalen Wettbewerb entsprechen heute denen eines Wirtschaftsbetriebs. Die Folge ist ein deutlich erhöhter Steuerungsaufwand auf allen Führungsebenen. Als Reaktion auf diese Veränderung werden in Führungsämtern zunehmend Managementkompetenzen gefordert. Diesem neuen Anforderungsprofil versucht man zu genügen, indem man entweder externe Personen mit Managementkompetenzen in Führungsämter wählt oder aber Hochschulangehörige mit Interesse an Führungsaufgaben gezielt weiterbildet. Zunehmend zeigt sich aber auch, dass sich eine Managementkompetenz nicht nur auf wenige Führungspersonen beschränken darf, sondern dass solche Kenntnisse und Erfahrungen auf fast allen Ebenen einer Hochschule erforderlich sind. Nur so wird es gelingen, den deutlich gewachsenen Anforderungen an die Führung und Steuerung von Hochschulen dauerhaft gerecht zu werden. Genau zu dieser Herausforderung will dieses Buch einen Beitrag leisten. Dazu werden in einem einleitenden Kapitel zunächst einige Grundlagen der Managementlehre vorgestellt, die vor allem jenen Leserinnen und Lesern zu einer ersten Orientierung dienen, die sich bisher noch nicht mit Fragen des Managements beschäftigen mussten. Das zweite Kapitel widmet sich dem Gegenstand von Hochschulmanagement, nämlich dem deutschen Hochschulbetrieb. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Hochschulen in Deutschland, werden die Spezifika der verschiedenen Hochschularten sowie die Strukturmerkmale deutscher Hochschulen vorgestellt. Abschließend werden die wichtigsten Elemente der jüngsten Hochschulreformen beschrieben. Die Kapitel 3 und 4 befassen sich mit dem Hochschulmanagement aus zwei unterschiedlichen Perspektiven. Kapitel 3 geht von den Managementfunktionen aus und blickt deshalb auf das Hochschulmanagement aus der Sicht der handelnden Personen. Konkret geht es um Führen, Ziele setzen, Planen, Organisieren, Entscheiden und Kontrolle/Controlling. Kapitel 4 dagegen geht von den Aufgabenschwerpunkten im Hochschulmanagement aus wie beispielsweise Personalmanagement, Hochschulmarketing, Hochschulfinanzierung, Qualitätsmanagement oder strategisches Management. Man könnte es auch so formulieren, dass die Kernfunktionen gleichsam einen vertikalen Blickwinkel von oben nach unten einnehmen, während die Aufgabenschwerpunkte horizontal orientiert sind, weil Aufgaben beschrieben werden, die sich querschnittartig durch die ganze Hochschule ziehen bzw. alle Hochschulteilbereiche berühren. Ein Ausblick auf die Zukunftsfähigkeit der deutschen Hochschulen und eine Diskussion des Reformbedarfs schließt die systematische Darstellung ab. Ergänzt wird das Buch durch ein ausführliches Glossar, wodurch die Publikation auch als Nachschlagewerk genutzt werden kann." (Textauszug)

[329-L] Hener, Yorck:

Qualitätsmanagement in Hochschulen, in: Evaluation - ein Bestandteil des Qualitätsmanagements an Hochschulen : Tagung, Universität Hamburg am 3. und 4. Juni 2004, 2004, S. 111-126 (Graue Literatur; hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-10-Publikationsdatenbank/Beitr-2004-09_Evaluation_in_Bestandteil_des_QM_an_HS.pdf)

INHALT: Der Beitrag untersucht die Bedeutung des Qualitätsmanagements für deutsche Hochschulen. Die umfassende Bemühung um Qualität kann, ähnlich wie bei Unternehmen, als Teilaufgabe des Hochschulmanagements verstanden werden. Hierbei geht es um ein Managementfeld, welches eigenständig neben anderen Managementfeldern wie Finanzierung oder Marketing besteht. Zunächst gibt der Beitrag eine Begriffserklärung von Qualitätsmanagement. In diesem Zusammenhang wird auch eine Definition von Qualität vorgestellt, die in fünf Kategorien eingeteilt wird: produktbezogen, kundenbezogen, absolute Qualität, standardbezogen und wertbezogen. Denn die Qualität hat an Hochschulen einen direkten und positiven Einfluss auf die Bewertung von Produkten und somit auf die gesamte Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule. Anschließend untersucht die Arbeit die Anforderungen und Erwartungen an das Qualitätsmanagement im Hochschulbereich. Ferner werden Instrumente sowie Verfahrensmerkmale des Qualitätsmanagements dargestellt. Abschließend analysiert die Studie die Relevanz und die Konsequenzen der bisherigen Durchführung von Qualitätsmanagement an deutschen Hochschulen am Beispiel der Humboldt-Universität Berlin. (ICG)

[330-L] Hubig, Lisa:

Die Universität: Leistungsmessung und -bewertung in einer komplexen Organisation, (Controlling, Bd. 11), Köln: Eul 2009, 261 S., ISBN: 978-3-89936-764-5

INHALT: "Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit ist die Beobachtung, dass die Leistungsfähigkeit und der Leistungswille von Universitäten in Deutschland zunehmend kritisch hinterfragt und Zweifel an der effizienten und effektiven Arbeitsweise in der Institution gehegt werden. Könnte die Leistung der Universität einer Messung, Bewertung und Darstellung zugeführt werden, würde der Kritik begegnet werden können. Zu berücksichtigen sind dabei die Gefahren einer fehlerhaften Leistungsdiagnose: Im besten Fall stellt sie noch eine weitere Evaluation von vielen dar, die zuerst kritisiert werden und danach unberücksichtigt bleiben. Im schlimmsten Fall besteht das Risiko, dass Fehlentscheidungen in bestem Wissen getroffen oder dass Evaluationsergebnisse instrumentalisiert werden, um z. B. Kürzungen finanzieller Mittel oder die Reduktion der wissenschaftlichen Freiheit zu rationalisieren. Die vorliegende Dissertation arbeitet in diesem Spannungsfeld. Sie geht den Fragen nach, ob eine Leistungsdiagnose der Universität möglich ist und wie sie durchgeführt werden kann. Deren Beantwortung erfolgt über die Auseinandersetzung mit der Geschichte der komplexen Organisation der Universität und deren Zielen, den Themengebieten des Performance Measurements und des Problemlösens. Es wird ein Ablauf dargestellt, mit dessen Unterstützung eine subjektive und dennoch transparente Leistungsdiagnose durchgeführt werden könnte. Anhand einer synthetischen Fallstudie wird der Ablauf durchgespielt, konkretisiert und kritisch hinterfragt. Die Arbeit richtet sich an Personen, die sich für die Frage interessieren, was Universität darstellt, was als Leistung der Universität identifiziert werden kann und welche Hindernisse eine Diagnose des Status-Quo zu überwinden hat." (Autorenreferat)

[331-L] Klinder, Janine; Fuhrmann, Raban Daniel:

Wer kümmert sich um uns und unsere Prozesse?: zum Stand der Organisationsentwicklung an deutschen Hochschulen - ein Online-Screening, in: Wissenschaftsmanagement : Zeitschrift für Innovation, Jg. 17/2011, H. 2, S. 16-23

INHALT: "Die steigende Dynaxität (Komplexität x Dynamik) der Organisationsform Hochschule erfordert zunehmend eine professionelle und intern verankerte Organisations-(OE) und Personalentwicklung (PE). Der Bedarf ist hoch - doch wie ist der Stand? In welchem Maße sind Angebote der OE/PE - sei es in der Lehre, der Forschung, oder insbesondere in der internen Anwendung - verbreitet, ja gar institutionalisiert? Als Vorbereitung für eine profunde Benchmarking-Studie wurde vom Bereich Organisationsentwicklung/ Entrepreneurship am Zentrum für Technik und Gesellschaft (ZTG) der

TU Berlin von Dezember 2010 bis März 2011 eine quantitative Vorstudie in Form eines internetbasierten Screenings aller deutschen Hochschulen vorgenommen. Die Ergebnisse sind in Anbetracht des großen Nutzens und Bedarfs und in Kontrast zur inzwischen selbstverständlichen Verbreitung von solchen internen OE/PE-Stellen in der deutsche Wirtschaft besorgniserregend." (Autorenreferat)

[332-L] Klug, Heide:

Hochschulreformen und Informationssysteme: Organisation, Personen, Technik, (Interdisziplinäre Schriften zur Wissenschaftsforschung, Bd. 3), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2008, 228 S., ISBN: 978-3-8329-3398-2

INHALT: Die Untersuchung geht der Frage nach, wie der Einsatz von Informationssystemen im Hinblick auf die Reformziele der Hochschule erfolgen kann. Eingebettet in eine organisationstheoretische Analyse werden zunächst die Rolle der Organisation, der Personen und der Technik ermittelt. Diese Ergebnisse werden im Anschluss auf vier Fallstudien (Johannes-Gutenberg Universität Mainz, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, TU München und Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) angewendet. Es zeigt sich vor allem, dass im Zuge des Aufbaus der neuen Informationssysteme Ziele klarer formuliert werden, Fachbereiche unter neuer Fachbereichsverwaltung zusammengelegt werden können und Piloteinrichtungen für Informationsbedarfsanalysen effizient sind. (ICB)

[333-L] Krücken, Georg; Blümel, Albrecht; Kloke, Katharina:

Wissen schafft Management?: Konturen der Managerialisierung im Hochschulbereich, in: Thomas Heinze (Hrsg.) ; Georg Krücken (Hrsg.): Institutionelle Erneuerungsfähigkeit der Forschung, Berlin: Springer VS, 2012, S. 219-256, ISBN: 978-3-531-18469-2

INHALT: Der Beitrag behandelt die sich verändernden Verwaltungs- und Managementstrukturen an Universitäten und setzt diese in Beziehung zu Fragen der Organisation der wissenschaftlichen Forschung. Einer empirischen Analyse der Verfasser zu Folge weist die Managerialisierung an deutschen Hochschulen drei grundlegende Strukturmuster auf. Erstens findet eine Differenzierung und Höherqualifikation des administrativen Hochschulmanagements statt. Im Unterschied zu anderen Ländern kommt es jedoch nicht zu einem Stellenzuwachs zu Lasten des wissenschaftlichen Personals. Zweitens werden die neuen Stellen im Hochschulmanagement zumeist mit Personen besetzt, die über Arbeitserfahrung in Wissenschaftsorganisationen verfügen. Berufserfahrung in Wirtschaftsorganisationen ist dagegen seltener zu finden. Drittens zeigt sich, dass das administrative Hochschulmanagement gegenüber der klassischen Steuerungsinstanz der Expertenorganisation "Universität", den Professoren, nur vergleichsweise schwache Steuerungswirkungen entfalten kann. Im Hinblick auf die institutionelle Erneuerungsfähigkeit der Forschung erwarten die Verfasser daher im Vergleich zur umfassenden Managerialisierung der Unternehmen, die im 19. und vor allem im 20. Jahrhundert stattfand, weniger einschneidende Veränderungen bei der Managerialisierung der Universitäten. (ICE2)

[334-L] Küpper, Hans-Ulrich:

Effizienzreform der deutschen Hochschulen nach 1990: Hintergründe, Ziele, Komponenten, in: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 31/2009, H. 4, S. 50-75 (www.ihf.bayern.de/?download=2009_4_gesamt.pdf)

INHALT: "Nachdem die deutschen Hochschulen nach 1968 zu Gruppenuniversitäten verändert worden waren, durchlaufen sie seit Anfang der 1990er-Jahre erneut einen einschneidenden Reformprozess. Dieser ist darauf gerichtet, die Effizienz der Hochschulen zu steigern und sie international wettbewerbsfähig zu machen. Dabei spielen betriebswirtschaftliche Instrumente eine wesentliche Rolle. Im Verhältnis zwischen Staat und Hochschulen geht man auf dezentralisierte Steuerungssysteme über. Zugleich wird das Führungssystem in den Hochschulen ausgebaut. Dies betrifft Organisation und Personalführung ebenso wie Planung und Kontrolle. Daher ist eine Unterstützung durch leistungsfähige Informationssysteme für Hochschul- und Fakultätsleitungen sowie Studierende erforderlich. Ferner wird das bisher kameralistische Rechnungswesen zu einer mehrteiligen Hochschulrechnung

ausgebaut. Zweckmäßig ist dabei nicht eine Ökonomisierung der Hochschulen, sondern eine ihnen und ihrer Tradition gemäße Nutzung des betriebswirtschaftlichen Instrumentariums." (Autorenreferat)

[335-L] Langenbeck, Ute; Suchanek, Justine; Hölscher, Barbara:

Change Management an Hochschulen: zu den Potentialen des Coaching einer

Expertenorganisation, in: Barbara Hölscher (Hrsg.) ; Justine Suchanek (Hrsg.): Wissenschaft und

Hochschulbildung im Kontext von Wirtschaft und Medien, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2011, S. 265-276, ISBN: 978-3-531-15261-5

INHALT: Seit Ende der 1990er Jahre ist mit der Qualitätssicherung an Hochschulen zum einen die Evaluation von Lehre und Forschung, zum anderen die Akkreditierung von Studienprogrammen verbunden. Mit Beschlussfassung der Kultusministerkonferenz vom März 2007 sowie den vom Akkreditierungsrat im Februar 2008 ratifizierten "Kriterien für die Systemakkreditierung" haben die Hochschulen die Wahl, ihre Studienprogramme weiterhin akkreditieren oder sich im Wege der Systemakkreditierung bescheinigen zu lassen, dass "ihr Qualitätssicherungssystem im Bereich von Studium und Lehre geeignet ist, die Qualifikationsziele und die Qualitätsstandards ihrer Studiengänge zu gewährleisten". Nicht allein deshalb befinden sich die Hochschulen mitten im Prozess, ein nachhaltiges Qualitätsmanagement aufzubauen. Damit verbunden ist die Einführung oder Verbesserung von Qualitätsplanung, Qualitätslenkung und Qualitätsförderung, der Aufbau einer institutionellen Qualitätskultur sowie eine professionelle Verknüpfung von Organisations- und Personalentwicklung. Vor diesem Hintergrund widmet sich der vorliegende Beitrag den Möglichkeiten eines Change-Hochschulmanagements unter den Bedingungen einer relativen Reformresistenz des Hochschulwesens. (ICI2)

[336-L] Laske, Stephan; Scheytt, Tobias; Meister-Scheytt, Claudia (Hrsg.):

Personalentwicklung und universitärer Wandel: Programm - Aufgaben - Gestaltung, (Universität und Gesellschaft : Schriften zur Universitätsentwicklung, Bd. 3), München: Hampp 2004, 397 S., ISBN: 3-87988-840-X (Standort: UB Bonn(5)-2004-3268)

INHALT: "Gängige Managementtheorien konstatieren, dass Management - zumindest normativ - kein Selbstzweck ist, sondern Methode der Koordination von Handlungen zum Zwecke der Zielerreichung. Dies gilt auch für und in Universitäten: die Managementkonzepte und -methoden, die angewendet werden, müssen darauf ausgerichtet sein, den genannten essenziellen Herausforderungen zu begegnen. Dass dies keine einfache Aufgabe ist, ergibt sich schon aus den systematischen Organisationsbedingungen von Universitäten. Unklare Technologien, ambigue und komplexe Zielstrukturen, wechselnde Mitgliedschaften, ein Personal mit hochgetriebener Spezialisierung und standesmäßig orientierte Hierarchien sind nur einige der Besonderheiten universitärer Realität. Die Management- und Organisationsforschung, aber auch weit verbreitet die Managementpraxis, haben längst schon erkannt, dass Veränderung in Organisationen ein komplexes Geschehen darstellt, dass nicht durch einfachen Austausch der Managementregimes zu bewerkstelligen ist. Vielmehr stellen Transformationen Formen des Übergangs dar, deren Komplexität nur in sorgfältiger Planung und Gestaltung und unter aktiver Partizipation der Organisationsmitglieder bewältigt werden kann. Dies gilt insbesondere in Universitäten, die dem spezifischen Typus wissensbasierter Organisationen entsprechen. Hier ist die Bedeutung der Organisationsmitglieder für Prozesse des Wandels schon allein deshalb zu berücksichtigen, weil sie als organisationale Wissensträger nicht nur Ziel, sondern auch wesentliches Medium der Transformationsprozesse selbst sind. Personalentwicklung und universitärer Wandel sind damit in einer eigentümlich rekursiven Struktur ineinander verwoben. Der vorliegende Band versammelt Beiträge, die in diesem Sinne gehaltvoll die Rolle der Personalentwicklung in Anbetracht der heutigen Herausforderungen für Universitäten diskutieren. Der Bogen spannt sich dabei von konzeptionellen Überlegungen zur Rolle der Personalentwicklung in Universitäten bis hin zu Schilderungen ganz konkreter Personalentwicklungskonzepte, die in Universitäten Anwendung finden." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Peter Conrad: Management of Change in Universitäten (9-32); Stephan Laske, Claudia Meister-Scheytt, Tobias Scheytt: Personalentwicklung in Universitäten: Zwischen Emanzipation und Disziplinierung (33-58); Ekkehard Kappler: Universität als Universität der Studierenden (59-96); Bernhard Pörksen: Moderne Maieutik (97-118); Anke Hanft: Personalentwicklung als

Hochschulentwicklung (119-138); Claudia Meister-Scheytt, Tobias Scheytt: Personalentwicklung als Element strategischen Wandels in Universitäten (139-160); Ada Pellert: Personalentwicklung an Universitäten - ein Beitrag zur zukunftsorientierten Universitätsentwicklung (161-190); Ulrike Hugl: 'PE (und OE) neu' dank IuK-Technologien? (191-210); Markus Themessl-Huber, Markus A. Grutsch, Stephan Laske: Der Meister darf die Form zerbrechen (211-230); Detlef Müller-Bäling, Nina Arnhold, Markus Langer: Reform der Professorenbesoldung in Deutschland (231-250); Fred G. Becker, Helge Probst: Personaleinführung für Universitätsprofessoren (251-274); Ursula Hansen, Hans-Gerd Ridder: Der Beitrag von Fakultäten zur Qualifizierung von Juniorprofessoren (275-298); Cuno Künzler, Adrian Huber: Förderung des akademischen Mittelbaus (299-312); Christine Roloff: QueR-Strukturen - Geschlechtergerechte Personalentwicklung im Kontext des Qualitätsmanagements (313-330); Alexandra Brunner-Schwaiger, Gaby Sargeber: 'Qualität in der Lehre ist kein Zufall!' (331-354); Norbert Thom, Barbara Tholen: Förderung der Management-Kompetenz für Dozierende und Führungskräfte der Universität Bern (355-378); Hans-Gerd Ridder, Christina Hoon: Strategische Personalentwicklung in der Universitätsverwaltung (379-397).

[337-L] Leilich, Catharina; Sadowski, Dieter:

Interne Märkte in Hochschulen und ihre organisatorischen Voraussetzungen, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 13/2004, H. 1, S. 63-73
(www.hof.uni-halle.de/journal/texte/04_1/dhs2004_1.pdf)

INHALT: "Die Autoren analysieren, wie die Verteilung von Ressourcen innerhalb der Organisation Hochschule mittels Marktmechanismen gesteuert werden kann. Nach diesem betriebswirtschaftlichen Muster fungiert der kollektive Akteur Hochschule als eine Art Marktplatz, auf dem verschiedene (kollektive) Akteure Ressourcen und Leistungen anbieten bzw. nachfragen. Als Beispiel wird die Hochschule Heidelberg angeführt, die einen solchen Markt auf dem Gebiet der Raumvergabe erprobt. Denkbar sind z.B. auch der Kauf bzw. Verkauf von Lehrleistungen. Die Autoren stellen Regeln und Funktionsweisen derartiger Märkte vor und fragen danach, wie die Hochschulen organisiert sein müssten, damit solche internen Märkte funktionieren könnten." (Textauszug)

[338-L] Meier, Frank; Schimank, Uwe:

Profilentwicklung der österreichischen Universitäten: jenseits von Prokrustesbett und Heuchlerei?, in: Stefan Titscher (Hrsg.) ; Sigurd Höllinger (Hrsg.): Hochschulreform in Europa - konkret : Österreichs Universitäten auf dem Weg vom Gesetz zur Realität, Leverkusen: Leske u. Budrich, 2003, S. 119-138, ISBN: 3-8100-3918-7

INHALT: Im österreichischen Universitätsreformprozess ist die Profilentwicklung der Universitäten eine der zentralen Zielsetzungen. Eine wichtige Rolle wird in diesem Zusammenhang der formal gestärkten Leitungsebenen zukommen, deren Aufgabe es unter anderem ist, der Zumutung unguter Profilierungslinien, wie sie in der Festlegung auf "Makroprofile", der Überbetonung der Lehre oder anderer Formen der "Profilbildung im Prokrustesbett" auftreten können, zu widerstehen. Stattdessen sollte die Leitung einer Universität eine Vielzahl von "Mikroprofilen" kultivieren. Bei alledem ist Heuchlerei ambivalent zu beurteilen, weil sie einerseits der Umsetzung von Reformen im Wege steht, andererseits aber auch hochgradig funktional sein kann. (ICE2)

[339-L] Müller-Böling, Detlef:

Hochschule und Profil - zwischen Humboldt und Markt?, in: Von der Qualitätssicherung der Lehre zur Qualitätsentwicklung als Prinzip der Hochschulsteuerung, Bonn: Hochschulrektorenkonferenz, 2006, S. 15-23, ISBN: 3-938738-08-1 (Graue Literatur;
www.hrk.de/de/download/dateien/2006-01_Von_der_QS_der_Lehre_Bd_I_und_II.pdf)

INHALT: Der vorliegende Vortrag befasst sich mit dem Thema Markt und Wettbewerb und Wissenschaft, die laut Aussage des Autor keine sich gegenseitig ausschließende Pole darstellen, sondern durchaus miteinander vereinbar sind. Ziel ist dabei, die Qualität von Wissenschaft zu verbessern. Nach einer kurzen Analyse des Marktes geht der Autor der Frage nach, welche Instrumente zur Mes-

sung wissenschaftlicher Leistung zu Verfügung stehen und auch sinnvoll sind. Im Anschluss daran wird der Profilbildungsprozess behandelt. Um diesen Profilbildungsprozess erfolgreich durchzuführen, müssen die Hochschulen sich realistische Leistungsziele setzen - wie zum Beispiel die Einrichtung von Sonderforschungsbereichen, die erfolgreiche Patentverwertung, eine besonders gute Betreuung der internationalen Studenten, die intensive Kooperation mit dem regionalen Arbeitsmarkt und die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses. Neben Schwerpunktbildungen sind auch die Berufungen ein wichtiges Instrument der Profilbildung. Auf der operationalen Ebene können die Hochschulen zur Profilbildung verschiedene Steuerungsmechanismen einsetzen wie zum Beispiel die leistungsorientierte Mittelvergabe, Zielvereinbarungen, Qualitätsmanagement- und Controllingsysteme. Die Hochschulen benötigen außerdem gute Marketingstrategien, um die Profilbildung zu unterstützen. (ICD2)

[340-L] Nickel, Sigrun:

Partizipatives Management von Universitäten: Zielvereinbarungen - Leitungsstrukturen - Staatliche Steuerung, (Universität und Gesellschaft : Schriften zur Universitätsentwicklung, Bd. 5), München: Hampp 2009, 325 S., ISBN: 978-3-86618-349-0 (Standort: UB Köln(38)-35A2990)

INHALT: "Was haben die Hochschulreformen der zurückliegenden zehn Jahre gebracht? Das vorliegende Buch geht dieser Frage nach, indem es einen zentralen Veränderungsprozess untersucht: Die Neukonzeptualisierung von Universitäten als zielorientiert handelnde Systeme. Zu Beginn wird analysiert, wieso die Anforderung an Universitäten, ziel- und ergebnisorientierter zu handeln als bislang, seit Mitte der 90er Jahre vehement gestiegen ist. Dabei kommen neben dem wachsenden europapolitischen Druck vor allem die Steuerungsprobleme des Staates zur Sprache, welcher zunehmend hilfloser vor der Herausforderung steht, soziale Prozesse nachhaltig zu gestalten. In dieser Situation müssen Universitäten ihre Selbststeuerungsfähigkeit erhöhen, indem sie sich von bislang eher anarchisch agierenden Institutionen zu arbeitsteiligen Organisationen mit kalkulierbaren Leistungen weiterentwickeln. Dazu bedienen sich ihre Leitungskräfte inzwischen fast unisono des Managementkonzepts 'Führen mit Zielvereinbarungen'. Dieser Steuerungsansatz verspricht aufgrund seiner Beteiligungsorientierung, der in Universitäten tief verankerten partizipativen Organisationskultur in optimaler Weise entgegenzukommen. An diese Form des Universitätsmanagements sind hochgesteckte Erwartungen geknüpft, die sich in der Praxis allerdings oft nur schwer erfüllen lassen. Dies zeigen nicht nur die Auswertungen zahlreicher Praxisbeispiele und Erfahrungsberichte in diesem Band, sondern auch die durchgeführten Langzeitstudien. Erstmals wurden zwei Hochschulen über einen Zeitraum von zehn Jahren dabei beobachtet, wie sie das Führen mit Zielvereinbarungen implementiert haben und welche Wirkungen mit dem neuen Instrumentarium innerhalb der sich ständig verändernden politischen Rahmenbedingungen erreicht werden konnten." (Autorenreferat)

[341-L] Riese, Karina; Ebeling, Ralf Michael:

Kriterien zur Ressourcensteuerung an Hochschulen, (Gabler Edition Wissenschaft), Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. 2007, XXX, 385 S., ISBN: 978-3-8350-0962-2 (Standort: UB Bonn(5)-2008/5616)

INHALT: Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Verfahren und Methoden, mit denen eine veränderte Steuerung im Hochschulsektor angestrebt wird. Zunächst werden - als theoretischer Hintergrund der Untersuchung - institutionelle Merkmale aufgezeigt, die mit den Charakteristika der Leistungserstellung und den grundlegenden Zusammenhängen der Finanzierung der Hochschulen zusammenhängen. Den zentralen Aspekt bilden hier die Probleme einer Hochschule im Bereich der Leistungserfassung und -bewertung, die aus der typischen Leistungserstellung einer Hochschule resultieren. Vor diesem Hintergrund erfolgt eine systematische Darstellung der verschiedenen Verfahren und Ansätze, die zu einer Steigerung der Wirtschaftlichkeit beitragen sollen. Hierbei geht es zum einen um Maßnahmen zur Erreichung eines wirtschaftlichen Mitteleinsatzes an Hochschulen (Flexibilisierung, Koordination, Evaluation), zum anderen um Instrumente zur wirtschaftlichen Ressourcenverwendung auf der Ebene der Hochschule (Controlling, Kosten- und Leistungsrechnung). Im folgenden wird nach der praktischen Umsetzung der empfohlenen Steuerungsmaßnahmen gefragt, wobei es vor allem um Gestaltungsvorschläge für eine leistungsorientierte Finanzmittelverteilung geht. Abschließend wird auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse nach einer Alternative für die Leistungsbeur-

teilung an Hochschulen gefragt. Hier steht die auf der Humankapitaltheorie basierende Humanvermögensrechnung im Kontext der Hochschule im Mittelpunkt. (ICE2)

[342-L] Röbbken, Heinke:

Balanced Scorecard als Instrument der Hochschulentwicklung: Projektergebnisse an der Reykjavik University, in: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 25/2003, H. 1, S. 102-121
(www.ihf.bayern.de/dateien/beitraege/Beitr_Hochschulf_1_2003.pdf)

INHALT: "Im Vordergrund der hochschulpolitischen Diskussion steht derzeit die Frage nach den organisatorischen Voraussetzungen für die Qualitätssicherung der Lehr- und Forschungsleistungen. Durch den Einsatz von betriebswirtschaftlichen Instrumenten wie Controllingsystemen, Anreizmodellen oder Qualitätsmanagement wird versucht, die Hochschulentwicklung gezielter zu steuern, aber auch den Wünschen und Bedürfnissen einer zunehmend kritischen Öffentlichkeit besser zu begegnen. Seit geraumer Zeit wird auch über die Übertragbarkeit der Balanced Scorecard auf Hochschulen nachgedacht. Bislang sind nur wenige Einzelfälle, insbesondere aus dem US-amerikanischen und dem nord-europäischen Raum, dokumentiert. Worin der Nutzen einer Balanced Scorecard für Universitäten liegt und was bei der Implementierung an einer Hochschule zu beachten ist, soll im vorliegenden Beitrag anhand der Umsetzungserfahrungen der Reykjavik University diskutiert werden. Aus dieser Fallstudie wurden Ergebnisse gewonnen, die von allgemeiner Bedeutung für die Adaption und Implementation dieses Managementinstruments im Hochschulbereich sind." (Autorenreferat)

[343-L] Rondo-Brovetto, Paolo; Saliterer, Iris (Hrsg.):

The university as a business?, (VS research), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2011, 141 S., ISBN: 978-3-531-18045-8

INHALT: "Worldwide, universities have recently been the object of large reform processes, facing strong pressure not only from their institutional environment to offer new programs and to adopt new governance and management systems to keep up with the growing competition in the higher education sector but also because of calls for an increase in the efficiency and effectiveness of academic institutions. The authors discuss the introduction of managerial approaches of university governance and the effects on the challenges and threats to treat universities like private for-profit businesses." (author's abstract). Content: Foreword (7); H. Ian Macdonald: The University in the Modern Marketplace (9-20); Dietmar Bräunig: Why Universities are not Businesses (21-31); Peter Eichhorn: Determinants for University Excellence (33-38); Arie Halachmi: The University Business in Transition: Of Stars, Cash Cows and Dogs (39-51); Thomas H. Beechy: "Improved" Accounting for Universities? (53-63); Dorothea Greiling: Demographic Change as a Challenge to Human Resources Development (65-89); Iris Saliterer, Daniela Ebner, Sanja Korac: Intellectual capital steering in universities - realizing an external/internal governance fit? (91-108); Paul Kellermann: The University as a Business? (109-118); D. Mpabanga, L. Lekorwe: Managing the University of Botswana (119-131); Tom Wesson, David Barrows, Arthur Barrows, Alan Middleton: An Examination of the Major Challenges Impacting University Delivered Executive Education (133-141).]

[344-L] Schmidt, Kerstin:

Controlling in der Universität: Aufgaben und Instrumente im Kontext von Zielvereinbarungen mit dem Bundesland, (Lehre & Forschung : Hochschule im Fokus, Bd. 12), Hamburg: Kovac 2011, XXI, 267 S., ISBN: 978-3-8300-5985-1

INHALT: "Controlling als Unterstützungsfunktion des Managements gewinnt im öffentlichen Sektor zunehmend an Bedeutung. Insbesondere die Universitäten sehen sich in den letzten Jahren veränderten Rahmenbedingungen, unter anderem im Bereich der Finanzierung, gegenüber. An die Stelle der Ausgabenbindung an Landesvorgaben treten Budgets, über die die Universitäten deutlich freier verfügen können. Gleichzeitig werden mittlerweile in allen Bundesländern Zielvereinbarungen zwischen Wissenschaftsministerien und den Universitäten abgeschlossen, die ein Universitätsmanagement berücksichtigen muss. Um die Qualität der Managemententscheidungen zu verbessern, muss auch das Con-

trolling auf Universitätsebene an die neuen Rahmenbedingungen angepasst werden. In diesem Buch werden aus den bestehenden Zielvereinbarungen systematisch Aufgaben und Instrumente des Universitätscontrollings abgeleitet. Da im Wesentlichen die Auswirkungen der aktuellen Kontextfaktoren auf die Ausgestaltung des Hochschulcontrollings untersucht werden sollen, werden die aktuellen Inhalte der zum Untersuchungszeitpunkt vorliegenden Rahmen- und Zielvereinbarungen zwischen Bundesland und Hochschule sowie die Landeshochschulgesetze näher betrachtet. Die Dokumente werden mit Hilfe der Methode Inhaltsanalyse anhand von elf Leitfragen zu den Themenbereichen Berichtswesen, Finanzierung und Controlling im engeren Sinne analysiert. Für jede Leitfrage werden im Ergebnisteil zuerst standardisiert die quantitativen Untersuchungsergebnisse, aufgeschlüsselt nach Bundesländern und Dokumentarten, dargestellt. Im Anschluss erfolgt jeweils eine Interpretation der Messwerte, die häufig durch grafische Aufbereitungen unterstrichen wird. Im Hinblick auf die eingesetzten Controllinginstrumente werden die theoretisch als geeignet betrachteten mit den in den untersuchten Dokumenten genannten Instrumenten verglichen. Anschließend erfolgt eine Gegenüberstellung der Controllinginstrumente mit den identifizierten Aufgaben des Hochschulcontrollings. Darauf basierend werden einzelne, durch theoretische Überlegungen oder den praktischen Einsatz in Hochschulen geeignet erscheinende Instrumente des Hochschulcontrollings ausführlich vorgestellt. Dazu wird für alle Instrumente neben ihren Definitionen und Funktionen auf die Übertragung auf den Universitätsbereich, den Einsatz in der Hochschulpraxis sowie die Eignung zur Erfüllung der definierten Aufgaben eingegangen. Es wird eine ausgewogene Auswahl zwischen quantitativen und qualitativen Instrumenten sowie zwischen Informationsversorgungs-, Planungs- und Kontrollinstrumenten getroffen. Beispielhaft sei die Auseinandersetzung mit Kennzahlensystemen sowie den Instrumenten Abweichungsanalyse, Benchmarking und Balanced Scorecard auf den Universitätssektor hervorgehoben." (Verlagsangabe)

[345-L] Schmücker, Stefanie:

Universitätsprofile - Konzeption, Komponenten sowie empirische Umsetzung an deutschen Universitäten, (Studien zur Hochschulforschung, 79), München 2011, 281 S., ISBN: 978-3-927044-61-6 (Graue Literatur)

INHALT: "Die deutsche Hochschullandschaft unterlag in den vergangenen zwanzig Jahren zahlreichen Veränderungen und ist mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Galt lange Zeit das Einheitsmodell als gegeben, kommt es nun immer stärker zur Differenzierung. Aufgrund der zunehmenden Deregulierung verfügen die Hochschulen über mehr Autonomie und Verantwortung. Es stellt sich die Frage, wie Universitäten die neuen Freiräume für sich nutzen und auf den steigenden Wettbewerbsdruck reagieren. Eine Reaktion hierauf stellt die Herausbildung von Universitätsprofilen dar. In der vorliegenden Arbeit wird erstmals ein Konzept für die Erarbeitung solcher Profile entwickelt. Dies kann als Instrument zur Entwicklung von Strategien herangezogen werden und dient als Grundlage, um Universitätsprofile quantitativ messbar zu machen. Erstmals wird ein Überblick über die derzeit bestehenden Universitätsprofile gegeben. Dabei zeigt sich, dass die Universitäten vielfach den Schwerpunkt auf die gleichen Profilkategorien legen. Lediglich vereinzelt lassen sich Universitäten identifizieren, bei denen ein klares, abgrenzbares Profil datenbasiert nachzuweisen ist." (Autorenreferat)

[346-F] Schrevel, Marcel de, Dipl.-Ökon. (Bearbeitung); Scherm, Ewald, Prof.Dr. (Leitung):

Controlling in Universitäten: Ausgestaltung und Implementierung. Teilprojekt des Forschungsprojekts "Strategisches Universitäts-Management: Entscheiden - Steuern - Reflektieren" (StratUM)

INHALT: Das Projekt beschäftigt sich mit der Funktion des Controllings (Reflexion). Zur Steuerung der Universität muss die Universitätsleitung, welche durch die neue Leitungs- und Entscheidungsstruktur unternehmerische Handlungsspielräume erhalten hat, nun verschiedene Managementaufgaben wahrnehmen. Die in diesem Rahmen getroffenen Entscheidungen sowie die Steuerungshandlungen zu deren Umsetzung erfolgen jedoch unter Unsicherheit sowie unter Abwesenheit von Erfahrungen und müssen im Rahmen eines Controllings auf ihre Effektivität und Effizienz hin reflektiert werden. Da das Hochschulcontrolling in seiner jetzigen Perspektive zu eng ausgelegt ist, soll es durch ein umfassenderes Controlling ersetzt werden. Es sollen konzeptionelle Überlegungen des reflexionsorientier-

ten Controllings auf Universitäten übertragen werden. Dabei gilt es in funktionaler Sicht die verschiedenen Aufgaben des Controllings in Universitäten zu ergründen, in instrumenteller Sicht notwendige Kriterien und Instrumente sowohl zur Entdeckung von Abweichungen im Strategie- und Steuerungsprozess als auch zu deren Ursachenanalyse zu identifizieren und darüber hinaus in institutioneller Sicht der Frage nachzugehen, wie ein reflexionsorientiertes Controlling in Universitäten organisiert sein muss, um die Reflexion von Entscheidungen und Steuerungshandlungen zu ermöglichen. Darüber hinaus gilt es zu erörtern, wie die Implementierung eines Controllingsystems in Universitäten erfolgen sollte. *ZEITRAUM*: seit 2007 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Nach ersten explorativen Interviews zur Konkretisierung der Forschungsbereiche soll mit Hilfe einer strukturationstheoretischen Fundierung sowie unter Zugrundelegung eines reflexionsorientierten Controlling-Verständnisses eine quantitative Studie den gegenwärtigen Stand des Controllings beleuchten und dabei zudem Einschätzungen der Universitätsleitung über verschiedene Aspekte des Controllings erheben. In der dritten Phase soll das bis dahin entwickelte Konzept in Form von Fallstudien in der Praxis eingesetzt werden. Durch Interviews sollen dabei Probleme bei der Implementierung und Anwendung aufgedeckt werden und so eine Optimierung des Konzeptes möglich werden. *DATENGEGWINNUNG*: Inhaltsanalyse, offen (Literaturbeiträge zum Hochschulcontrolling). Qualitatives Interview (Stichprobe: 8; Universitätsleitungen von 4 Universitäten in NRW). Standardisierte Befragung, online (Universitätsleitungen aller Universitäten in Deutschland; Auswahlverfahren: total). Qualitatives Interview (Fallstudien). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Schrevel, Marcel de: Forschungscontrolling. in: Controlling - Zeitschrift für erfolgsorientierte Unternehmenssteuerung, 2012, H. 24, S. 348-349. *ARBEITSPAPIERE*: Müller, Ursula; Scherm, Ewald; Schrevel, Marcel de; Zilles, Markus: Strategisches Universitäts-Management: Erste Ergebnisse einer Vollerhebung deutscher Universitätsleitungen. Arbeitsbericht des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisation und Planung, Nr. 23. Hagen 2012.++ +Dorenkamp, Isabelle; Jost, Tobias; Schrevel, Marcel de; Scherm, Ewald: Neue Managementaufgaben und alte Probleme - Ergebnisse explorativer Interviews mit Universitätsmanagern. Arbeitsbericht des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisation und Planung, Nr. 21. Hagen 2012.

ART: Dissertation; gefördert *BEGINN*: 2011-06 *ENDE*: 2014-05 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Bundesministerium für Bildung und Forschung

INSTITUTION: Fernuniversität Hagen, Fak. für Wirtschaftswissenschaft, Lehrstuhl für BWL, insb. Organisation und Planung (Postfach 940, 58084 Hagen)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 02331-987-2693, e-mail: marcel.deschrevel@fernuni-hagen.de)

[347-L] Wehr, Leonard:

Partizipatorisches Marketing privater Hochschulen: Corporate Identity als Ziel von

Bildungsmarketing, (Erziehungskonzeptionen und Praxis, Bd. 76), Frankfurt am Main: P. Lang 2011, 110 S., ISBN: 978-3-631-60557-8

INHALT: "Die Studie will die Profilbildung privater Hochschulen durch die Rückbindung auf ihr 'Kerngeschäft', den Bildungsauftrag, stärken. Der Bildungsbegriff und die damit verbundene Identitätskompetenz werden zu Schlüsselqualifikationen und Zielvisionen und damit als die zentralen sozialen Ressourcen der Hochschule herauskristallisiert. Partizipatorischem Management gelingt es durch Einbindung der Studierenden eine Corporate Identity auszubilden. In diesem Sinne werden Möglichkeiten des konkreten Partizipierens wie Leitbild- und Alumniarbeit herausgestellt. Diese Partizipationschancen werden im Sinne einer profilierten und für Studierende und Dozierende attraktiven Hochschule praxisnah aufgezeigt und konkretisiert. Zusammenfassende Thesen, erläuternde Grafiken und transkribierte Interviews plausibilisieren die These des notwendigen Einbezugs der Studierenden in Forschung, Lehre und Management." (Autorenreferat)

[348-F] Wigger, Berthold U., Prof.Dr. (Bearbeitung):

Effizienz- und Effektivitätssteigerung in der Forschung - Erfolge der veränderten Anreizstrukturen für Wissenschaftler durch die Outputsteuerung an Hochschulen in Deutschland (Assoziiertes Projekt der Forschergruppe "Governance der Forschung")

INHALT: Unzureichende Leistungsorientierung und fehlende Anreizstrukturen in der Finanzierung von Hochschulen werden als wesentliche Ursache für mangelnde Effizienz, Leistungsbereitschaft und Wettbewerbsfähigkeit genannt. Die Literatur in diesem Bereich beschäftigt sich mit Systemen der leistungsorientierten Ressourcensteuerungsverfahren und der Schaffung finanzieller Anreize sowohl zwischen Hochschulen als auch hochschulintern. Es wird davon ausgegangen, dass über die leistungsorientierte Vergabe finanzieller Mittel eine Steuerung der Hochschulentwicklung in Richtung eines definierten Hochschulprofils ermöglicht und eine Leistungssteigerung bei den Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern hervorgerufen wird. An deutschen Hochschulen sind verschiedene Systeme der leistungsorientierten Mittelvergabe eingeführt worden. Gesicherte Erkenntnisse über die damit erzielten Steuerungswirkungen liegen bisher allerdings kaum vor. Generelle Zielsetzung der Reformbemühungen ist Führende wie Ausführende zu ergebnisorientiertem Denken und Handeln zu bewegen, dem wissenschaftlichen Personal möglichst viel Handlungsfreiraum zur "unternehmerischen Flexibilität" zu gewähren, sowie ein geschlossenes Informationssystem (Rechnungswesen, Berichtssystem) für die Führungsebene zu etablieren. In der Studie werden die Reformaktivitäten in den verschiedenen Teilbereichen erfasst und untersucht, ob das verfolgte Ziel der Ergebnisorientierung durchgesetzt werden konnte. Dabei stellt sich die zentrale Frage, wie die Qualität des Outputs in Forschung und Lehre der Hochschulen bewertet werden kann. Aktuelle Ansätze der Leistungsbewertung sind der Einsatz neutraler Evaluationsagenturen sowie die Messung der Anzahl von Abschlüssen, Veröffentlichungen, Promotionen, Vorträgen, Rankings auf Basis von Studentenerhebungen etc. Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Steigerung von Effizienz und Leistung der Hochschulforschung durch die Veränderung der Steuerungs- und Anreizsysteme im Hochschulwesen zu analysieren. Die Untersuchung von Allokations- und Produktionseffizienz von Hochschulen bildet dabei die Klammer für alle Teildisziplinen der ökonomischen Hochschulforschung. Zwar gibt es zahlreiche Untersuchungen zur Ineffizienz traditioneller öffentlicher Unternehmen im Allgemeinen und öffentlicher Hochschulen im Besonderen. Untersuchungen zu den konkreten Erfolgen, die mit dem Neuen Steuerungsmodell erzielt worden sind, gibt es bisher aber kaum. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: In einem vorangegangenen Projekt wurden auf Basis einer Online-Befragung aller deutschen Hochschulen die Reformaktivitäten an deutschen Hochschulen erfasst. Befragt wurden Vertreter der Hochschulleitung (Kanzler/ Verwaltungsleiter). Ziel der Online-Befragung war eine Erfassung der angewandten Reformkonzepte und -instrumente in ihrer ganzen Breite, eine Abfrage der allgemeinen Zielsetzung der Projekte und eine Bewertung der Reformfolge aus Sicht der Hochschulleitungen. Der gewonnene Datensatz dient dem geplanten Forschungsprojekt als Grundlage zur Identifizierung und Auswahl repräsentativer Hochschulen für die einzelnen Bundesländer und deren Reformkonzepte. Dabei werden besonders Hochschulen ausgewählt, die den Schwerpunkt ihrer Veränderungsbemühungen im Bereich der Anreizsteuerung des wissenschaftlichen Personals sehen. Mit Hilfe von vertiefenden Experteninterviews an den entsprechenden Einrichtungen sollen die Veränderungen der Kosten der Forschung, der Drittmittelquoten, der Forschungsausgaben, der Anteile des wissenschaftlichen Personals, sowie die Veränderungen weiterer quantitativer Performance-Indikatoren erfasst werden. Diese Input- und Output-Daten dienen dem Projekt als Grundlage für die Untersuchung der möglichen Effizienz- und Effektivitätssteigerungen durch veränderte Governancestrukturen und ermöglichen weiterhin den Vergleich der unterschiedlichen Reformansätze der Länder auf quantitativer Basis. Abschließend werden die empirischen Ergebnisse im Kontext ökonomischer Erkenntnisse zu Anzeizeffekten neuer Steuerungsinstrumente diskutiert. Besonderes Interesse gilt der Frage, ob durch die einzelnen Anreizinstrumente auch deutliche Fehlsteuerungseffekte und damit Effizienzverluste aufgetreten sind oder ob insgesamt positive Effekte dominieren.

ART: keine Angabe *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Erlangen-Nürnberg, Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für VWL, insb. Finanzwissenschaft (Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: berthold.wigger@wiso.uni-erlangen.de)

[349-L] Wilkesmann, Uwe; Minssen, Heiner:

Managing universities or self-management and its consequences for motivation: evidence from Germany, (Diskussionspapiere aus der Fakultät für Sozialwissenschaft, 04-5), (20. EGOS Colloquium "The Organization as a Set of Dynamic Relationships", 2004), Bochum 2004, 22 S. (Graue Literatur; www.ruhr-uni-bochum.de/imperia/md/content/sowi/forschung/pdfs/diskpapier/dp04-5.pdf)

INHALT: Hochschulen sind ein Typ wissensbasierter professioneller Dienstleistungsunternehmen. Die deutschen Hochschulen spiegeln dieses Ideal zum Teil wider, es gibt allerdings große Unterschiede. Hier soll der Zusammenhang zwischen Organisationsstruktur und der Leistung der Mitglieder der Organisation untersucht werden. Da die Effizienz auf der Handlungsebene durch die Hochschullehrer erzeugt wird, kann diese Fragestellung genauer bestimmt werden als die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Managementsystem der Organisation "Universität" und der Motivation der Akteure "Hochschullehrer". Die Verfasser unterscheiden zwei Arten von Kontextsteuerung (direkt und dezentral) und diskutieren die entsprechenden Management-Instrumente und deren Einfluss auf die Motivation der Hochschullehrer. Diese Überlegungen können empirisch durch eine Totalbefragung aller Hochschullehrer in Nordrhein-Westfalen (Deutschland) bestätigt werden. Abschließend wird die Rolle von Zielvereinbarungen als zentralen Kontrollinstrumenten erörtert. (ICEÜbers)

[350-L] Zechlin, Lothar:

Strategische Hochschulentwicklung: Überlegungen zu einer Typologie, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 16/2007, H. 1, S. 115-131
(www.hof.uni-halle.de/journal/texte/07_1/Zechlin_Strategische_Hochschulentwicklung.pdf)

INHALT: "Die Hochschulen stehen vor dem Problem, die Lücke zwischen wachsenden Anforderungen und zur Verfügung stehenden Ressourcen selbst schließen zu müssen, indem sie die Effizienz und Effektivität ihrer Arbeit erhöhen. Dazu brauchen sie ein eigenes professionelles Management. Die Entwicklung geht in Richtung Markt und Wettbewerb. Es entsteht das neue Leitbild der 'Unternehmerischen Universität', die die Verantwortung für ihre Entwicklung und Steuerung selbst übernehmen muss. Gliederung: Public Governance und New Public Management; Das Grundmodell der strategischen Planung; Ziele und Leistungsbereiche; Veränderungen des Grundmodells; Unterschiedliche Perspektiven zur Strategie; Führungskompetenz." (Textauszug)

[351-F] Zilles, Markus, M.Sc. (Bearbeitung); Scherm, Ewald, Prof.Dr. (Leitung):

Entscheidungen in Universitäten - Analyse und Gestaltung der Entscheidungsprozesse

INHALT: In den Universitäten gibt es Besonderheiten, die den unternehmerisch gestalteten erweiterten Entscheidungskompetenzen der Universitätsleitungen entgegenstehen. So weisen Universitäten die organisatorische Besonderheit der lose gekoppelten Einheiten auf und es gibt traditionell keine ausgeprägte Hierarchie. Weiterhin besitzen die Universitäten eine lange Historie, die zusammen mit der starken Expertenstellung der Organisationsmitglieder zu einer kulturellen Prägung der Nicht-Einmischung führen. Hinzu kommt, dass in vielen Fällen die Leitungsinstanzen nicht über Know-how im strategischen Management verfügen. Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass die Universitäten in der Organisation und den Mitgliedern begründete Hindernisse für eine unternehmerisch gestaltete Universitätsleitung aufweisen. Das Ziel des Forschungsvorhabens ist es folglich herauszuarbeiten, wie die Universitätsleitungen ihre neuen Entscheidungskompetenzen wahrnehmen und umsetzen. Es soll ermittelt werden, wie Entscheidungen an Universitäten zustande kommen und welches Vorgehen zu wünschenswerteren Ergebnissen führt. Auf Grundlage dessen sollen Gestaltungsempfehlungen hinsichtlich eines erfolgsversprechenderen Vorgehens erstellt werden.++++++
+Stichworte: Entscheidungen, Universität, Strategisches Management *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Quantitative Erhebung und qualitative Fallstudien. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Die Feldarbeit erfolgte durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Müller, Ursula; Scherm, Ewald; Schrevel, Marcel de; Zilles, Markus: Strategisches Universitäts-Management: Erste Ergebnisse einer

Vollerhebung deutscher Universitätsleitungen. Arbeitsbericht des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisation und Planung, Nr. 23. Hagen 2012.

ART: Dissertation; gefördert *BEGINN:* 2012-03 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Fernuniversität Hagen, Fak. für Wirtschaftswissenschaft, Lehrstuhl für BWL, insb. Organisation und Planung (Postfach 940, 58084 Hagen)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: Markus.Zilles@fernuni-hagen.de)

9 Historische Analysen von Wissenschaftsorganisationen

[352-L] Asche, Matthias; Gerber, Stefan:

Neuzeitliche Universitätsgeschichte in Deutschland: Entwicklungslinien und Forschungsfelder, in: Archiv für Kulturgeschichte, Bd. 90/2008, H. 1, S. 159-201

INHALT: Der Konnex zwischen Universitätsgeschichte auf der einen und Jubiläumszyklen sowie Krisen auf der anderen Seite hat zur Konsequenz, so die Verfasser, dass Universitätsgeschichte deutlicher als andere Bereiche historischer Forschung von starken Konjunkturen geprägt ist, die ihre Erträge zeitweise stark anschwellen, zeitweise nahezu versiegen lassen und die Entstehung einer kontinuierlichen und verhältnismäßig konsistenten universitätsgeschichtlichen Forschungsrichtung eher behindert haben. All das wird vor allem an den beiden Konjunkturen sichtbar, die die Universitätsgeschichte in ihrer Entwicklung am stärksten geprägt und ihre Herausbildung zum eigenständigen Untersuchungsbereich der Geschichtswissenschaft maßgeblich bestimmt haben: der Wende vom 18. zum 19. und dem Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert. Es wird die These vertreten, dass moderne Universitätsgeschichtsdarstellungen Institutionen-, Wissenschafts- und Sozialgeschichte, mithin universitäre Verfassungsstrukturen, den akademischen Lehr- und Wissenschaftsbetrieb sowie alltags- und kulturgeschichtliche Aspekte miteinander verbinden sollen. Zudem soll sich bei solchen Studien um eine komparatistische Zusammenschau bemüht werden, um so das Allgemeine und das Besondere einer Universität herauszuheben. Die Einordnung des spezifischen "deutschen" Weges der Universitätsgeschichte in die allgemeine Hochschulgeschichte gelingt nur durch eine internationale Kooperation. Zu diesem Zweck entsteht das ambitionierte, auf den Umfang von vier Bänden angelegte Projekt einer auf Initiative der Europäischen Rektorenkonferenz (CRE) konzipierten "Geschichte der Universität in Europa". Der vergleichende Blick zeigt einerseits eindrucksvoll das (lateinisch-) abendländische Erbe der europäischen Universität, andererseits aber auch die bereits früh einsetzende Auseinanderentwicklung der Universitätskulturen in West- und Südeuropa auf der einen und in Mittel-, Nord- und Ostmitteleuropa auf der anderen Seite, weshalb für die allgemeine Universitätsgeschichte auch andere Periodisierungsmöglichkeiten als die "deutsche" bzw. mitteleuropäische denkbar sind. (ICF2)

[353-L] Bartz, Olaf:

Bundesrepublikanische Universitätsleitbilder: Blüte und Zerfall des Humboldtianismus, in: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung, Jg. 14/2005, H. 2, S. 99-113
(www.hof.uni-halle.de/journal/texte/05_2/dhs2005_2.pdf)

INHALT: "Im Aufsatz sollen die letzte Blüte und der Zerfall der Erfindung Humboldts in der bundesrepublikanischen Wissenschaftslandschaft nach dem Zweiten Weltkrieg aufgeschlüsselt werden. Gliederung: Zu Begriff und Wirkung 'Humboldtianismus'; Humboldtianismus nach dem Zweiten Weltkrieg; Blüte und Zerfall; Ausblick." (Textauszug)

[354-L] Bartz, Olaf:

Der Wissenschaftsrat: Entwicklungslinien der Wissenschaftspolitik in der Bundesrepublik Deutschland 1957-2007, Stuttgart: Steiner 2007, 312 S., ISBN: 978-3-515-09074-2 (Standort: UB Bonn(5)-2008/9541)

INHALT: Die vorliegende Untersuchung bewegt sich im Schnittpunkt von Wissenschaftsgeschichte und allgemeiner Politikgeschichte der Bundesrepublik Deutschland und stellt die gesamtstaatliche Wissenschaftspolitik in den Mittelpunkt. Die Gliederung orientiert sich an den für den Wissenschaftsrat markanten Entwicklungslinien. Der Wissenschaftsrat entstand zwischen 1956 und 1958 als Institution, die die Überschüsse aus dem Bundeshaushalt in die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses leiten sollte. Den Zeitraum von 1958 bis 1964 prägte der Wissenschaftsrat mit seiner ersten großen hochschulpolitischen Empfehlung (Ausbau statt Reform), die gleichzeitig letzter Höhepunkt des "Humboldtianismus" war. Die Jahre 1965 bis 1975 waren die Jahre der Bildungsexpansion, in denen der Wissenschaftsrat die Idee der Integrierten Gesamthochschulen verfocht. Zentraler Gegen-

stand der Zeit von 1976 bis 1989 ist die Dialektik von Stagnation und Innovation, geprägt durch Stichworte wie Effizienz, Evaluation, Wettbewerb und Leistung. Zudem führte der Wissenschaftsrat eine Evaluation der außeruniversitären Institute der "Blauen Liste" durch. Zwischen 1990 und 1992 war er an der Integration und "Abwicklung" der Wissenschaftsstrukturen der DDR beteiligt. Die Jahre 1993 bis 2000 brachten weitere Evaluationsrunden. In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends setzte sich dann das neue Leitbild der "autonomisierten Wettbewerbshochschule" durch, symbolisiert durch die gemeinsam von Wissenschaftsrat und DFG durchgeführte "Exzellenzinitiative". Abschließend werden Mitgliederstruktur, Status und Arbeitsweise des Wissenschaftsrats reflektiert. Der Wissenschaftsrat als ältestes politikberatendes Gremium in Europa hat sich nach Einschätzung des Verfassers als qualitätssteigernder Faktor in der Wissenschaftspolitik bewährt. (ICE2)

[355-L] Flachowsky, Sören:

Von der Notgemeinschaft zum Reichsforschungsrat: Wissenschaftspolitik im Kontext von Autarkie, Aufrüstung und Krieg. (Studien zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bd. 3), Stuttgart: Steiner 2008, 545 S., ISBN: 978-3-515-09025-4

INHALT: "Im März 1937 wurde der Reichsforschungsrat (RFR) vor dem Hintergrund des nationalsozialistischen Vierjahresplanes gegründet. Genese und Geschichte des Reichsforschungsrates bilden den Gegenstand dieses Bandes. Im Gegensatz zur bisherigen Forschungssicht vertritt er die These, dass dem RFR eine zentrale Rolle bei der Koordination der Rüstungsforschung zukam, er zu den wichtigsten Instanzen der Forschungsförderung im NS-Wissenschaftssystem gehörte und sich in der Endphase des Zweiten Weltkrieges zur bedeutendsten staatlichen Forschungsförderungsorganisation entwickelte. Als wissenschaftspolitische Koordinations- und Verwaltungsinstanz unterstützte der RFR die Expansionspolitik der Nationalsozialisten maßgeblich: Er förderte den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den an den Ergebnissen der Forschung interessierten Stellen und steuerte die von ihm finanzierte kriegs- und rüstungsrelevante Forschung über alle Fächer hinweg auf breiter Front. Gestützt auf eine breite Quellenbasis wird der RFR nicht nur in den Kontext der NS-Wissenschaftspolitik, sondern auch in die Entwicklung der deutschen Wissenschaftsorganisation in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und in die Geschichte der um die Notgemeinschaft beziehungsweise Deutsche Forschungsgemeinschaft gruppierten Forschungsförderung eingeordnet." (Autorenreferat)

[356-L] Franzmann, Andreas; Wolbring, Barbara (Hrsg.):

Zwischen Idee und Zweckorientierung: Vorbilder und Motive von Hochschulreformen seit 1945, (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel, Bd. 21), Berlin: Akademie Verl. 2007, 237 S., ISBN: 978-3-05-004308-1 (Standort: UB Köln(38)-34A9801)

INHALT: "Im 20. Jahrhundert erlebten die deutschen Universitäten ein Wachstum ungeahnten Ausmaßes, das jedoch zu keiner Zeit als Blüte wahrgenommen wurde. Vielmehr ist das 20. Jahrhundert durchzogen von Hochschulreformdiskussionen, die in Schüben aufeinander folgten und Ausdruck eines bleibenden Krisenbewusstseins sind, das auch durch die tatsächlich erfolgenden Reformen nicht schwächer wurde. Die in diesem Band versammelten Aufsätze verfolgen das Ziel, in einem diskursgeschichtlichen Ansatz nicht allein nach den Krisendiagnosen und Reformvorschlägen, sondern vor allem nach den dahinter sichtbar werdenden Leitvorstellungen von der Institution Universität und ihrer Aufgabenstellung zu fragen. Damit werden Aussagen möglich über die Erwartungen an die Universität, an ihre Aufgabe und ihren gesellschaftlichen Stellenwert. Die einzelnen Beiträge stellen weniger die organisatorische Umsetzung einzelner Reformen ins Zentrum, sondern fragen mehr nach in den Reformen und Reformdiskursen aufscheinenden Deutungsmustern, Werthaltungen, Argumentationsstrategien, den wissenschaftlichen, politischen und sozialen Zielen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Notker Hammerstein: Hochschulreformziele an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 1945-1949 (13-34); Corine Defrance: Die Westalliierten als Hochschulreformatoren (1945-1949): ein Vergleich (35-46); Christina Schwanz: Erfindet sich die Hochschule neu? Selbstbilder und Zukunftsvorstellungen in den westdeutschen Rektoratsreden 1945-1950 (47-60); Barbara Wolbring: "Ein wirklich neuer Anfang". Öffentliche Kritik an den Universitäten und Reformforderungen in der Besatzungszeit (1945-1949) (61-76); Wilfried Rudloff: Die Gründerjahre des bundesdeutschen Hochschulwesens: Leitbilder neuer Hochschulen zwischen Wissenschaftspolitik,

Studienreform und Gesellschaftspolitik (77-102); Stefanie Lechner: Gesellschaftsbilder in der deutschen Hochschulpolitik. Das Beispiel des Wissenschaftsrates in den 1960er Jahren (103-120); Jan-Otmar Hesse: Hochschulreformgeschichte als Disziplingeschichte. Das Beispiel der Wirtschaftswissenschaften (121-136); Oliver Schmidtke: Die Architektur der Ruhr-Universität Bochum sowie der Universität Bielefeld und ihre Entsprechung im technokratischen Deutungsmuster von Wissenschaft (137-184); Axel Jansen: Patriotismus- und Eliteninszenierung im deutschen Hochschulreformdiskurs. Analyse des "offenen Briefes" der Initiative Zukunft Wissenschaft vom September 2005 (185-194); Sascha Liebermann, Thomas Loer: Krise der Kritik. Die Misere der Universität, eine Krise der Kollegialität (195-214); Peter Münte, Andreas Franzmann: "Von der Gelehrtenrepublik zum Dienstleistungsunternehmen". Eine Deutungsmusteranalyse zu kollektiven Bewußtseinslagen bei Protagonisten der gegenwärtigen Universitätsreform (215-229).

[357-CSA] Goldstein, Daniel:

Outposts of Science: The Knowledge Trade and the Expansion of Scientific Community in PostCivil War America, in: Isis, vol. 99, no. 3, pp. 519-546, 2008, ISSN: 0021-1753

INHALT: By the second half of the nineteenth century, local and regional voluntary societies were among the most widespread, accessible, and familiar public scientific institutions in America. Collectively, they made up an institutional network that converted individuals private interest in science into a public activity. They played an essential role in the dissemination of scientific information, the growth of a scientifically literate population, and the extension of public support for science in the decades after the Civil War. This essay delineates and maps the spread of these societies throughout the country, as well as the flow of scientific information both among societies and between a society and its regional hinterland. Using the Davenport [Iowa] Academy of Natural Sciences as an example, it demonstrates how local societies were embedded in a national scientific community and mediated between it and local scientific enthusiasts, to the benefit of both. Adapted from the source document.

[358-L] Hohendahl, Peter Uwe:

Humboldt in Amerika?: zur Genese der amerikanischen Forschungsuniversität, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 32/2004, H. 2, S. 225-249 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Verfasser unternimmt den Versuch einer Rekonstruktion der Genealogie der amerikanischen Forschungsuniversität. Im Allgemeinen wird angenommen, dass hier die Humboldtsche deutsche Hochschule als Vorbild diene. Der Verfasser nimmt jedoch eine genauere Unterscheidung zwischen intellektuellen Einflüssen, institutionellen Faktoren und strukturellen Parallelen vor. Der neue Typ der amerikanischen Forschungsuniversität scheint sich aus dieser Sicht eher an der Universität der Wilhelminischen Ära orientiert zu haben, angepasst an amerikanische Verhältnisse, als an Humboldts Konzept. Der Verfasser vergleicht die Entwicklung der deutschen und der amerikanischen Universität von 1870 bis heute und kommt zu dem Schluss, dass der langfristige Erfolg des amerikanischen Modells auf ihrer höheren organisatorischen Effizienz und ihrer größeren Autonomie gegenüber dem Staat beruht. Während die Hochschulen in Deutschland vom Staat abhängig blieben, ist die Konstellation in Amerika durch ein sorgfältig ausbalanciertes Gleichgewicht zwischen privaten Komponenten (Stiftungen) und öffentlichen Komponenten gekennzeichnet. (ICEÜbers)

[359-L] Hügli, Anton; Küchenhoff, Joachim; Müller, Werner (Hrsg.):

Die Universität der Zukunft: eine Idee im Umbruch?, Basel: Schwabe 2007, 200 S., ISBN: 978-3-7965-2285-7 (Standort: USB Köln(38)-34A7657)

INHALT: "Der rapide gesellschaftliche Wandel hat auch die Universitäten erfasst. Der öffentliche und politische Druck wächst, ihr Selbstverständnis wird zunehmend in Frage gestellt. Wie kann die Universität auch unter diesen heutigen Bedingungen ihre Autonomie bewahren und auf ihre künftige Entwicklung Einfluss nehmen? Und wie soll sie dies können, wenn sie selber nicht weiß, wohin die Reise gehen soll? Der Band skizziert die wechselvolle Geschichte der Universität und ihrer Vorläu-

ferinstitutionen in Antike und Mittelalter. Er thematisiert die Idee und das Selbstverständnis der Universität und beleuchtet die politischen und gesellschaftlichen Spannungsfelder, in denen sie heute steht. Ausgehend von den mannigfaltigen Herausforderungen, mit denen sich die heutige Universität konfrontiert sieht, werden schließlich die Grundzüge einer Universität der Zukunft umrissen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Werner R. Müller: Einführung: Die Universität der Zukunft (7-12); Rudolf Wachter: Universitas ohne Universität: Historischer Essai zur 'Hochschulbildung' in der Antike (15-29); Achatz von Müller: Das Nützliche Glasperlenspiel. Ein Blick auf die mittelalterliche Universität (30-35); Walter Rüegg: Die Universität der Zukunft im globalen und europäischen Zusammenhang (36-47); Anton Hügli: Demokratie und die Idee der Universität (51-66); Karl Pestalozzi: Zum Selbstverständnis der Universität - heute (67-87); Dieter Langewiesche: Chancen und Perspektiven: Bildung und Ausbildung (88-100); Günter Stratenwerth: Universitäre Strukturen und gesellschaftlicher Wandel - am Beispiel der Universität Basel (103-114); Ernst Buschor: Das Verhältnis zwischen Staat und Universität (115-123); Albrecht Koschorke: Wissenschaftsbetrieb als Wissenschaftsvernichtung (127-138); Susanne Baer: Exzellenz, Verwaltungsreform, Gender Mainstreaming, Bologna ... und weitere Erschütterungen der Universität (139-154); Walther Ch. Zimmerli: Der Teufel steckt im Singular. Alternative oder komplementäre Universitätsmodelle? (155-168); Peer Pasterneck: Hochschulqualität als Missverständnis (169-179); Anton Hügli: Die Zukunft der Universität: Bilanz aus der Sicht der Interdisziplinären Arbeitsgruppe an der Universität Basel (180-187).

[360-L] Jäger, Wolfgang:

Wilhelm von Humboldt - Leitbild für die Universität des 21. Jahrhunderts?, in: Peter Molt (Hrsg.); Helga Dickow (Hrsg.); Theodor Hanf (Adressat): Kulturen und Konflikte im Vergleich : Festschrift für Theodor Hanf, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2007, S. 885-893, ISBN: 3-8329-2400-0 (Standort: UB Trier(385)-AK.H/sb41240)

INHALT: Angesichts tiefgreifender globaler Veränderungen diskutieren Hochschulpolitiker, Wissenschaftler und Praktiker gegenwärtig die Frage, welcher Entwicklung die deutschen Universitäten folgen sollten. Die Debatte kreist dabei immer wieder um die Frage, welcher Stellenwert Wilhelm von Humboldts (1767-1835) grundlegendem Konzept der Universität heute noch zukommt. Während die einen von einer Antiquiertheit der Humboldtschen Ideale sprechen, halten die anderen an seiner Idee fest und sehen vor allem in den jüngsten Reformen, die die Universität als Unternehmen betrachten, einen Verrat an ihr. Diese Diskussion krankt zum Teil an einem verkürzten, historisierenden Verständnis Humboldts, wie der Autor in seinem Beitrag zeigt. Er beleuchtet die aktuelle Wirkmächtigkeit der Humboldtschen Ideen und Konzepte anhand eines kurzen Rückblicks auf die Blüte der deutschen Wissenschaft und Hochschulen im 19. Jahrhundert sowie einiger Überlegungen zum Wandel der weltpolitischen und kulturellen Rahmenbedingungen. Seiner Meinung nach können Wilhelm von Humboldts Ideen und Konzepte - modern interpretiert und aus ihrem historisch-etatistischen Korsett befreit - den deutschen Universitäten nach wie vor den Weg zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit weisen. Oberstes Leitprinzip für das Wirken der Universität bleibt dabei die Suche nach der Wahrheit sowie die Tradierung ihrer Inhalte und der Methoden der Wahrheitssuche. (IC12)

[361-L] Koch, Hans-Albrecht:

Die Universität: Geschichte einer europäischen Institution, Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges. 2008, 320 S., ISBN: 978-3-534-19037-9 (Standort: UB Dortmund(290)-A12110)

INHALT: "Die Universität ist nach Staat und Kirche eine der ältesten europäischen Institutionen. Ihre Anfänge reichen bis weit ins Mittelalter zurück. Dieser reich bebilderte Band gibt einen Überblick über rund 800 Jahre einer wechselvollen Geschichte. Die Gründe für das Entstehen vieler Universitäten werden ebenso erläutert wie die Herausbildung der zentralen Fächer und Fakultäten. Die Einbindung der Universität in die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Zusammenhänge ist hier von besonderer Bedeutung. Für Deutschland war lange Zeit das Humboldt'sche Modell einer Universität des forschenden Lernens maßgebend. Doch das 20. Jh. brachte einschneidende Veränderungen, an deren Ende die moderne Massenuniversität stand. Der Band schließt deshalb mit einem kritischen Ausblick auf die Universität der Zukunft." (Autorenreferat) ; Inhaltsverzeichnis: I. Einführung: Die Universität als europäische Institution; II. Das Mittelalter: Theologen und Juristen;

III. Die Frühe Neuzeit: Aufbruch und Beharrung; IV. Das 18. und frühe 19. Jahrhundert: Beharrung und Reform; V. Das 19. Jahrhundert: Wiederholte Reformen; VI. Das 20. Jahrhundert: Im Zugriff der Politik; VII. Ausblick: Von Bologna bis Bologna.

[362-L] Leendertz, Ariane:

Die pragmatische Wende: die Max-Planck-Gesellschaft und die Sozialwissenschaften ; 1975-1985, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010, 176 S., ISBN: 978-3-525-36788-9

INHALT: Die Gründung des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung (MPG) 1984 war das Resultat einer pragmatischen Wende der Max-Planck-Gesellschaft in ihrem Umgang mit den Sozialwissenschaften. Mit dem ersten Versuch, neben dem MPI für Bildungsforschung in Berlin ein weiteres sozialwissenschaftliches Institut zu etablieren, war die MPG 1981 gescheitert. Das 1970 eingerichtete Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg hatte sich als misslungenes Experiment herausgestellt. Die lange, zermürbende Diskussion über das Starnberger Institut war in einem Debakel zu Ende gegangen, das die Presse süffisant kommentiert und das dem Ansehen der MPG erhebliche Kratzer zugefügt hatte. Der zweite Versuch musste gelingen, das neue Institut musste ein Institut mit Erfolgsgarantie sein. Für die MPG hieß es deshalb, mit der Kölner Neugründung jene Fehler und Probleme zu vermeiden, die zum Scheitern des Starnberger Instituts beigetragen und ihr öffentliche sowie interne Kritik eingebracht hatten. Die pragmatische Wende der MPG zeigte sich am deutlichsten in der Abkehr vom holistischen Ansatz, der das Programm des Starnberger Instituts bis zur Emeritierung seines Gründungsdirektors Carl Friedrich von Weizsäcker bestimmt hatte. War das Forschungsprogramm in Starnberg zeitlich und thematisch äußerst offen gewesen, zeichnete sich das Kölner Gründungsprogramm durch einen präzise definierten inhaltlichen Fokus und die Umsetzbarkeit in konkreten, in überschaubaren Zeiträumen zu realisierenden Forschungsprojekten aus. Die Studie gliedert sich in drei Kapitel. Das erste behandelt in einem weitgehend chronologischen Aufbau die wichtigsten Etappen der Schließungsgeschichte des Starnberger Instituts zwischen 1975 und 1981. Im zweiten Kapitel geht es um den breiteren Kontext der Sozialwissenschaften und ihre Reflexionen und Neuorientierungen in der Zeit "nach dem Boom". Das dritte Kapitel konzentriert sich auf die Gründungsgeschichte des Kölner Instituts zwischen 1981 und 1985. (ICF2)

[363-L] Mertens, Lothar:

NS-Wissenschaftspolitik am Beispiel der DFG 1933-1937, in: Geschichte und Gesellschaft : Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, Jg. 29/2003, H. 3, S. 393-408

INHALT: Der Zusammenbruch des Deutschen Kaiserreiches und der Erste Weltkrieg bedingten neben dem politischen Wandel auch in der deutschen Wissenschaft tiefgreifende strukturelle Veränderungen. Der insbesondere im Vergleich mit den USA konstatierte wissenschaftliche Rückstand führte zu einer Neuorganisation der staatlichen Förderpolitik in Deutschland und der Gründung einer "Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" im Jahre 1920. Die formelle Umbenennung auf den bis heute gültigen Namen "Deutsche Forschungsgemeinschaft" (DFG) erfolgte im Jahre 1935, da es im Dritten Reich für die Wissenschaft angeblich keine Not mehr geben konnte. Der Autor zeichnet die organisatorische und personelle Entwicklung der DFG von 1933 bis 1937 auf dem Hintergrund der NS-Wissenschaftspolitik nach. Die Bedeutung des politischen Systems für die Wissenschaft und die Forschungsförderung zeigte sich neben der grundsätzlichen inhaltlichen Einflussnahme in der Weiterleitung bestimmter, für forschungswürdig erachteter Stipendienanträge durch das Reichswissenschaftsministerium. Die untersuchten Beispiele belegen gerade auch eine Beeinflussung der nachgeordneten Fördereinrichtung durch die Mittelzuteilung, insbesondere bei der Freigabeverweigerung als Sanktion für unbotmäßiges Verhalten. Durch die ministeriellen Mittelsperren erfolgte eine direkte politische Steuerung, wovon infolge fehlender bzw. unzureichender Gelder vor allem die geisteswissenschaftlichen Fächer betroffen waren. (ICI2)

[364-CSA] Moschopoulos, Denis:

The International Institute of Administrative Sciences: main stages of its history, in: *International Review of Administrative Sciences*, vol. 71, no. 2, pp. 197-215, 2005, ISSN: 0020-8523

INHALT: The article reviews the major moments in the history of the International Institute of Administrative Sciences from the year of its establishment (1930) to the present. Additionally, it provides information on the 1910-30 period during which the Permanent Commission for International Congresses in Administrative Sciences operated. More specifically, the article presents the main themes addressed by the international congresses, round tables and conferences organized by the previously mentioned Commission in the beginning, and by the Institute after 1930. Attention is given to the Institute's 'internationalization' during the post Second World War period. The Institute's international vocation was demonstrated by the participation of member states and national sections from all over the world, as well as by the development of cooperation with international and supranational organizations. Finally, the Institute's scientific methods and techniques during the 20th century are presented. [Reprinted by permission of Sage Publications Ltd., copyright 2005.]

[365-L] Neuweiler, Gerhard:

Der Wissenschaftsrat nach 1990, in: Lothar Mertens (Hrsg.): *Politischer Systemumbruch als irreversibler Faktor von Modernisierung in der Wissenschaft?*, Leipzig: Duncker & Humblot, 2001, S. 263-276, ISBN: 3-428-10454-4 (Standort: THB Aachen(82)-Za7076-76)

INHALT: Der Autor beschreibt die Entwicklung des Wissenschaftsrates nach der deutschen Wiedervereinigung. Er gibt zunächst einen kurzen Überblick über die Themen und Aufgaben des Wissenschaftsrates vor dem Fall der Mauer. Anschließend erläutert er den Vereinigungsauftrag des Wissenschaftsrates, Vorschläge für die Eingliederung des DDR-Wissenschaftsstrukturen in ein gemeinsames System der erweiterten Bundesrepublik zu entwickeln, so wie es auch im Einigungsvertrag festgeschrieben wurde. Beschrieben werden ferner die Evaluierung von ca. 130 Instituten der früheren DDR-Akademien sowie die wissenschaftspolitischen Probleme, die sich aus dem Ziel einer Systemeingliederung anstelle eines Systemumbruchs ergeben. Auf dem Hintergrund des Prestigegewinns des Wissenschaftsrates nach 1990 wird abschließend die Frage erörtert, ob sich das gesamtdeutsche Wissenschaftssystem selbst reformieren kann. (ICI)

[366-F] Schulz, Tobias, M.A. (Bearbeitung):

Zur Praxis "sozialistischer" Wissenschaft. Das Beispiel der Humboldt-Universität zu Berlin, 1965-1980

INHALT: In dem Projekt wird am Beispiel der Humboldt-Universität zu Berlin die Praxis von Forschung, Lehre und Ausbildung an einer "sozialistischen Universität" in der DDR untersucht. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach der Durchherrschaft des universitären Alltags an einer ideologisch formierten Staatsuniversität. Es soll analysiert werden, welche Formen von wissenschaftlicher Funktionalität sich in den Grenzen einer "beherrschten Normalwissenschaft" an der Universität entwickelten. Neben den verschiedenen Akteuren innerhalb der Universität werden die wissenschaftspolitischen, staatlichen und parteilichen Instanzen in die Untersuchung einbezogen. Als Ausschnitt aus den komplexen Strukturen der Humboldt-Universität konzentriert sich die Untersuchung auf drei Fachbereiche: Geschichtswissenschaft, Chemie und Marxismus-Leninismus. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom strukturellen Abschluss der Transformation der bürgerlichen Ordinariatsuniversität zur sozialistischen Universität Ende der sechziger bis zur beginnenden Orientierungskrise der DDR-Gesellschaft Mitte der achtziger Jahre. *ZEITRAUM:* 1965-1980 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Berlin

ART: Dissertation; gefördert *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Zentrum für Zeithistorische Forschung e.V. (Am Neuen Markt 1, 14467 Potsdam)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 0331-62035-19, Fax: 0331-28991-60, e-mail: schulzt@zzf-pdm.de)

[367-L] Stammen, Theo:

Die Geburt der Philosophischen Fakultät aus dem "Streit der Fakultäten", in: Ulrich Weiß (Adressat) ; Bernhard Schreyer (Hrsg.) ; Ralf Walkenhaus (Hrsg.): Ideen - Macht - Utopie : Festschrift für Ulrich Weiß zum 65. Geburtstag, Würzburg: Ergon Verl., 2012, S. 127-134, ISBN: 978-3-89913-895-5

INHALT: Infolge der aktuellen als Bologna-Prozess betitelten europaweiten Universitätsreformprojekte sind am stärksten die traditionellen Strukturen der philosophischen Fakultäten betroffen. Sie können als das eigentliche Opfer gelten. Man kann davon sprechen, dass diese Fakultäten sowohl in ihren Organisationsstrukturen als auch in ihrem Selbstverständnis schwer getroffen sind. Vor diesem Hintergrund nimmt der Beitrag die Anfänge und die Geburt der philosophischen Fakultät an den älteren deutschen Universitäten in den Blick und fragt nach der ursprünglichen Intention und Stellung dieser Fakultät im Ganzen der älteren Universität. Zu diesem Zweck werden die Verhältnisse im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in der Epoche der deutschen Aufklärung sowie unter dem Einfluss der Ideen der Französischen Revolution betrachtet. (ICB2)

[368-CSA] Szöllösi-Janze, Margit:

Science and Social Space: Transformations in the Institutions of Wissenschaft from the Wilhelmine Empire to the Weimar Republic, in: Minerva, vol. 43, no. 4, pp. 339-360, 2005, ISSN: 0026-4695

INHALT: Between the 1880s and the 1920s, the German system of scientific research, traditionally dominated by the universities, underwent rapid institutional change and functional differentiation. This paper analyses this development as a constitutive factor in Germany's transition from a predominantly industrial to a primarily 'knowledge-based' society. This perspective broadens and deepens our understanding of the current debate concerning the social production of knowledge. Adapted from the source document.

[369-L] Teichmann-Nadiraschwili, Christine:

Die Entwicklung der russischen Hochschulen zwischen Krisenmanagement und Reformen: aktuelle Trends einer Hochschulreform unter den Bedingungen der Transformation, (Arbeitsberichte / Institut für Hochschulforschung Wittenberg e.V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 4/01), Wittenberg 2001, 51 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20010106359; Graue Literatur; www.hof.uni-halle.de/cms/download.php?id=16)

INHALT: "Bis zu ihrem Zusammenbruch im Jahr 1991 war Bildung in der Sowjetunion - wie auch in den anderen staatssozialistischen Ländern Ost- und Mitteleuropas - ein staatliches Monopol. Der mit der Transformation der Gesellschaften in diesen Ländern einsetzende radikale Wandel erstreckt sich auf alle gesellschaftlichen Subsysteme - so auch auf den Hochschulbereich und ist durch ein 'Dilemma der Gleichzeitigkeit' gekennzeichnet, da zeitgleich eine neue Wirtschaftsordnung, eine neue Rechts- und Verfassungsordnung und neue soziale Strukturen geschaffen werden müssen. Ein wesentliches Phänomen der gesellschaftlichen Transformation ist der Institutionenwandel. Die Hochschulen gehören zu den Institutionen in der Transformationsgesellschaft, die in Grundzügen den Systemwechsel überlebt haben. Für die russischen Hochschulen bedeutet dies, dass sie bis weit in die Mitte der 90er Jahre aufgrund der tiefgreifenden Krise in der Gesellschaft und der daraus resultierenden extremen Verknappung der Mittel vorrangig mit dem 'Überleben' beschäftigt waren und es von daher nur ansatzweise zu ersten Reformschritten kam. Erst mit der Konsolidierung demokratischer und marktwirtschaftlicher Strukturen in der Russischen Föderation wurden Voraussetzungen für die Durchführung von Reformen im Hochschulbereich geschaffen, deren Ziele im wesentlichen in einer Diversifizierung des Hochschulsystems, einer Studienstrukturreform und der Implementierung neuer Mechanismen zur Qualitätskontrolle und Finanzierung von Hochschulausbildung auszumachen sind. Mit der vorliegenden Studie werden aktuelle Trends in der Entwicklung der russischen Hochschulen im Kontext der gesamtgesellschaftlichen Transformation nachgezeichnet, wobei die Aufmerksamkeit sowohl den transformationsspezifischen als auch nationaltypischen Entwicklungsverläufen gilt." (Autorenreferat)

[370-F] Wagner, Patrick, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Das Reservat der Ordinarien. Die Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zwischen 1920 und 1970

INHALT: Die 1920 unter dem Namen "Notgemeinschaft der deutschen Forschung" gegründete DFG agiert seitdem als eine der wichtigsten Forschung fördernden Institutionen in Deutschland. Das Projekt ist Teil eines größeren Projektverbundes, in dessen Rahmen derzeit die Geschichte der DFG mit insgesamt 20 Einzelprojekten erforscht wird. An diesem Verbund sind Wissenschaftler mehrerer Disziplinen an den Universitäten Freiburg, Heidelberg, Dresden, Siegen, Braunschweig, an der Humboldt- und der Technischen Universität Berlin sowie am Deutschen Museum München beteiligt. Während die übrigen Projekte Teilaspekte einer Institutionengeschichte der DFG oder die Geschichte einzelner Disziplinen oder Forschungsfelder aus der Perspektive ihrer Förderung und Formung seitens der DFG untersuchen, schreibt der Bearbeiter eine Gesamtdarstellung der DFG-Geschichte bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt steht die DFG als sozialer Raum, den sich die deutschen Hochschulordinarien um 1920 als Rückzugsraum gegenüber dem gesellschaftlichen Wandel schufen, der ihnen aber auch als Instrument zur Wahrung ihrer Interessen angesichts einer immer stärkeren Abhängigkeit der Wissenschaft von anderen gesellschaftlichen Teilsystemen diente. Dieser soziale Raum DFG wurde in der Folge zum Schauplatz innerwissenschaftlicher Kontroversen um die Regeln und Relevanzkriterien seriöser Forschung, um die innerhalb der Wissenschaft gültigen Leitbilder und Habitusideale, um die Positionierung von Wissenschaft gegenüber wechselnden politischen Systemen, um Generations-, Paradigmen- und Pfadwechsel in einzelnen Disziplinen. In der Begutachtung als der zentralen sozialen Praxis einer so verstandenen DFG fanden Auseinandersetzungen um das Selbstverständnis von Wissenschaft, die Hegemonieansprüche verschiedener Leitbilder "des" Wissenschaftlers und schließlich um die Zugehörigkeit des einzelnen zur Gruppe als seriös anerkannter Forscher statt. Diese Konflikte gewannen aufgrund der schwindenden Homogenität der DFG-Klientel ab Ende der 50er Jahre an Schärfe, über Jahrzehnte hegemoniale Leitbilder und Verhaltensnormen verloren ihre Verbindlichkeit, und damit veränderten sich auch das Profil und die Grenzziehungen des sozialen Raumes DFG. Nähere Informationen zum Gesamtprojekt unter: projekte.geschichte.uni-freiburg.de/DFG-Geschichte/ . *ZEITRAUM:* 1920 bis 1970

ART: keine Angabe **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät I Sozialwissenschaften und historische Kulturwissenschaften, Institut für Geschichte (Hoher Weg 4, 06120 Halle)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel., Fax: 0345-55-24300 od. -27287, e-mail: patrick.wagner@geschichte.uni-halle.de)

[371-L] Webler, Wolff-Dietrich:

Zur Entstehung der Humboldtschen Universitätskonzeption: Statik und Dynamik der

Hochschulentwicklung in Deutschland - ein historisches Beispiel, (Beruf: Hochschullehrer/in :

Karrierebedingungen, Berufszufriedenheit und Identifikationsmöglichkeiten in Hochschulen, 2), Bielefeld 2008, 30 S., ISBN: 978-3-937026-56-5

INHALT: Die Humboldtsche Universitätskonzeption wird häufig mit der modernen deutschen Universität gleichgesetzt, ihre Entstehung einer genialen Idee zugeschrieben. Der vorliegende Beitrag zeigt, unter welchen gesellschaftlichen und universitären Bedingungen sich einige zentrale Merkmale seiner Konzeption (akademische Selbstverwaltung, Lehrfreiheit, Forschung) allmählich bis 1800 entwickelt haben. Ziel ist es, Perspektiven zu öffnen auf eine Sozialgeschichte der Humboldtschen Universitätskonzeption, Differenzen zwischen den Gründungsideen und den weiteren Leitideen der Universitätsentwicklung im 19. Jahrhundert sichtbar zu machen, auf den qualitativen Gewinn einer Kombination unterschiedlicher Elemente der Universitätskonzeption aufmerksam zu machen und der Frage nachzugehen, wieso das Zugeständnis einer gewissen Verwaltungsautonomie, einer Lehr- und Forschungsfreiheit den funktionalen Erfordernissen der unterschiedlichen Gesellschaften in den letzten 300 Jahren entsprach. (ICE2)

[372-L] Wiesing, Urban; Brintzinger, Klaus-Rainer; Grün, Bernd; Junginger, Horst; Michl, Susanne (Hrsg.):

Die Universität Tübingen im Nationalsozialismus, (Contubernium, Bd. 73), Stuttgart: Steiner 2010, 1136 S., ISBN: 978-3-515-09706-2

INHALT: "Dieser Band präsentiert den aktuellen Forschungsstand zur Geschichte der Universität Tübingen im Nationalsozialismus. Im ersten Teil werden die Gesamtuniversität und eine Auswahl von Fakultäten und Instituten untersucht. Der zweite Teil enthält Studien zur Alltags-, Wissenschafts- und Verbrechen Geschichte. Er behandelt außerdem verschiedene Personen und einschlägige Themen der nationalsozialistischen Universitätsgeschichte. Der dritte Teil widmet sich der Aufarbeitung nach Kriegsende. Die Entwicklung der Universität Tübingen in der Zeit des 'Dritten Reiches' ist geprägt von einer großen Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit von Gleichschaltung, Selbstgleichschaltung, Anpassung und verhaltenem Autonomiestreben der universitären Akteure. Die zahlreichen Einzelstudien bereichern die komplexe Lokalgeschichte einer Universität um eine Vielzahl neuer Aspekte und Details." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Vorwort (9-12); Mario Daniels, Susanne Michl: Strukturwandel unter ideologischen Vorzeichen. Wissenschafts- und Personalpolitik an der Universität Tübingen 1933-1945 (13-73); Fakultäten und Abteilungen: Reinhold Rieger: Die Entwicklung der Evangelischen-theologischen Fakultät im "Dritten Reich" (77-117); Dominik Burkard: Die Entwicklung der Katholisch-Theologischen Fakultät (119-175); Frieder Günther: Ein aufhaltsamer Niedergang? Die Rechtswissenschaftliche Abteilung in der Zeit des Nationalsozialismus (177-198); Klaus-Rainer Brintzinger: Die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung im Nationalsozialismus (199-237); Bernd Grün: Die Medizinische Fakultät Tübingen im Nationalsozialismus. Überblick und Problematisierungen (239-277); Fächer: Nicola Hille: Das Kunsthistorische Seminar unter der Leitung von Georg Weise und Hubert Schrade (281-301); Udo Mischek: Das Völkerkundliche Institut der Universität Tübingen während des Nationalsozialismus (303-320); Michael Strobel: Das Urgeschichtliche Institut der Universität Tübingen zwischen 1933 und 1945 (321-349); Mario Daniels: Auslandskunde an der Universität Tübingen 1918-1945 (351-384); Manfred Hantke: Das Philosophische Seminar: Deutsch bis in die Wurzeln (385-434); Thomas Potthast, Uwe Hoßfeld: Vererbungs- und Entwicklungslehren in Zoologie, Botanik und Rassenkunde/Rassenbiologie: Zentrale Forschungsfelder der Biologie an der Universität Tübingen im Nationalsozialismus (435-482); Horst Junginger: Antisemitismus in Theorie und Praxis. Tübingen als Zentrum der nationalsozialistischen "Judenforschung" (483-558); Bernd Grün: "Mit der besten chirurgischen und gynäkologischen Hand". Die Diskussion um eine Erbgesundheitsklinik für Tübingen 1934-1935 (559-577); Frank Reichherzer: Die Ausrichtung der Universität auf den Krieg. Wehrwissenschaften und die Universität Tübingen in der Zwischenkriegszeit (579-606); Alltag: Hans-Joachim Lang: Jüdische Lehrende und Studierende in Tübingen als Opfer des Nationalsozialismus (609-628); Agnes Wiglusch, Judith Schittenhelm: Zwangsarbeiter an der Universität Tübingen 1940-1945 (629-684); Johannes Michael Wischnath: "Student sein verpflichtet" - Tübinger Studenten im Dritten Reich (685-730); Benigna Schönhagen: Stadt und Universität Tübingen in der NS-Zeit (731-758); Ute Scherb: "Wir haben heute eine neue Sinngebung" - Tübinger Studentinnen im Nationalsozialismus (759-787); Personen: Michael Wildt: Von der Universität ins Reichssicherheitshauptamt. Tübinger Exekutoren der "Endlösung" (791-807); Philip Scharer: Robert F. Wetzel (1898-1962) - Anatom, Urgeschichtsforscher, Nationalsozialist. Eine biografische Skizze (809-831); Tobias Schmidt-Degenhard: "Kleinkariierter Größenwahn". Zur 'ärztlichen' Karriere des Dr. Dr. Robert Ritter (1901-1951) (833-851); Elke Thran: Hans Fleischhacker. Rassenkundliche Forschungen in Tübingen und Auschwitz (853-862); Richard Mohr: Erich Kamke, 1890-1961 (863-879); Christoph M. Scheuren-Brandes: Walther Schönfeld (1888-1958) - Christliche Rechtswissenschaft als Lebensaufgabe (881-896); Heinrich Schoppmeyer: Philipp Heck (1858-1943) (897-912); Christopher Schwieger: Wilhelm Merk - ein Tübinger Verwaltungs- und Staatsrechtler zwischen deutsch-nationalem Denken und Nationalsozialismus (913-933); Aufarbeitung: Stefan Zauner: Die Entnazifizierung (Eputation) des Lehrkörpers. Von der Suspendierung und Entlassung 1945/46 zur Rehabilitierung und Wiedereinsetzung der Professoren und Dozenten bis Mitte der 1950er Jahre (937-997); Johannes Michael Wischnath: Die Universität Tübingen und die Entziehung akademischer Grade im Dritten Reich (999-1053); Hermann Bausinger: "Volksforschung" im Zeichen des Nationalsozialismus (1055-1058); Andreas Flitner: Die Tübinger Vortragsreihe "Deutscher Geist und Nationalsozialismus" 1964/65 (1059-1062); Alf Lüdtkke: Die "Braune Uni": Eine studentische Arbeitsgruppe zur "Selbstgleichschaltung" der Tübinger Universität im Nationalsozialismus (1063-1068); Oonagh Hayes: "Verbergt nicht Eure Feigheit unter dem Mantel der

Klugheit": Zur Gedenkpraxis der Universität Tübingen in der Nachkriegszeit (1069-1087); Arbeitskreis "Universität Tübingen im Nationalsozialismus". Berichte des Arbeitskreises 2003-2008 (1089-1121).

Personenregister**A**

Adam, Christian 101
Albrecht, Kathrin 102
Aljets, Enno 158
Allmendinger, Jutta 277
Althaus, Marco 211
Andersen, Uwe 191
Arnold, Markus 373
Arnold, Natalie 114
Asche, Matthias 352
Auer, Carolin 314

B

Baarfuss, Ruedy 318
Backes-Gellner, Uschi 236
Baecker, Dirk 1, 102
Baethge, Martin 236
Baier, Christian 2, 3, 4
Baker, David P. 103
Barlösius, Eva 51, 52, 212
Bartz, Olaf 353, 354
Bastian, Bärbel 159
Bauer, Quirin J. 278
Baumeler, Carmen 5, 237
Becker, Fred G. 315, 316
Becker, Ralph 317
Behr, Michael 275
Bender, Gerd 238
Besio, Cristina 6, 7
Biegelbauer, Peter 219
Binner, Kristina 279
Blättel-Mink, Birgit 104, 280, 281
Blum, Nikolaus 318
Blümel, Albrecht 105, 333
Böcher, Michael 213
Boer, Harry de 181
Bogumil, Jörg 160, 171, 172
Böhning, Anna 53
Bommes, Michael 161
Borggräfe, Michael 126
Böttcher, Annette 56
Braun, Dietmar 106, 162, 163
Braun, Edith 36
Braun-Thürmann, Holger 256, 257
Breznitz, Shiri M. 242
Brintzinger, Klaus-Rainer 372
Brown, Mark B. 214
Brüggemeier, Martin 319
Buch, Florian 164
Buchholz, Kai 215
Bühnemann, Jörg 239
Burgi, Martin 171

C

Carroll, Jackson W. 216
Cerny, Doreen 240
Chompalov, Ivan 41
Clarke, John 107
Costas, Ilse 282
Crawford, Beverly 40

D

Dahlmann, Olaf 320
Darraz, Enrique Fernández 77
Denkhaus, Wolfgang 159, 196
Dicke, Klaus 165
Dimbath, Oliver 8
Dinges, Michael 256
Dingwall, Robert 9
Dorenkamp, Isabelle 166
Dörre, Klaus 108, 265
Dragsic, Zarko 190

E

Ebeling, Ralf Michael 341
Egeln, Jürgen 256
Emrich, Eike 54
Enders, Jürgen 181
Endruweit, Günter 241
Engels, Anita 109, 145
Engels, Maria 55
Enskat, Sebastian 217, 218
Eppler, Wolfgang 56
Erbe, Birgit 284
Erhardt, Dominik 321
Esch, Marion 283
Estermann, Thomas 167

F

Fangmann, Helmut 57
Fay, Doris 290
Febbrajo, Alberto 10
Feldman, Maryann P. 242
Feldmann, Maresa 284
Fernández Darraz, Enrique 58
Flachowsky, Sören 355
Flink, Tim 168
Flynn, Patrice 59
Frackmann, Edgar 60
Franke, Karola 11
Franz, Peter 243, 269
Franzke, Astrid 280
Franzmann, Andreas 356
Frickel, Scott 110

Friedrichsmeier, Andres 169, 170
Fritsch, Michael 244, 245, 249
Fröhlich, Gerhard 61
Fröhlich, Michael 54
Frohschammer, Daniel 322
Fryges, Helmut 256
Fuchs, Stefan 277
Fuhrmann, Raban Daniel 331
Fujimoto, Masayo 12
Fuller, Steve 62

G

Gagern, Anike von 323
Gassler, Helmut 256
Genuth, Joel 41
Gerber, Sascha 171, 172
Gerber, Stefan 352
Gerlof, Karsten 111
Gläser, Jochen 13, 112, 188, 207
Goldmann, Monika 284
Goldstein, Daniel 357
Görtz, Regina von 173
Gottschalk, Sandra 256
Gräf, Ilse-Dore 171
Graf, Patricia 285, 286
Graf, Rainer 317
Gralke, Hans-Jürgen 324
Grendel, Tanja 174
Greven, Gunther 325
Grießler, Erich 219
Grohs, Stephan 160, 172
Groß, Thomas 63
Gruber, Susanne 278, 299, 300
Grün, Bernd 372
Gruss, Peter 64
Guerrero, Maribel 154
Guggenheim, Michael 266
Gunnell, John G. 65
Günther, Thomas 175
Gupta, Sheila 326

H

Hagen, Martina 246
Halffmann, Willem 220
Halfmann, Jost 14, 15, 40
Hamann, Frauke 66
Handel, Kai 327
Handschuh-Heiß, Stephanie 300
Haß, Ulrike 113
Hauser, Kornelia 287
Heidler, Richard 173
Heinrichs, Werner 328
Heinze, Rolf G. 171, 172
Heinze, Thomas 16, 17, 114, 130, 247, 248
Heitzmann, Daniela 288
Hemlin, Sven 115
Hener, Yorck 329

Henke, Ulrike 175
Henning, Tobias 244, 249
Herlitschka, Sabine 314
Hess, David 110
Hesse, Nora 250
Heumann, Stefan 251
Hilbrich, Romy 256
Hilkermeier, Lena 18
Hiller, Petra 221
Hilliard, Darnell 252
Hirschi, Caspar 222
Hoed, Paul den 223
Hoffmann, Dietrich 116
Hoffmann, Petra 289
Hofmeister, Heather 291
Hohendahl, Peter Uwe 358
Hohn, Hans-Willy 117, 118, 119
Hollingsworth, J. Rogers 19
Hölscher, Barbara 335
Hornbostel, Stefan 120, 121, 188
Huber, Michael 67, 122, 123
Hubig, Lisa 330
Hügli, Anton 359
Hülsbeck, Marcel 253
Hüther, Otto 68, 69
Hüttges, Annett 285, 290
Hüttl, Reinhard 224

I

Intarakumnerd, Patarapong 270

J

Jacobsen, Heike 257
Jaeger, Michael 176, 177
Jäger, Wieland 70
Jäger, Wolfgang 360
Jansen, Dorothea 11, 117, 173, 178, 204
Jochheim, Linda 171
John, Sebastian 175
Jonas, Michael 20, 254
Junginger, Horst 372
Jüttemann, Michaela 291

K

Kahlert, Heike 292, 293, 294, 295
Kamm, Ruth 179
Kamphans, Marion 296
Karaalp, Remzi N. 63
Kaufmann, Benedict 180
Kehm, Barbara 21, 18, 182
Keizer, Anne-Greet 223
Keller, Andreas 183
Keupp, Heiner 124
Kieser, Alfred 22
Kieserling, Andre 71
Klein, Uta 288, 297
Kleinman, Daniel Lee 110

Klinder, Janine 331
Kloke, Katharina 36, 105, 184, 255, 333
Klug, Heide 332
Knie, Andreas 185, 256, 257
Koch, Hans-Albrecht 361
Kohrmeyer, Maren 171
Köller, Michaela 179
König, Karsten 186, 188
Konrad, Kornelia 258
Koput, Kenneth W. 32
Kosmützky, Anna 73, 125, 126
Kovalainen, Anne 127
Kraetsch, Clemens 72
Kreckel, Reinhard 186, 187
Krempkow, René 188, 189
Kretek, Peter M. 190
Krücken, Georg 16, 23, 24, 68, 69, 73, 74, 75,
105, 128, 129, 133, 184, 225, 255, 259,
260, 333
Kubicek, Bettina 279
Küchenhoff, Joachim 359
Kuhlmann, Ellen 298, 302, 303
Kuhlmann, Stefan 130
Küpper, Hans-Ulrich 334
Kurz, Constanze 236
Kwon, Ki-Seok 261

L

Landrock, Uta 188, 189
Lange, Stefan 13, 112
Langenbeck, Ute 335
Langer, Markus 327
Langer, Roman 76, 131
Lanzendorf, Ute 181, 182
Laske, Stephan 336
Laudel, Grit 112
Lebeau, Andre 226
Lee, Keun 270
Leendertz, Ariane 362
Leilich, Catharina 337
Lenhardt, Gero 25, 58, 77
Leszczensky, Michael 176
Lettkemann, Eric 158
Levy, Daniel 77
Levy, Rachel 262
Löther, Andrea 312

M

Maasen, Sabine 132
Macha, Hildegard 299, 300, 301
Mader, Martin 240
Magg-Schwarzbäcker, Marion 300
Mantl, Wolfgang 78
Marcovich, Anne 26
Martin, Guido 252
Matthies, Hildegard 298, 302, 303, 304
Meier, Frank 27, 28, 133, 134, 259, 260, 338

Meissner, Werner 227
Meister-Scheytt, Claudia 336
Mersch, Christian 252
Mertens, Lothar 363
Meuser, Michael 188
Meyer, John W. 77
Michl, Susanne 372
Minssen, Heiner 191, 192, 349
Mirowski, Philip 155
Mittelstraß, Jürgen 135, 136
Möll, Gerd 257
Molsich, Beate 191
Monazahian, Daniel 263
Montgomery, Kathleen 31
Moore, Kelly 110
Moos, Petra 236
Moschopoulos, Denis 364
Mosel, Lina 312
Mossong, Jean-Paul 327
Müller, André 133, 259
Müller, Jan 101
Müller, Karl H. 264
Müller, Kathrin 256
Müller, Pamela 249
Müller, Thomas 79
Müller, Werner 359
Müller-Böling, Detlef 339
Müller-Schöll, Nikolaus 113
Münch, Richard 2, 17, 137, 138, 139, 140, 193
Musselin, Christine 80

N

Neidhardt, Friedhelm 228
Neis, Matthias 108, 265
Nentwich, Julia 292
Neumann, Karl 116
Neuweiler, Gerhard 365
Nickel, Sigrun 29, 340
Nienhüser, Werner 194
Nullmeier, Frank 66

O

Oevermann, Ulrich 30
Olivares, Maria 141
Oliver, Amalya L. 31
Oppen, Maria 298, 302, 303, 305
Owen-Smith, Jason 32

P

Paris, Rainer 33
Pasternack, Peer 81, 82, 83, 188, 229
Pautsch, Arne 195
Pechar, Hans 373
Pellert, Ada 142, 373
Pfeffer, Tom 373
Philipps, Axel 84
Pilniok, Arne 196

Pogorel'skaja, Svetlana 85
 Poloni, Verena 230
 Potthast, Jörg 266, 267
 Poutanen, Seppo 127
 Powell, Walter W. 32
 Preisendörfer, Peter 200
 Prisching, Manfred 86
 Pruiskén, Insa 143, 204

R

Raith, Matthias 239
 Rammer, Christian 256
 Reisz, Robert 25, 58, 77
 Riegraf, Birgit 306
 Riese, Karina 341
 Riesenhuber, Felix 268
 Röbbcke, Martina 72, 144, 197, 198
 Röbbken, Heinke 34, 342
 Rogal, Uwe 199
 Rogge, Jan-Christoph 168
 Rondo-Brovetto, Paolo 343
 Rosenbusch, Christoph 200
 Rosenfeld, Martin T.W. 243, 269
 Roski, Melanie 284
 Roßmann, Simon 168
 Rost, Markus 96
 Roth, Diana 243, 269
 Roth, Wendy D. 309
 Ruschenburg, Tina 145

S

Sadowski, Dieter 337
 Saliterer, Iris 343
 Sandberg, Berit 201
 Schacherl, Ingrid 284
 Schenker-Wicki, Andrea 141
 Scherm, Ewald 166, 324, 346, 351
 Scheytt, Tobias 336
 Schiene, Christof 146
 Schiller, Daniel 270
 Schimank, Uwe 27, 35, 87, 88, 89, 94, 96,
 112, 146, 147, 181, 202, 338, 374
 Schmid, Christian J. 99, 148
 Schmid, Sylvia 285
 Schmidt, Kerstin 344
 Schmidt, Rudi 275
 Schmidt, Uwe 174
 Schmoch, Ulrich 271, 272
 Schmücker, Stefanie 345
 Schneijderberg, Christian 36, 273
 Schofer, Evan 37
 Scholkmann, Antonia 203
 Schönherr, Bianca 175
 Schott, Thomas 38
 Schramm, Manuel 274
 Schreiterer, Ulrich 90, 149
 Schrevel, Marcel de 346

Schröer, Andreas 39
 Schubert, Klaus 231
 Schulz, Patricia 189
 Schulz, Tobias 366
 Schütte, H. Gerd 91
 Schützeichel, Rainer 70
 Schützenmeister, Falk 14, 15, 40
 Semmet, Tobias 204
 Serrano-Velarde, Kathia 150
 Shinn, Terry 26
 Shrum, Wesley 41, 42
 Sieweke, Simon 151
 Simoleit, Julia 231
 Simon, Dagmar 72, 152, 168, 185, 197, 198,
 256, 257, 298, 302, 303, 304, 307, 308
 Slavtchev, Victor 244
 Sonnert, Gerhard 309
 Speth, Rudolf 92
 Springer, Elisabeth 174
 Staak, Sonja 183
 Stammen, Theo 367
 Stebut, Janina von 277
 Stebut, Nina von 310
 Stegmüller, Ralph 315, 316
 Stehr, Nico 43
 Steigenberger, Norbert 244
 Steinel, Monika 167
 Sternberg, Rolf 250
 Stichweh, Rudolf 44, 45, 93, 205, 252
 Stock, Manfred 25, 46, 58, 77, 206
 Stölting, Erhard 94
 Struthmann, Sandra 299, 301
 Stuckrad, Thimo von 207
 Suchanek, Justine 153, 335
 Szöllösi-Janze, Margit 368

T

Tadsen, Wögen 315, 316
 Taylor, Patricia A. 47
 Teichler, Ulrich 273
 Teichmann-Nadiraschwili, Christine 369
 Thege, Britta 311
 Thieme, Christoph 275
 Thoroe, Carsten 232
 Thun, Rene 101
 Thunert, Martin 233
 Tonge, Jon 95
 Torka, Marc 48, 73
 Truffer, Bernhard 258
 Trute, Hans-Heinrich 159, 196

U

Unger, Martin 373
 Urbano, David 154

V

Van Horn, Robert 155

Volkmann, Ute 96
Vollmer, Lina 312
Vorderwülbecke, Arne 250

W

Wagner, Gerhard 208
Wagner, Patrick 370
Wald, Andreas 11
Walkenhaus, Ralf 97
Walter, Achim 268
Wannöffle, Manfred 171
Warnecke, Wilhelm 101
Weber, Lena 279
Webler, Wolff-Dietrich 156, 371
Wehr, Leonard 347
Weingart, Peter 132, 157, 234
Welp, Ingelore 311
Weyh, Antje 249
White, Douglas R. 32
Wiegand, Niklas M. 98
Wiesing, Urban 372
Wigger, Berthold U. 348
Wild, Elke 74, 315, 316
Wilden, Anke 63
Wilkesmann, Uwe 99, 148, 191, 192, 209,
276, 349
Wimbauer, Christine 277, 310
Winterhager, Nicolas 210
Wissel, Carsten von 49, 81
Wolbring, Barbara 356
Wolde, Anja 280
Wolf, Harald 236
Würmseer, Grit 50

Z

Zechlin, Lothar 100, 350
Zehetmaier, Natascha 96
Zhang, Yun-hao 235
Ziegele, Frank 164, 327
Zilles, Markus 351
Zimmermann, Karin 313

Sachregister

A

Ablauforganisation 197
 Absolvent 240, 334
 abweichendes Verhalten 9
 Academic Disciplines 95
 Activism 110
 Afrika 343
 Afrika südlich der Sahara 343
 Agrarpolitik 232
 Akademie der Wissenschaften 78, 85, 234, 289
 Akademiker 147, 240, 251
 Akademikerberuf 236
 Akademikerin 277, 282
 Akkreditierung 165
 Akteur 3, 13, 20, 28, 35, 63, 68, 86, 88, 130, 163, 169, 174, 180, 190, 192, 200, 238, 245, 249, 255, 260, 271, 284, 313, 337
 Aktualität 142
 Akzeptanz 111
 Alltag 292, 366
 alte Bundesländer 365
 Alternative 195
 Ambivalenz 229
 Amt 203
 Andenraum 25, 58
 angewandte Wissenschaft 51, 83, 115, 157, 193, 247, 272
 anglophones Afrika 343
 Anomie 12
 Anreizsystem 142, 168, 170, 188, 209, 300, 348
 Antagonismus 87
 Antike 359
 Anwendung 48, 51, 55, 176, 238, 247, 320, 331
 Arbeit 100
 Arbeitsbedingungen 56, 69, 298
 Arbeitsbeziehungen 303
 Arbeitsinhalt 298
 Arbeitsmarkt 343
 Arbeitssituation 236
 Arbeitsstrukturierung 298
 Asien 270
 Associations 65, 95
 Attachment 32
 Aufbauorganisation 197, 328
 Aufklärungszeitalter 78, 367
 Aufsichtsrat 56
 Auftragsforschung 53, 273
 Ausbildung 157, 318, 359, 366
 außeruniversitäre Forschung 11, 14, 72, 84,

106, 114, 117, 118, 119, 136, 144, 159, 197, 204, 237, 266, 298, 302, 303, 304, 306, 307, 310

Australien 35, 112
 Autonomie 27, 49, 54, 55, 75, 83, 98, 123, 142, 167, 185, 193, 195, 199, 205, 206, 229, 327, 340, 358
 Autopoiesis 1, 7, 10

B

Bachelor 24, 58, 74, 128, 225, 240, 319
 Baden-Württemberg 56, 199, 372
 Balanced Scorecard 301, 334
 Bayern 199, 246
 Befragung 316
 befristetes Arbeitsverhältnis 56
 Behörde 222
 Benachteiligung 291
 Benchmarking 132, 193, 320, 328, 331
 Benefits 154
 Berater 214, 215
 Beratungsmethode 215
 Berichtswesen 175, 199, 230
 Berlin 229, 263, 329
 Beruf 30, 107, 147
 berufliche Integration 308, 310
 beruflicher Aufstieg 281, 285, 286, 290
 berufliches Selbstverständnis 308
 berufliche Weiterbildung 278
 Berufsbild 203
 berufsbildendes Schulwesen 39
 Berufsbildung 39
 Berufseinmündung 240
 Berufsfeld 280
 Berufskonzept 30
 Berufsnachwuchs 240
 Berufsorientierung 44, 236
 Berufspraxis 215
 Berufsrolle 29, 203
 Berufssituation 236
 Berufssoziologie 30
 Berufsverlauf 30, 68, 130, 277, 285, 290, 310, 333
 Berufsvorbereitung 39
 Beschäftigungsbedingungen 68
 Beschäftigungseffekt 243
 Besoldung 328
 Best Practice 331
 Betrieb 134
 betriebswirtschaftliche Faktoren 334, 337
 Betriebswirtschaftslehre 22, 330
 Bevölkerungsentwicklung 343

Bibliothek 96
 Bildung 30, 71, 83, 128, 157, 165, 191, 227, 359
 Bildungsabschluss 90, 128
 Bildungsangebot 60, 90
 Bildungseinrichtung 54, 169
 Bildungsexpansion 354
 Bildungsideal 122, 360
 Bildungsplanung 374
 Bildungspolitik 73, 86, 97, 183, 185, 225, 227, 361, 369
 Bildungsreform 70, 97, 104, 124, 135, 136, 138, 241, 335, 360, 374
 Bildungswesen 82, 179, 306, 323
 Bildungsziel 113, 360
 Biomedizin 19
 Biotechnik 115, 247, 248, 267, 272
 Biotechnology 32
 Biowissenschaft 236
 Bologna-Prozess 24, 28, 58, 97, 101, 102, 104, 113, 124, 135, 136, 137, 138, 183, 225, 231, 241, 328, 335, 361
 Botswana 343
 Bourdieu, P. 2, 35, 51, 52
 Brandenburg 195, 263, 275
 Buch 96
 Budget 76, 116, 175, 176, 319, 327
 Bundesland 164, 175, 179, 344
 Bundesministerium 51, 232
 Bundesregierung 212
 Bund-Länder-Beziehung 119
 Bürokratie 53, 85, 91, 169, 170, 323
 Business 110, 154

C

Chancengleichheit 16, 183, 186, 280, 281, 290, 292, 293, 304, 305, 310, 311
 Change Management 327, 335
 Chemie 2, 14, 96, 366
 chemische Industrie 274
 Chile 25, 58
 China 270
 Cluster-Analyse 119
 Coaching 335
 Colleges and universities 148, 154, 242, 261
 Colonialism 37
 Commercialization 155
 Commissions 364
 Communication 145
 Competition 140
 Computation 4
 Computer 20, 237
 computervermittelte Kommunikation 20
 Conflict 12, 309
 Congresses and Conventions 364
 Consultants 59
 Contracts 155

Controlling 131, 199, 284, 301, 319, 328, 341, 344, 346
 Cooperation 32
 Corporate Identity 343
 Crosscultural Differences 37
 Curriculum 102
 Curriculumentwicklung 273

D

DDR 81, 274, 352, 365, 366
 Definition 53, 343
 Demokratie 56, 359
 Demokratieverständnis 353
 Demokratisierung 157, 183, 369
 Deregulation 150
 Deregulierung 97, 201, 345
 Description 26
 Deutsches Kaiserreich 352
 Deutsches Reich 358, 363, 371, 374
 Deutschland 352, 371
 Deutung 48, 71
 Development Programs 127
 Dezentralisation 188, 334, 349
 DFG 63, 98, 139, 355, 363, 370
 Diagnose 330
 Didaktik 288
 Dienstleistung 131, 347
 Dienstleistungseinrichtung 54
 Dienstrecht 373
 Differenzierung 121, 137, 142, 151, 156, 271, 288, 298, 312, 321
 Diffusion 236
 Digitalisierung 86, 96
 Discontent 12
 Discourse Analysis 4
 Diskriminierung 289, 297
 Diskurs 49, 129, 134, 232, 292
 Diskursanalyse 3, 292
 Diskussion 120
 Distinktion 2
 Division of Labor 235
 Drittes Reich 355, 372, 374
 duales System 119
 Dynamik 264

E

Economic development 154, 242
 Economic Development 37
 Economics 148, 150, 154, 242, 261
 Education 38
 Education, Secondary 148
 Efficiency 235
 Einfluss 10, 158, 190, 196, 228, 285, 363
 Einkommen 326
 Einkommenseffekt 243
 Einstellungsbildung 325
 Elite 49, 60, 85, 90, 120, 124, 139

-
- Elitebildung 58
 empirische Forschung 277
 Employment 154, 309
 Employment Opportunities 287
 Entberuflichung 147
 Enterprises 59
 Entnazifizierung 372
 Entrepreneurs 154
 Entscheidung 20, 55, 89, 159, 181, 325, 351
 Entscheidungsfindung 190, 346
 Entscheidungsprozess 166, 167, 171, 174, 181, 228, 351
 Entscheidungstheorie 55, 169
 Entscheidungsträger 174
 Entstaatlichung 97
 Entwicklungsland 25, 58, 270, 343
 Entwicklungsplanung 175
 Equity 309
 Erfahrung 223, 229, 253
 Erfolg-Misserfolg 77, 232, 268
 Erfolgskontrolle 206
 Erinnerung 8
 Erklärung 33, 286
 Erster Weltkrieg 355
 Erwartung 75, 234
 Erziehung 205
 Ethics 31
 Ethik 54
 EU 28, 63, 164, 167, 183, 273, 326
 EU-Politik 196, 231, 361
 Europa 78, 128, 164, 181, 225, 258, 340, 361, 373
 Europäisierung 49, 97, 153, 173, 231, 233
 Europe 95, 150, 226
 EU-Staat 167
 Evaluation 48, 52, 99, 112, 114, 116, 132, 146, 152, 161, 174, 177, 193, 197, 198, 206, 207, 224, 294, 341, 354
 Event 124
 Evolution 270
 Exklusion 289
 Experiment 9
 Experte 53, 217, 222, 229, 232, 238, 317, 351
 Expertenbefragung 92, 169
 Expertendokumentation 169
 Experts 218
- F**
- Fachbereich 125, 146, 332
 Fachhochschule 50, 78, 125, 128, 195, 249, 255, 273, 320
 Fachwissen 13
 Fairness 311
 Faktorenanalyse 345
 Familie 299
 Federal Republic of Germany 4, 64, 140, 150, 218
 Fehler 9
 feinmechanische Industrie 274
 Feldtheorie 2, 52
 Females 309
 Fertigung 238
 Financial Support 64
 Finanzplanung 123, 174
 Finland 127
 Finnland 342
 Flexibilität 7
 Föderalismus 165, 179
 Förderungsmaßnahme 256, 299, 312
 Förderungsprogramm 120, 257
 Foreign Policy 218
 Forschung 1, 3, 5, 6, 8, 9, 11, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 27, 33, 40, 43, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 60, 61, 63, 71, 80, 83, 84, 90, 92, 94, 102, 103, 109, 111, 112, 114, 115, 118, 129, 130, 132, 135, 136, 138, 144, 146, 156, 157, 158, 164, 181, 183, 187, 188, 191, 198, 206, 207, 210, 211, 212, 237, 239, 241, 243, 245, 246, 251, 252, 254, 257, 258, 262, 264, 271, 272, 278, 282, 293, 298, 305, 312, 314, 317, 331, 333, 335, 348, 360, 363, 366, 370, 371
 Forschungsansatz 51, 260, 286, 290, 362
 Forschungsdefizit 323
 Forschungseinrichtung 3, 7, 8, 11, 17, 27, 51, 52, 56, 61, 66, 72, 84, 92, 103, 109, 111, 114, 117, 118, 119, 139, 144, 146, 152, 159, 173, 181, 183, 197, 202, 204, 212, 213, 224, 233, 237, 246, 249, 251, 255, 256, 257, 258, 264, 266, 267, 269, 274, 275, 277, 281, 285, 286, 289, 298, 314, 362
 Forschungsergebnis 109, 146, 253
 Forschungsfreiheit 13, 113
 Forschungspersonal 362
 Forschungsplanung 61, 210, 314, 362
 Forschungspolitik 11, 13, 15, 48, 63, 66, 92, 106, 109, 112, 114, 117, 118, 119, 129, 158, 162, 173, 178, 181, 196, 207, 210, 254, 257, 264, 272, 274, 304, 314, 355, 362
 Forschungspraxis 48, 210, 302
 Forschungsprojekt 20, 175, 238, 240
 Forschungsprozess 84
 Forschungsschwerpunkt 362
 Forschungsstand 299
 Forschungsumsetzung 246
 Forschung und Entwicklung 6, 20, 48, 66, 109, 212, 219, 238, 245, 252, 258, 269, 271, 274
 Forstwirtschaft 232
 Foucault, M. 3
 Frankreich 63, 204, 222, 262, 282
 Französische Revolution 222, 367

Frau 277, 278, 280, 282, 285, 286, 289, 290, 291, 293, 296, 299, 302, 303, 304, 305, 306, 308, 310, 313, 343
 Frauenbeauftragte 88
 Frauenbild 281
 Frauenerwerbstätigkeit 308
 Frauenförderung 281, 283, 297, 301, 302, 313
 Frauenpolitik 278, 283, 302, 304, 306, 307, 313
 Freiheit 33, 54, 85, 100, 353, 371
 Fremdbestimmung 187
 Fremdbild 98
 Fremdeinschätzung 98
 frühe Neuzeit 44
 Führung 170, 316, 326, 338, 351
 Führungskraft 87, 203, 294, 326
 Führungsposition 286, 290, 294
 Führungsstil 328
 Functionalism 235
 funktionale Differenzierung 14, 27, 44, 87, 221, 374
 Funktionalität 83, 104
 Fusion 16, 117, 118, 143

G

Geburtshilfe 22
 Gedächtnis 8, 10
 Geisteswissenschaft 136, 165
 geistiges Eigentum 164
 Gemeinschaft 107
 Gender Mainstreaming 278, 280, 283, 288, 293, 294, 295, 297, 299, 300, 311, 359
 Gentechnologie 115
 Gerechtigkeit 293, 300, 311
 Germany 368
 Geschichtsbild 352
 Geschichtsschreibung 352
 Geschichtswissenschaft 366
 Geschlecht 279, 280, 292, 293, 296, 298, 302, 311
 Geschlechterforschung 279, 292, 293, 296, 307
 Geschlechterpolitik 288, 311
 Geschlechterverhältnis 282, 292, 296, 304
 Geschlechterverteilung 282
 Geschlechtsrolle 285, 286, 290
 geschlechtsspezifische Faktoren 282, 286, 289, 291, 294, 296, 300, 303, 305, 310, 311, 336
 Gesellschaft 23, 27, 43, 49, 78, 83, 149, 234, 260, 264, 272, 359
 Gesetz 214, 320
 Gesetzgebung 56
 gesetzliche Regelung 63, 175, 195, 199, 299, 373
 Gesprächsführung 87
 GEW 183

Gewerkschaft 183
 Gleichbehandlung 296
 Gleichstellung 278, 280, 282, 283, 284, 285, 293, 294, 297, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 306, 307, 308, 312, 313
 Gleichstellungspolitik 312
 Globalisierung 28, 43, 73, 109, 118, 153, 233, 252, 317, 360
 Globalization 37, 38, 45, 110, 145, 155
 Governance 3, 13, 23, 58, 76, 96, 99, 112, 114, 118, 143, 147, 159, 162, 171, 176, 178, 180, 181, 182, 185, 188, 189, 190, 193, 195, 196, 202, 204, 207, 279, 284, 293, 312, 319, 323, 350
 Grenzgebiet 247
 grenzüberschreitende Zusammenarbeit 109
 Großbritannien 16, 35, 107, 121, 122, 125, 143, 181, 204, 273
 Großforschung 61, 117
 Grounded Theory 323
 Grundbegriff 49
 Grundgesetz 199
 Grundlagenforschung 83, 85, 157, 247
 Grundrecht 211
 Gruppe 11
 Gutachten 232

H

Habermas, J. 362
 Habitus 2
 Hamburg 131, 340
 Handlung 96, 192, 215
 Handlungsfähigkeit 28, 75, 86, 88
 Handlungsorientierung 66, 75, 142, 156, 283, 304, 314
 Handlungsspielraum 203, 229, 281, 306
 Handlungstheorie 28, 74, 87
 Haushaltsplan 327
 Haushaltspolitik 322
 Hebamme 22
 Hessen 18, 104, 195, 281
 Heterogenität 187
 Hierarchie 68, 69, 99, 100, 304, 351
 Higher Education 150
 Historical Development 364
 historische Analyse 359
 Hochschulbevölkerung 69, 333
 Hochschulbildung 23, 36, 73, 75, 90, 107, 120, 124, 151, 153, 241, 262, 339, 353, 359, 374
 Hochschule 1, 2, 3, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 18, 19, 21, 23, 24, 25, 28, 29, 30, 33, 34, 35, 36, 39, 44, 46, 49, 50, 54, 55, 56, 57, 58, 60, 62, 67, 68, 69, 70, 71, 73, 74, 75, 76, 77, 79, 80, 81, 82, 83, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 93, 94, 97, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111, 112,

- 113, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 128, 129, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 141, 142, 143, 147, 149, 151, 152, 153, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 225, 227, 229, 231, 236, 237, 239, 240, 241, 243, 244, 245, 246, 249, 250, 251, 252, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 262, 263, 264, 265, 267, 268, 269, 270, 271, 273, 274, 275, 276, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 299, 300, 301, 302, 306, 307, 308, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 356, 358, 359, 360, 361, 366, 367, 369, 371, 372, 373, 374
- Hochschulforschung 16, 23, 27, 36, 58, 62, 82, 91, 94, 97, 99, 109, 111, 130, 146, 156, 161, 165, 167, 169, 175, 180, 190, 196, 202, 207, 210, 237, 245, 246, 271, 272, 284, 314, 326, 345, 347, 348, 352, 358
- Hochschulgründung 168, 353, 356
- Hochschullehre 99, 184, 315
- Hochschullehrer 30, 39, 54, 69, 94, 99, 109, 170, 189, 191, 192, 205, 208, 272, 288, 290, 291, 297, 323, 328, 336, 348, 349, 372
- Hochschulpolitik 18, 23, 24, 28, 36, 57, 60, 69, 70, 73, 74, 75, 81, 83, 86, 87, 89, 93, 97, 99, 101, 103, 108, 121, 123, 131, 135, 136, 137, 138, 139, 142, 151, 156, 158, 160, 161, 168, 172, 175, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 186, 187, 189, 190, 196, 201, 202, 203, 206, 208, 211, 225, 231, 272, 280, 284, 288, 294, 297, 299, 301, 304, 308, 322, 323, 324, 339, 344, 347, 353, 354, 356, 361
- Hochschulrecht 191, 196, 328, 373
- Hochschulverwaltung 29, 142, 147, 165, 205, 206, 294, 320, 332, 336, 341, 359
- Hochschulwesen 23, 30, 36, 39, 50, 60, 67, 75, 76, 78, 97, 102, 103, 105, 107, 121, 135, 136, 137, 142, 151, 174, 176, 180, 187, 190, 225, 263, 288, 320, 339, 345, 348, 353, 356, 367, 374
- Hochschulzugang 90
- Humanismus 101
- Humankapital 44, 122, 243, 269
- Humanvermögensrechnung 341
- Humanwissenschaft 262
- Humboldt, A. 352, 353
- Humboldt, W. 122, 358, 360, 371
- ## I
- Ideengeschichte 79
- Identifikation 10
- Identität 50, 125
- Ideologie 353, 366
- Image 153, 219, 325
- Implementation 171, 278, 284, 294, 295, 297, 299, 314, 346
- Indikator 191, 197, 247
- Industrie 73, 93, 115, 119, 260, 262, 270, 272
- Industrieforschung 119
- Informationsgewinnung 212
- Informationsmanagement 332
- Informationssystem 332, 348
- Informationstechnik 118
- Informationstechnologie 237
- Informationsverarbeitung 332
- Informationsvermittlung 212, 255
- Inklusion 44
- Innovation 7, 16, 17, 19, 24, 56, 83, 92, 118, 136, 142, 146, 162, 164, 183, 219, 227, 236, 238, 245, 247, 248, 249, 253, 254, 256, 258, 260, 264, 265, 268, 270, 274, 281, 304
- Innovations 26, 127, 235
- Innovationsfähigkeit 11, 108, 111, 159, 196, 202, 204, 244, 258, 265
- Innovationspolitik 162, 258
- Innovationspotential 244, 258, 275
- Input 55
- Institutes 218
- Institution 10, 54, 55, 56, 79, 88, 93, 214, 220, 223, 228, 246, 298, 311, 361
- Institutionalisierung 10, 39, 220, 223, 271
- Institutionalismus 5, 16, 28, 39, 55, 134, 260
- institutionelle Faktoren 1, 16, 18, 40, 118, 120, 136, 167, 176, 228, 323
- institutioneller Wandel 16, 17, 18, 52, 73, 96, 126, 128, 143, 164, 312
- Institutionenökonomie 322
- Institutions 31, 216, 357
- Instrumentalisierung 214
- Integration 238
- Interaktion 33, 215, 228, 247, 271, 272
- Interdisciplinary Approach 41
- interdisziplinäre Forschung 36, 72, 115, 144
- Interdisziplinarität 83, 142, 144, 317
- Interessengruppe 214
- Interessenkonflikt 89, 228
- Interessenorientierung 100
- Interessenpolitik 265

Interessenvertretung 183, 186, 211
 interkulturelle Faktoren 219
 intermediäre Organisation 106
 internationale Beziehungen 109
 International Economic Organizations 145
 internationale Hilfe 219
 internationale Organisation 14
 internationale Politik 14, 230
 internationaler Vergleich 25, 35, 40, 58, 77,
 125, 167, 181, 204, 273, 292, 323, 343,
 373
 internationaler Wettbewerb 159, 202, 204,
 318, 329
 internationales Regime 230
 internationale Zusammenarbeit 252, 314
 Internationalisierung 49, 73, 233, 280, 317
 International Organizations 37, 110, 226, 364
 International Trade 110
 Internet 153, 331
 Interorganizational Relations 32
 Intervention 142, 185
 Italien 273
 IT-Branche 267

J

Jaspers, K. 352, 359
 Jude 372

K

Kanada 343
 Kant, I. 367
 Kanton Basel-Stadt 359
 Kapitalismus 62, 193, 194
 Karriere 48, 68, 69, 130, 156, 279, 280, 281,
 285, 286, 289, 290, 298, 303, 308, 310
 Kartell 139
 Kaufverhalten 325, 337
 Kleinbetrieb 118
 Klimaschutz 14, 230
 Klimawandel 14, 230
 Knappheit 122
 Knowledge 38, 127
 Kognition 238
 kollektive Identität 68
 Kollektiventscheidung 88
 Kombinat 274
 Kommerzialisierung 5, 137
 Kommunalverwaltung 160
 Kommunikation 10, 33, 87, 228, 234, 300,
 317, 323
 Kommunikationstechnologie 96
 Kompetenzverteilung 190
 Komplexität 1, 161, 324
 Konflikt 20, 220
 Konjunktur 352
 Konsens 14, 353
 Kontingenz 161

Kontrolle 22, 138, 205, 334
 Kooperationsbereitschaft 244
 Kooperationsform 273
 Koordination 29, 115, 202, 238, 305
 Korporatismus 340
 korporativer Akteur 28
 Kosten-Nutzen-Analyse 193, 206
 Kostenrechnung 341
 Krankenhaus 22
 Kriminalität 9
 Krise 129, 265, 352, 369, 374
 Kultur 10, 271, 305
 kulturelle Einrichtung 10
 kulturelle Identität 227

L

Länderkompetenz 182
 Landesregierung 186
 Lateinamerika 25, 58
 lebenslanges Lernen 10, 276, 373
 Lebensmittel 115
 Lebenswelt 70
 Legitimation 10, 75, 157, 190, 228, 265
 Lehre 1, 54, 83, 156, 187, 206, 289, 331
 Lehrveranstaltung 50, 366
 Leibniz-Gemeinschaft 114
 Leistungsbewertung 52, 192, 197, 313, 330,
 339
 Leistungsbezug 151
 Leistungsdifferenzierung 151
 Leistungsdruck 149
 Leistungsfähigkeit 13, 89, 117, 118, 188, 282,
 330
 Leistungsorientierung 165, 189, 227, 284, 319,
 339, 348
 Leistungsprinzip 35, 177
 Leistungssteigerung 348
 Leitbild 5, 67, 77, 82, 108, 116, 125, 153, 199,
 279, 304, 307, 320, 350, 353, 354, 356,
 360, 371
 leitender Angestellter 281
 Lernen 253, 276
 lernende Organisation 207
 Lernprozess 10
 Liberalisierung 279
 Lizenz 244
 Lobby 211
 Local government 242
 Logik 96
 Luhmann, N. 28, 35, 49, 79
 Luxemburg 327

M

Macht 3, 33, 51, 68, 69, 75, 76, 89, 163, 169,
 180, 208, 319
 Machtkampf 2, 222
 Makroebene 35

-
- Makrosoziologie 23
 Malaysia 270
 Management 16, 22, 29, 35, 40, 46, 49, 58,
 72, 76, 78, 80, 86, 97, 99, 100, 102, 107,
 111, 117, 118, 122, 125, 126, 137, 138,
 147, 156, 160, 163, 166, 169, 171, 172,
 178, 181, 182, 193, 200, 201, 208, 209,
 210, 211, 279, 280, 281, 282, 283, 284,
 297, 312, 313, 315, 316, 317, 318, 319,
 320, 324, 326, 328, 329, 333, 336, 340,
 342, 343, 344, 346, 349, 350, 364
 Managementansatz 116, 137, 208, 279, 328,
 340, 342
 Manager 40, 194
 Managing Diversity 300
 Mann 299
 Männlichkeit 292
 Marke 321
 Markenartikel 325
 Marketing 116, 124, 317, 321, 325, 328, 347
 Marketingpolitik 137
 Markt 128, 321, 337, 347, 350
 Marktform 337
 Marktmechanismus 337
 Marktorientierung 282
 Marktstellung 268, 321
 Marktwirtschaft 369
 Marxismus-Leninismus 366
 Maschinenbau 274
 Master 24, 58, 74, 128, 225, 319
 Mecklenburg-Vorpommern 244, 295
 Medien 241
 Medizin 9, 189, 372
 Medizintechnik 9
 Merit pay 148
 Mesoebene 35
 Messung 165, 330
 Metallindustrie 274
 Meteorology 47
 Methode 3
 Methodologie 2, 152
 Mikroebene 35, 319
 Mikropolitik 180
 Ministerialverwaltung 212
 Ministerium 51, 87, 213
 Mitarbeiter 255, 326
 Mitbestimmung 56, 171, 183, 186
 Mitgliedschaft 74, 351
 Mittelalter 44, 78, 359, 361
 Mittelbetrieb 118
 Modell 163, 176, 181, 187, 195, 219, 220,
 353
 Moderne 44, 78
 Modernisierung 80, 94, 107, 219, 241, 306,
 313, 320, 353, 374
 Modularisierung 30, 225
 Monopol 139
 Motiv 143
 Motivation 192, 227, 326, 349
 multinationales Unternehmen 252
 Mythos 61

N
 Nachfrage 337
 nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik 319
 Nachkriegszeit 353, 356, 372
 Nachwuchsförderung 279
 Nanotechnologie 130, 247, 267
 nationale Politik 196
 Nationalization 145
 Nationalsozialismus 355, 363, 372
 Nationalstaat 73
 Naturwissenschaft 84, 257, 303
 Neighborhoods 242
 Neoinstitutionalismus 39
 Neoliberalism 110
 Neoliberalismus 116, 124, 193, 282
 Networks 32
 Netzwerk 11, 53, 104, 173, 247, 248, 259,
 260, 264, 314
 neue Bundesländer 165, 245, 249, 265, 275,
 365
 neues Steuerungsmodell 68, 99, 162, 169, 179,
 194, 199
 Neuzeit 78, 361
 nichtstaatliche Organisation 92
 Niederlande 35, 106, 121, 181, 204, 220, 223,
 273
 Niedersachsen 146, 195, 199, 250
 Nineteenth Century 357
 Nongovernmental Organizations 226
 Non-Profit-Organisation 92, 343
 Nordamerika 19, 25, 34, 39, 40, 44, 53, 58, 60,
 103, 109, 125, 133, 138, 204, 214, 227,
 251, 343, 358
 Nordkorea 270
 Nordrhein-Westfalen 191, 195, 259, 295, 299,
 349
 Norm 214
 Norms 31

O
 Objektivität 83
 OECD-Staat 343
 öffentliche Aufgaben 80, 102, 365
 öffentliche Förderung 106
 öffentlicher Haushalt 112, 327
 öffentlicher Sektor 21, 319
 öffentliches Gut 62, 185
 öffentliche Verwaltung 35, 46, 80, 111, 122,
 147, 160, 163, 169, 178, 182, 186, 199,
 208, 279, 313, 340, 341, 343
 Öffentlichkeit 170
 Öffentlichkeitsarbeit 347

-
- öffentlich-rechtliche Einrichtung 57, 159
 Ökonomie 244, 246, 247
 ökonomische Entwicklung 118, 270
 ökonomische Faktoren 108, 191, 192, 238, 243, 311, 325, 337, 348
 Ökonomisierung 3, 28, 35, 54, 67, 113, 116, 117, 118, 132, 134, 137, 156, 157, 161, 187, 193, 206, 229, 241, 337, 374
 Oligarchie 139
 Opposite Sex Relations 287
 optische Industrie 274
 Organisation 6, 7, 8, 9, 11, 14, 15, 24, 27, 28, 29, 40, 43, 54, 55, 57, 66, 67, 76, 79, 86, 87, 88, 93, 94, 97, 99, 102, 115, 117, 118, 128, 130, 146, 156, 159, 161, 164, 166, 180, 184, 190, 200, 205, 214, 219, 220, 221, 223, 234, 247, 254, 268, 277, 300, 311, 317, 328, 330, 333, 334, 351, 370
 Organisationen 6, 14, 15, 21, 22, 57, 67, 68, 69, 74, 80, 89, 100, 104, 134, 163, 170, 191, 207, 221, 230, 248, 260, 305, 310, 313, 316, 340
 Organisationsanalyse 28, 205
 Organisationsentwicklung 67, 70, 72, 80, 109, 122, 146, 152, 183, 192, 198, 278, 280, 288, 299, 300, 301, 302, 306, 307, 308, 311, 313, 331, 335, 342, 350, 363
 Organisationsform 48, 58, 77, 84, 181, 266, 347
 Organisationsforschung 1, 8, 27, 276, 324
 Organisationshandeln 87
 Organisationskultur 60, 88, 293, 311, 351
 Organisationsmodell 80, 134, 195, 322
 Organisationssoziologie 7, 74, 100, 207
 Organisationsstruktur 5, 34, 50, 60, 77, 80, 88, 90, 91, 102, 192, 195, 205, 219, 230, 285, 293, 317, 322, 344, 349, 351, 363, 367
 Organisationstheorie 24, 33, 55, 99, 169, 184, 194, 203, 315, 323, 324, 330
 organisatorischer Wandel 16, 18, 34, 50, 52, 69, 70, 73, 80, 96, 98, 102, 104, 118, 122, 124, 126, 129, 133, 138, 143, 163, 203, 205, 231, 293, 302, 306, 307, 313, 320, 336, 340, 360
 Organizational Change 12, 59
 Organizational Sociology 110
 Organizational Structure 26, 32, 47, 59, 127, 235, 309
 Organizations (Social) 216
 Organization Theory 12
 Orientierung 48
 Ostasien 270
 Österreich 35, 86, 172, 181, 204, 210, 240, 256, 264, 279, 314, 323, 338
- P**
 Paradigma 56, 251
 Parameter 191
 Participation 364
 Partizipation 56, 100, 183, 202, 323, 340, 347
 Partnerschaft 238, 273
 Patent 114, 244, 253
 Patents 261
 Pazifischer Raum 35, 112
 Peer Review 63
 Personal 68, 165, 167, 172, 209
 Personaleinstellung 240
 Personalentwicklung 105, 183, 220, 236, 280, 318, 326, 336, 340
 Personalführung 105, 209, 327, 334, 340, 363
 Personalpolitik 294, 304, 328, 372
 Personalwesen 322
 Persönlichkeit 61
 Perspektive 20, 75, 238
 Phänomenologie 78
 pharmazeutische Industrie 274
 Philosophie 367
 philosophische Aufklärung 44
 Planung 220, 329, 334, 350
 Planungsinstrument 342
 Pluralismus 20, 238, 271, 288, 297
 Polen 273
 Political Science 65, 95
 Political Systems 37
 Politics 127
 Politik 14, 43, 49, 53, 75, 149, 152, 213, 217, 221, 223, 228, 230, 232, 233, 234
 Politikberatung 14, 51, 53, 92, 212, 213, 215, 217, 220, 221, 222, 223, 224, 227, 228, 232, 233, 234, 354
 Politiker 223
 Politikfeld 223, 319
 Politikumsetzung 225
 Politikwissenschaft 36
 politische Agenda 307
 politische Entscheidung 214, 220, 223
 politische Faktoren 200, 219
 politische Institution 355
 politische Kontrolle 152, 161, 363
 politische Macht 222
 politische Ökonomie 264
 politische Planung 13
 politischer Akteur 231
 politischer Einfluss 13, 53, 196, 222
 politischer Prozess 53
 politischer Wandel 279
 politisches System 53
 politische Steuerung 13, 83, 112, 118, 152, 161, 163, 179, 183, 185, 186, 196, 206, 322, 341
 politische Strategie 302
 Politisierung 85, 214

Population 148
postkommunistische Gesellschaft 85, 369
postsozialistisches Land 58, 85, 219, 273, 369
Poststrukturalismus 169
Praktikum 262
Präsident 208
Praxis 3, 215, 276
Praxisbezug 5, 20, 51, 217
Preußen 289
private Institution 25, 347
privater Sektor 358
Privatisierung 49, 58, 92, 103, 119, 347
Privatization 12
Privatschule 58, 77, 347
Privatwirtschaft 106, 194, 244
Problembewusstsein 51
Problemlösen 220, 330
Produkt 118
Produktion 115
Professional Ethics 59
Professionalisierung 22, 30, 46, 105, 117, 211, 214, 215, 312, 316, 326
Professionalism 65
Professional Women 287
Professions 12
Profitmaximierung 9
Projektgruppe 20, 48, 173
Projektmanagement 48
Promotion 130, 262, 280
Protestantism 37
Prozess 89
psychische Faktoren 200
Public policy 261
Public Private Partnership 262, 263
Public Sector 64
Publikation 93, 109, 114, 189

Q

Qualifikation 227, 279, 314, 318, 350
Qualitätskontrolle 52, 132, 137, 152, 206, 329, 335, 339
Qualitätssicherung 99, 111, 120, 131, 138, 165, 177, 178, 183, 184, 192, 193, 197, 198, 202, 283, 284, 328, 329, 335, 339
Quality 150

R

Rahmenbedingung 10, 19, 54, 75, 167, 175, 215, 228, 280, 323, 340, 347
Ranking 2, 67, 99, 132, 193
Ratingskala 3, 151
Rational-Choice-Theorie 161
Rationalisierung 3, 132, 161
Rationalismus 44
Rationalität 10, 68, 134
Rationality 4
Raum 337

Raumnutzung 337
Rechnungswesen 18, 334, 348
Recht 175, 299
rechtliche Faktoren 78, 196, 253
Rechtsprechung 57
Rechtssoziologie 10
Rechtsvergleich 159
Rechtswissenschaft 372
Reflexivität 86, 346
Reform 11, 35, 49, 50, 58, 67, 71, 85, 88, 89, 98, 102, 111, 113, 117, 121, 123, 128, 134, 139, 141, 142, 150, 157, 160, 169, 171, 173, 181, 186, 187, 190, 202, 203, 208, 225, 280, 292, 328, 332, 334, 338, 340, 353, 356, 361, 365
Reformfinanzierung 142
Reformmodell 123, 356
Reformpolitik 18, 28, 79, 86, 99, 126, 131, 142, 152, 183, 193, 204, 225, 322, 369
Regierung 53, 214, 220, 223
Regierungspolitik 214
Regime 112
Region 243, 245, 269
regionale Entwicklung 244, 245, 246, 249, 275
regionale Faktoren 243, 245, 253
regionale Integration 245
regionaler Vergleich 244
regionale Verflechtung 244
regionale Wirtschaftsförderung 269
Regionalplanung 244, 246
Regionalpolitik 269
Regionalwirtschaft 239, 243, 250, 251, 269
Regulierung 163, 212
Rekrutierung 240, 304
Relative Deprivation 12
Relativismus 362
Religions 216
Reorganisation 111, 282
Reputation 228
Research 31
Research Applications 59, 216
Researchers 287
Research Ethics 155
Research institutes 261
Research Methodology 59
Ressortprinzip 51, 212
Ressourcen 75, 114, 337
Richtlinie 203
Risiko 9, 122
Rolle 40, 63, 87, 149, 213
Rollenbild 300
Rollendefinition 238
Rollenverständnis 220
Rollenverteilung 300
Rollenwandel 29
Rumänien 58
Russland 85, 369

Rüstung 355

S

Sachsen 175, 244, 275

Sachsen-Anhalt 243, 244, 269, 275

Schelsky, H. 79, 353

Schlüsselqualifikation 83

School administration and organization 148

Schulleitung 191

Schweden 34

Schweiz 16, 141, 162, 172, 236, 237, 292, 359

Science 4, 26, 31, 32, 45, 47, 140, 145, 226, 309, 357, 364

Science and Technology 12, 38, 127

Science policy 261

Science Policy 37, 127

Science Society Relationship 64

Scientific Community 13, 43, 45, 61, 226, 252

Scientific Development 37, 64

Scientific Knowledge 368

Scientific Research 41, 45, 64, 140, 155, 368

Security Policy 218

Segregation 310

Selbständigkeit 256

Selbstbeobachtung 10, 197

Selbstbild 39, 98

Selbstdarstellung 153, 345

Selbsteinschätzung 98

Selbstorganisation 76, 176, 182, 206

Selbstreferenz 86

Selbststeuerung 76, 147, 159, 166, 169, 176, 181, 187, 200, 340

Selbstverantwortung 195

Selbstverständnis 39, 227, 236

Selbstverwaltung 54, 56, 89, 98, 147, 156, 159, 163, 167, 178, 181, 182, 199, 205, 208, 279, 349, 371

Selektion 10

Self Control 4

Semantik 7

Sex 309

Simulation 14, 20

Social Change 368

Social Institutions 38

Socialization 148

Social Movements 110

Social Science Research 59, 216, 235

Sociology of Science 110

South Korea 261

soziale Bewegung 85

soziale Differenzierung 272

soziale Entwicklung 102

soziale Faktoren 40

soziale Folgen 113, 122

soziale Konstruktion 43, 134

soziale Schließung 139

soziales Netzwerk 272

soziales System 1, 7, 28, 61, 70, 79, 247, 324

soziale Umwelt 44, 70

soziale Ungleichheit 305, 310

sozialistischer Staat 366

Sozialkapital 25, 62

Sozialstruktur 98

Sozialwissenschaft 36, 223, 262, 303, 362

Soziologie 96

Spanien 273

Spatial Analysis 145

spin-off 108, 250, 257, 265, 267, 268

Staat 58, 78, 175, 199, 229, 334, 358, 359

staatliche Einflussnahme 13, 195, 202, 229, 334

staatliche Lenkung 13, 57, 89, 182, 185, 340

staatliche Planung 55

Staatsaufsicht 195

Staatsfunktion 212, 229

Staatsorgan 212

Standardisierung 30, 80, 308

Standort 263

Standortfaktoren 249

State government 242

Steuerung 11, 22, 55, 66, 72, 73, 97, 99, 108, 111, 114, 118, 130, 159, 167, 168, 169, 171, 172, 174, 175, 176, 177, 180, 184, 187, 191, 192, 195, 199, 203, 208, 209, 229, 283, 284, 299, 320, 323, 324, 327, 334, 340, 346, 348

Steuerungsprozess 173, 175

Steuerungssystem 170, 175, 182, 322, 334

Stiftung 53, 66, 92, 195, 217, 219, 233, 358

Strategie 66, 72, 107, 153, 180, 275, 283, 314, 317, 321, 323, 346, 347, 350

strategische Planung 326

strategisches Management 208, 315, 321, 323, 347, 351

strukturelle Kopplung 7, 29, 185, 221, 248

Strukturreform 280

Student 39, 54, 56, 94, 102, 165, 262, 297, 325, 334, 347, 372

Studentin 165, 347

Studienabschluss 128, 240

Studienbedingung 299

Studienfach 345, 372

Studiengang 3, 74, 225, 273, 335

Studienverlauf 353

Studienwahl 325

Studium 60, 70, 90, 124, 165, 289, 318, 319, 335, 339, 359, 371

Subjektivität 83

Südamerika 25, 58

Südkorea 270

südliches Afrika 343

Südostasien 270

Support 357
Surveys 148
System 10, 78, 107, 130
Systemtheorie 1, 6, 7, 28, 79, 104, 169, 266, 324
Systemvergleich 159
Szenario 103

T

Teaching 148
Team 11
Technik 49, 272
Technikgenese 237
Technisierung 272
Technological innovations 261
Technologie 44, 56, 118, 129, 248, 254, 259, 271, 272
Technologiepolitik 274
Technologietransfer 133, 244, 251, 253, 255, 260, 267
Technology 4, 26, 154, 242
Technology transfer 242
tertiärer Sektor 323
Thailand 270
Theologie 372
Theoretical Problems 145
Theorie 1, 49, 299, 347
Theorie-Praxis 22, 83, 278, 324
Think Tank 53, 92, 233
Thüringen 244, 275
Tradition 83, 227, 352, 353
Trägerschaft 25, 55
Transfer 118, 129, 219, 254, 259, 281
Transformation 293, 343, 369
Transnationalisierung 233
Transnationalism 150
Transparenz 324
Twentieth Century 364
Typologie 78, 98, 233, 247, 257, 350

U

Überlebensstrategie 25, 149
UdSSR-Nachfolgestaat 85, 369
Umsiedlung 362
Umwelt 75
Umweltbundesamt 213
Umweltpolitik 14, 230
Ungarn 219
Ungleichheit 128, 286, 290
United Kingdom 95
United States 242
United States of America 65, 357
Universalism 45
Universität 2, 68, 78, 253, 344, 351
Universities 4, 64, 127, 140, 287, 357
Unternehmen 20, 56, 124, 126, 134, 137, 156, 240, 259, 260, 267, 271, 273, 274, 275,

276, 350

Unternehmensführung 163
Unternehmensgründung 250, 251, 256, 257, 266, 267, 268
Unternehmenskultur 125
Unternehmer 5, 236, 256
Unternehmertum 351
Unterricht 33, 71, 80, 82, 90, 91, 94, 102, 135, 136, 138, 157, 241, 335, 336, 338, 371
Ursache 291
USA 19, 25, 34, 39, 40, 44, 53, 58, 60, 90, 103, 109, 125, 133, 138, 204, 214, 227, 251, 323, 343, 358
Utopie 33

V

Verantwortung 350
Verbundforschung 20
Verein 61
Verfassungsrecht 57, 320
Verflechtung 270
Vergangenheitsbewältigung 372
vergleichende Forschung 25, 63, 167, 292, 331, 352
Verhalten 87, 236
Verhaltenstheorie 325
Verhandlung 87, 180, 186
Verkauf 337
Verlag 96
Vernetzung 93, 106, 115, 118, 146, 173, 249, 259
Verteidigungspolitik 355
Vertrag 229
Vertrauen 10, 185, 274, 305
Verwaltung 1, 29, 76, 90, 161, 165, 186, 317, 320, 332
Verwaltungsapparat 332
Verwaltungspolitik 176
Verwaltungsrat 56
Vorbild 219, 353

W

Wahrnehmung 170, 180, 231, 311
Weber, M. 30
Website 153
Weiblichkeit 292
Weimar Republic 368
Weiterbildung 255, 273, 276, 318
Weltgesellschaft 43, 93, 233, 252
Weltpolitik 233
Wertorientierung 79, 122
Wettbewerb 11, 24, 54, 70, 91, 99, 114, 124, 128, 151, 153, 176, 178, 182, 193, 210, 211, 225, 241, 245, 271, 282, 306, 311, 314, 317, 318, 321, 327, 347, 350, 360
Wettbewerbsfähigkeit 132, 159, 196, 204, 227, 268, 321, 329, 334, 354

-
- Widerstand 311
 Wiedervereinigung 354, 365
 Wirkung 204, 228, 231, 249, 292, 312
 Wirkungsanalyse 152
 Wirtschaft 43, 93, 119, 134, 149, 236, 241, 243, 248, 251, 252, 255, 256, 257, 264, 269, 272, 273, 274, 343, 373
 wirtschaftliche Faktoren 265
 wirtschaftliche Folgen 269
 Wirtschaftlichkeit 108, 341
 Wirtschaftswissenschaft 34, 303, 356
 Wirtschaftswissenschaftler 232
 Wirtschaftszweig 275
 Wissen 3, 14, 19, 43, 44, 49, 51, 53, 62, 91, 115, 129, 174, 248, 254, 257, 259, 260, 271, 292, 333
 Wissenschaft 3, 5, 6, 7, 8, 9, 14, 15, 17, 19, 27, 28, 29, 33, 35, 40, 43, 44, 49, 51, 52, 53, 54, 56, 60, 61, 68, 71, 78, 82, 84, 85, 91, 92, 94, 96, 98, 99, 100, 101, 108, 111, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 120, 129, 131, 132, 135, 143, 152, 158, 159, 162, 165, 167, 178, 183, 185, 193, 198, 204, 205, 211, 212, 213, 215, 217, 221, 222, 223, 230, 232, 233, 234, 241, 243, 247, 248, 251, 252, 254, 255, 256, 257, 258, 264, 265, 266, 269, 271, 272, 274, 276, 277, 278, 279, 280, 289, 291, 296, 302, 304, 305, 306, 307, 310, 314, 317, 318, 330, 333, 343, 355, 359, 360, 367, 370
 Wissenschaftler 11, 19, 27, 30, 51, 53, 61, 91, 94, 96, 99, 111, 112, 173, 181, 209, 220, 236, 267, 273, 276, 277, 291, 303, 318, 348
 Wissenschaftlerin 296
 wissenschaftliche Arbeit 11, 237, 271, 303
 wissenschaftliche Begleitung 233
 wissenschaftliche Beratung 214, 217, 220, 223, 227, 232, 233
 wissenschaftliche Institution 85, 135, 139, 146, 173, 181, 198, 214, 222, 224, 257, 258, 263, 271, 303, 310, 330, 352, 354, 365
 wissenschaftlicher Fortschritt 13
 wissenschaftlicher Mitarbeiter 205, 255, 348
 Wissenschaftlichkeit 5, 44, 223
 Wissenschaftsanwendung 214, 217, 221, 223, 271
 Wissenschaftsbetrieb 13, 35, 52, 54, 91, 120, 130, 135, 181, 211, 257, 293, 298, 303, 359
 Wissenschaftsdisziplin 13, 40
 Wissenschaftsforschung 2, 49, 63, 86, 266, 317
 Wissenschaftsgeschichte 228
 Wissenschaftspolitik 13, 27, 66, 85, 92, 93, 97, 106, 112, 114, 119, 120, 131, 135, 139, 143, 185, 189, 228, 258, 293, 354, 355, 356, 363, 365
 Wissenschaftsrat 3, 52, 63, 198, 224, 228, 354, 356, 365
 Wissenschaftssoziologie 7, 15
 Wissenschaftsverständnis 30, 71
 Wissensgesellschaft 44, 49, 53, 62, 70, 82, 236, 253
 Wissensmanagement 333
 Wissenssoziologie 43, 272, 292
 Wissenstransfer 27, 73, 118, 133, 236, 239, 244, 246, 249, 250, 253, 260, 262, 267, 272, 273, 276
 Womens Studies 287
 Work-life-balance 300
- Z**
- Zentralisierung 55
 Zielerreichung 330
 Zielkatalog 201, 349
 Zielvereinbarung 125, 174, 175, 177, 186, 199, 206, 229, 284, 327, 339, 340, 344, 349
 Zivilgesellschaft 92
 Zukunft 86, 122, 129, 136, 343, 359
 Zukunftsfähigkeit 328
 Zwangsarbeit 372
 Zweite Republik 172, 338
 Zweiter Weltkrieg 355
18. Jahrhundert 361, 367, 371
 19. Jahrhundert 289, 360, 361, 371
 20. Jahrhundert 289, 361
 21. Jahrhundert 360

ANHANG

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur

Die in der Datenbank SOLIS nachgewiesene Graue Literatur enthält nahezu vollständig einen Bibliotheksstandort zur Erleichterung der Ausleihe; dies gilt auch für einen Teil (40%) der nachgewiesenen Verlagsliteratur. In SOLIS nachgewiesene Zeitschriftenaufsätze sind zu über 60% mit einem Standortvermerk versehen.

Beschaffung von Literatur über den Deutschen Leihverkehr

Die Standortvermerke in SOLIS (Kürzel, Ort und Sigel der besitzenden Bibliothek sowie Signatur der Arbeit) beziehen sich auf Bibliotheken, die dem normalen Fernleihverkehr angeschlossen sind. Sollte die gewünschte Arbeit bei Ihrer örtlichen Bibliothek nicht vorhanden sein, ersparen Ihnen die Standortvermerke für die Fernleihe („Direktbestellung“) den u.U. sehr zeitraubenden Weg über das Bibliothekensystem. Elektronische Bestellungen sind ebenfalls möglich, z.B. über subito - einen bundesweiten Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken für Aufsätze und Bücher.

Literaturdienst der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Aufsätze aus Zeitschriften, die für SOLIS ausgewertet werden und in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln vorhanden sind, können über den Kölner Literaturdienst (KÖLI) als Kopie bestellt werden. Diese Aufsätze enthalten den Standortvermerk „UuStB Koeln(38) - Signatur der Zeitschrift“ sowie einen Hinweis auf den Kopierdienst. Die Bestellung kann mit gelber Post, per Fax oder elektronisch erfolgen. Kosten für den Postversand bis zu je 20 Kopien pro Aufsatz betragen 8,- Euro, für Hochschulangehörige 4,- Euro (bei „Normalbestellung“ mit einer Lieferzeit von i.d.R. sieben Tagen); gegen Aufpreis ist eine „Eilbestellung“ (Bearbeitungszeit: ein Arbeitstag) oder auch eine Lieferung per Fax möglich.

Zur Benutzung der Forschungsnachweise

Die Inhalte der Forschungsnachweise beruhen auf den Angaben der Forscher selbst. Richten Sie deshalb bitte Anfragen jeglicher Art direkt an die genannte Forschungseinrichtung oder an den/die Wissenschaftler(in). Das gilt auch für Anfragen wegen veröffentlichter oder unveröffentlichter Literatur, die im Forschungsnachweis genannt ist.

Dienstleistungsangebot der Abteilung „Fachinformation für Sozialwissenschaften“

Das Dienstleistungsangebot der Abteilung Fachinformation dient der Verbreitung, Förderung und Fundierung sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse sowie dem Wissensaustausch auf nationaler wie internationaler Ebene. Gleichzeitig macht die Fachinformation die sozialwissenschaftliche Forschung des deutschsprachigen Raumes international sichtbar.

Zentrale Aktivitäten sind Aufbereitung, Bereitstellung und Transfer von Wissen durch:

- Konzeption, Aufbau und Pflege von Datenbanken und Serviceangeboten zu Forschungsstrukturen, -aktivitäten und -ergebnissen in den Sozialwissenschaften im deutschsprachigen und östlichen europäischen Forschungsraum und zu wissenschaftsbezogenen chancengleichheitsrelevanten Themen im deutschsprachigen, europäischen und internationalen Rahmen
- Aufbau von und Beteiligung an kooperativen Informationssystemen (Portalen, Themenschwerpunkten, Kommunikationsplattformen und Netzwerken) zur Unterstützung der Wissenschaftskommunikation und zu wissenschaftsbezogenen chancengleichheitsrelevanten Themen
- Kontinuierlicher Ausbau der Vernetzung von Informationsangeboten und Services durch Erweiterung und Einbeziehung kompetenter Partner auf nationaler wie internationaler Ebene
- Erstellung servicebasierter Publikationen und Informationsdienste zu ausgewählten Themen in Kooperation mit der Wissenschaft
- Nationales Referenzzentrum für das Politikfeld „Gleichstellung in der Wissenschaft“ gegenüber Wissenschaftsorganisationen, Bundes- und Landesministerien, Politik und Medien in Bezug auf Konzept- und Programmentwicklung, Monitoring und Evaluation von Politiken und Maßnahmen

Basisprodukte der Abteilung sind Informationen über Forschungsstrukturen, -aktivitäten und -ergebnisse, die in Datenbanken aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden. Neben den nachfolgend skizzierten Datenbanken zu sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekten und Publikationen werden Datenbanken mit Informationen zu nationalen und internationalen sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, Zeitschriften, Netzwerken, Veranstaltungen und Internetquellen aufgebaut und gepflegt. Sie sind Bestandteil einer von GESIS entwickelten und zur Verfügung gestellten integrierten Suche, die weitere internationale Informationssammlungen und solche externer Partner mit einbezieht.

SOFIS (Forschungsinformationssystem Sozialwissenschaften)

Inhalt: SOFIS informiert über laufende, geplante und abgeschlossene Forschungsarbeiten der letzten zehn Jahre aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und der Schweiz. Die Datenbank enthält Angaben zum Inhalt, zum methodischen Vorgehen und zu Datengewinnungsverfahren sowie zu ersten Berichten und Veröffentlichungen. Die Namen der am Projekt beteiligten Forscher und die Institutsadresse erleichtern die Kontaktaufnahme.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Psychologie, Bildungsforschung, Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Sozialgeschichte, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie, Sozialwesen oder Kriminologie.

Bestand der letzten 10 Jahre: rund 50.000 Forschungsprojektbeschreibungen

Quellen: Erhebungen bei Institutionen, die sozialwissenschaftliche Forschung betreiben. In Deutschland wird die Erhebung von GESIS durchgeführt, in der Schweiz von FORS - der Schweizer Stiftung für die Forschung in den Sozialwissenschaften. Für Österreich hatte bis 2001 die Universitätsbi-

bliothek der Wirtschaftsuniversität Wien diese Aufgabe inne; ab 2006/07 wurde diese vom Wiener Institut für Sozialwissenschaftliche Dokumentation und Methodik - WISDOM - übernommen. Die Ergebnisse der GESIS-Erhebung werden ergänzt durch sozialwissenschaftliche Informationen fachlich spezialisierter IuD-Einrichtungen sowie von Forschungsförderern; ein nicht unerheblicher Teil an Ergänzungen wird schließlich durch Auswertung von Internetquellen sozialwissenschaftlicher Forschungsinstitute gewonnen.

SOLIS (Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem)

Inhalt: SOLIS informiert über die deutschsprachige fachwissenschaftliche Literatur ab 1945, d.h. Aufsätze in Zeitschriften, Beiträge in Sammelwerken, Monographien und Graue Literatur (Forschungsberichte, Kongressberichte), die in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich oder der Schweiz erscheinen. Bei Aufsätzen aus Online-Zeitschriften und bei Grauer Literatur ist im Standortvermerk zunehmend ein Link zum Volltext im Internet vorhanden.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Bildungsforschung, Kommunikationswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie oder Sozialwesen.

Bestand: Anfang 2012 ca. 430.000 Literaturnachweise

Jährlicher Zuwachs: ca. 16.000 bis 18.000 Dokumente

Quellen: Zeitschriften, Monographien einschließlich Beiträgen in Sammelwerken sowie Graue Literatur. SOLIS wird von GESIS in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg, den Herausgebern der Zeitschrift für Politikwissenschaft und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung hergestellt. Absprachen über einen regelmäßigen Datenaustausch bestehen darüber hinaus mit dem Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation in Trier und mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt/Main.

Zugang zu den Datenbanken

An nahezu allen Hochschulstandorten sowohl in Deutschland als auch in Österreich und der Schweiz sind SOLIS und SOFIS in der Bibliothek oder über Institutsrechner für die Hochschulangehörigen frei zugänglich.

www.gesis.org/sowiport

SOLIS und SOFIS können im sozialwissenschaftlichen Fachportal sowiport einzeln oder gemeinsam mit 18 weiteren Datenbanken durchsucht werden. sowiport enthält zurzeit folgende Datenbanken:

- Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem SOLIS
- Sozialwissenschaftliches Forschungsinformationssystem SOFIS
- Social Science Open Access Repository SSOAR
- Datenbestandskatalog DBK
- Literaturdatenbank DZI SoLit des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen
- Katalog der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung
- Katalog des Sondersammelgebietes Sozialwissenschaften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
- Katalog der Bibliothek des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung
- Datenbank GeroLit des Deutschen Zentrums für Altersfragen
- FIS Bildung Literaturdatenbank
- Publikationen der Bertelsmann Stiftung
- ProQuest-CSA-Datenbanken (im Rahmen von DFG-Nationallizenzen): Sociological Abstracts, Social Services Abstracts, Applied Social Sciences Index and Abstracts, PAIS International, Worldwide Political Science Abstracts, Physical Education Index
- Fachinformationsführer SocioGuide mit Informationen zu Institutionen, Fachzeitschriften, Sammlungen, Netzwerken und Veranstaltungen

Insgesamt sind in und über sowiport mehr als 7 Millionen Quellen zu Literatur, Forschungsprojekten, Institutionen, Zeitschriften, Veranstaltungen sowie Themenschwerpunkte und Links zu Portalen erreichbar.

Auftragsrecherchen und Beratung bei der Datenbank-Nutzung

In Ihrem Auftrag und nach Ihren Wünschen führt GESIS kostengünstig Recherchen in den Datenbanken SOFIS und SOLIS durch. Darüber hinaus werden Informationen aus weiteren nationalen und internationalen Datenbanken zu sozialwissenschaftlichen und/oder fachübergreifenden Themengebieten zusammengestellt.

Zur Unterstützung Ihrer eigenen Suche beraten wir Sie selbstverständlich jederzeit bei der Umsetzung sozialwissenschaftlicher Fragestellungen in effektive Suchstrategien in unseren Datenbanken.

Recherche Spezial und sowiport Themen-Feeds: aktuelle Themen im Internet

Zu gesellschaftlich relevanten Themen in der aktuellen Diskussion werden in der Reihe „Recherche Spezial“ Informationen über sozialwissenschaftliche Forschungsprojekte und Veröffentlichungen zusammengestellt und nach spezifischen Teilaspekten eines Themas gegliedert. Verschaffen Sie sich einen raschen Überblick über die sozialwissenschaftliche Forschungslandschaft.

Die „sowiport Themen-Feeds“ präsentieren die neuesten Publikationen und Forschungsprojekte zu aktuellen Forschungsthemen in den Sozialwissenschaften. Aus den sowiport-Datenbanken werden mit definierten Suchanfragen Trefferlisten generiert und nach Aktualität sortiert. In der Standardeinstellung werden die aktuellsten Dokumente der letzten sechs Monate angezeigt, andere Zeiträume können ausgewählt werden. Die in übersichtlichen Trefferlisten angezeigten Dokumente lassen sich weiterverarbeiten und können in einem individuell gestaltbaren Ordnersystem abgespeichert und verwaltet werden. Die Nachweise lassen sich mit allen bibliographischen Angaben in gängige Literaturverwaltungsprogramme exportieren oder per E-Mail an jede beliebige Mailadresse versenden. Die Reihe der Themen-Feeds wird kontinuierlich erweitert. Eigene Themenvorschläge können per E-Mail an die GESIS gerichtet werden.

www.gesis.org/sowiport/themen-feeds

Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung – CEWS

Als integraler Bestandteil der Fachinformation bietet CEWS disziplinenübergreifend Zugänge zu Themen, Informationen und aktuellen Fragen der Gleichstellung in der Wissenschaft. Durch das Sichtbarmachen des Potentials hoch qualifizierter Wissenschaftlerinnen unterstützt die Datenbank FemConsult die Erhöhung des Frauenanteils bei der Neubesetzung von Professuren und Führungspositionen in Wissenschaft und Forschung und die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen. Das CEWS-Themenportal (zu finden unter www.gesis.org/cews) integriert Informationen zu allen gleichstellungsrelevanten Themen im Bereich Wissenschaft und Forschung (z.B. Statistik und Gleichstellungsrecht an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen).

Internet-Service der GESIS

Umfassende Informationen zu GESIS und zum Angebot an Dienstleistungen finden Sie unter

www.gesis.org

**GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung Fachinformation für Sozialwissenschaften**

Unter Sachsenhausen 6-8

50667 Köln

Tel.: +49 (0) 221 – 476 94 -0

E-Mail: info@gesis.org